

XXV. BERICHT
DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION
FÜR
STEIERMARK
ÜBER DIE 19. GESCHÄFTSPERIODE
(1995–1999)
UND DEN FESTAKT SOWIE DIE
KEPLER-GEDENKFEIER 2000



Herausgegeben

von

OTHMAR PICKL

Redaktion: ROBERT F. HAUSMANN

Graz 2000

Die Herausgabe dieser Veröffentlichung erfolgt ohne wirtschaftliche Gewinnabsicht, sondern vielmehr im Sinne der in den §§ 1 und 2 der Statuten der Historischen Landeskommission für Steiermark festgelegten wissenschaftlichen Aufgaben.

Graz 2000. Alle Rechte vorbehalten.
Selbstverlag der Historischen Landeskommission für Steiermark,
A - 8010 Graz, Karmeliterplatz 3 (Archiv).

Druck: E. Ploetz GmbH, 9400 Wolfsberg

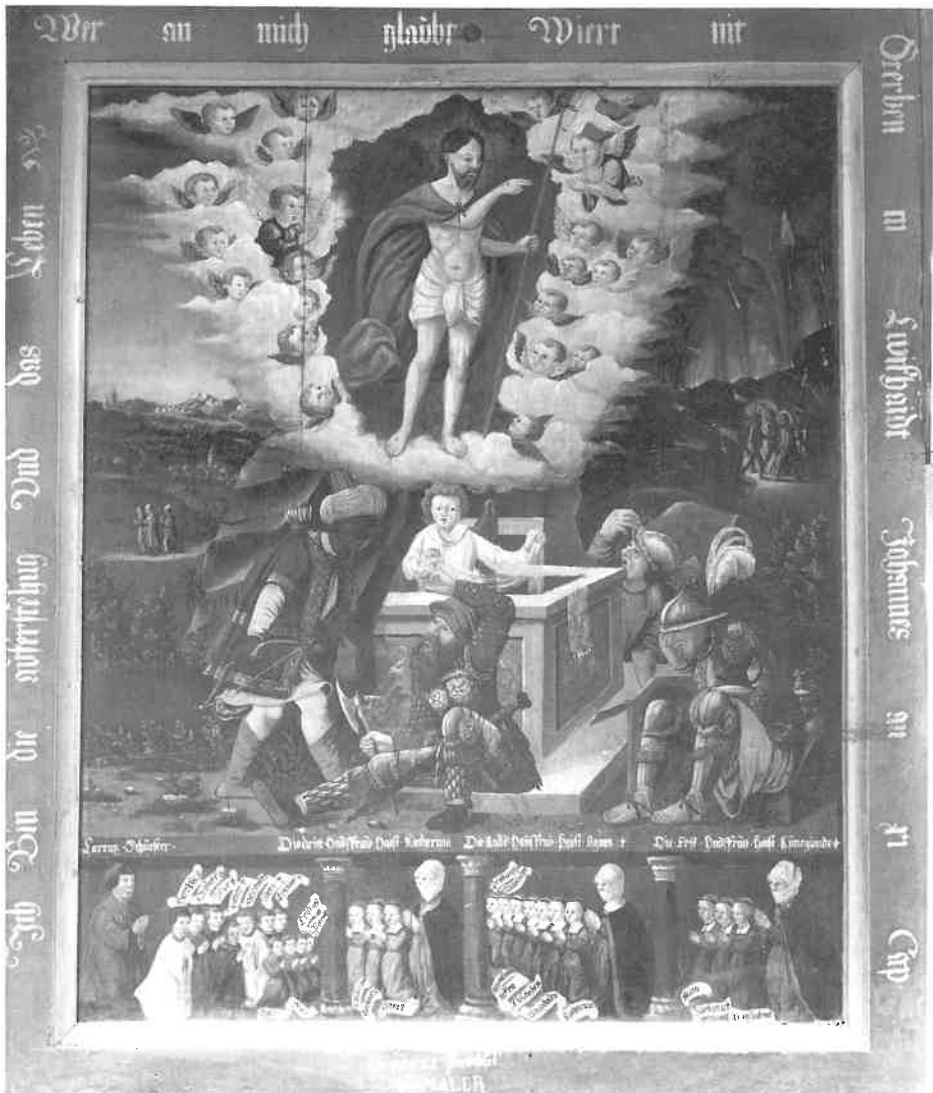
ISBN 3-901251-22-7

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Josef K r a i n e r : Geleitwort	7
Waltraud K l a s n i c : Zum Geleit.....	9
Peter S c h a c h n e r - B l a z i z e k : Zum Geleit	11
Othmar P i c k l : Vorwort.....	13
In memoriam	19
Fritz Posch, S. 19; Heinrich Appelt, S. 23; Wilhelm Leitner, S. 29; Nikolaus Grass, S. 33, Franz Pichler, S. 34	
Die Historische Landeskommission und ihre Mitglieder 1995 bis 1999	37
Die Korrespondenten der Historischen Landeskommission 1995 bis 1999	44
Wahlen, Ausschüsse und Tätigkeit	47
Ständiger Ausschuß, S. 47; Sonderausschüsse, S. 47; Vollversammlungen, Sitzungen des Wissenschaftlichen Kollegiums, des Ständigen Ausschusses und der Gesamtdredaktion der Neuen Landesgeschichte, S. 48; Festakt 1997, S. 53; Festakt 2000, S. 63	
Das Gedenken an die Vertreibung des Astronomen Johannes Kepler aus Graz vor 400 Jahren	78
Tätigkeitsbericht 1995 bis 1999	91
A. Personalien, S. 91; B. Wissenschaftliche Tätigkeit, S. 95; C. Die großen Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK 1995 bis 1999, S. 97; D. Die Finanzgebarung der HLK 1995 bis 1999, S. 99	
Korrespondenten-Tagungen 1995 bis 1999 (R. F. H a u s m a n n)	102
Berichte der Abteilungsleiter über die während der 19. Geschäftsperiode (1995–1999) geleistete Arbeit	108
Archäologische Landesaufnahme und digitaler Fundkataster für Steiermark (E. H u d e c z e k), S. 108; Zur Frühmittelalter-Forschung in der Steiermark in den letzten Jahren (H. B a l t l), S. 111; Urkundenbuch der Steiermark und ihrer Regenten, Bd. I–III und Vff. (F. H a u s m a n n), S. 112; Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften des Landes Steiermark (H. B a l t l), S. 118; Sammlung	

der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften des Landes Steiermark (W. S t e l z e r), S. 119; Die Arbeit am Inschriftenband Oststeiermark (H. V a l e n t i n i t s c h), S. 120; Regesten des Herzogtums Steiermark ab 1308 (Helmut J. M e z l e r - A n d e l b e r g), S. 121; Stand der Arbeiten an den steirischen Regesten (Anneliese R e d i k), S. 122; Steirische Landtagsakten – Älteste steirische Landtagsakten (1396–1518) (G. C e r w i n k a), S. 124; Neuere Steiermärkische Landtagsakten 1519–1637 (B. S u t t e r), S. 127; Visitationsberichte aus der Zeit der Reformation und Gegenreformation (K. A m o n), S. 128; Bericht über den Stand der Arbeit am „Protocollum ecclesiasticum“ Bischof Martin Brenners (R. K. H ö f e r), S. 133; Grazer Nuntiaturberichte (J. R a i n e r), S. 134; Historischer Atlas der Steiermark (G. P f e r s c h y), S. 135; Forschungen zur Neueren Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Steiermark (O. P i c k l), S. 136; Edition des Tagebuches Erzherzog Johanns über seine Reise nach England und Holland 1815 und 1816 (P. W. R o t h), S. 138; Tätigkeitsbericht des Bearbeiters Dr. Walter Hoch, S. 141; Erfassung von „Styriaca“ in ausländischen Archiven (O. P i c k l), S. 142; Public Record Office, Kew, Greater London 1994–1999 (S. B e e r), S. 142; Neuere Agrar- und Siedlungsgeschichte (O. P i c k l), S. 146; Wissenschaftsgeschichte (W. H ö f l e c h n e r), S. 147; Historische und erzählende Lieder zur steirischen Landesgeschichte (W. S u p p a n), S. 153; Die Steiermark unter britischer Besatzung 1945–1955. Englische Quellen aus dem Public Record Office London (S. B e e r), S. 156; Neue Landesgeschichte der Steiermark (O. P i c k l), S. 157; Zur Lage und den Leistungen der steirischen Landesarchäologie (O. P i c k l), S. 159

Zur Geschichte der Erforschung der hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein (D. K r a m e r)	160
Archäologische Untersuchungen, die von Korrespondenten der HLK angeregt und unterstützt wurden (O. P i c k l)	180
Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre, Mitglieder und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark (1892–1999)	184
A. Vorsitzende, S. 184; B. Vorsitzende-Stellvertreter, S. 184; C. Geschäftsführende Sekretäre, S. 185; D. Ehrenmitglieder, S. 185; E. Mitglieder, S. 185; F. Korrespondenten, S. 189	
Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen Veröffentlichungen	192
Arbeiten zur Quellenkunde, S. 192; Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 194; Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, S. 196; Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages, S. 197; Außerhalb dieser Reihen erschienene Werke der Historischen Landeskommission, S. 197; Von der Historischen Landeskommission unterstützte Werke, S. 197; Berichte der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 199; Mitteilungsblätter der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, S. 200	



Familienepitaph des Markrichters und Schusters Lorenz Gigler († 1553), Anger.

Gigler hatte aus drei Ehen insgesamt 24 Kinder.

Das Grabmahl wurde von seinem Sohn, dem Grazer Stadtpfarrer Lorenz Gigler, gestiftet, der als Vertreter des „Kompromiß-Katholizismus“ eingestuft wird. Es zeigt deutlich protestantische Einflüsse. (Vgl. dazu H. Valentinitich auf S. 120).



Dr. Josef Krainer war von 1980 bis Jänner 1996 als Landeshauptmann der Steiermark statutengemäß auch Vorsitzender der Historischen Landeskommision für Steiermark. Ihm verdankt die HLK sowohl die Zuweisung von Mitarbeitern als auch der notwendigen Arbeitsräume im Steiermärkischen Landesarchiv. Darüber hinaus wurde die HLK im 102. Jahr ihres Bestehens durch das über seine Anregung vom Steiermärkischen Landtag beschlossene „Landesgesetz vom 23. April 1994 über die Historische Landeskommision für Steiermark“ endlich auch auf eine gesetzliche Grundlage gestellt.

Damit hat Landeshauptmann Dr. Josef Krainer die entscheidenden Voraussetzungen dafür geschaffen, das Bestehen und die Arbeit der HLK auch im neuen Jahrtausend abzusichern.

Geleitwort

In Erinnerung an meine Zeit als Vorsitzender der Historischen Landeskommission für Steiermark beglückwünsche ich die engagierten Mitglieder der HLK zu ihrer hervorragenden wissenschaftlichen Arbeit im Interesse der Geschichtsforschung in unserem Land.

Es freut mich, daß meine Zusage anlässlich der eindrucksvollen 100-Jahr-Feier (1992) in der Aula der Karl Franzens-Universität Graz im Jahre 1994 zum einstimmigen Gesetzesbeschluß des Steiermärkischen Landtages geführt hat, die angesehene Historische Landeskommission als einzige Institution dieser Art in Österreich gesetzlich zu fundieren. Auch die Sicherung der Arbeitsräume im Steiermärkischen Landesarchiv habe ich als eine wichtige Voraussetzung für ihr so wichtiges Wirken in der Zukunft angesehen.

So möchte ich mit meinem Glückwunsch zur Publikation des vorliegenden Berichtes über die so erfolgreiche 19. Geschäftsperiode 1995-1999 meinen Dank für ihr großartiges Wirken verbinden.

Einen besonderen Dank sage ich dem getreuen Geschäftsführenden Sekretär, Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl, der für die 20. Geschäftsperiode 2000–2004 zum 10. Mal einstimmig wiedergewählt wurde. Trotz vieler und schwerer persönlicher Belastungen wird er diese Koordinations- und Führungsaufgabe dann fast ein halbes Jahrhundert lang bravourös wahrgenommen haben.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Krainer', with a large, sweeping initial stroke on the left.

Dr. Josef Krainer
Landeshauptmann a. D.



Als erste Frau in der Geschichte des Landes wurde Waltraud Klasnic am 23. Jänner 1996 zum Landeshauptmann der Steiermark bestellt. In dieser Funktion übernahm sie gemäß Landesgesetz auch den Vorsitz in der Historischen Landeskommission für Steiermark. Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic hat in dieser Funktion u. a. auch die finanziellen Voraussetzungen für die Arbeit an der und den Druck der neuen „Geschichte des Landes Steiermark“ geschaffen.

Zum Geleit

In diesem besonderen Jahr 2000 legt die Historische Landeskommission für Steiermark Rechenschaft über die 19. Geschäftsperiode ab. Es ist dies die erste volle Geschäftsperiode in der neuen Ägide der Historischen Landeskommission, denn mit dem Landesgesetz vom 31. August 1994 wurde die HLK auf gesetzliche Grundlage gestellt und am 25. November 1994 neu konstituiert.

Es ist auch die erfolgreichste Geschäftsperiode der HLK, wie mir der Geschäftsführende Sekretär, em.Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl, berichtet, sowohl was die Zahl der Publikationen als auch was die Zahl der Symposien und vor allem, was die Zahl der ständigen wissenschaftlichen Forschungsprojekte betrifft.

Neu aufgenommen wurde die Arbeit an der Neuen Landesgeschichte, die dank tatkräftiger Subventionierung seitens des Landes Steiermark trotz aller Widrigkeiten, die durch die Umsiedlung des Landesarchivs entstehen, sehr gut fortschreitet. Und noch eine Veränderung hat die HLK für Steiermark in dieser Geschäftsperiode erlebt – am 23. Jänner 1996 wurde ich als erste Frau in der Geschichte zum Landeshauptmann der Steiermark gewählt. In der Vollversammlung vom 5. November 1996 habe ich als Landeshauptmann den Vorsitz in der HLK übernommen. Für mich war das eine besondere Auszeichnung, weil ich weiß, welche Verdienste sich die HLK und besonders ihre Mitglieder um das Land und die Erforschung seiner Geschichte erworben haben.

So ist dieses Erscheinen des 19. Geschäftsberichtes für mich als Landeshauptmann ein besonders schöner Anlaß, ein ehrliches und aufrichtiges Wort des Dankes an die Mitglieder der HLK zu richten, allen voran an den Geschäftsführenden Sekretär, em.Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl, der am 15. November 1999 in geheimer Wahl ohne Gegenstimme auch für die 20. Geschäftsperiode wieder gewählt wurde und der sich in den letzten Jahren neben seiner intensiven wissenschaftlichen Tätigkeit und seiner Arbeit für die HLK in aufopfernder Weise um seine liebe Gattin kümmert.

Ich wünsche der HLK für die kommenden Jahre Glück, Erfolg und die verdiente wissenschaftliche Ernte all' ihrer so selbstlosen und bemerkenswerten Forschungstätigkeit.



Waltraud Klasnic
Landeshauptmann der Steiermark



Als Referent der Abteilung für Wissenschaft und Forschung der Steiermärkischen Landesregierung war Landeshauptmann-Stellvertreter Univ.-Prof. Dr. Peter Schachner-Blazizek in der 19. Geschäftsperiode auch für das Budget der HLK zuständig. Dank der von ihm bewilligten Sonderdotationen konnte die HLK trotz drastischer Reduzierung der ordentlichen Dotation auch in der 19. Geschäftsperiode ihre Aufgaben nicht nur erfüllen, sondern gegenüber den früheren Geschäftsperioden sogar deutlich ausweiten.

Zum Geleit

Der vorliegende XXV. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die abgelaufene Geschäftsperiode, die letzte im alten Jahrhundert, bietet die Gelegenheit, kurz inne zu halten und sich die Bedeutung dieser in ganz Österreich einzigartigen Forschungseinrichtung vor Augen zu führen.

Die Steiermark ist zu Recht stolz darauf, ein Nährboden der Wissenschaft und Forschung zu sein. Die Verdienste und Leistungen der nunmehr vier steirischen Universitäten sowie der steirischen Fachhochschulen sind ein deutlicher Beweis dafür. Aber auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie die Historische Landeskommission tragen ganz wesentlich zum wissenschaftlichen Rang unseres Bundeslandes bei und die Steiermark schätzt sich glücklich, über eine international anerkannte und international tätige Forschungseinrichtung zu verfügen, die sich mit der Erforschung der Geschichte der Steiermark befaßt.

Gerade im sogenannten Informationszeitalter, wo das Wissen von heute oft schon morgen als längst überholt gilt, kann die Wichtigkeit der Erforschung der Geschichte unseres Bundeslandes und damit der Förderung und Vertiefung eines wissenschaftlich fundierten Geschichtsbewußtseins gar nicht hoch genug geschätzt werden. Die zahlreichen Publikationen der Historischen Landeskommission sowie ihre teils internationalen Symposien und Veranstaltungen tragen im wesentlichen Maß identitätsstiftend zum historischen Selbstverständnis der Steiermark bei und präsentieren dieses im In- und Ausland. Ganz besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang natürlich der Arbeit an der zehnbändigen „Neuen Landesgeschichte der Steiermark“ zu.

Als Wissenschaftsreferent der Steiermärkischen Landesregierung ist es mir ein Anliegen, am Beginn des 21. Jahrhunderts allen Mitgliedern und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark für die geleistete Arbeit zu danken. Mein besonderer Dank und meine Wertschätzung gilt dem Geschäftsführenden Sekretär der HLK, Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl, der seit über vier Jahrzehnten die Historische Landeskommission ehrenamtlich leitet und eine hervorragende Arbeit für unser Land leistet.

In der Überzeugung, daß die Historische Landeskommission auch in Zukunft ein unverzichtbarer Bestandteil der Forschung unseres Landes sein wird, möchte ich den Mitgliedern der HLK weiterhin viel Erfolg bei ihrer wichtigen wissenschaftlichen Tätigkeit wünschen.



Univ.-Prof. DDr. Peter Schachner-Blazizek
Landeshauptmannstellvertreter



Gemäß dem Landesgesetz über die Historische Landeskommision für Steiermark vom 23. April 1994, § 4 Abs. 1, ist nunmehr der Geschäftsführende Sekretär – seit 1957 und wiedergewählt für die 20. Geschäftsperiode 2000 bis 2004 – em. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl auch stellvertretender Vorsitzender.

Vorwort

Aufgrund des über Anregung von Landeshauptmann Dr. Josef K r a i n e r beschlossenen Landesgesetzes über die Historische Landeskommission für Steiermark vom 23. April 1994, das diese in Österreich einzigartige Institution im 102. Jahr ihres Bestehens auf eine gesetzliche Grundlage stellte, war die HLK gemäß § 12 neu zu konstituieren. Daher endete die 1992 angelaufene 18. Geschäftsperiode nach bloß drei Jahren vorzeitig am 31. Dezember 1994. Hier ist nunmehr über die den vollen Zeitraum von fünf Jahren umfassende 19. Geschäftsperiode (1995–1999) zu berichten.

Rückblickend zeigt sich, daß der HLK in dieser Geschäftsperiode – trotz der ab 1997 gegenüber 1995 um 20 Prozent gekürzten o. Dotation des Landes – mit 15 Veröffentlichungen die bisher erfolgreichste Publikationstätigkeit gelang und darüber hinaus mit zehn Symposien bzw. Tagungen und fünf Buchpräsentationen eine bisher noch nie erreichte Öffentlichkeitspräsenz erzielt wurde. Außerdem kam 1995 zu den 17 bisher schon betriebenen Forschungs- und Publikationsvorhaben zusätzlich die Arbeit an einer zehnbändigen neuen Landesgeschichte, die auf dem jüngsten Forschungsstand basiert.

Mit durchschnittlich drei Veröffentlichungen und zwei Tagungen sowie einer Buchpräsentation pro Jahr ist die abgelaufene 19. die bisher erfolgreichste Geschäftsperiode der HLK. Die Voraussetzungen dafür wurden in insgesamt 45 Sitzungen der verschiedenen Gremien der HLK (Vollversammlung, Wissenschaftliches Kollegium, Ständiger Ausschuß, Gesamtreaktion etc.) geschaffen. Das ergibt im Durchschnitt neun Sitzungen pro Jahr.

Die finanziellen Voraussetzungen dafür schufen bis 1995 einerseits Landeshauptmann Dr. Josef K r a i n e r und ab 1996 Frau Landeshauptmann Waltraud K l a s n i c als Vorsitzende der HLK durch die Finanzierung der Arbeiten an der neuen Geschichte des Landes und andererseits der Erste Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. DDr. Peter S c h a c h n e r - B l a z i z e k als Wissenschafts- und Kulturreferent mit den jährlichen Dotationen des Landes und durch die zusätzliche Finanzierung von Sonderprojekten; Das wird im Finanzbericht noch im einzelnen zu zeigen sein. Allen drei Regierungsmitgliedern sei dafür auch an dieser Stelle herzlichst gedankt. Unser Dank gilt auch Herrn w. Hofrat Dr. Peter P i f f l - P e r c e v i c, dem Vorstand der Abteilung für Wissenschaft und Forschung, für seine verständnisvolle Unterstützung der Anliegen der HLK.

Nicht zuletzt konnten in der 19. Geschäftsperiode die Erlöse aus dem Publikationsverkauf durch Abverkäufe von Lagerbeständen erfreulich gesteigert werden.

Grundlegend wichtig für die Arbeit der HLK war auch die über Antrag von Landeshauptmann Dr. Josef K r a i n e r erfolgte Z u w e i s u n g entsprechender A r b e i t s r ä u m e im März 1995. Seit ihrer Neugründung im Sommer 1946 verfügte die Kommission im Steiermärkischen Landesarchiv, Abteilung Hamerlinggasse, bloß über einen einachsigen Raum, in dem bei den Sitzungen des Ständigen Ausschusses die acht Mitglieder dieses engeren Führungsgremiums kaum Platz fanden. Seit der Zuweisung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters und einer Sekretärin wurde die Lösung der Raumfrage unaufschiebbar. Nach der teilweisen Übersiedlung des Steiermärkischen Landesarchivs in das Gebäude am Karmeliterplatz stellte wirkl. Hofrat Prof. Dr. Gerhard P f e r s c h y als Direktor des Landesarchivs der Kommission dort

zwei Räume zur Verfügung. Die rechtliche Absicherung dieser Raumzuteilung erfolgte schließlich am 27. März 1995. Über Antrag von Landeshauptmann Dr. Josef Krainer als Vorsitzender der HLK beschloß die Steiermärkische Landesregierung an diesem Tag einstimmig: „*Das Steiermärkische Landesarchiv wird beauftragt, der HLK die für die Führung ihrer Geschäfte erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen*“.

In der konstituierenden Vollversammlung vom 25. November 1994 war unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Josef Krainer in geheimer schriftlicher Wahl o.Univ.-Prof. Dr. Othmar P i c k l zum 9. Mal einstimmig zum G e s c h ä f t s f ü h r e n d e n S e k r e t ä r auch für die 19. Geschäftsperiode 1995–1999 gewählt worden; seine Wahl wurde von der Landesregierung am 19. Dezember 1994 bestätigt. In der nächsten Vollversammlung vom 31. Mai 1995 wurden die n e u e n S t a t u t e n der HLK beschlossen, darüber hinaus aber gab die Vollversammlung unter dem Vorsitz von Dr. Josef Krainer dem über Anregung von Univ.-Prof. Hermann W i e s f l e c k e r vom Ständigen Ausschuß vorgelegten Plan, eine N e u e L a n d e s g e s c h i c h t e in Angriff zu nehmen, ihre grundsätzliche Zustimmung. Der Auftrag, die entsprechenden Detailbeschlüsse zu fassen, wurde dem W i s s e n s c h a f t l i c h e n K o l l e g i u m übertragen, dem alle Mitglieder der HLK angehören und das sich im unmittelbaren Anschluß an die Vollversammlung vom 31. Mai 1995 unter dem Vorsitz von Univ.-Prof. Dr. Hermann B a l t l konstituierte. Nach eingehender Diskussion beschloß dieses Gremium in seiner ersten Sitzung, rund 60 Jahre nach dem Erscheinen des letzten Bandes der dreibändigen Landesgeschichte von Hans Pirchegger, nunmehr eine auf dem letzten Wissensstand der Forschung beruhende zehnbändige Landesgeschichte der Steiermark zu erarbeiten. Die dafür notwendigen Vorarbeiten und diesbezüglichen Beschlüsse wurden in den folgenden Monaten unter dem Vorsitz des Geschäftsführenden Sekretärs im Redaktionsausschuß, dem die Herausgeber der Einzelbände angehören, beraten bzw. beschlossen.

Die finanziellen Voraussetzungen für dieses derzeit größte Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK schuf Frau Landeshauptmann Waltraud K l a s n i c, die 1996 in dieser ihrer Funktion gemäß dem Landesgesetz den Vorsitz der HLK übernahm. In der ersten von ihr geleiteten Vollversammlung vom 5. November 1996 gab Frau Landeshauptmann Klasnic gleichsam als „Einstandsgeschenk“ bekannt, daß sie für die Arbeiten an und den Druck der zehnbändigen Neuen Landesgeschichte in vier Jahresraten einen Betrag von 5 Millionen Schilling zur Verfügung stellen werde. Damit waren die Voraussetzungen dafür geschaffen, seither rund 120 rechtsverbindliche Vereinbarungen mit den für die Mitarbeit an diesem großen Werk gewonnenen AutorInnen abzuschließen. Wie bei jedem großen Sammelwerk wird auch die Drucklegung der einzelnen Bände davon abhängen, ob es den Herausgebern bzw. den Autoren der Einzelbeiträge gelingt, die zugesagten Termine tatsächlich einzuhalten. Dies wird durch die Übersiedlung des Steiermärkischen Landesarchivs und dessen vorübergehende Unbenützbarkeit im Augenblick erheblich erschwert. Als Herausgeber des Gesamtwerkes hofft der Gefertigte jedoch, daß es in der 20. Geschäftsperiode (2000–2004) gelingen wird, die Arbeiten an dieser neuen „Geschichte des Landes Steiermark“ abzuschließen und die Einzelbände zu publizieren.

Neben diesem großen Vorhaben wurden die Arbeiten an den 17 anderen Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK fortgeführt, worüber die Berichte der Abteilungsleiter ausführlich informieren.

Auf den alljährlichen Arbeitstagen der HLK berichteten die rund 50 ehrenamtlich in allen Teilen des Landes um die Sammlung, Sicherung und Erhaltung der vielfach gefährdeten historischen Objekte bemühten KorrespondentInnen der HLK über die von ihnen gesetzten Leistungen bzw. ihre Forschungsergebnisse. Darüber informiert ausführlich das „Mitteilungsblatt der KorrespondentInnen der HLK“, Heft 6, Graz 1999. Über die Tagungen im einzelnen berichten wir im Abschnitt „Korrespondententagungen“.



Eröffnung des Internationalen Symposiums im Oktober 1998 in der Aula der Karl-Franzens-Universität Graz.

V. l.: LH-Stellv. i. R. Adalbert Sebastian, Landtagspräsident i. R. Franz Wegart, em.Univ.-Prof. Dr. Pickl und Landeshauptmannstellv. Univ.-Prof. DDr. Schachner-Blazizek.



Die Referenten des EU-Programmes des Internationalen Symposiums 1998.

V. l.: Botschafter Dr. Gregor Woschnagg, Univ.-Prof. Dr. Edlinger, Landtagspräsident HR Mag. Ludwig Rader, Landtagspräsident i. R. Helmut Heidinger und Sektionschef Dkfm. Ulrich Stacher.

An internationalen Tagungen veranstaltete die Kommission zwei Symposien: im November 1995 über „Die britische Steiermark 1945-1955“ und im Oktober 1998 zum Thema „Die Europapolitik Innerösterreichs um 1598 und die EU-Politik Österreichs 1998. Von der Jahrhunderthochzeit der Prinzessin Margarethe von Innerösterreich mit König Philipp III. von Spanien (1598/99) zur EU-Präsidentschaft Österreichs 1998.“

Zwei weitere Symposien der Reihe „Völker an der Mur“, die von den Regionen Prekmurje/Übermurgebiet, dem Komitat Zalaegerszeg/Ungarn, Kroatien und der Steiermark getragen wird, wurden von der HLK mitorganisiert. Sowohl am Symposium in Lendava/Slowenien (1995) als auch an jenem in Nagykanizsa/Ungarn (1997) beteiligte sich die HLK auch mit mehreren Referenten. Dasselbe gilt auch für die dritte Tagung „Völker an der Mur“, die von wOR Dr. Diether Kramer organisiert, vom 6. bis 8. Juli 2000 zum Thema „Land an der Mur. Burgen und Schlösser: Gestern – Heute – Morgen“ in Bad Radkersburg stattfand. Schließlich fanden 1998 und 1999 (in Maribor/Marburg und im Retzhof) zwei Tagungen mit slowenischen Partisanen-Historikern zu dem Thema „Der Partisanenkrieg aus heutiger Sicht“ statt.



Im Mai 1998 fand in Maribor/Marburg eine Arbeitstagung mit slowenischen Historikern zum Thema „Der Partisanenkrieg aus heutiger Sicht“ statt.

In der Mitte der ehem. Offizier der Lackov-Abteilung, Ladislav Grat, Deckname „Kiew“.

Bei fünf Buchpräsentationen wurden vorgestellt: zunächst 1995 im Stift Vorau die „Lavanter Weiheregister 1509–1536“ von Dr. Ferdinand Hutz bzw. in Graz der von Ass.-Prof. Dr. Siegfried Beer herausgegebene Sammelband „Die britische Steiermark“.

1997 folgte im Bischofshof die Vorstellung von zwei Quellenbänden, nämlich: von Oskar Veselsky die kunsthistorisch interessanten „Konsekrationsberichte aus dem Ordinariations- und Konsekrationsprotokollen der Bischöfe von Lavant im 16. Jahrhundert“ und von Anton Albrecher das sowohl reformations- als auch sozialgeschichtlich a.o. wichtige Protokoll über „Die landesfürstliche Visitation und Inquisition von 1528 in der Steiermark“. 1998 wurde im Gemeindesaal der evangelischen Heilandskirche das Buch von Herbert Rampler „Evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen der Steiermark seit dem Toleranzpatent“ präsentiert. Es ist dies die erste große Publika-

tion der HLK über die evangelische Kirche der Steiermark seit den einschlägigen Arbeiten über die Reformation und Gegenreformation im 16. Jahrhundert, die Johann Loserth in der Reihe unserer „Veröffentlichungen“ um 1900 publiziert hat.

Schließlich fand im Dezember 1998 im großen Hörsaal des Instituts für Experimentalphysik der Karl Franzens Universität Graz die Präsentation des Bandes „Ludwig Boltzmann. Vorlesungen über Experimentalphysik in Graz“ herausgegeben von Ilse M. Fasol-Boltzmann und Walter Höflehner statt. Das Werk enthält die von seiner Enkelin mühsam entzifferten stenographischen Originalmanuskripte von Boltzmanns bahnbrechenden Grazer Vorlesungen.



Präsentation der Quellenbände „Konsekrationsberichte aus dem Ordinations- und Konsekrationsprotokollen der Bischöfe von Lavant im 16. Jahrhundert“ und „Die landesfürstliche Visitation und Inquisition von 1528 in der Steiermark“ im Grazer Bischofshof.

V. l.: Pfarrer Dr. Anton Albrecher, em.Univ.-Prof. Dr. Karl Amon, Bischof Dr. h.c. Johann Weber, em.Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl, Stadtpfarrer Dr. Oskar Veselsky und Dr. Herbert Rampler.

Die einzelnen Arbeitsgremien der HLK (Vollversammlung, Wissenschaftliches Kollegium, Ständiger Ausschuß, Sonderkommissionen, Redaktionsausschüsse und Dissertationspreis-Jury) traten in den fünf Jahren von 1995 bis 1999 zu insgesamt 45 Beratungen bzw. Sitzungen zusammen. Zu den durchschnittlich drei Publikationen und drei öffentlichen Aktivitäten pro Jahr kamen daher im Durchschnitt auch noch neun Sitzungen jährlich.

Die Förderungspreise des Landes Steiermark für hervorragende landesgeschichtliche bzw. landeskundliche Dissertationen und Diplomarbeiten, mit deren Vergabe die Landeskommision seit 1963 betraut ist, konnten am 27. Juni 1997 zum 15. Male an sechs Dissertanten bzw. Diplomanden vergeben werden. Insgesamt wurden damit seit 1963 diese Preise an 70 Damen und Herren verliehen. Die meisten von ihnen haben ihre während des Studiums begonnenen und von der HLK ausgezeichneten wissenschaftlichen Forschungen erfolgreich fortgesetzt und sich inzwischen in den verschiedensten Wissenschaftszweigen Rang und Ansehen verschafft.

Im Rahmen des Festaktes vom 27. Juni 1997 wurden darüber hinaus von der Frau Landeshauptmann auch die Ernennungsdekrete an die neugewählten Mitglieder und Korrespondenten sowie die ersten Silbernen Ehrenzeichen der HLK an jene drei Mitglieder der Korrespondenten-Institution verliehen, die seit 1964 ehrenamtlich und äußerst erfolgreich in dieser Funktion tätig sind, nämlich Frau VS-Dir. i.R. Gertrude Neurath, OMR DDr. Robert Hesse und HS-Dir. i. R. Prof. Eduard Staudinger.

Bei diesem Festakt wurde auch des Umstandes gedacht, daß im Juni 1957 – d. h. 40 Jahre zuvor – einerseits Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren als Kulturreferent des Landes in Vertretung von Landeshauptmann Josef Kraimer den Vorsitz in der HLK übernahm und im Laufe seines Wirkens in dieser Funktion (bis 1970) zum „dritten Gründer der HLK“ geworden war. Andererseits war am 27. Juni 1957 Prof. Dr. Othmar Pickl erstmals zum ehrenamtlichen Geschäftsführenden Sekretär der HLK gewählt worden. Für sein vierzigjähriges erfolgreiches Wirken in dieser Funktion wurde ihm von Frau Landeshauptmann Klasič der Dank der Steiermärkischen Landesregierung ausgesprochen.

Die Leistungen und Erfolge, die von der HLK in der abgelaufenen 19. Geschäftsperiode erzielt werden konnten, sind dem Engagement der Mitglieder und Korrespondenten, vor allem aber den Leitern der großen Forschungs- und Publikationsvorhaben bzw. den Herausgebern der Einzelbände der Neuen Landesgeschichte zu verdanken, die in den meisten Fällen die von ihnen geleiteten Arbeiten persönlich vorantreiben. Nur so war es möglich, mit den verhältnismäßig bescheidenen Mitteln die obgenannten Leistungen zu erbringen. Wie die Aufstellung über die prozentuellen Ausgaben des ordentlichen Haushalts der HLK in den Jahren 1995 bis 1999 zeigt, entfielen 82,2 Prozent der Ausgaben auf Druckkosten, Forschung und Arbeitstagungen bzw. Symposien und weitere 2 Prozent auf die Verleihung des Landespreises 1996 für hervorragende landesgeschichtliche und landeskundliche Dissertationen bzw. Diplomarbeiten. Die restlichen 16 Prozent entfallen auf Büromaschinen und Service (7,24 %) auf die Geschäftsführung (6,2 %) sowie auf Werbung und Verkaufsspesen (2,32 %). Daß trotz der gesteigerten Leistungen die Kosten für die Geschäftsführung weiter erfreulich niedrig gehalten werden konnten, ist nur deshalb möglich, weil alle Mitglieder der HLK ihre Tätigkeiten grundsätzlich ehrenamtlich und kostenlos erfüllen und sich der ehrenamtliche Geschäftsführende Sekretär auf die tatkräftige Hilfe seiner Mitarbeiter, Herrn wiss. Oberrat Dr. Gerhard Dinacher und die Sekretärinnen, Frau Brigitte Schwaiger-Weber (ab Dezember 1998 in Karenz) bzw. seither Frau Gabriele Gründl, stützen konnte.

Am Ende der 19. Geschäftsperiode ist es mir ein echtes Anliegen, allen Abteilungsleitern, Autoren und Mitarbeitern an unseren Publikationen und sonstigen Aktivitäten, insgesamt daher allen Mitgliedern und Korrespondenten der HLK für ihr Engagement und ihren ehrenamtlichen Einsatz im Dienste der Historischen Landeskommission und damit auch des Landes Steiermark zu danken. Darüber hinaus bin ich ihnen für die vielfach in freundlicher Gesinnung gewährte Hilfe und Unterstützung zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Dieser Dank gilt im besonderen Maß Herrn Ass.-Prof. Dr. Robert F. Hausmann für die Redaktion und Gestaltung dieses XXV. Berichtes.

Nikolaiberg, zu Petri Stuhlfeier
(22. Februar 2000)

Othmar Pickl
Geschäftsführender Sekretär der
Historischen Landeskommission für Steiermark

In memoriam

In der 19. Geschäftsperiode (1995–1999) und zuletzt am 1. Mai 2000 verlor die Historische Landeskommission für Steiermark durch den Tod folgende Mitglieder, deren Wirken unvergessen bleiben und denen die Kommission stets ein ehrendes Gedenken bewahren wird.

w. Hofrat i. R. Hon.-Prof. Dr. Fritz Posch, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, Mitglied seit 1956 (St. A. 1958–1986), † 20. 7. 1995

em.Univ.-Prof. Dr. Heinrich Appelt, Mitglied seit 1947 (St. A. 1952–1963), † 16. 9. 1998

em.Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Leitner, Mitglied seit 1989, † 14. 4. 1999

em.Univ.-Prof. DDDr. Dr. h.c. Nikolaus Grass, Mitglied seit 1977, † 5. 10. 1999

Oberarchivrat i. R. Hofrat Dr. Franz Pichler, Mitglied seit 1967, † 1. 5. 2000

Fritz Posch †



Fritz Posch (1911–1995)

Als eines der dienstältesten Mitglieder der Historischen Landeskommission für Steiermark, in die er 1956 berufen worden war, verstarb am 20. Juli 1995 w. Hofrat i. R. Dr. phil. Fritz Posch, Hon.-Prof. für Österreichische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Landesgeschichte und geschichtlichen Landeskunde an der Karl-Franzens-Universität Graz und langjähriger Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs.

Als drittes von neun Kindern war Fritz Posch am 31. März 1911 auf dem seit 1773 in Besitze des Bauerngeschlechts der Posch befindlichen „Posch-Hof“ zu Wenireith (südöstlich von Hartberg) geboren worden. Viele der entscheidenden Wesenszüge Poschs wurzeln zweifellos in dieser von tiefer Gläubigkeit, Fleiß, Sparsamkeit, aber auch natürlicher Lebensfreude geprägten bäuerlichen Umgebung. Schon als Kind wuchs er in jene ungeschriebenen, von Generation zu Generation vererbten Gesetze des bäuerlichen Lebens hinein, die ihn später befähigten,

zum Historiographen des steirischen Bauerntums zu werden.

In jenen Jahrzehnten zwischen den Weltkriegen gab es für ein Kind aus bäuerlichem Stande praktisch nur eine Möglichkeit einer höheren Schulbildung, nämlich über das „geistliche Studium“. So kam der dreizehnjährige Fritz Posch in das Bischöfliche Knabenseminar zu Graz, wo er sich u. a. eng an den um nur einige Jahre älteren Hanns Koren anschloß, der 1957 zum Kulturreferenten der Steiermärkischen Landesregierung bestellt und dem von Landeshauptmann Josef Krainer sen. in dieser Funktion auch der Vorsitz in der Historischen Landeskommission für Steiermark übertragen wurde.

Nach der Matura ließen Poschs ausgezeichnete Studienerfolge die Fortsetzung des Studiums – zunächst zwei Semester lang an der Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz – als selbstverständlich erscheinen. Im Wintersemester 1933/34 aber wechselte Posch zum Studium der Germanistik über und dissertierte bei den Professoren Mell und Pirchegger über eine „Seckauer Bischofs-Chronik des Spätmittelalters“.

Der Lebensweg des jungen Historikers erhielt durch seinen Professor P. Hugo Hantsch OSB insofern eine entscheidende Wendung, als ihm Hantsch den Besuch des Instituts für österreichische Geschichtsforschung in Wien empfahl, wo Posch den 40. Institutskurs inskribierte. Unter seinen akademischen Lehrern waren es dort besonders Hans Hirsch und Otto Brunner sowie die neuen siedlungsgeschichtlichen Forschungen Ernst Klebels und Karl Lechners, welche die weitere Entwicklung des Historikers Fritz Posch entscheidend bestimmten. Als er im Juli 1938 den Institutskurs mit einer Untersuchung über „Die Kolonisation des oststeirischen Grenzwaldgürtels“ erfolgreich abschloß, machte der inzwischen vollzogene „Anschluß der Ostmark“ zunächst jede Hoffnung des bewußten Österreichers Fritz Posch zunichte, im Archivdienst unterzukommen. Durch die besondere Verwendung Otto Brunners, der dem nationalen Lager angehörte, erhielt Posch aber ein Forschungsstipendium, um seine Institutsarbeit zu einer Siedlungsgeschichte der Oststeiermark auszubauen. Otto Brunner dankte es Fritz Posch auch, daß er im Sommer 1939 eine Anstellung im Stadtarchiv Wiener Neustadt erhielt. Schon ein Jahr später aber, am 1. Juni 1940, mußte Posch einrücken und als seine „Siedlungsgeschichte der Oststeiermark“ gedruckt wurde, schrieb der Verfasser im Februar 1942 das Vorwort dazu am Ende des ersten Rußlandwinters an der Donezfront.

Wie durch ein Wunder war Poschs Einheit der Einkesselung in Stalingrad entgangen, aber nach der Kapitulation Rumäniens im August 1944 trat er zusammen mit 100.000 anderen Soldaten der geschlagen Wehrmacht einen 500 Kilometer weiten Fußmarsch in die Gefangenschaft an. Posch überstand sowohl diese, wie auch alle anderen mörderischen Strapazen der sowjetischen Gefangenschaft, aus der er am 7. November 1947 schwer krank in seine Heimat zurückkehrte.

Die Hoffnung Fritz Poschs, im Steiermärkischen Landesarchiv eine Anstellung zu erhalten, erfüllte sich zunächst nicht. Posch schrieb dies einer 1946 von Hans Pirchegger überhart formulierten Rezension seiner „Siedlungsgeschichte der Oststeiermark“ zu. Dennoch erfolgte schließlich am 1. September 1948 seine Aufnahme in den Dienst des Steiermärkischen Landesarchivs. Nunmehr ging es Fritz Posch nicht zuletzt darum, zu beweisen, daß die neuen Wege, die er in seiner Siedlungsgeschichte gegangen war, richtig und zielführend waren. Hatte doch Otto Freiherr von Dungern seine Rezension dieses Werkes mit den Worten geschlossen: *„Noch ein paar womöglich vorsichtigere Untersuchungen dieser Art für andere Teile des Reiches und die*

innere und äußere Geschichte einer der entscheidenden Wandlungen des Reichsgefüges, die noch völlig dunkel ist, wird geschrieben werden“.

Der unbedingte Wille, die Fachwelt von der Richtigkeit seiner Forschungsmethode zu überzeugen, durch die er den zuvor einzig als klassisch geltenden schriftlichen Geschichtsquellen zusätzlich auch die Siedlungs- und Flurnamen sowie sonstige Bodendenkmäler hinzufügte, wurde zweifellos zur entscheidenden Triebfeder dafür, daß Fritz Posch in den folgenden Jahren und Jahrzehnten seine systematischen Forschungen geradezu besessen vorantrieb. Er tat dies mittels der von ihm zur Meisterschaft entwickelten „retrogressiven“ Methode. Mit ihrer Hilfe verfolgte er z. B. die Erforschung der Besitzgeschichte einer Landschaft, vom modernen Grundbuch ausgehend rückwärts schreitend, bis zu den frühesten urkundlichen Nachrichten. In mühevoller Kleinarbeit arbeitete Fritz Posch auf diese Weise die großen Besitzkomplexe auf, die in der Oststeiermark bis in die Wiederbesiedlungszeit des 12. Jahrhunderts zurückreichen.

1978 konnte Posch als Ergebnis dieser jahrzehntelangen Arbeit zunächst den ersten und 1990 den zweiten Band seiner umfassenden „Geschichte des Verwaltungsbezirkes Hartberg“ im Gesamtumfang von 2110 Seiten vorlegen. Das Werk gilt als Musterband für die von Fritz Posch begründete „Neue steirische Landestopographie“, die das Ziel verfolgt, eine eingehende topographische Darstellung aller steirischen Bezirke zu geben und deren Geschichte von der Besiedlungsgeschichte bis zur Gegenwart darzustellen. Auf diesem Weg hoffte Posch, die Grundlage für eine „Große geschichtliche Landeskunde der Steiermark“ zu schaffen.

Dieses große Vorhaben begründete Fritz Posch als Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, wozu er 1956 ernannt worden war und das er bis Ende 1976 innehatte und verdienstvollst ausübte. Er pflegte die stolze Tradition dieses Instituts im Erzherzog Johann-Jahr 1959 durch die Darstellung der Verdienste des steirischen Prinzen um das steirische Archivwesen. 1969 rückte er anlässlich der 100-Jahr-Feier des Instituts die großen Verdienste Josef von Zahns, des Gründers des Steiermärkischen Landesarchivs, ins rechte Licht und 1973 gedachte er im Rahmen einer würdigen Feier der 200. Wiederkehr der Geburt des ersten Ständischen Archivars der Steiermark, Josef Wartinger, und dessen Leistungen.

Zuvor, nämlich 1966, hatte Fritz Posch bereits im Auftrag seines Freundes, des damaligen Kulturreferenten der Steiermark, Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren, die große Landesausstellung „Der steirische Bauer“ gestaltet. 1966 bereitete er auch den 10. Österreichischen Historikertag vor, den er als Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs und damit zugleich als damaliger Präsident des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine auch zu leiten hatte. Beides geschah in vorbildlicher Weise. Seit eben diesem Jahr war Hofrat Posch auch Vorsitzender der Sektion „Landes- und Siedlungskunde“ bei den Österreichischen Historikertagungen.

Parallel zu seinem Wirken am Landesarchiv hat Fritz Posch stets auch seine akademische Lehrtätigkeit ausgeübt. Mit der Fülle der archivalischen Quellen vertraut, verstand es Prof. Posch ausgezeichnet, seinen Hörern den Zugang zu den ungedruckten Quellen zu erschließen, und viele ausgezeichnete Dissertationen verdanken ihm ihre Anregung und Entstehung.

Von 1975 bis 1990 leitete Hofrat Posch als Obmann den Historischen Verein für Steiermark, dessen Zeitschriften er ja schon seit 1956 redigiert hatte. In Anerkennung seines wissenschaftlichen und organisatorischen Wirkens widmete der Verein Posch

zu seinen runden Geburtstagen (1971, 1981, 1991) jeweils Festschriften, die auch das aktuelle Schriftenverzeichnis Fritz Poschs enthalten.

In die *Historische Landeskommission* für Steiermark, die einzige wissenschaftliche Institution dieser Art in Österreich, wurde Hofrat Posch – wie schon eingangs erwähnt – 1956 berufen. In ihrem engeren Führungsgremium, dem Ständigen Ausschuß, wirkte er von 1958 bis 1986, nicht zuletzt auch als Leiter des Forschungsvorhabens „Neuere Agrar- und Siedlungsgeschichte“.

Anfänglich hatte Hofrat Posch wohl Bedenken, daß dem Steiermärkischen Landesarchiv, das er gerne auch als Forschungs- und Publikationsinstitution verstand, in der Historischen Landeskommission und ihren Forschungsvorhaben (wie z. B. Urkundenbuch und Regesten) eine gefährliche Konkurrenz erwachsen könnte. Als Mitglied des Ständigen Ausschusses – dem engeren Führungsgremium der HLK – erkannte Posch jedoch rasch, daß er dort die Interessen des Landesarchivs erfolgreich vertreten konnte, was bald zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der Historischen Landeskommission führte. Zählten und zählen doch stets rund ein halbes Dutzend Beamte des Steiermärkischen Landesarchivs zu den Mitgliedern der HLK, an deren großen Forschungs- und Publikationsvorhaben sie führend beteiligt sind.

Für Fritz Posch war zunächst die Geschichte des steirischen Bauerntums zu einem zentralen Problem seiner Forschungen geworden. Als bleibendes wissenschaftliches Werk seiner diesbezüglichen Bemühungen konnte er den unter seiner Leitung von 38 Mitarbeitern gestalteten „Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums“ vorlegen, zu dem er selbst 36 Karten beigesteuert hatte. Der Atlas wird von Fachleuten als „Markstein in der Erforschung unseres Bauerntums“ gewürdigt, und es gibt kaum ein anderes deutschsprachiges Territorium, das über ein gleichwertiges Kartenwerk verfügt.

Posch bezog sehr bald aber auch sozial- und wirtschaftsgeschichtliche, insbesondere agrar- und städtegeschichtliche Themen in sein Forschungsprogramm ein. Dabei gelangte er von der Besiedlungs- und Besitzgeschichte über die Entstehung des Landesfürstentums und der Ministerialität schließlich zu einer Gesamtzusammenschau sowohl des steirischen als auch des österreichischen Volkstums und seines Werdens. Die Ergebnisse seiner einschlägigen Arbeiten erschienen u. a. in dem 1991 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgebrachten Sammelband „Österreich im Hochmittelalter“. Hatte die Akademie Poschs wissenschaftliche Leistungen doch schon 1969 durch die Wahl zum korrespondierenden und 1978 zum wirklichen Mitglied gewürdigt. Der Urbar- und Weistümerkommission hatte Hofrat Posch als Editionsbeauftragter für die Steiermark schon seit 1963 angehört, nun wurde er in rascher Folge zum Mitglied der Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte (1970) und der Historischen Kommission (1973) gewählt; die Kommission zur Herausgabe eines Historischen Atlas der Alpenländer bestellte ihn 1977 zum stellvertretenden und 1979 zum Obmann (bis 1992). Und auch in der Weißtümer- und Urbarkommission war Posch von 1988 bis 1992 Stellvertreter des Obmannes. Wie alle seine Funktionen hat Fritz Posch sowohl die im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, wie auch in der Historischen Landeskommission für Steiermark übernommenen Aufgaben gewissenhaft und ausgezeichnet erfüllt.

Trotz zunehmender gesundheitlicher Probleme war Fritz Posch auch in seinen letzten Lebensjahren nach wie vor wissenschaftlich tätig, wie sein Schriftenverzeichnis ab 1991 zeigt.

Mit Hofrat Fritz Posch verlor nicht nur die steirische sondern auch die österreichische Geschichtsforschung und insbesondere die Historische Landeskommission für Steiermark einen ihrer profiliertesten Historiker. Mit allen anderen Institutionen, in denen er gewirkt hat, wird auch die Historische Landeskommission für Steiermark w. Hofrat i. R. Hon.-Prof. Dr. Fritz Posch stets ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Othmar P i c k l

Heinrich Appelt †



Heinrich Appelt (1910–1998)

Am 16. September 1998 starb in Wien im 89. Lebensjahr der international v. a. durch seine fünfbändige Ausgabe der *Diplome Kaiser Friedrichs I. Barbarossa* bekannte Mediävist Heinrich Appelt, emeritierter Professor der Universität Wien, Mitglied der Historischen Landeskommission für Steiermark seit 1947 und von 1952 bis 1963 Angehöriger ihres Ständigen Ausschusses. Als akademischer Lehrer in Breslau, Graz und Wien hat er an der Ausbildung und Formung von Generationen von Historikern mitgewirkt im steten Bestreben, ein streng wissenschaftliches, sachliches und durch Ausgewogenheit bestimmtes Bild zu vermitteln sowie zu kritischem Umgang mit Quellen und Literatur anzuleiten. Wie kaum ein zweiter Gelehrter hat er für ganz verschiedene Territorien durch die Edition von Urkundenbüchern und begleitende Untersuchungen dazu beigetragen, ein quellenkritisch gesichertes Fundament für

die jeweilige Landesgeschichte und die weitere Forschung zu legen: für Südtirol (Urkunden der Brixner Hochstiftsarchive), für Schlesien und für die Steiermark.

Am 25. Juni 1910 in Wien geboren, besuchte er das Akademische, schließlich das Schottengymnasium, um dann 1928–1933 an der Universität Wien Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte zu studieren. Die historischen Interessen waren schon frühzeitig ausgeprägt gewesen, schon während der Schulzeit betrieb Appelt eine ausgedehnte Lektüre historischer Klassiker wie der Römischen Geschichte von Theodor Mommsen, aber auch ungemein aktueller Werke wie Oswald Spenglers „*Untergang des Abendlandes*“. Noch viele Jahrzehnte später wies er wiederholt darauf hin, daß man sich „heutzutage“ nicht mehr vorstellen könne, welchen Eindruck diese Darstellung seinerzeit allgemein und besonders auch auf ihn persönlich gemacht habe. Hinzu kam das erstaunlich bewußte und intensive Erleben des Zusammenbruchs der Österreichisch-Ungarischen Monarchie; hierbei spielte sicher ein Rolle, daß beide Elternteile aus Nordböhmen stammten und der Großvater mütterlicherseits, der kaiserliche Geheimrat Heinrich Prade aus Reichenberg, der durch 25 Jahre Reichstagsabgeord-

meter gewesen war und zweimal deutscher Landsmannminister für Böhmen, den Gymnasiasten tief beeindruckte.

Während des Studiums stand Appelt zunächst im Banne Heinrich von Srbiks, einer brillanten Gelehrtenpersönlichkeit im Zenit akademischer wie öffentlicher Wirksamkeit, dann geriet er unter den bestimmenden Einfluß des Mediävisten Hans Hirsch, dessen Vorlesungen ihn ebenso faszinierten wie die Persönlichkeit. Entscheidende Anregungen empfing er daneben von Oswald Redlich, dessen letztes Spätmittelalterkolleg einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, und von den ersten Vorlesungen Otto Brunners, dessen bahnbrechende Beiträge zu einer neuen Sicht der mittelalterlichen Verfassungsgeschichte sich abzuzeichnen begannen.

1931–1933 absolvierte er neben dem Universitätsstudium, das er 1932 mit dem Doktorat abschloß, an dem renommierten, von Hirsch geleiteten Institut für Österreichische Geschichtsforschung (damals: Österreichischen Institut für Geschichtsforschung) den sehr anspruchsvollen Ausbildungskurs, dessen Schwerpunkt auf dem Gebiet der historischen Hilfswissenschaft lag. Diese Ausbildung hat Appelt stets als das eigentliche Fundament seiner wissenschaftlichen Arbeit betrachtet. Hirschs strenge Methode der Quellenkritik, namentlich der Urkundenforschung in enger Verbindung mit Fragen der Verfassungsgeschichte, wirkten prägend auf ihn. Zeitlebens blieb Hirsch, der bereits 1940 starb, für Appelt der vorbildliche „verehrte Lehrer“; sein Bild hing bis 1998 als einziger Schmuck in Appelts Arbeitszimmer.

Da in Österreich keine Aussicht auf eine Anstellung bestand, war es ein Glücksfall, daß Hirsch seinen unbezahlten „Privatsekretär“ nach kurzer Tätigkeit beim Burgenländischen Urkundenbuch seinem Kollegen Leo Santifaller in Breslau, mit dem er seit dessen Wiener Studienzeit vor dem 1. Weltkrieg in regelmäßigem persönlichen Kontakt stand, als Mitarbeiter für die Urkunden der Brixner Hochstiftsarchive empfehlen konnte. Die Verbindung mit Santifaller, die im November 1934 begann, sollte im Leben Appelts wiederholt ein bedeutende Rolle spielen. Bei der Arbeit an den Brixner Urkunden erfüllte Appelt mit Bravour alle in ihn gesetzten Erwartungen. Bald wurde er auch mit wesentlichen Aufgaben bei der Vorbereitung des Schlesischen Urkundenbuches betraut, das Santifaller im Auftrag der Historischen Kommission für Schlesien übernommen hatte. Die Beziehung zu Hermann Aubin, dem Leiter der Historischen Kommission für Schlesien, gestaltete sich menschlich wie wissenschaftlich sehr fruchtbar. Die Anregungen, die von der von Aubin gepflegten, ganzheitlich ausgerichteten geschichtlichen Landeskunde im Sinne einer interdisziplinär betriebenen Kulturraumforschung ausgingen, bedeuteten eine wesentliche Ergänzung und Erweiterung der von Hirsch vermittelten methodischen Grundlagen und prägten nachhaltig Appelts Auffassung von Landesgeschichte. Dies sollte vor allem seinen Bemühungen um die steirische Landesgeschichte zugute kommen.

1939 habilitierte sich Appelt mit Untersuchungen über die Urkundenfälschungen des schlesischen Zisterzienserinnenklosters Trebnitz, in denen er Fragestellungen der Urkundenforschung aufs engste mit solchen der Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte verband und so die Verfassungsentwicklung der deutschrechtlichen Klösterdörfer und die Entstehung des Dominiums und damit die Ursache für die erstaunliche Verschlechterung der Rechtsstellung der Bauern im Spätmittelalter klären konnte. Dann unterbrach der Krieg für mehr als vier Jahre die vielversprechende Karriere, denn im Februar 1940 wurde Appelt zur Wehrmacht eingezogen. Über seine militärische Laufbahn vermerkte er in seinen Erinnerungen nicht ohne Ironie, daß er „im Lauf

der Jahre zum Obergefreiten aufstieg“. Als Santifaller 1943 dem Ruf nach Wien folgte, gelang es zwar, die Nachfolge Appelts in Breslau durch Ernennung zum Extraordinarius im Dezember 1943 zu erreichen, doch stellte ihn die Wehrmacht erst im Sommer 1944 frei. Er kam also, wie er später einmal bemerkte, „gerade zurecht, um die Katastrophe mitzuerleben“. Der Vorlesungstätigkeit waren nur wenige Wochen gegönnt. Schon im Jänner 1945 erfolgte die Einberufung zum Volkssturm. Das Kriegsende erlebte er leicht verwundet in der von den Russen eingeschlossenen, weitgehend zerstörten „Festung“ Breslau. Die Universität wurde von den Polen übernommen; auf abenteuerliche Weise vermochte sich Appelt, der buchstäblich alles verloren hatte, im Juli 1945 nach Wien durchzuschlagen.

In Wien fand er Aufnahme, ja Familienanschluß beim Ehepaar Santifaller. Leo Santifaller, der nach Kriegsende zum Vorstand des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und zum Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs ernannt worden war und in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eine gewichtige Position einnahm, bemühte sich zielstrebig um den organisatorischen wie personellen Wiederaufbau der von der konsequenten „Entnazifizierung“ stark betroffenen Geschichtswissenschaft in Österreich. Er übertrug Appelt die Neubearbeitung der Regesta Imperii für die Zeit Konrads II., für die es immerhin eine kleine Remuneration gab, vermittelte die Betrauung mit Lehrveranstaltungen an der Universität Wien sowie am Institut 1945/46 und setzte dann seinen ganzen Einfluß darein, daß Appelt im Herbst 1946 mit der Supplierung der vakanten Lehrkanzel für Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften an der Universität Graz betraut wurde. Damit begann der mit der Steiermark eng verbundene und für die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihrer Landesgeschichte entscheidende Lebensabschnitt des Gelehrten.

Mit größtem Elan nahm er eine ausgedehnte, von hohem Ethos getragene Lehr- und Tätigkeit auf. Durch souveräne Beherrschung des Metiers, strenge Wissenschaftlichkeit, Ausgewogenheit des Urteils, kritische Differenzierung und Toleranz bei gleichzeitiger Reflexion über die Entstehungsbedingungen wissenschaftlicher Anschauungen und Thesen und vorbildlicher persönlicher Disziplin bot er einer Studentenschaft, die die Indoktrinierung der NS-Zeit überwinden mußte und zunächst zu einem Großteil aus Heimkehrern aus Krieg und Gefangenschaft bestand, willkommene Orientierung. Wenn Appelt 1992 in seinem Nachruf auf Theodor Schieffer diesen gleichaltrigen, von ihm hochgeschätzten Gelehrten als Angehörigen einer Generation charakterisierte, „der die schwere Aufgabe zufiel, die Traditionen unserer Wissenschaft über die große Krise hinweg zu bewahren und sie immer wieder neu zu gestalten“, so hat er damit auch sein eigenes Selbstverständnis zum Ausdruck gebracht.

Schon im Juni 1947 wurde er in die Historische Landeskommission berufen. 1949 wurde er mit der Fortsetzung des Urkundenbuches des Herzogtums Steiermark für die Jahre 1260–1276 betraut, einem der größten Desiderata der steirischen Landesgeschichte. Von 1952 bis 1963 gehörte er dem Ständigen Ausschuß der Historischen Landeskommission an und wirkte konstruktiv und tatkräftig an den Beratungen und Entscheidungen mit. Unmittelbar nach der Übernahme des Urkundenbuches begann er energisch mit den Vorbereitungen, baute unterstützt von seinem Schüler Berthold Sutter durch Abschriften und Archivreisen die Materialsammlung aus und behandelte in Lehrveranstaltungen verschiedene diplomatische und verfassungshistorische Probleme. Die in Wien und Breslau erarbeiteten methodischen Grundlagen und Forschungs-

ansätze trugen nun reiche Früchte. Im Lauf der Jahre legte er eine Reihe von einschlägigen Veröffentlichungen vor, zunächst über die Gründungsurkunden des Klosters Rein, zur Kritik der Georgenberger Handfeste, über die Anfänge des Spitals am Semmering, das Diplom Kaiser Heinrichs II. für Göss von 1020, die Entstehung des steirischen Landeswappens, die Rechtsstellung der ältesten steirischen Landeshauptleute. Einzeluntersuchungen waren den Diplomaten Kaiser Friedrichs I. Barbarossa für Seckau und St. Lambrecht gewidmet. Die Untersuchungen konzentrieren sich meist auf die kritische Behandlung und Interpretation einzelner Urkunden und ordnen den Befund in größere Zusammenhänge ein. Wiederholt befaßte er sich mit der Entstehung des Landes, zuerst in dem umfangreichen Sammelwerk „Land – Leute – Leistung“ über die Steiermark (1956, in 2. Auflage 1971), dann in der Untersuchung über Friedrich Barbarossa und die Landesherrschaft der Traungauer (1959), schließlich in der von Gerhard Pferschy herausgegebenen Festschrift „Das Werden der Steiermark“ (1980) und nochmals 1992 in der von Othmar Pickl herausgegebenen Festschrift „800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992“, in der er die Steiermark im Gefüge der Reichspolitik Kaiser Friedrichs I. behandelt. Alle diese Arbeiten bilden Bausteine von bleibendem Wert für die Landesgeschichte und stellen Musterbeispiele für den kritischen Umgang mit Quellen und Literatur dar.

Die Bearbeitung des Urkundenbuchs des Herzogtums Steiermark selbst wurde schließlich unter der Leitung Appelts von Gerhard Pferschy abgeschlossen; der gewichtige Band wurde in vier Lieferungen 1960–1975 ausgegeben. Andere Arbeitsprojekte gewaltigen Zuschnitts, die nur durch größte Arbeitsökonomie zu bewältigen waren, hatten die Arbeitsteilung nötig gemacht. 1956 begannen die schwierigen Arbeiten am Schlesischen Urkundenbuch auf der Basis der von Santifaller seinerzeit nach Wien evakuierten Filme der mittlerweile nicht mehr zugänglichen Archivalien. 1963–1971 konnte der erste Band in drei Lieferungen erscheinen. Die weitere Bearbeitung unter der Leitung Appelts übernahm Winfried Irgang. Vier weitere Bände sind inzwischen erschienen, sodaß Schlesien für die Zeit bis 1300 ein mustergültiges Urkundenbuch besitzt.

Im selben Jahr 1956 betraute Santifaller, der Leiter der Wiener Diplomata-Abteilung der *Monumenta Germaniae Historica*, Appelt mit der kritischen Ausgabe der Urkunden Kaiser Friedrichs I. Barbarossa. Der weit verbreiteten Skepsis, daß dieses Großprojekt undurchführbar sei, zum Trotz hat Appelt in nie erlahmender Energie, zielstrebigster Planung, mit Organisationstalent und eiserner Disziplin mit der Vervollständigung der Materialsammlung und den entscheidenden Vorarbeiten kanzleischichtlicher Natur begonnen. Die berechtigte Aussicht, im Kurs des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung geeignete Mitarbeiter auszubilden und für die Diplomataedition gewinnen zu können, war sicher einer der entscheidenden Beweggründe, daß Appelt 1963 dem Ruf auf das neu errichtete zweite Wiener Ordinariat für Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften Folge leistete.

18 Jahre lang hatte er in Graz gewirkt. 1948 war er nach längerer Verzögerung zum Extraordinarius ernannt worden, 1959 zum Ordinarius. Für das Studienjahr 1960/61 wählte ihn die Philosophische Fakultät zu ihrem Dekan. Ein harmonisches Familienleben mit den vier hier geborenen Kindern bot Ausgleich und Rückhalt gegenüber den wachsenden Verpflichtungen. Rückschauend hat Appelt als Achtzigjähriger „die schönen, wenn auch nicht immer leichten Jahre in Graz als die harmonischste und glücklichste Zeit meines Lebens“ empfunden.

Mit der Übersiedlung nach Wien 1963 begann für Appelt trotz aller Kontinuität in der wissenschaftlichen Arbeit doch ein völlig neuer Lebensabschnitt. Gemeinsam mit Heinrich Fichtenau, der 1962 nach der Emeritierung Santifallers zu dessen Nachfolger im Ordinariat und zum Vorstand des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung ernannt worden war, war Appelt nun – neben der „normalen“ Tätigkeit an der Universität – hauptverantwortlich für das hohe Niveau der Ausbildung am „Institut“. Seine Kollegs über deutsche Verfassungsgeschichte des Mittelalters und Kaiserurkunden- bzw. Papsturkundenlehre waren zentrale Bestandteile des Ausbildungskurses. Es bedeutete Appelt viel, gerade hier an die Tradition des verehrten Lehrers Hans Hirsch anknüpfen zu können und seine durch die Erfahrungen aus Breslau und Graz vertieften Anschauungen von Diplomatie und Verfassungsgeschichte weiterzugeben.

Die Arbeiten an den Barbarossa-Diplomen schritten zügig voran. Es war Appelt nicht nur gelungen, eine Reihe von Mitarbeitern für die unentbehrlichen kanzeleigentlichen Forschungen zu interessieren, sondern auch feste Stellen zu erhalten, die kontinuierliche Arbeit gewährleisten. 1975 erschien der erste Band und 1990, 10 Jahre nach Appelts Emeritierung und 35 Jahre nach Beginn der Arbeiten, lag die Ausgabe der 1249 Diplome vollendet vor, eine editorische Großleistung ersten Ranges. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß Appelt sich keineswegs darauf beschränkte, ein Mitarbeiterteam zu dirigieren und nur andere arbeiten zu lassen. An jedem einzelnen Stück hat er selbst Hand angelegt, die Entwürfe der Texte und Kommentare kritisch überprüft und nicht selten salomonische Lösungen für die Formulierung der Vorbemerkungen gefunden.

Im Alter von 80 Jahren übernahm er noch – gewissermaßen als logische Fortsetzung – die Edition der Diplome Kaiser Heinrichs VI. Es ist bewundernswert, wie unbeirrbar, mit welcher Disziplin und mit welchem Optimismus er mit seinem Mitarbeiterkreis daran arbeitete. Es war ihm aber nicht vergönnt, das weitgediehene Unternehmen abzuschließen. Doch steht zu hoffen, daß die Fertigstellung in absehbarer Zeit erfolgen wird.

Auf das reiche wissenschaftliche Oeuvre kann hier nicht näher eingegangen werden. Ein Schwerpunkt lag in der Reichs- und Verfassungsgeschichte im Hochmittelalter, namentlich in der Zeit der frühen Staufer. Neben Problemen der steirischen Geschichte, auf die schon hingewiesen wurde, behandelte er auch solche der österreichischen, der schlesischen und der Kärntner Geschichte. Der Entstehung der Länder, der Landesherrschaft galt sein besonderes Interesse. Als Kabinettstück diplomatisch-verfassungsgeschichtlicher Arbeitsweise sei die Monographie über das Privilegium minus mit dem Untertitel „Das staufische Kaisertum und die Babenberger in Österreich“ (1973, auch in zweiter Auflage) eigens hervorgehoben. Einige Studien waren auch dem Fälschungskomplex um das Privilegium maius gewidmet. Eine repräsentative Auswahl wurde 1988 in einem Sammelband zugänglich gemacht.

Das wissenschaftliche Ansehen Appelts fand wohlverdiente Anerkennung in einer Reihe von Mitgliedschaften und Leitungspositionen in renommierten Wissenschaftsorganisationen und Forschungseinrichtungen sowie von Ehrungen verschiedenster Art. 1962 wurde er zum korrespondierenden, 1964 zum wirklichen Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt; durch Jahre leitete er als Obmann die Akademie-Kommissionen für die Neubearbeitung der Regesta Imperii, für die Herausgabe der Inschriften des Deutschen Mittelalters, für die Wiener Diplomata-

Ausgabe sowie das Kuratorium des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs. 1964 wurde er in die Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica gewählt. Die Universitäten Graz und Innsbruck verliehen ihm Ehrendoktorate der Rechtswissenschaft. Er war Träger des Österreichischen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst, der höchstrangigen, auf einen ganz kleinen Kreis begrenzten Auszeichnung auf diesem Gebiet.

Wer ihn gekannt hat, wird ihn als eine bei aller Distance liebenswürdige Gelehrtenpersönlichkeit in Erinnerung behalten, von hohem Pflichtbewußtsein durchdrungen und von imponierender Selbstdisziplin. Seine Wissenschaft bedeutete ihm Richtschnur, Lebensinhalt und Erfüllung. Sie bot ihm auch neben seinem Gottvertrauen Halt bei der Bewältigung schwerer Schicksalsschläge, die ihn trafen, 1975 der Tod seines Sohnes, 1984 der seiner Frau. Fest in seinem Glauben verankert, in einer für ihn sehr charakteristischen, zurückhaltenden, ja josephinischen Weise, betrachtete er die Welt und die Weltgeschichte mitunter mit skeptisch-amüsiertem Blick. Er besaß die Gabe eines leisen, feinen, nie verletzenden Humors, konnte ironisch, durchaus auch selbstironisch sein. Die Saat, die er gesät hat, ist vielfach aufgegangen und wird weiterwirken.

Literaturhinweise:

Autobiographisches

Heinrich Appelt, in: *Recht und Geschichte. Ein Beitrag zur Österreichischen Gesellschafts- und Geistesgeschichte unserer Zeit. Zwanzig Historiker und Juristen berichten aus ihrem Leben (= Studien zur Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte 14)*, 1990, S. 9–22. – Ders., *Erinnerungen eines österreichischen Historikers an die Universität Breslau 1944/45*, in: *Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau*. 28 (1987), S. 365–380. – Ders., *Die Mediävistik an der Universität Breslau am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Erinnerungen*, in: ebd. 30 (1989), S. 320–336.

Schriftenverzeichnisse und Nachrufe

Winfried Stelzer, *Schriftenverzeichnis Heinrich Appelt [für die Jahre 1936–1979]*, in: *MIÖG* 88 (1980), S. 164–169. – Othmar Hageneder, *Heinrich Appelt †*, in: *MIÖG* 107 (1999), S. 507–511. – Walter Koch, *Zur Verleihung des Wissenschaftspreises an Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Appelt (25. Juni 1910 – 16. September 1998)*, in: *Reisen und Wallfahren im Hohen Mittelalter (= Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 18, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e.V.)*, 1999, S. 151–166, hier S. 163–166 „Schriftenverzeichnis Heinrich Appelts“ [1980–1996]. – Gerhard Pferschy, *Nachruf Heinrich Appelt*, in: *ZHVStmk. Jg. 89/90, 1998/99*, mit einem Verzeichnis der Beiträge Heinrich Appelts zur steirischen Landesforschung.

Aufsatzsammlung

Heinrich Appelt, *Kaisertum, Königtum, Landesherrschaft. Gesammelte Studien zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte*, hg. von Othmar Hageneder und Herwig Weigl (*MIÖG. Erg.-Bd. 28*), 1988.

Winfried Stelzer

fast zugleich abschlossen, waren die Chancen für Absolventen der „Zweistunden-Fächer“ Geschichte und Geographie, eine Anstellung im Schuldienst zu finden, außerordentlich ungünstig. Wilhelm Leitner fand jedoch als Kartograph im Dienste des Landes beim „Steiermark-Atlas“ eine für ihn sehr wichtige Beschäftigung und wurde anschließend von Univ.-Prof. Dr. Schlenger als wissenschaftliche Hilfskraft am Geographischen Institut beschäftigt. 1955 erhielt Wilhelm Leitner schließlich eine Anstellung als Professor an der Handelsakademie Graz, an der er bis 1975 lehrte. Daneben erfüllte der ambitionierte Pädagoge Wilhelm Leitner aber bereits seit 1968 einen Lehrauftrag für Wirtschaftsgeographie an der Fakultät für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Karl-Franzens-Universität Graz. Vier Jahre später (1972) habilitierte er sich mit 52 Publikationstiteln und einer 427 Seiten umfassenden „Stadtgeographie Istanbul“ für das Nominalfach „Geographie“.

Als 1976 am Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität eine neu geschaffene Lehrkanzel zu besetzen war, gehörte der Autor dieser Zeilen der Berufungskommission an. Während die bundesdeutschen Bewerber für die Arbeiten an ihren Habilitationen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in der Regel für ein volles Jahr dienstfrei gestellt und finanziell reichlichst unterstützt worden waren, hatte Wilhelm Leitner seine wissenschaftlichen Arbeiten inklusive der Forschungsreisen für seine umfassende Habilitationsschrift ohne jegliche öffentliche Unterstützung neben seinen schulischen Verpflichtungen erbracht. Durch die Berufung Wilhelm Leitners auf das Ordinariat für Geographie wurde diese seine Leistung zurecht gewürdigt. Das hat seither kaum mehr ein Lehrer an höheren Schulen geschafft.

Ausgehend von seinen kartographischen Arbeiten am „Steiermark-Atlas“ bzw. des Atlases zur „Geschichte des steirischen Bauerntums“ profilierte sich Leitner zunächst vor allem als Bearbeiter zahlreicher Karten, wie etwa „Die zentralen Orte der Steiermark“, „Flur- und Siedlungsformen“ etc.

In seinen Arbeiten über die Flurformen betonte er, daß diese keineswegs für bestimmte Völker oder Ethnien typisch sind, so etwa die „Gewannfluren“ für die germanischen oder die „Blockfluren“ für die slawischen Völker, sondern daß Flurformen reliefbedingt sind. Sowohl mit diesen Arbeiten, als auch mit seinen Untersuchungen zur „Pendlerbewegung“ wandte sich Leitner bereits der Humangeographie zu, welche Bezeichnung er als Gegenpart zu den bislang geltenden Disziplinen Anthropo- oder Kulturgeographie wählte. Dadurch wird anstelle des Phänomens, das sich auf die Einzelpersonlichkeit konzentriert hatte, der Akzent auf das „Massenverhalten“ verlagert. Schon 1966 hatte Leitners Karte über die Pendlerbewegung beim Kongreß für Kartographie in Basel allgemeine Anerkennung erfahren. Seine Veröffentlichungen über die Karten der frühen Entdecker (so z. B. des Piri Réis von 1513, oder des Tabib Ibrahim el-Mursi) führten ihn zur Kolumbusforschung. Seine diesbezüglichen Publikationen fanden auf vier Kongressen in der Türkei, wo Leitner über die „Amerikakarte des türkischen Admirals“ sprach sowie in Spanien und in den USA große Beachtung.

Der Schwerpunkt seiner Forschungen, nämlich mehr als 30 Arbeiten Wilhelm Leitners, befassen sich mit den diversen Großräumen der Türkei. Sie behandeln ethnische und religionsgeographische Fragestellungen, stadtgeographische Untersuchungen, Zentralitätsforschungen (u. a. für Ankara) Funktionsviertelgliederung und Hafenstudien am Beispiel Istanbuls oder die Erfassung des Lebensraumes der Prinzeninsel Büyükkada. Die wissenschaftliche Darlegung der Region VAN in Ostanatolien, die

Leitner kurz nach dem großen Erdbeben von 1975 erarbeitete und als Exempel für Siedlungstransformierungen darstellte, die Untersuchung des alten ruralen Ortes Karahayt in der Westtürkei und sein Aufstieg zum modern ausgebauten und zum Kurort avancierten Bad, sind für diesen Raum und dieses Arbeitsgebiet Leitners relevant.

Die Voraussetzungen für diese wissenschaftlichen Arbeiten schufen die zahlreichen Exkursionen, die Wilhelm Leitner für seine dreißigjährigen präzisen Untersuchungen in diesem Raum anstellte. Dazu gehörten nicht zuletzt Studien über das Zusammenleben verschiedener Religionsgruppen im Stadtteil Galata von Istanbul, die wegweisend für eine Bestandsaufnahme der in Luxor (Ägypten) lebenden Muslime und Kopten und deren gegenseitige Respektierung war.

Ab 1985 eröffnete Leitner der Humangeographie neue Dimensionen. Infolge der Bereicherung mit neuen Inhalten war es aber notwendig geworden, die Fülle der Teilgebiete in eine Zusammenschau zu bringen bzw. fachgrenzenüberschreitend zu betrachten; Theologie, Religionswissenschaften, Geschichte, Soziologie, Wirtschaftswissenschaften und Architektur, waren einzubeziehen. Ebenso selbstverständlich war es für Leitner, in die wissenschaftlich durch ihn etablierte Geographie der *G e i s t e s h a l t u n g* auch die Religionsgeographie, die politische und die Stadtgeographie einzubeziehen. Waren einst Stadtgründungen und Städteentwicklungen von den Vorstellungen geprägt, daß sie Zentren mächtiger Herrscher oder religiöse Stätten sein mußten, kann in der demokratisch orientierten Welt die Stadtplanung mit einem Schiff verglichen werden, das den verschiedenen Strömungen ausgesetzt ist und wo in Zusammenarbeit mit anderen Wissensgebieten interdisziplinäre Lösungen gefunden werden können.

Diese Erkenntnis Leitners führte zu regen Kontakten mit deutschen Kollegen, wie etwa Prof. DDr. Manfred Büttner aus Bochum, dem Herausgeber der Schriftenreihe „Abhandlungen zur Geschichte der Geowissenschaften“ vor allem bei fachspezifischen und interdisziplinären Schwerpunktsetzungen. Diese internationale interdisziplinäre Tätigkeit führte Leitner u. a. zu seiner Publikation „Die Sintflut – Mythos im Spannungsfeld von Wissenschaft, Kultur und Glauben. (Eine Stellungnahme zu E. u. A. Tollmanns „Sintflut-Impakttheorie) aus der Sicht der Geographie der Geisteshaltung“. Leitner widerlegt darin aus der Sicht der Geographie der Geisteshaltung und mit starker naturwissenschaftlicher Untermauerung die Sintflut-Impakttheorie des bekannten Wiener Geologen E. Tollmann. Eine weitere große Arbeit erschien unter dem Titel „Geisteshaltung und Alltagsbewußtsein am Beispiel der türkischen Kleinstadtgemeinde Karahayt. Lebensraumforschungen im Konnex mit dem UNESCO-Rettungsprojekt Pamukkale im alten Kulturraum der ‚Heiligen Stadt‘ Hierapolis“.

Die Verdienste, die Wilhelm Leitner sich durch seine wissenschaftlichen Publikationen, seine Vortragstätigkeit und durch seine Exkursionen in die Türkei erwarb, an denen im Laufe von 37 Jahren hunderte von Studenten teilgenommen hatten, wurden durch die Verleihung eines der höchsten türkischen Orden durch den Staatspräsidenten Süleyman Demirel gewürdigt. Wilhelm Leitner war der zweite Österreicher, dem nach dem berühmten Architekten Clemens Holzmeister, nach dessen Plänen u. a. die türkische Hauptstadt Ankara gebaut wurde, dieser hohe türkische Orden verliehen wurde.

Neben dem Wissenschaftler ist vor allem auch der Pädagoge Wilhelm Leitner zu würdigen. Aus der höheren Schule kommend, verstand er es, seinen Studenten auch



*Der türkische
Staatspräsident
Süleyman Demirel
verlieh in Ankara
Wilhelm Leitner das
Große Verdienstzeichen
der Türkischen Republik.*

die Fachdidaktik des Geographieunterrichtes in hervorragender Weise zu vermitteln. Ebenso konnte Leitner in der interfakultären Kommission für die schulpraktische, fachdidaktische und allgemein pädagogische Ausbildung der Lehramtskandidaten seine Erfahrungen einbringen.

Das internationale Ansehen, das Wilhelm Leitner genoß, spiegelt sich in seinen Funktionen wider, die er in den verschiedensten wissenschaftlichen Gesellschaften, Kommissionen und Vereinigungen ausübte. So war Leitner u. a. Vizepräsident der Österreichischen Orientgesellschaft – Hammer-Purgstall, Full Member der international working Group on the geography of the Belief-Systems und korrespondierendes Mitglied der History of Geographical Thought Systems (International Geographical Union).

Neben diesem internationalen Wirkungskreis blieb Wilhelm Leitner in seinen wissenschaftlichen Arbeiten stets aber auch seiner steirischen Heimat engstens verbunden. Aus der schon oben erwähnten Mitarbeit an den steirischen Atlaswerken und dem großen Steiermarkbuch „Land – Leute – Leistung“ war Leitner Mitarbeiter bei verschiedenen steirischen Landesausstellungen und zuletzt auch an den vier Bänden des von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Österreichischen Städtebuches – Band Steiermark“. Diese Leistungen Wilhelm Leitners wurden 1989 durch die Wahl zum Mitglied der Historischen Landeskommission gewürdigt, die auf diese Weise einen hervorragenden Geografen und Kartographen zur Mitarbeit an ihren Forschungsvorhaben, insbesondere auch an der neuen „Geschichte des Landes Steiermark“ gewann. Das Land Steiermark dankte Wilhelm Leitner für seine der Heimat gewidmeten Forschungen und Publikationen durch die Verleihung des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark.

Mit dem Tod von Wilhelm Leitner verloren die Karl-Franzens-Universität Graz und das Land Steiermark einen hervorragenden Gelehrten, die HLK aber nicht nur ein verdientes Mitglied, sondern vor allem auch den derzeit einzigen aktiven Geografen unter ihren Mitgliedern.

Die Historische Landeskommision wird ihrem verdienten Mitglied und Kollegen, der Geschäftsführende Sekretär auch seinem Freund Wilhelm Leitner stets ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Othmar P i c k l

Nikolaus Grass †



Nikolaus Grass (1913–1999)

Das hochgeschätzte Mitglied der Historischen Landeskommision für Steiermark, Univ.-Prof. DDDr. Dr. h.c. Nikolaus Grass, ist am 5. Oktober 1999 in Hall in Tirol nach langem Leiden gestorben. Der am 28. Juli 1913 Geborene war seit 1977 Mitglied unserer Kommission.

Mit seinem Namen verbindet sich das Bild eines Universalhistorikers europäischer Prägung mit besonderen Schwerpunkten im ganzen Bereich der Rechts-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der Volkskunde und der Kunstgeschichte. Der Steiermark war er seit langer Zeit besonders verbunden, auch durch seine 1951 erfolgte Berufung auf den nach Prof. Max Rintelen vakanten Lehrstuhl für Rechtsgeschichte in Graz, die er ebenso wie andere Rufe nicht annahm. Bei aller Weltläufigkeit blieb er doch dem Lande Tirol untrennbar verbunden. Von Innsbruck aus hat Grass durch mehr als sechs Jahrzehnte dieses

letzten Jahrhunderts eines europäischen Jahrtausends eine kaum zählbare Zahl von Arbeiten verfaßt, ebenso wie er auch als Herausgeber wichtiger Sammelwerke entsagungsvoll und verdienstvoll tätig war (so zum Gewerberecht, zum Weinbau, etc.).

Sehr viele seiner Arbeiten sind auch für unser Land, diesen wesentlichen und zentralen Teil des Alpenraumes, relevant: So etwa seine Arbeiten zur Geschichte der Alpwirtschaft, der Alprechte oder der Weistümer, seine zahlreichen Editionen von Quellen zur alpinen Rechts- und Wirtschaftsgeschichte. All das ist Standardbesitz der Forschung geworden.

Unmittelbar die Steiermark betrafen seine Arbeiten zur Kirchen- und Rechtsgeschichte der Steiermark und jene über die Lehre und die Pflege des Kirchenrechts an der Karl-Franzens-Universität Graz, deren Ehrendoktor er war. Auch bei diesen

aus profunder Kenntnis entstandenen Arbeiten zeigte sich seine im ganzen Lebenswerk ersichtliche besondere Begabung und Neigung zur Biographie, zur biographischen wissenschaftsgeschichtlichen und darüber hinaus greifenden Darstellung historischer Vorgänge und Personen.

Die Historische Landeskommission bewahrt ihm ein stetes und dankbares Gedenken.

Hermann Baltl

Franz Pichler †



Franz Pichler (1914–2000)

Am 1. Mai 2000 verstarb nach langer schwerer Krankheit Oberarchivrat i. R. Hofrat Dr. Franz Pichler. Mit ihm verloren die steirische Landesgeschichte und ihre Institutionen einen ihrer hervorragendsten Vertreter.

Franz Pichler, von bäuerlichen Vorfahren in der Obersteiermark und in Kärnten abstammend, wurde am 13. Mai 1914 Hartberg geboren, wo er bei seinen Großeltern aufwuchs und die Volksschule besuchte. 1924 kam er nach St. Lambrecht, wo sein Vater in der Dynamitfabrik beschäftigt war, und besuchte bis 1927 das Untergymnasium am Sängerknabenkonvikt des Stiftes. Die Erinnerung an die Sängerknabenzeit und die Verbindung mit St. Lambrecht pflegte er bis ins hohe Alter. Die Oberstufe absolvierte er am 2. Bundesgymnasium in Graz und legte hier 1932 die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab.

Das Studium an der Universität Graz mußte er sich, abgesehen von einem kleinen Stipendium vom Arbeitgeber seines 1929 verstorbenen Vaters, selbst finanzieren. Er belegte die Fächer Geschichte und Germanistik, hörte aber auch Vorlesungen in Volkskunde und Archäologie. 1937 wurde er mit einer Dissertation über Richard Wagners historisch-politische Stellung zum Doktor der Philosophie promoviert.

Sein beruflicher Werdegang wurde wie bei so vielen seiner Generation von den Zeitumständen unterbrochen und umgelenkt. Nach dem Studienabschluß war Pichler vorerst als Bibliothekar am Historischen Seminar verblieben, wechselte im Sommer 1938 an die Universitätsbibliothek, wurde aber schon im Herbst des gleichen Jahres von Walter Schmid an die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Landesmuseums Joanneum geholt, der er formell bis September 1945 angehörte.

Eine Karriere als Landesarchäologe schien sich abzuzeichnen, doch bereits im Frühjahr und wieder im August 1939 wurde er zum Wehrdienst bei den Gebirgstruppen einberufen. An der Eismeerfront wurde im Mai 1942 schwer verwundet und ver-

lor ein Bein. Nach langem Lazarettaufenthalt wurde er Ende 1944 als Schwerkriegsversehrter aus der Wehrmacht entlassen.

Da wegen der körperlichen Behinderung eine weitere Tätigkeit als Archäologe unmöglich war, wurde Pichler 1948 dem Steiermärkischen Landesarchiv zur Dienstleistung zugewiesen und 1951 definitiv als Archivar angestellt. In der damaligen Archivabteilung Hamerlinggasse, die er ab 1968 auch leiten sollte, erwarb er sich durch umfangreiche Ordnungs- und Katalogisierungstätigkeit schnell den Ruf eines außergewöhnlich fleißigen, penibel genauen und kenntnisreichen Sachbearbeiters. Rund 60 Herrschafts-, Familien-, Stadt- und Gemeindearchive wurden von ihm neu geordnet, nicht gerechnet die unzähligen Feinordnungen, Verbesserungen, Identifizierungen und Neudatierungen. Sein Kapitel über das Joanneumsarchiv im Gesamtinventar von 1959 und die etwa gleichzeitig publizierten Verzeichnisse der landschaftlichen Steuerregister des 16. bis 18. Jahrhunderts zeugen von der Fähigkeit, riesige Archivalienmengen zu bewältigen und für die Forschung zu erschließen.

Die Krönung seines archivarischen Wirkens bildete schließlich das dreibändige „Verzeichnis der Urbare, urbarialen Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark“, ein in Österreich und weit darüber hinaus einzigartiges Grundlagenwerk zur Herrschafts- und Gültengeschichte und damit zu großen Teilen der gesamten Landesgeschichte, das längst als „der Pichler“ schlechthin geläufig ist und mit dem sein Name auf Dauer verknüpft bleiben wird. Dieses Lebenswerk begleitete Pichler auch, nachdem er Ende 1979 in den Ruhestand getreten war. 1985 erschien der abschließende dritte Textband, der von jüngeren Mitarbeitern herausgegebene Registerband erst 1995.

Franz Pichlers Werkverzeichnis, abgedruckt in den „Blättern für Heimatkunde“, Jg. 53 (1979) und Jg. 68 (1994), umfaßt 77 Nummern. Ein beträchtlicher Teil davon ist archivischen Fragen gewidmet, doch vielfältige landesgeschichtliche Themenstellungen zeugen auch vom breiten Interessenspektrum des Historikers Pichler. Er behandelte wirtschafts-, sozial- und kulturgeschichtliche Bereiche, so etwa Handwerksattestate und Wanderdokumente, die steirische Brau- und Weinwirtschaft, die Hebalmen und das Fuhrgewerbe. Aus der Mitarbeit an der Landesausstellung „Der steirische Bauer“ erwachsen die Darstellungen und Karten zur Grundherrschafts- und Siedlungsgeschichte, im besonderen des Bezirkes Bruck, im „Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums“. Der Bezirk Bruck mit dem Schwerpunkt Mariazell wurde, neben dem Raum St. Lambrecht und dem Saggautal, überhaupt „sein“ Bezirk, so bei der Lösung topographischer und namenkundlicher Spezialfragen, bei der Erforschung der Grenzentwicklung oder bei der Standardisierung geographischer Namen und der Revision der amtlichen Österreichischen Karte als Mitglied der Steirischen Ortsnamenkommission, im Handbuch der historischen Stätten oder im Österreichischen Städtebuch. Würdigungen vorangegangener oder noch lebender Fachkollegen – hervorgehoben sei jene des ständischen und ersten Joanneumsarchivars Josef Wartner – gerieten dem Meister der geschliffenen Sprache zu ebenso feinsinnigen wie einfühlsamen Essays. Eine ganze Generation jüngerer Archivare ist durch seine fachliche und menschliche Schule gegangen.

1964 wurde Pichler in den Ausschuß des Historischen Vereines für Steiermark gewählt, dem er als Schriftführer, Vereinsarchivar und Obmannstellvertreter diente und der ihm bei seinem krankheitsbedingten Ausscheiden zum Ehrenmitglied ernannte.

1967 wurde er auch in die Historische Landeskommission berufen und begleitete, solange er es vermochte, deren Arbeiten mit seinem kritischen Geist und fachlichen Rat.

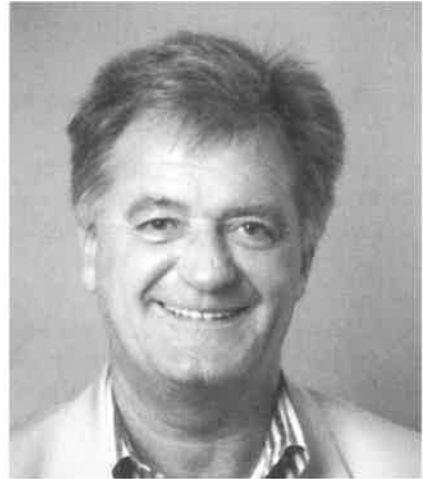
In der steirischen Geschichtswissenschaft hat sich Franz Pichler durch seine respektgebietende Lebensleistung, die er stets von neuem seiner Invalidität abringen mußte, einen Ehrenplatz gesichert.

Karl Spreitzhofer

Die Mitarbeiter der HLK



Frau Gabriele Gründl wurde der HLK mit 1. Dezember 1998 als Karenz-Vertretung zugewiesen. Ihr Tätigkeitsbericht auf S. 94.



wOR Dr. Gerhard Dinacher berichtet auf S. 94f über seine wissenschaftliche Tätigkeit.

Die Historische Landeskommission und ihre Mitglieder 1995 bis 1999

Vorsitzende

Landeshauptmann Dr. Josef K r a i n e r (bis 22. Jänner 1996)
Landeshauptmann Waltraud K l a s n i c (seit 23. Jänner 1996)

Geschäftsführender Sekretär

em.Univ.-Prof. Dr. Othmar P i c k l seit 1957; durch einstimmige Wahl am 25. November 1994, Ernennung durch einstimmigen Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung vom 19. Dezember 1994 für die Funktionsperiode vom 1. Jänner 1995 bis 31. Dezember 1999. Schreiben vom 21. Dezember 1994 (GZ.: Kult – 88 Hi 1/21 – 1994). – Am 15. November 1999 wurde Othmar Pickl zum 10. Male ohne Gegenstimme auch für die 20. Geschäftsperiode gewählt und von der Steiermärkischen Landesregierung am 31. Jänner 2000 zum ehrenamtlichen Geschäftsführenden Sekretär der HLK bis 31. Dezember 2004 ernannt.

Mitglieder

- Dr. Karl A m o n, Prälat, em. Univ.-Prof., ehem. Vorstand des Instituts für Kirchengeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Großer Josef Krainer Preis 1994;
- Dr. et DDr. h.c. Heinrich A p p e l t, em.Univ.-Prof., ehem. Vorstand des Instituts für Geschichte der Universität Wien; Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark; Träger des Österreichischen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst; († 16. September 1998).
- Dr. Hermann B a l t l, em. Univ.-Prof., ehem. Vorstand des Instituts für Österreichische Rechtsgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Verdienste um die Republik Österreich; Inhaber des Ehrenzeichens für Verdienste um die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz; Ehrenring des Landes Steiermark; St. A. seit 1967;
- Dr. Dieter A. B i n d e r, ao. Univ.-Prof.; Vorstandstv. des Institutes für Kirchenrecht der Karl-Franzens-Universität Graz; (seit 1999);
- Dr. Walter B r u n n e r, Univ.-Doz., Hofrat, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; (seit 1996); St. A. seit 1998;

- Dr. Günter C e r w i n k a, ao. Univ.-Prof., Leiter der Abteilung für Historische Landeskunde und vergleichende Regionalgeschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz;
- Dr. Joseph Franz D e s p u t, Hofrat, Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Vizepräsident der Gesellschaft für Zeitgeschichte, Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung und der Gesellschaft zur Förderung der Forschungen zur Europäischen Vergleichenden Rechtsgeschichte; Vorsitzender der Kommission für Landesbibliotheken; (seit 1996);
- Dr. Erna D i e z, em. Univ.-Prof., ehem. Vorstand des Instituts für Klassische Archäologie; Wirkliches Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien; Ordentliches Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin;
- Dr. Herwig E b n e r, Mag., tit. o. Univ.-Prof. i. R., ehem. Leiter der Abteilung für Interpretation mittelalterlicher Geschichtsquellen am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse;
- DDDr. et DDr. h. c. Nikolaus G r a s s, Mag., em. Univ.-Prof., ehem. Vorstand des Instituts für Deutsches Recht, der österreichischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte und der Allgemeinen Wirtschaftsgeschichte an der Universität Innsbruck; Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Corresponding Fellow of British Academy; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; († 5. Oktober 1999);
- Dr. Reinhard H ä r t e l, o. Univ.-Prof., Leiter der Abteilung für Allgemeine Geschichte des Mittelalters am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; ehem. Leiter des Forschungsinstitutes für Historische Grundwissenschaften der Karl-Franzens-Universität Graz;
- Dr. Horst H a s e l s t e i n e r, o. Univ.-Prof., ehem. Leiter der Abteilung für Südosteuropäische Geschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; seit 1993 am Institut für Ost- und Südosteuropaforschung der Universität Wien; Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Mitglied des Acad. Advisory Community in Washington DC; Mitglied der Südosteuropa Gesellschaft; Mitglied der Osteuropa Gesellschaft; Mitglied des internationalen Beirates der Commission International des Etudes historiques Slaves; Kardinal Innitzer-Preis; zweimal Gindely-Preis; Karl von Vogelsang-Preis;
- Dr. Friedrich H a u s m a n n, em. Univ.-Prof., Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz 1979–1981; ehem. Leiter der Abteilung für Allgemeine Geschichte des Mittelalters am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; ehem. Leiter des Forschungsinstituts für Historische Grundwissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz; Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Korrespondierendes Mitglied der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica (München); Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark; St. A. seit 1967;
- Dr. Bernhard H e b e r t, Univ.-Doz.; Amtsassarchäologe des Bundesdenkmalamtes am Landeskonservatorat für Steiermark; (seit 1999);

- Dr. Rudolf K. H ö f e r, Mag., Ass.-Prof. am Institut für Kirchengeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; (seit 1999);
- Dr. Walter H ö f l e c h n e r, Univ.-Prof., Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz; Leiter der Abteilung für Wissenschaftsgeschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Professor nderi der Universität Shkoder; Mitglied der Internationalen Kommission für Universitäts-geschichte; Gründungsmitglied der Deutsch-österreichisch-schweizerischen Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte; Inhaber des Öster-reichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst; Inhaber des Ordens Naim Frasheri; Ehrenbürger von Shkoder; St. A. seit 1997;
- Dr. Erich H u d e c z e k, Hon.-Prof., Kustos I. Klasse; Leiter des Referates Provinzialrömische Sammlung und Antikenkabinett am Forschungsmuseum Joanneum; Korrespondierendes Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts;
- Dr. Günther J o n t e s, tit. ao. Univ.-Prof., Direktor des Museums der Stadt Leoben;
- Dr. Alois K e r n b a u e r, ao. Univ.-Prof.; Leiter des Archivs der Karl-Franzens-Uni-versität Graz; (seit 1999);
- Dr. et Dr. h.c. Helmut K o n r a d, o. Univ.-Prof.; Rektor der Karl-Franzens-Univer-sität Graz 1993-1997; Leiter der Abteilung für Allgemeine Zeitgeschichte am In-stitut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; seit 1996;
- Dr. Diether K r a m e r, wissenschaftl. Oberrat; Leiter des Referats Ur- und früh-geschichtliche Sammlung am Forschungsmuseum Joanneum; St. A. seit 1991;

*Die Professoren
Berthold Sutter (l.)
und Helmut
Mezler-Adelberg, ge-
wählt 1956 bzw. 1961,
zählen zu den
„dienstältesten“
Mitgliedern der HLK.*



- Dr. Peter K r e n n, Hon.-Prof., Leiter des Landeszeughauses Graz; St. A. seit 2000;
- Dr. phil. et Dr. iur. h.c. Leopold K r e t z e n b a c h e r, em. Univ.-Prof., ehem. Vor-stand des Seminars für Deutsche und Vergleichende Volkskunde der Universität München; Ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; ao. Mitglied der Kungl. Gustav Adolfs Akademie Uppsala; Mitglied der Sloweni-schen Akademie der Wissenschaften; Korrespondierendes Mitglied der Öster-reichischen Akademie der Wissenschaften; auswärtiges korrespondierendes Mit-glied der Slowenischen Akademie der Wissenschaften (Mai 1993); Associated Member of the Finnish Academy of Science and Letters in Helsinki (1993);

- Dr. Wilhelm L e i t n e r, em. Univ.-Prof., ehem. Vorstand des Instituts für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark; Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, I. Klasse; Türkiye Cumhuriyeti Liyakat Nişanı (Großes Verdienstzeichen der Türkischen Republik); († 14. April 1999);
- Dr. Maximilian L i e b m a n n ; o. Univ.-Prof.; Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz; Vorstand des Institutes für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Komturkreuz des Silvester-Ordens 1993; Großer Josef Krainer-Preis 1994; Großes Goldenes Ehrenzeichen des Landes Steiermark 1994; Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich 1994; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse; (seit 1999);
- Dr. Helmut J. M e z l e r - A n d e l b e r g, Univ.-Prof. i. R.; ehem. Leiter der Abteilung für Historische Landeskunde und vergleichende Regionalgeschichte des Institutes für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz;
- Dr. Gerhard P f e r s c h y, w. Hofrat i. R., Hon.-Prof. für Landesgeschichte und Archivwissenschaften am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs 1977-1995; Obmann des Historischen Vereins für Steiermark; Präsident des Verbandes österreichischer Archivare 1987-1997, seitdem Ehrenmitglied; Ehrenmitglied der heraldisch-genealogischen Gesellschaft Adler; Korrespondierendes Mitglied der phil. hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark und des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse; St. A. seit 1977;



*Die Mitglieder der HLK anlässlich der Vollversammlung am 15. November 1999
im Weißen Saal der Grazer Burg.*

*V. l.: W. Stelzer, G. Cerwinka, W. Suppan, P. W. Roth, K. Woisetschläger, P. Krenn, G. Pferschy,
H. Wiesflecker, K. Spreitzhofer, O. Pickl, LH Waltraud Klasnic, H. Baltl, F. Hausmann, H. Konrad,
H. Mezler-Andelberg, B. Sutter und W. Höflechner.*

- Dr. Franz P i c h l e r, Hofrat; Landesoberarchivrat i. R., Ehrenmitglied des Historischen Vereins für Steiermark; († 1. Mai 2000);
- Dr. Othmar P i c k l, em. Univ.-Prof., ehem. Leiter der Abteilung für Wirtschafts- und Sozialgeschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; ehem. Obmann der Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1983–1997); Socio straniero Deputazione di Storia Patria per la Venezia Giulia (Trieste); ehem. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte; Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission; Ehrenmitglied des Historischen Vereins für Steiermark; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens sowie der Großen Goldenen Erzherzog Johann-Medaille des Landes Steiermark; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse; Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; Kardinal Innitzer-Preis 1966; St. A. und Geschäftsführender Sekretär seit 1957;
- Dr. Fritz P o s c h, w. Hofrat i. R., Hon.-Prof. für Österreichische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Landesgeschichte und geschichtlichen Landeskunde am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs (1956–1977), Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Obmann der Kommission für den Historischen Atlas der Österreichischen Alpenländer; Ordentliches Mitglied der Wiener Katholischen Akademie; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission; Ehrenmitglied des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine; Ehrenobmann des Historischen Vereins für Steiermark; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse; Inhaber des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark mit dem Stern; Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Landeshauptstadt Graz; Inhaber der Silbernen pro meritis Medaille der Karl-Franzens-Universität Graz; Bürger der Stadt Graz; († 20. Juli 1995);
- Dr. Heinrich P u r k a r t h o f e r, Landesoberarchivrat; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; 1996 freiwillig ausgeschieden;
- Dr. et Dr. h.c. Johann R a i n e r, em. Univ.-Prof., ehem. Leiter der Abteilung für Österreichische Geschichte am Institut für Geschichte der Universität Innsbruck, Prof. incaricato der Universität Rom;
- Dr. Josef R i e g l e r, Oberarchivrat; Leiter der Referate „Archive des Landes“ und „Informationsmanagement“ im Steiermärkischen Landesarchiv; Mitglied des Lehrkörpers des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; (seit 1999);
- Dr. Paul Werner R o t h, Univ.-Prof., Leiter der Abteilung für Geschichte von Industrie, Technik und Montanwesen am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens und Inhaber des Erzherzog-Johann-Preises des Landes Steiermark; St. A. 1986–1998;
- Dr. Horst S c h w e i g e r t, ao.Univ.-Prof.; Leiter der Abteilung für Österreichische Kunstgeschichte am Institut für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Silberne Medaille der Stadt Graz; (seit 1999);
- Dr. Karl S p r e i t z h o f e r, Landesoberarchivrat; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung;

Dr. Winfried S t e l z e r, o. Univ.-Prof. für Geschichte des Mittelalters und der Historischen Hilfswissenschaften an der Universität Wien, zugleich im Lehrkörper des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Mitglied der Kommission für Buch- und Schriftwesen des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Praeses des „Comitatus nationalis“ (Österreich) und Mitglied des „Comitatus generalis“ des Repertorium fontium historiae medii aevi (Rom); Mitglied des Advisory Board of the Iuris Canonici Medii Aevi Consociatio (ICMAC, Zürich – Berkeley – München); (seit 1996);



Vollversammlung am 15. November 1999.

V. l.: F. Hausmann als Vorsitzender des Ständigen Ausschusses, LH Waltraud Klasnic und O. Pickl als Geschäftsführender Sekretär.

Auf dem Tisch die Publikationen der Jahre 1995–1999.

Dr. Wolfgang S u p p a n, o. Univ.-Prof., Vorstand des Instituts für Musikethnologie an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz; Bundesverdienstkreuz 1. Klasse zum Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland 1993; Großes Silbernes Verdienstzeichen der Republik Österreich 1994; Großes Goldenes Verdienstzeichen des Landes Steiermark 1995; Goldenes Ehrenkreuz der Confédération des Sociétés Musicales (CISM) der UNESCO 1998; Forschungspreis des Landes Steiermark 1984; Kulturfilmpreis des japanischen Fernsehens 1988; International Award der MID WEST-Conference 1995;

Dr. Berthold S u t t e r, em. Univ.-Prof., ehem. Vorstand des Instituts für Europäische und Vergleichende Rechtsgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission; Mitglied der International Commission for the History of Representative and Parliamentary Institutions; Inhaber des Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich; Inhaber des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich;

- Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark; Leopold Kunschak-Preis 1967; Bürger der Stadt Graz; St. A. 1958–1971 und 1982–1999;
- Dr. Helfried V a l e n t i n i t s c h, Mag., Univ.-Prof.; Institut für Österreichische Rechtsgeschichte und Europäische Rechtsentwicklung der Karl-Franzens-Universität Graz; Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Stadt Graz;
- Dr. et. Dr. h.c. Hermann W i e s f l e c k e r, em. Univ.-Prof., Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz 1964–1965; ehem. Leiter der Abteilung für Österreichische Geschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Wiener Katholischen Akademie; Socio straniero Deputazione Storia Patria per il Friuli; Josef-Krainer-Ehrenpreis 1980; Wolfgang Amadeus Mozart-Preis 1982; Wilhelm-Hartel-Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1984; Großer Leopold Kunschak-Preis 1985; Kardinal-Innitzer-Preis 1986; Ehrenring des Landes Steiermark 1988; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark; Ehrenzeichen des Landes Tirol; St. A. 1963-1997;
- Dr. Kurt W o i s e t s c h l ä g e r, Kustos I. Klasse i. R., Hon.-Prof. am Institut für Kunstgeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; ehem. Leiter der Alten Galerie am Landesmuseum Joanneum.

Die Korrespondenten der Historischen Landeskommission 1995 bis 1999

In dem Bestreben, die Sammlung, Sicherung und Erhaltung der historischen Objekte des Landes zu fördern bzw. zu gewährleisten, hat die Kommission beschlossen, folgende Korrespondenten für die 19. Geschäftsperiode 1995–1999 zu ernennen:

- Allmer Gottfried (Bereich Stubenberg/Herberstein)
Amön Josef, Bürgermeister (Bereich Ausseer-Land); bis 1999
Balatka Walter, HS-Dir., seit 1999 (Bereich Seltzthal/Liezen)
Baumgartner Johann, Dipl.-Ing. (Bereich St. Georgen ob Judenburg)
Blatnik Herbert, HS-Lehrer, Leiter des Klöpfer-Museums (Bereich Eibiswald)
Brodschild Renate, Dr. (Bereich Murau)
Christian Gert, OStR. Prof. Mag. art. (Bereich Leibnitz)
Dedekind-Lumnitzer Annedore, Dr. (Bereich Judenburg)
Donner Josef, Prof. OAR i. R. Regierungsrat (Bereich Wildalpen)
Fladischer Ferdinand, Dir., Restaurator (Bereich Denkmalschutz)
Fritzberg Helmut, Dkfm. Dr. KR (Bereich Wildon)
Fuchs Gerald, Dr. (Bereich Landesarchäologie)
Grabner Adolf, FOL i. R., Leiter des Forstmuseums Silvanum (Bereich unteres Mürztal)
Grasmug Rudolf, Hofrat Prof. Dr., Gymn.-Dir. (Bereich Feldbach)
Gratzer Gertrud, Prof. Mag., AHS-Prof., seit 1995 (Bereich Pfarre Anger)
Hänsel Volker, Dr., Kustos I. Klasse, Leiter des Landschaftsmuseums Trautenfels (Bereich Trautenfels)
Hauser Franz, Regierungsrat (Bereich Weiz)
Hausmann Robert F., Ass.-Prof., Dr. (Bereich Gleisdorf)
Hebert Bernhard, Univ.-Doz., Dr. (Verbindung zum Bundesdenkmalamt); bis 1999, seither Mitglied
Hesse Robert, OMed. Rat. Dr. med. et Dr. phil. (Bereich Semriach)
Huber Fritz, Mag. Dr., AHS-Prof. (Bereich Hartberg)
Huber Johann, Dipl.-Ing. Dr. (Bereich Grafendorf)
Hutz Ferdinand, Mag. Dr., Stiftsarchivar und -bibliothekar (Bereich Vorau)
Kojalek Kurt, Ing., Leiter des Pannoniahauses in Stein (Bereich Südoststeiermark)
Köstler Hans-Jörg, Dipl.-Ing. Dr., seit 1995 (Bereich Montangeschichte)
Kraus Franz, VS-Dir. i. R., Landtagsabgeordneter i. R. (Bereich Wies)
Kropac Ingo H., ao. Univ.-Prof. Dr., seit 1995 (Bereich Weiz und Historische Fachinformatik)
Kubinzky Karl Albrecht, Prof. Mag. Dr., seit 1999 (Bereich Graz)
Kurahs Hermann, OStR. Mag. Dr., seit 1999 (Bereich Bad Radkersburg)
Lackner-Kundegaber Maria, Dr., Kustos I. Klasse i. R., ehem. Leiterin des Steirischen Volkskundemuseums (Bereich Volkskunde)
Lantos Titus, SR, Leiter des Heimatmuseums Pischelsdorf (Bereich Pischelsdorf)
Lasnik Ernst, Mag. Dr., Bundesrat a. D. (Bereich Köflach/Voitsberg)
Mandl Franz, seit 1998, (Bereich Historische Almforschung im Dachsteingebiet)

Menguser Andrea, Mag. (Bereich Kumberg)
 Müller Norbert, Dr., Leiter des Diözesanarchives (Bereich kirchliche Archive)
 Neuper Wernfried, Obering. (Bereich Oberzeiring)
 Neurath Gertrud, VS-Dir. i. R. (Bereich Passail)
 Notnagl Hannes, Mag., Leiter des Wintersportmuseums Mürzzuschlag, seit
 1996 (Bereich Mürzzuschlag)



*Die Teilnehmer an der Arbeitstagung der Korrespondenten der HLK in Schielleiten 1998.
 Vorne (v. l.): G. Allmer, J. Donner, H. Baltl, K. Schöberl, H.-J. Köstler, W. Wieland, O. Pickl,
 H. Weineck, A. Dedekind-Lumitzer, G. Christian, B. Hebert, G. Schweizer, R. F. Hausmann.
 Hinten: T. Lantos, W. Brunner, E. Vaculik, N. Müller, W. Tscherne, K. Spreitzhofer, R. Grasmug,
 F. Huber, J. Tomaschek, R. Hesse, F. Hutz, W. E. Högl-Schmidt und W. Stipberger.*

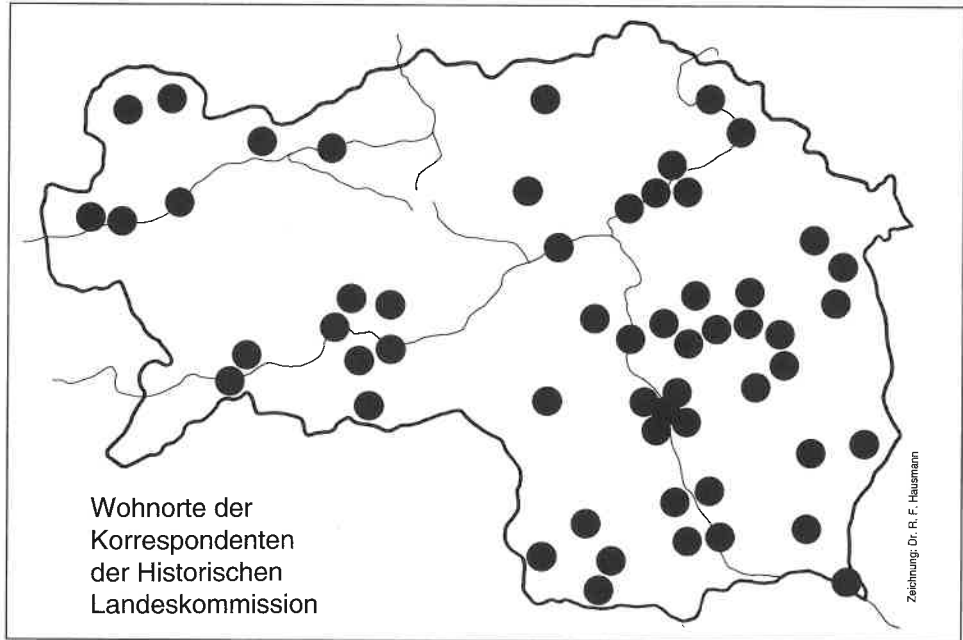
Obersteiner Gernot, Dr., Landesarchivoberkommissär; Mitglied des Instituts für
 Österreichische Geschichtsforschung (Bereich Wildon)
 Plank Benedikt, P. OSB, Mag., Geistl. Rat, Prior, Stiftsarchivar; Mitglied des Insti-
 tuts für Österreichische Geschichtsforschung (Bereich St. Lambrecht/Mariazell)
 Riedlsperger Gunther, HS-Dir. (Bereich Koralmbgebiet)
 Roithner Hans Michael, Prof. Mag. Dr., seit 1999 (Bereich Bad Aussee)
 Scherngell Heinrich G., Ing. (Bereich Weißkirchen)
 Schillinger-Prassl Christa, Mag. Dr., seit 1999 (Bereich Straden)
 Schmidt Wilma Elsbeth, verh. Högl, seit 1996 (Bereich Neuberg a. d. Mürz)
 Schöberl Karl, Hofrat Prof. Mag., Gymn.-Dir. i. R. (Bereich Kindberg)
 Schweizer Gottfried, HS-Prof. i. R., Dipl.-Ing. Dr. techn. Mag. phil. (Bereich
 Frohnleiten/Rothleiten)
 Städler Franz, Ing., Baumeister i. R., Leiter des Kammerhofmuseums Bad Aussee
 (Bereich Bad Aussee); bis 1999
 Studinger Eduard G., Ass.-Prof. Dr., seit 1995 (Bereich Zeitgeschichte)

Staudinger Eduard sen., Prof., HS-Dir. i. R., Kustos des Römermuseums Frauenberg (Bereich Leibnitz)

Stipperger Walter, Prof., Amtssekretär i. R. (Bereich Haus im Ennstal)

Tomaschek Johann, Dr., Stiftsarchivar (Bereich Admont)

Tscherne Werner, OStR. Prof. Mag. Dr., AHS-Prof. i. R. (Bereich Deutschlandsberg)



Vaculik Erich, Dr. med. vet., Veterinärarzt (Bereich Übelbach)

Veselsky Oskar, Dr. theol., Stadtpfarrer (Bereich Leoben)

Weineck Horst, Bergdir. i. R., Dipl.-Ing. (Bereich Eisenerz)

Weitzer Franz, Mag. Dr., AHS-Prof. (Bereich Weiz), bis 1995

Wieland Wolfgang, Leiter der Schwarzenbergischen Archive (Bereich Murau)

Zeilinger Johannes, Prof. Mag. Dr., seit 1995 (Bereich Krieglach)

Wahlen, Ausschüsse und Tätigkeit

Am Ende der 18. Geschäftsperiode erfolgte in der letzten Vollversammlung am 25. November 1994 unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Josef Krainer die Neuwahl des ehrenamtlichen Geschäftsführenden Sekretärs für die 19. Geschäftsperiode 1995 bis 1999. In geheimer schriftlicher Wahl wurde o. Univ.-Prof. Dr. Othmar P i c k l zum neunten Mal einstimmig zum Sekretär der HLK wiedergewählt und von der Steiermärkischen Landesregierung mit Schreiben vom 19. Dezember 1994 zum e h r e n a m t l i c h e n G e s c h ä f t s f ü h r e n d e n S e k r e t ä r der Historischen Landeskommission für die 19. Geschäftsperiode (1. Jänner 1995 – 31. Dezember 1999) ernannt.

Am Ende der 19. Geschäftsperiode fand in der Vollversammlung vom 15. November 1999 unter dem Vorsitz von Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic statuten-gemäß die Neuwahl des Geschäftsführenden Sekretärs für die 20. Geschäftsperiode 2000 bis 2004 statt. Zum zehntenmal wurde em.Univ.-Prof. Dr. Othmar P i c k l ohne Gegenstimme zum Sekretär der Historischen Landeskommission wiedergewählt und von der Steiermärkischen Landesregierung am 31. Jänner 2000 zum e h r e n a m t l i c h e n G e s c h ä f t s f ü h r e n d e n S e k r e t ä r der Historischen Landeskommission für die 20. Geschäftsperiode (1. Jänner 2000 – 31. Dezember 2004) ernannt.

Ständiger Ausschuß

Gemäß den Statuten erfolgte in der Vollversammlung vom 5. November 1996 unter dem Vorsitz von Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic geheim und schriftlich die Neuwahl der Mitglieder des Ständigen Ausschusses für die Funktionsperiode 1997 bis 2001. Gewählt wurden die Mitglieder B a l t l, H a u s m a n n, H ö f l e c h n e r, K r a m e r, P f e r s c h y, R o t h und S u t t e r. Zu ihnen trat statutengemäß der Sekretär Othmar P i c k l als achttes Mitglied des Ständigen Ausschusses.

Gleichzeitig wurden die Herren C e r w i n k a und P f e r s c h y zu Rechnungsprüfern für die Funktionsperiode 1997 bis 2001 gewählt.

Aufgrund der von der Vollversammlung vom 30. April 1998 beschlossenen Statutenänderung wurden unmittelbar anschließend in geheimer schriftlicher Wahl die Herren B r u n n e r und K r e n n zu Ersatzmitgliedern für den Ständigen Ausschuß gewählt. Als Univ.-Prof. R o t h kurze Zeit später im Mai 1998 wegen Arbeitsüberlastung aus dem Ständigen Ausschuß ausschied, rückte an seine Stelle Hofrat B r u n n e r in den Ständigen Ausschuß nach.

Da in der letzten Vollversammlung der 19. Geschäftsperiode, am 15. November 1999, Prof. S u t t e r sein Ausscheiden aus dem Ständigen Ausschuß mit 31. Dezember 1999 erklärte, trat mit Wirkung vom 1. Jänner 2000 das Ersatzmitglied Hon.-Prof. Dr. Peter K r e n n in den Ständigen Ausschuß ein.

Sonderausschüsse

Zur Beratung und Durchführung spezieller Forschungsaufgaben, zu deren Bewältigung Einzelinitiative nicht ausreicht, die aber für weitere Arbeiten grundlegend wichtig sind, wurden die schon in der 18. Geschäftsperiode eingerichteten Sonderausschüsse für die 19. Geschäftsperiode 1995 bis 1999 weiterbestellt.

Infolge mehrerer Todesfälle und das hohe Alter einiger Mitglieder bzw. wegen des Rücktritts von Prof. B a l t l als Leiter des F r ü h m i t t e l a l t e r - und I n - s c h r i f t e n a u s s c h u s s e s, wurde 1998 eine Neukonstituierung dieser beiden und des A t l a s - A u s s c h u s s e s notwendig. Der Ständige Ausschuß nominierte daraufhin in seiner Sitzung vom 23. April 1998 die Mitglieder der einzelnen Ausschüsse.

Da Ebner bat, an seiner Stelle Cerwinka zu nominieren, wurde diesem Wunsch entsprochen.

Die Ausschüsse haben demnach folgende Mitglieder:

Frühmittelalterausschuß: Baltl, Brunner, Cerwinka, Härtel, Hebert, Höflechner, Kramer, Pickl und Spreitzhofer.

Inschriftenausschuß: Amon, Baltl, Brunner, Härtel, Höflechner, Kramer, Pferschy, Pickl, Stelzer und Valentinitich.

Atlasausschuß: Brunner, Cerwinka, Leitner (†), Pferschy, Pickl, Spreitzhofer und Sutter.

Die k o n s t i t u i e r e n d e S i t z u n g dieser Ausschüsse erfolgte am 24. Juni 1998 unter dem Vorsitz des Geschäftsführenden Sekretärs Pickl. In dieser Sitzung wurden jeweils einstimmig die folgenden Vorsitzenden gewählt:

Frühmittelalterausschuß: Kramer

Als Aufgabengebiet des Ausschusses wurde die Förderung der Frühmittelalterforschung und darüber hinaus die Verbreitung ihrer Ergebnisse festgelegt.

Atlasausschuß: Pferschy

Der neugewählte Vorsitzende definierte als vordringliche Aufgabe des Ausschusses die Fortführung des historischen Atlases der Steiermark und die Erstellung der für die Neue Landesgeschichte notwendigen Karten.

Inschriftenausschuß: Stelzer (Universität Wien)

Als wichtigste Aufgabe des Inschriftenausschusses wird die nachdrückliche Förderung des Erscheinens der von Valentinitich verfaßten Inschriftenbände beschlossen.

Vollversammlungen, Sitzungen des Wissenschaftlichen Kollegiums, des Ständigen Ausschusses und der Gesamtedaktion der Neuen Landesgeschichte

Die **Vollversammlung** der Historischen Landeskommission trat infolge der Sitzungen des Wissenschaftlichen Kollegiums und auch wegen Termenschwierigkeiten der Vorsitzenden nur einmal im Jahr zusammen. Bis zu seinem Rücktritt im Jänner 1996 führte Landeshauptmann Dr. Josef K r a i n e r, danach Frau Landeshauptmann Waltraud K l a s n i c den Vorsitz in der Vollversammlung der HLK.

Die einzelnen Vollversammlungen fanden zu folgenden Terminen statt:

1. am 31. Mai 1995 (Vorsitz: LH Dr. Josef K r a i n e r)
2. am 5. November 1996 (Vorsitz: Frau LH Waltraud K l a s n i c)

3. 1997 entfiel die Vollversammlung, doch fand am 27. Juni dafür ein Festakt statt.
4. am 30. April 1998 (Vorsitz: Frau LH Waltraud Klasnic)
5. am 15. November 1999 (Vorsitz: Frau LH Waltraud Klasnic)



In der Vollversammlung vom 5. November 1996 führte mit Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic erstmals in der Geschichte der HLK eine Frau den Vorsitz.

In der ersten von ihr geleiteten Vollversammlung der HLK erklärte Frau Landeshauptmann Klasnic am 5. November 1996:

„Herr Geschäftsführender Sekretär, meine Herren Professoren, verehrte Mitglieder der Historischen Landeskommision für Steiermark!

Es freut mich, daß ich Sie heute bei dieser Vollversammlung der HLK im Weißen Saal der Grazer Burg begrüßen darf. Es ist eine Premiere – für Sie ebenso wie für mich. In der langen und traditionsreichen Geschichte der HLK wurde die Funktion des Vorsitzenden, d. h. des Landeshauptmannes, noch nie von einer Frau ausgeübt.

Es ist eine ungewöhnliche Situation. Um so mehr als die Historische Landeskommision eigentlich nur wenige Damen in ihren Reihen zählt; Frau Professor Diez ist meines Wissens die einzige Frau unter den Mitgliedern dieses wissenschaftlichen Gremiums. Deswegen ist dieser Tag und diese Vollversammlung für mich – und wie ich hoffe, auch für Sie – der Beginn einer neuen, guten und positiven Ära der Zusammenarbeit und des Miteinander.

Ich möchte nämlich etwas ausdrücken: den herzlichen und aufrichtigen Dank des Landes Steiermark. Die HLK und alle ihre Mitglieder haben für das Land Steiermark exzellente wissenschaftliche Arbeit geleistet. Die Steiermark hat diesen Verdiensten auch gebührend Rechnung getragen: 1994 wurde ein eigenes Landesgesetz geschaffen, wodurch die HLK auf gesetzliche Grundlagen gestellt und ihr eine eigene Rechts-

persönlichkeit verliehen worden ist. Diese neue Phase hat mit der konstituierenden Sitzung der HLK am 25. November 1994 begonnen. Es war ein Tag, an dem die Achtung des Landes für die unermüdliche und ehrenamtliche wissenschaftliche Arbeit der Mitarbeiter der HLK daher ihren öffentlichen und sichtbaren Ausdruck gefunden hat. “



Vollversammlung am 5. November 1996.

*V. l.: W. Suppan, W. Leitner, K. Spreitzhofer, D. Kramer, J. F. Desput, P. Krenn,
LH W. Klasnic und O. Pickl.*

In ihren weiteren Ausführungen dankte die Frau Landeshauptmann dem Geschäftsführenden Sekretär Pickl besonders auch dafür, daß er bei allen seinen Vorsprachen in den letzten Monaten, die sich auf das von der Landesregierung an ao.Univ.-Prof. Dr. Stefan K a r n e r übertragene Projekt „Zeitgeschichte der Steiermark im 20. Jahrhundert“ bezogen hatten, die Interessen der HLK so nachdrücklich vertreten habe. Um eine finanzielle Diskreditierung der HLK zu vermeiden, werde sie für die von der HLK bereits in Angriff genommenen Arbeiten an einer neuen Geschichte des Landes Steiermark in den Jahren 1997 bis 2000 aus den persönlichen Verfügungsmitteln des Landeshauptmannes einen Betrag von 5 Millionen Schilling zur Verfügung stellen.

Sekretär Pickl dankte der Frau Landeshauptmann dafür, daß sie diese bei der letzten Aussprache am 8. Oktober 1996 erzielte Vereinbarung nun vor der Vollversammlung offiziell und gleichsam als ihr „Einstandsgeschenk“ an die HLK verkünde. Mit diesem Betrag werde voraussichtlich sowohl die Arbeit an der als auch der Druck der zehnbändigen neuen Geschichte des Landes Steiermark finanziell abgesichert.



Frau LH Waltraud Klasnic mit den Alt-Rektoren Hermann Wiesflecker und Friedrich Hausmann sowie dem Geschäftsführenden Sekretär Othmar Pickl anlässlich der Vollversammlung 1999.

Das durch § 2 Abs. 2c des Landesgesetzes vom 22. April 1994 geschaffene **Wissenschaftliche Kollegium**, das aus allen Mitgliedern der HLK besteht, hat gemäß § 6 Abs. 1 die wissenschaftlichen Aufgaben der HLK zu besorgen. Den Vorsitz in diesem Gremium führt der jeweilige Vorsitzende des Ständigen Ausschusses. Die Konstituierung des Wissenschaftlichen Kollegiums erfolgte am 31. Mai 1995 unter dem Vorsitz von em. Univ.-Prof. Dr. H. Baltl. Der wichtigste Beschluß dieser konstituierenden Sitzung war, eine auf dem letzten Wissensstand der Forschungen basierende zehnbändige neue Geschichte der Steiermark in Angriff zu nehmen.

Die Sitzungen des Wissenschaftlichen Kollegiums erfolgten:

1. am 31. Mai 1995 (Vorsitz: Baltl)
2. am 8. Juli 1996 (Vorsitz: Hausmann)
3. am 3. November 1996 (Vorsitz: Kramer)
4. am 16. Jänner 1997 (Vorsitz: Pferschy)
5. am 20. Mai 1999 (Vorsitz: Brunner).

Der **Ständige Ausschuß** trat unter dem Vorsitz der einzelnen Ausschußmitglieder, die sich darin alphabetisch jedes halbe Jahr abwechseln, zur Beratung und Beschlußfassung über die jeweils anstehenden Fragen und Probleme von 1995 bis 1999 zu nicht weniger als 25 Sitzungen zusammen. Diese fanden zu folgenden Terminen unter dem Vorsitz der Genannten statt:

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------|
| 1995: 15. Jänner 1995 (Kramer) | 6. Dezember 1995 (Hausmann) |
| 23. März 1995 (Sutter) | |
| 1996: 10. Jänner 1996 (Hausmann) | 7. September 1996 (Kramer) |
| 15. Februar 1996 (Hausmann) | 15. Oktober 1996 (Kramer) |
| 12. Juni 1996 (Kramer) | 2. Dezember 1996 (Kramer) |

- | | |
|--|------------------------------|
| 1997: 16. Jänner 1997 (Pferschy) | 27. Mai 1997 (Pferschy) |
| 28. Jänner 1997 (Pferschy) | 3. September 1997 (Sutter) |
| 3. Februar 1997 (Pferschy) | 27. November 1997 (Roth) |
| 1998: 20. Jänner 1998 (Sutter) | 28. Mai 1998 (Baltl) |
| 10. März 1998 (Sutter) | 8. Oktober 1998 (Baltl) |
| 23. April 1998 (Baltl) | 19. November 1998 (Hausmann) |
| 1999: 11. Feb. 1999 (Brunner/Hausmann) | 14. Oktober 1999 (Hausmann) |
| 28. April 1999 (Brunner) | 12. November 1999 (Hausmann) |

Gesamtredaktion der Neuen Landesgeschichte

Die Detailberatungen über den Umfang, das Format, die Herausgeber der Einzelbände etc., wurden vom 15. Jänner 1995 an zunächst im Ständigen Ausschuß geführt. Am 10. Jänner 1996 trat erstmals ein engeres Redaktionskomitee, bestehend aus den Herren Baltl, Hausmann, Kramer und Pickl zusammen, das die Richtlinien sowie die Zitierregeln für die Neue Landesgeschichte (NLG) beriet bzw. beschloß. Da die Beziehung der Herausgeber und wichtiger Mitarbeiter an der NLG, wie z. B. em.Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Leitner als Geograf, zu den Beratungen notwendig war, trat am 27. Mai 1997 erstmals das als „Gesamtredaktion der Neuen Landesgeschichte“ bezeichnete Gremium zusammen, das fortan stets unter dem Vorsitz des Geschäftsführenden Sekretärs P i c k l tagte, dem die Funktion des Gesamtherausgebers übertragen wurde.

Die Gesamtredaktion hielt folgende Sitzungen ab:

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. am 27. Mai 1997 | 4. am 20. Jänner 1998 |
| 2. am 3. September 1997 | 5. am 23. April 1998 |
| 3. am 27. November 1997 | 6. am 19. November 1998 |

In den Sitzungen der Gesamtredaktion berichteten die Herausgeber der zehn Einzelbände jeweils eingehend über die von ihnen vorgelegte Gliederung ihres Bandes und dessen Mitarbeiter sowie über den Stand der Arbeiten. Intensiv wurde auch das Problem der zu verwendenden Grundkarten und die dazu von Prof. W. Leitner vorgelegten Entwürfe beraten. Bis Ende 1999 wurden insgesamt rund 120 rechtlich verbindliche Vereinbarungen mit den zur Mitarbeit an der NLG gewonnenen AutorInnen abgeschlossen. Dazu zählen nicht nur führende Historiker der österreichischen Universitäten, sondern auch die jeweils zuständigen Fachleute der einschlägigen Institutionen des Landes Steiermark. Zur Mitarbeit am Band 1 (Vorgeschichte und Römerzeit) konnten auch die führenden Archäologen der Slowenischen Akademie der Wissenschaften in Ljubljana/Laibach gewonnen werden.

Die neue Landesgeschichte der Steiermark wird wie folgt gegliedert:

Titel	Herausgeber	Mitarbeiter
Bd. 1 Vorgeschichte und Römerzeit	w. Oberrat Dr. Diether Kramer	11
Bd. 2 Frühmittelalter (bis ca. 950)	Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl	4
Bd. 3 Hochmittelalter (ca. 950–1282)	Univ.-Prof. Dr. Reinhard Härtel	9
Bd. 4 Spätmittelalter (1282–1519)	Hon.-Prof. HR i. R. Dr. Gerhard Pferschy	9
Bd. 5 Frühe Neuzeit (1519–1657)	Univ.-Prof. Dr. Berthold Sutter	10

Bd. 6 Zeit des Absolutismus (1657–1748)	Univ.-Prof. Dr. Helfried Valentinitich	12
Bd. 7 Zeit der Aufklärung	Hon.-Prof. HR i. R. Dr. Gerhard Pferschy	11
Bd. 8 Zwischen zwei Revolutionen (1848–1918)	Univ.-Prof. Dr. Alfred Ableitinger	12
Bd. 9 Zeitgeschichte I (1918–1945)	w. HR Dr. Joseph F. Desput	21
Bd. 10 Zeitgeschichte II (1945–Gegenwart)	w. HR Dr. Joseph F. Desput	17

Festakt 1997

Aus mehrfachem Anlaß fand am 27. Juni 1997 ein Festakt der HLK statt. In seinem Rahmen wurden:

1. die E r n e n n u n g s d e k r e t e an die neuen Mitglieder und Korrespondenten der HLK überreicht,
2. erfolgte erstmals die Verleihung der S i l b e r n e n E h r e n z e i c h e n d e r H L K für Steiermark an jene drei KorrespondentInnen, die 1966, d. h. 31 Jahre zuvor, in die damals neu geschaffene Institution der HLK-Korrespondenten berufen worden waren,
3. wurden bei diesem Festakt die F ö r d e r u n g s p r e i s e 1996 des Landes Steiermark für hervorragende Dissertationen und Diplomarbeiten auf dem Gebiet der Steiermärkischen Landesgeschichte und Landeskunde verliehen,
4. wurde während dieses Festaktes auch des Umstandes gedacht, daß 40 Jahre zuvor, im Juni 1957 der legendäre Kulturpolitiker Univ.-Prof. Dr. Hanns K o r e n zum Kulturreferenten des Landes Steiermark bestellt worden war. In dieser Funktion übernahm Prof. Koren in Vertretung des damaligen Landeshauptmannes, Ökonomierat Josef Krainer, den Vorsitz in den Vollversammlungen der HLK und vertrat fortan die Interessen unserer Institution außerordentlich erfolgreich in der Landesregierung. Schließlich wurde
5. Prof. P i c k l dafür bedankt, daß sich an diesem Tag seine erstmalige Wahl zum Geschäftsführenden Sekretär der HLK (am 27. Juni 1957) zum 40. Male jährte.

Rede des Geschäftsführenden Sekretärs Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl beim Festakt am 27. Juni 1997

Sehr geehrte Frau Landeshauptmann, festliche Versammlung! Wie Sie dem Programm entnehmen können, erfolgen im Rahmen dieses Festaktes drei bedeutende Ehrungen. Zunächst einmal die Überreichung der Ernennungsdekrete an die neuen Mitglieder und Korrespondenten der HLK. Zweitens die erstmalige Verleihung und Überreichung des Silbernen Ehrenzeichens der Kommission an drei Korrespondenten, die seit mehr als 30 Jahren verdienstvollst ehrenamtlich wirken und schließlich drittens die Überreichung der Förderungspreise des Landes Steiermark, mit deren Vergabe die HLK betraut ist. In allen Fällen erfolgt die Überreichung der Dekrete, Ehrenzeichen und Preise durch Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic in ihrer Funktion als Vorsitzende der Historischen Landeskommision. Wir danken Ihnen, sehr geehrte Frau Landeshauptmann, sehr herzlich dafür, daß Sie diesen Festakt trotz Ihres – ge-

rade in dieser Woche der ökumenischen Begegnung hier in Graz – besonders gedrängten Terminkalenders dennoch persönlich vornehmen können.

Nicht ausdrücklich im Programm erwähnt ist, daß genau vor 40 Jahren Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren mit der Leitung des Kulturreferates der Steiermärkischen Landesregierung und zugleich auch mit dem Vorsitz in der HLK betraut worden ist. Dieses Jubiläums und der Verdienste, die sich Hanns Koren um die HLK erworben hat, soll in diesem Festakt in Dankbarkeit gedacht werden.

Gestatten Sie, daß ich diesen drei Ehrungen einige erklärende Bemerkungen voranstelle: Zunächst zur Überreichung der *E r n e n n u n g s d e k r e t e*. Sie stellen insofern eine Ehrung dar, als die Aufnahme in die 1892 gegründete HLK für Steiermark, die viertälteste Historische Landeskommission des gesamten deutschen Sprachraumes, die Aufnahme in eine wissenschaftliche Institution darstellt, die folgende Merkmale aufweist: 1. volle Autonomie, 2. Freiheit von Weisungen und schließlich 3. die Zuwahl in den zahlenmäßig beschränkten Kreis der ordentlichen Mitglieder. Das sind in der Historischen Landeskommission höchstens 30, wovon 6 ihren Wohnsitz außerhalb der Steiermark haben können.



*Beim Festakt
am 27. Juni 1997
wurden auch die
Verdienste gewürdigt,
die sich Landeshaupt-
mannstv. Univ.-Prof.
Dr. Hanns Koren als
Vorsitzender
(1957–1970) um die
HLK erworben hatte.
In der 1. Reihe neben
G. Pferschy seine beiden
Kinder Agnes und
Martin Koren.*

Aufgabe der HLK ist es – gemäß dem HLK-Landesgesetz von 1994 – die Erforschung der „Geschichte der Steiermark“ in jeder Hinsicht zu fördern. In den Statuten heißt es darüber, die HLK habe „*in planmäßiger, gemeinsamer Arbeit Aufgaben zu lösen, für deren Bewältigung Einzelinitiative nicht zureicht, die aber für weitere Arbeiten grundlegend wichtig sind*“. Zugleich ist in diesen Statuten die Ernennung zu Mitgliedern der HLK auf Lebenszeit festgeschrieben. Damit aber tritt, meine sehr geehrten und lieben Herren Kollegen, die sie am 5. November 1996 von der Vollver-

sammlung der HLK unter dem Vorsitz von der Frau Landeshauptmann zu neuen Mitgliedern der HLK gewählt worden sind, zur Ehrung auch eine Verpflichtung. In die Kommission können nämlich nur Persönlichkeiten berufen werden, die sich einerseits – wie Sie – bereits durch hervorragende wissenschaftliche Arbeiten zur steiermärkischen Landesgeschichte oder Landeskunde ausgezeichnet haben – die aber andererseits auch bereit sind, sich noch v o r ihrer Berufung zu verpflichten, innerhalb der Kommission eine bestimmte wissenschaftliche Aufgabe zu übernehmen, was Sie ausdrücklich getan haben. Die Statuten der HLK waren 1958 unter dem Vorsitz von Prof. Koren neu beschlossen worden.

Ihm gelang es, die HLK aus ihrem Dornröschenschlaf zu wecken, in den sie infolge der durch die Inflation der 50iger Jahre weitgehend entwertete Dotation versunken war. Für eine höhere Dotierung mußten seitens der Kommission und ihrer Mitglieder zuerst aber auch entsprechende Leistungen gesetzt werden. Dazu gehörte u. a. ein vom Geschäftsführenden Sekretär im März 1958 erstelltes neues Arbeitsprogramm, auf dem jene großen Forschungs- und Publikationsvorhaben beruhen, die seither unter den Vorsitzenden – von Hanns Koren über Kurt Jungwirth bis zu Landeshauptmann Dr. Josef Krainer jun. und nun seit eineinhalb Jahren unter Ihrem Vorsitz, sehr geehrte Frau Landeshauptmann – realisiert wurden bzw. werden. Im Augenblick stellt das umfangreichste und wichtigste Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK die zehnbändige Neue Landesgeschichte dar, die wir dank der von Ihnen gewährten finanziellen Unterstützung mit Volldampf in Angriff genommen haben. Im übrigen arbeiten bereits alle vier neuen Mitglieder der HLK an diesem großen Werk mit.

Auch die Institution der *K o r r e s p o n d e n t e n* der HLK verdankt ihre Realisierung Prof. Hanns Koren. Er hat über Anregung von Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl im Juni 1966 in der Steiermärkischen Landesregierung den Antrag gestellt, ehrenamtliche Korrespondenten der HLK zu ernennen. Sie haben in den nunmehr 31 Jahren des Bestehens der Korrespondenteninstitution ihre Aufgaben in allen Teilen des Landes mit großem Engagement und außerordentlichem Erfolg erfüllt. Es ist in unserer von technischen Umbrüchen geprägten Zeit keineswegs einfach, die Sicherung und Erhaltung der historischen Objekte des Landes zu gewährleisten. Frau Wilma Elsbeth Högl-Schmidt und Herr Kustos Hannes Nothnagl, die heute ihre Ernennungsdekrete erhalten, sind die 49igste bzw. der 50igste Korrespondent der Historischen Landeskommision für Steiermark.



Als „Vater der Korrespondenten-Institution“ würdigte em. Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl beim Festakt 1997 die Verdienste der drei mit dem Silbernen Ehrenzeichen der HLK ausgezeichneten Korrespondenten.

Hanns Koren hat einmal bei einer Arbeitstagung der Korrespondenten mit Befriedigung festgestellt, daß die Korrespondenten der HLK gleichsam die Fortsetzung der einstmaligen *k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmäler* der alten Monarchie darstellen. Und mit den Leistungen dieser legendären Central-Commission können sich die Leistungen unserer Korrespondenten durchaus vergleichen.

Das beweisen nicht zuletzt jene drei Korrespondenten, die für ihr langjähriges verdienstvolles Wirken das Silberne Ehrenzeichen der Historischen Landeskommission erhalten, das heute erstmals verliehen wird. Es sind dies: Frau VS-Dir. i. R. Gertrud Neurath und die Herren OMed. Rat DDr. Robert Hesse sowie HS-Dir. i. R. Prof. Eduard Staudinger sen.

Allen dreien hat seinerzeit 1966 im Steinernen Saal des Landhauses Prof. Koren noch persönlich ihre Ernennungsdekrete überreicht.

Nummehr aber darf ich Ihnen, sehr geehrte Frau Landeshauptmann, die neuen Mitglieder und die neuen Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark vorstellen:

Hofrat Univ.-Doz. Dr. Walter Brunner hat – wie dies u. a. seine Habilitation und Ernennung zum Univ.-Doz. beweist – hervorragende wissenschaftliche Arbeiten, vor allem zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark verfaßt. Schon seine bei Prof. Wiesflecker eingereichte Dissertation „Die Hauptpfarre Pöls bis zum Ende des 18. Jahrhunderts“ wurde 1968 als beste der für den Förderungspreis dieses Jahres eingereichte Dissertation ausgezeichnet und ihm der Preis damals von Prof. Koren persönlich überreicht. Er hat den mit der Dissertation eingeschlagenen Weg der landesgeschichtlichen Forschung konsequent weitergeführt. Neben grundlegenden Spezialuntersuchungen hat er eine große Zahl von Orts- und Regionalgeschichten verfaßt, darunter zuletzt 1994 die Geschichte der Gemeinde und Pfarre Thal bei Graz, ihres Lebensraumes und seiner Bewohner. Als Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs ist er derzeit mit den Vorbereitungen der Übersiedlung in den neu zu errichtenden Archivbau voll ausgelastet, hat aber dennoch wichtige Beiträge zur Neuen Landesgeschichte übernommen.



*Die 1997 ernannten Mitglieder und Korrespondenten der HLK.
V. l.: Mag. Hannes Nothnagl, Wilma E. Högl-Schmidt, o.Univ.-Prof. Dr. Winfried Stelzer,
HR Dr. Joseph Franz Desput und HR Univ.-Doz. Dr. Walter Brunner.*

Hofrat Dr. Joseph Franz *D e s p u t* ist Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek und hat seinen wissenschaftlichen Ruf vor allem durch seine zeitgeschichtlichen Arbeiten begründet. Schon seine Dissertation wurde mit den Kunschak-Preis ausgezeichnet und für den von ihm herausgegebenen Sammelband „Österreich 1934–1984. Erfahrungen, Erkenntnisse, Besinnung“, der vor allem die Positionen des bürgerlichen Lagers im Jahre 1934 darstellt, erhielt Desput den Alfons Gorbach-Preis. Arbeiten über die „Neuen steirischen Grenzen 1918–1921“ und zum Thema „Vom Ständestaat zum Staatsvertrag; Vom Reichsgau zum Bundesland“, 1986, sowie über das Jahr 1945 in der Steiermark wären noch zu nennen. Konsequenterweise ist HR Desput der Herausgeber der zwei Zeitgeschichtebände unserer Neuen Landesgeschichte. Er hat diese schwierige Aufgabe übernommen, obwohl er als Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek das gleiche Problem zu lösen hat wie Hofrat Brunner, nämlich die Übersiedlung der Landesbibliothek in ihr neues Quartier in der Marschallschule. Welche umfangreichen Vorbereitungen und Arbeiten dafür notwendig sind, ist leicht vorstellbar.

O. Univ.-Prof. Dr. Helmut *K o n r a d* ist Leiter der Zeitgeschichtelehrkanzel und derzeit zugleich auch Rektor Magnificus der Karl-Franzens-Universität Graz. Als Leiter der von der Rektorenkonferenz eingesetzten Evaluierungskommission muß er jedoch heute in Wien einen Pflichttermin wahrnehmen und kann daher sein Ernennungsdekret nicht persönlich entgegennehmen. Schwerpunkte seiner zahlreichen Publikationen sind: Arbeitergeschichte, Regionalgeschichte, nationale Frage, Theorie, Kulturgeschichte, Widerstand und Verfolgung, worüber er u. a. den Band „Widerstand an Donau und Moldau. KPÖ und KSC zur Zeit des Hitler-Stalin-Paktes (1978)“, verfaßt hat, oder etwa zuletzt eine große Arbeit über „Die politischen Parteien im neuen Europa im historischen Überblick (1994)“. Trotz seiner drückenden Verpflichtungen, denn anders kann man die Aufgaben eines Rektors heute nicht bezeichnen, hat sich Helmut Konrad zur Mitarbeit an den beiden Zeitgeschichtebänden der Neuen Landesgeschichte bereiterklärt. Die Mitarbeit dieses führenden österreichischen und anderer führender steirischer Zeithistoriker ist zugleich die Gewähr dafür, daß unsere beiden Zeitgeschichte-Bände jenem Standard entsprechen werden, der an zeitgeschichtliche Publikationen mit Recht gestellt werden kann.

*Frau LH Waltraud
Klasnic begrüßt
o.Univ.-Prof. Dr. Helmut
Konrad – zu dieser Zeit
Rektor der
Karl-Franzens-
Universität Graz –
als neues Mitglied der
HLK.*



Das vierte neue Mitglied der HLK ist o.Univ.-Prof. Dr. Winfried S t e l z e r, Inhaber der Lehrkanzel für Geschichte des Mittelalters und der Historischen Hilfswissenschaften an der Universität Wien sowie Professor des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Der geborene Steirer ist u. a. Verfasser eines grundlegenden Werkes über „Das gelebte Recht“ und des „Spätmittelalter-Bandes“ der Millenniumsreihe. Darüber hinaus hat er sich immer wieder auch mit Themen der steirischen Geschichte beschäftigt, so etwa mit der mittelalterlichen Geistesgeschichte und den Handschriftenbeständen der steirischen Klösterbibliotheken, besonders Admont und Seckau. Als Mittelalter-Fachmann hat er auch seine Mitarbeit an der Neuen Landesgeschichte zugesagt: er wird dort so wichtige Kapitel wie die „Anfänge der Habsburger in der Steiermark“ oder die „Neuberger Teilung des Jahres 1379“ als Bearbeiter übernehmen.

Nun zu den beiden neuen Korrespondenten:

Frau Wilma Elsbeth H ö g l - S c h m i d t hat am Institut für Geschichte verdienstvoll an Forschungs-Förderungsfonds-Projekten zur steirischen Geschichte mitgearbeitet, und ist nun seit Jahren um die Aufhellung der historischen Vergangenheit des ehemaligen Zisterzienserstiftes und des einstigen kaiserlichen Jagdsitzes Neuberg bemüht. Sie hat sich insbesondere um die Gestaltung der Ausstellung im kaiserlichen Jagdschloß große Verdienste erworben und auch wichtige Vorarbeiten für die Landesausstellung 1996 geleistet.

Sie wurde in der Vollversammlung vom 5. November 1996 unter dem Vorsitz von Frau Landeshauptmann Klasnic einstimmig gewählt. Es ist für die HLK wichtig, für den so sensiblen Bereich des ehemaligen Klosters Neuberg a. d. Mürz eine Korrespondentin gewonnen zu haben.

Herr Mag. Hannes N o t h n a g l ist Kustos des internationalen Wintersportmuseums Mürzzuschlag, das derzeit in Zusammenarbeit mit dem japanischen Schimuseum der Stadt Nozawa Onsen eine große Wintersportausstellung vorbereitet, die anlässlich der Olympischen Spiele 1998 in Japan im Hauptort Nagano gezeigt werden wird. Darüber hinaus ist Mag. Nothnagl auch in einer historischen Arbeitsgruppe tätig, die sich um die Erforschung der geschichtlichen Vergangenheit Mürzzuschlags und der Semmering-Bahn bemüht und sich im Brahms-Jubiläumsjahr auch um entsprechende Veranstaltungen verdient gemacht hat.

Mag. Nothnagl wurde in der Vollversammlung vom 5. November 1996 unter dem Vorsitz von Frau Landeshauptmann Klasnic einstimmig zum Korrespondenten der HLK für den Bereich Mürzzuschlag gewählt.

Wir dürfen allen neuen Mitgliedern und den beiden neuen Korrespondenten der HLK schon jetzt einerseits herzlich für alle Aktivitäten danken, die sie im Rahmen der steirischen Geschichtsforschung bzw. zur Erhaltung der historischen Denkmäler der Steiermark bereits gesetzt haben und sie andererseits zugleich herzlich bitten, diese Aktivitäten im Rahmen der Historischen Landeskommission ebenso intensiv fortzuführen wie bisher.

Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic überreichte zunächst die Ernennungsdekrete an die neu ernannten HLK-Mitglieder HR Univ.-Doz. Dr. Walter Brunner, HR Dr. Joseph F. Desput, o.Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad und o.Univ.-Prof. Dr. Winfried Stelzer (Wien), und dann an die neuen Korrespondenten Frau Wilma Elsbeth Högl-Schmidt/Neuberg an der Mürz und Kustos Mag. Hannes Nothnagl/Mürzzuschlag.

Nach der Würdigung der ersten Ehrenzeichenträger der HLK, Frau VS-Dir. i. R. Gertrud Neurath/Passail, OMed. Rat DDR. Robert Hesse/Semriach und Prof. Eduard Staudinger sen./Leibnitz, durch den „Vater der Korrespondenteninstitution“, em.Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl, überreichte die Frau Landeshauptmann ihnen das **S i l b e r n e E h r e n z e i c h e n d e r H L K** für ihre jahrzehntelangen erfolgreichen und ehrenamtlichen Bemühungen zum Schutz und zur Bewahrung der historischen Denkmale des Landes.



Anlässlich des Festaktes am 27. Juli 1997 wurde erstmals das Silberne Ehrenzeichen der HLK an die „dienstältesten“ Korrespondenten verliehen.

V. l.: OMed. Rat DDR. Robert Hesse (Semriach), VS-Dir. i. R. Gertrud Neurath (Passail), LH Waltraud Klasnic, em.Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl, der Begründer der Korrespondenteninstitution, em.Univ.- Prof. Dr. Othmar Pickl und Ass.-Prof. Dr. Eduard G. Staudinger für seinen Vater Prof. Eduard Staudinger (Leibnitz).

Die Begrüßung und Würdigung der wissenschaftlichen Arbeiten der EmpfängerInnen des **F ö r d e r u n g s p r e i s e s** erfolgte durch den Vorsitzenden der Preisjury, w. Hofrat i. R. Hon.-Prof. Dr. Gerhard Pferschy (siehe Bericht unten). Die Überreichung der Förderungspreise an Frau Mag. Elke Maria Hammer, Mag. Franz Mittermüller, Dr. Herbert Rampler, Senior der Evangelischen Kirche, Mag. Norbert Weiß, Frau Mag. Dr. Christa Schillinger-Prassl, und Mag. Dr. Franz Bertram Nikolaus Suppan nahm anschließend Frau Landeshauptmann Klasnic vor.

Als Vorsitzende der HLK würdigte Frau Landeshauptmann Klasnic schließlich das **40-jährige Wirken Othmar Pickls** als Geschäftsführender Sekretär der

HLK mit folgenden Worten: „*Ein Wort des Dankes möchte ich noch ausdrücken: seit 1957, also seit 40 Jahren, ist Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl Geschäftsführender Sekretär der HLK. Mit großer Umsicht, Engagement und Tatkraft leitet er die HLK – sein Lebenswerk – neben der imponierenden Leistung als akademischer Lehrer und Forscher*“. Dazu gratulierte sie ihm und überreichte ihm als Dank des Landes für dieses sein vierzigjähriges Wirken die dreibändige Sammlung der Reden von Hanns Koren.

Othmar Pickl dankte der Frau Landeshauptmann für diese ihm namens des Landes erwiesene Ehrung und nahm die gesammelten Reden Hanns Korens zum Anlaß, die Verdienste des legendären Kulturpolitikers Prof. Hanns Koren um die Historische Landeskommission zu würdigen. Wurde Prof. Koren doch dank seiner erfolgreichen Bemühungen um eine bessere finanzielle Dotierung der HLK und die Anerkennung ihrer Leistungen seitens der Landesregierung nach Landeshauptmann Gundakar von Wurmbrand-Stuppach (1892) und Landesrat DDr. Udo Illig (1946) zum „dritten Gründer der HLK“. Zugleich sprach Pickl den beiden anwesenden Kindern Prof. Korens, Herrn Martin Koren und Frau Agnes Koren den Dank dafür aus, daß sie an diesem Festakt, der auch den Verdiensten ihres Vaters um die HLK gewidmet war, teilgenommen haben.

Verleihung der Förderungspreise für hervorragende Dissertationen und Diplomarbeiten auf dem Gebiet der steiermärkischen Landesgeschichte und Landeskunde am 27. Juni 1997

Über Antrag des damaligen Kulturreferenten des Landes, Univ.-Prof. Dr. Hanns K o r e n stiftete die Steiermärkische Landesregierung im März 1963 einen Förderungspreis für hervorragende landesgeschichtliche und landeskundliche Dissertationen, der nachmals auch auf hervorragende Diplomarbeiten ausgedehnt wurde. Zweck dieser Stiftung war und ist es, die Bearbeitung wissenschaftlicher Themen im Bereich der steirischen Landesgeschichte und Landeskunde anzuregen. Mit der Durchführung der Preisvergabe, die alle zwei Jahre erfolgen sollte, wurde die Historische Landeskommission beauftragt, der dafür zusätzlich S 30.000,- zur Verfügung gestellt wurden. Erstmals wurden die Dissertations- Förderungspreise am 11. Juni 1964 verliehen. Es war nicht zuletzt diesem Umstand zu verdanken, daß die Zahl der landesgeschichtlichen und landeskundlichen Dissertationen in den folgenden Jahren erfreulich anstieg und schon 1966 – als der Förderungspreis zum zweitenmal verliehen wurde – nicht weniger als 7 junge Doktoren ausgezeichnet werden konnten. Bis 1978 wurde der Förderungspreis planmäßig jedes zweite Jahr vergeben und bis dahin insgesamt 39 Doktoranden ausgezeichnet. In den Jahren 1980 und 1982 machte es jedoch die gegenüber 1977 um 40 % gekürzte Dotation der HLK nicht mehr möglich, die Förderungspreise zu verleihen. Mit der Übernahme des Vorsitzes durch Landeshauptmann Dr. Josef K r a i n e r im Jahr 1982 besserte sich die Finanzlage der HLK, so daß seit 1984 der Förderungspreis wieder regelmäßig verliehen werden kann. Die Verleihung der Förderungspreise 1994 entfiel nur deshalb, weil zu wenige Dissertationen bzw. Diplomarbeiten eingereicht worden waren. Sie wurden zusammen mit den 1996 eingereichten Arbeiten von einer unter dem Vorsitz von w. Hofrat Hon.-Prof. Dr. Gerhard P f e r s c h y tagenden Jury geprüft und die Arbeiten der sechs folgenden Damen und Herren ausgezeichnet:

Frau Mag. phil. Elke Maria Hammer, Mag. Franz Mittermüller, Frau Mag. Dr. Christa Schillinger-Prassl, Dr. Herbert Rampler, Mag. Dr. Franz B. N. Suppan und Mag. Norbert Weiß.

Als Vorsitzender der Preisjury würdigte Hofrat Gerhard P f e r s c h y die wissenschaftlichen Arbeiten der Preisträger mit folgenden Worten:

Über Geschichte läßt sich leicht mit schnellen Meinungen und Urteilen darüberfahren. Unsere Preisträger haben dem die mühevollere Quellenforschung entgegengesetzt, mit der allein man sich der Kenntnis dessen annähern kann, wie es eigentlich gewesen ist. Die aus den Kommissionsmitgliedern Karl Amon, Karl Spreitzhofer, Wolfgang Suppan und mir bestehende Jury trat nach eingehender Prüfung der neun eingereichten Arbeiten am 10. Juni unter meinem Vorsitz zur Beratung über die Vergabe der Preise zusammen. Als besonders preiswürdig wurden zwei Dissertationen und zwei Diplomarbeiten, als preiswürdig zwei weitere Diplomarbeiten erkannt.

Mit dem Förderungspreis des Landes Steiermark werden sonach folgende Arbeiten ausgezeichnet:

Als besonders preiswürdig wurden erkannt:

Die Dissertation „Angst, Not und Schande. Kindsmord in Innerösterreich von 1787 bis 1849“ von Frau Dr. Elke Maria Hammer. Betreuer Univ.-Prof. Dr. Helfried Valentitsch. Diese Arbeit zeichnet sich durch umfassende Auswertung der Quellen aus, wobei neben der Hauptquelle I. Ö. Appellationsgericht zusätzlich alles sekundäre Material, wie zum Beispiel aus Herrschaftsarchiven, herangezogen wurde. Besonders besticht die souveräne Durchdringung der Vorgänge und die alle Gesichtspunkte der modernen Forschungsrichtungen berücksichtigende Interpretation, so daß diese Studie nicht nur als ein wertvoller Beitrag zur Kriminalgeschichte, sondern darüber hinaus zur steirischen Sozialgeschichte angesprochen werden kann.



Überreichung der Dissertations- und Diplomarbeitspreise 1997 durch LH Waltraud Klasnic.

Die Preisträger (v. l.): Mag. Elke Maria Hammer, Mag. Franz Mittermüller, Mag. Dr. Christa Schillinger-Prassl, Dr. Herbert Rampler, Mag. Dr. Franz B. N. Suppan und Mag. Norbert Weiß. Dahinter w. HR i. R. Prof. Pferschy und Prof. Pickl (Jurymitglieder).

Die Diplomarbeit „Holzkohle für Innerberg. Zur Brennstoffversorgung eines Reviers vom 16. bis zum 19. Jahrhundert“ von Mag. Franz Mittermüller. Betreuer Univ.-Prof. Dr. Paul Werner Roth. Diese Arbeit behandelt erstmals auf Grund umfassender Quellenstudien alle Aspekte der Holzverkohlung und Verarbeitung. Hervorzuheben ist, daß Mag. Mittermüller nicht nur die wirtschafts- und betriebsgeschichtliche Problematik untersuchte, sondern auch die arbeitsrechtlichen Bezüge und die Lebensverhältnisse der Köhler, Holzknechte und Kohlfuhrleute weitgehend klären konnte. Damit ist ein wesentlicher Teil des steirischen Eisenwesens in hervorragender Weise erforscht worden.

Die Dissertation „Evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen der Steiermark seit dem Toleranzpatent. Ein Beitrag zur österreichischen Presbyteriologie“ von Dr. Herbert Rampler. Eingereicht an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Wien. Aus sehr schwieriger Quellenlage hat Dr. Rampler einen staunenswert umfassenden prosopographischen Beitrag zur Geschichte der Evangelischen Kirche in der Steiermark erarbeitet, der über das Biographische hinaus die einzelnen Geistlichen in ihr theologiegeschichtliches Umfeld einbettet, so daß ihre Position als Träger und Vollzieher der Entwicklungen und Strömungen in der evangelischen Kirche deutlich wird. Auch die Verflechtung einzelner Geistlicher in die Tagespolitik ist Gegenstand der Untersuchung, der eine wertvolle Biographie beigegeben ist. Durch diese Arbeit stehen wir auch für die Geschichte der steirischen evangelischen Gemeinden auf sicherem Boden.

Die Diplomarbeit „Die Marburger Bürger bis 1600. Prosopographische Untersuchung einer steirischen Stadt“, 2 Bände, von Mag. Norbert Weiss. Betreuer Univ.-Prof. Dr. Günter Cerwinka. Zuordnung und ethnische Interpretation von Bürgerschaften sind oft Gegenstand von Kontroversen. In umfassender methodischer Untersuchung schafft diese Arbeit zunächst eine gesicherte Grundlage, um im prosopographischen Teil sonach Herkunft, genealogische Verflechtungen, wirtschaftliche und soziale Stellung der einzelnen Bürger in scharfsinniger Quelleninterpretation darzustellen. Daraus entstand ein wichtiger Beitrag zur Personengeschichte sowie zur Verwaltungs- und Sozialgeschichte von Marburg an der Drau, wobei auch die starke Mobilität der Bürgerschaft ebenso herausgearbeitet wird wie die ethnischen Konstanten. Insgesamt eine musterhafte Arbeit, die unsere besondere Hervorhebung findet.

Ich komme zu zwei weiteren Diplomarbeiten, die als preiswürdig erkannt wurden:

Es ist dies „Das Feuerstättenverzeichnis von 1445 als Quelle zur Siedlungsgeschichte der Südoststeiermark“ von Mag. Dr. Christa Schillinger-Prassl. Betreuer Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner. Frau Dr. Schillinger leistete mit dieser klar strukturierten Diplomarbeit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Siedlungsgeschichte des Grabenlandes, die wegen der schlechten Quellenlage bisher nur partiell geklärt ist. Es gelang ihr unter Heranziehung weiterer Quellen in eindringlicher Untersuchung mehrfach, Änderungen des Siedlungsbildes, Wüstungen und Siedlungsverdünnungen nachzuweisen, so daß ihre Arbeit ein verlässliches Fundament für künftige großräumige Untersuchungen des steirischen Südostens darstellt. Eine beigegebene Teiledition des Feuerstättenverzeichnisses erleichtert den Nachvollzug der straff dargestellten Untersuchungen.

Die zweite Diplomarbeit handelt über „Kinokultur in Graz. Unterhaltung und Bildung durch den Film von 1896 bis um 1960“ von Mag. Dr. Franz Bertram Nikolaus

Suppan. Betreuer Univ.-Prof. Dr. Paul Werner Roth. Diese Diplomarbeit klärt die äußere Geschichte der einzelnen Kinos in Graz auf Grund ausgedehnter Quellenstudien. Mit der Erfassung der Aufführungspraxis führt sie in die Anfänge der Massenkultur. Die Arbeit ist klar aufgebaut und läßt den Übergang vom Stumm- zum Tonfilm als Zäsur erkennen, die auch die musikgeschichtlich interessanten Begleitmusiken beendete. Insgesamt ein wertvoller Beitrag zur Entwicklung des modernen Lebensgefühl, für das die Bildlichkeit dominant werden sollte.

Festakt 2000

Überreichung der Ernennungsdekrete an die neuen Mitglieder und KorrespondentInnen der HLK und Verleihung der Förderungspreise 1998

Traditionsgemäß erfolgten die obgenannten Ehrungen im Rahmen eines Festaktes durch Frau Landeshauptmann Klasnic als Vorsitzende der Historischen Landeskommission im Weißen Saal der Grazer Burg am 6. Juni 2000.

Nach der musikalischen Eröffnung durch das Gratweiner Flöten-Ensemble begrüßte Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic alle Erschienenen und übertrug sodann die weitere Durchführung des Programms dem Geschäftsführenden Sekretär Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl.

Dieser verwies einleitend darauf, daß nach einer Reihe von Todesfällen gegen Ende der 19. Geschäftsperiode – d. h. zur Zeit der Vollversammlung vom 15. November 1999 – die HLK 31 Mitglieder zählte, von denen 10 bereits über 75 Jahre alt waren und damit gemäß den auch für die HLK geltenden Usancen der Wissenschaftlichen Akademien nicht mehr auf die Höchstzahl von 30 Mitgliedern der HLK angerechnet werden. Bei der in der genannten Vollversammlung unter dem Vorsitz von Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic durchgeführten schriftlichen und geheimen Wahl der neuen Mitglieder, stellte daher die Verjüngung der HLK einen wichtigen Gesichtspunkt dar.



Trotz ihres gedrängten Terminkalenders nahm Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic auch beim Festakt am 6. Juni 2000 die Ehrungen persönlich vor.

punkt dar. Unter diesem Aspekt wurden daher neben international bekannten Herren auch hoffnungsvolle junge Kollegen, die – zum Teil sogar mit HLK-Publikationen – ihre wissenschaftliche Qualifikation unter Beweis gestellt hatten, zu neuen Mitgliedern gewählt. Im Vergleich zu früher lag aber auch diesmal das Alter der neu gewählten Mitglieder noch immer deutlich höher als 1956, als von den sechs neu in die HLK gewählten Mitgliedern drei – und somit die Hälfte – noch nicht 40 Jahre alt waren. Prof. Baltl zählte damals 38, Prof. Sutter 33 und Pickl sogar bloß 28 Jahre. Von den 13 in der abgelaufenen Geschäftsperiode 1995–1999 neu in die HLK berufenen Herren ist nur e i n e r – nämlich Univ.-Doz. Hebert – jünger als 40, etwa die Hälfte jedoch jünger als 50 Jahre.

Der Überreichung der E r n e n n u n g s d e k r e t e seien einige Bemerkungen vorausgestellt. Sie stellt nämlich insofern eine Ehrung dar, als die Aufnahme in die 1892 gegründete HLK für Steiermark, die viertälteste Historische Landeskommission des gesamten deutschen Sprachraumes, die Aufnahme in eine wissenschaftliche Institution darstellt, welche die folgenden Merkmale von wissenschaftlichen Akademien aufweist:

1. volle Autonomie
2. Freiheit von Weisungen jeder Art und schließlich
3. die freie und unbeeinflusste Zuwahl neuer Mitglieder in den zahlenmäßig auf höchstens 30 beschränkten Kreis der Mitglieder.

Zur Ehrung tritt allerdings auch eine Verpflichtung. Da die Ernennung zu Mitgliedern der HLK auf Lebenszeit erfolgt, können in die Kommission auch nur Persönlichkeiten berufen werden, die sich einerseits bereits durch hervorragende wissenschaftliche Arbeiten zur Steiermärkischen Landesgeschichte oder Landeskunde ausgezeichnet haben, die aber auch andererseits bereit sind, sich noch vor ihrer Berufung zu verpflichten, eine bestimmte wissenschaftliche Aufgabe zu übernehmen, was sie alle getan haben. Ich darf nun die in der Vollversammlung vom 15. November 1999 neu gewählten Mitglieder der HLK vorstellen:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Diether A. B i n d e r schloß nach Studienaufenthalten in Wien und Bonn sein Studium mit einer Dissertation über „Die österreichische Außenpolitik unter Engelbert Dollfuß“ an der Karl Franzens-Universität ab. 1983 habilitierte er sich für das Fach „Neuere österreichische Geschichte und österreichische Zeitgeschichte“. Schon ab 1979 war er wiederholt Lehrbeauftragter an der State University of New York und lehrte seit 1983 am Institut für Geschichte, Abteilung österreichische Geschichte, seit 1997 auch an der diplomatischen Akademie in Wien.

Im Sommersemester 1990 unterrichtete er als Gastprofessor an der Universität Dakar/Senegal. Bis dahin hatte Binder auch Studienaufenthalte und Gastvorlesungen in den USA, Canada, Deutschland, Frankreich, England, Slowenien, Kroatien, Ungarn und Israel absolviert. Für seine Arbeiten war Binder 1978 der Leopold Kunschak-Preis und 1990 der Karl Freiherr von Vogelsang-Staatspreis verliehen worden. Von 1992–1997 war Binder Vorstandsmitglied des internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften in Wien.

Das wissenschaftliche Spektrum der Arbeiten von Prof. Binder umfaßt sowohl die österreichische und europäische Geschichte, wie auch die politische Geschichte und die Entwicklung gesellschaftlicher Strukturen, speziell auch des steirischen Raumes

einschließlich Innerösterreichs. Für letzteren hat er vom 18. Jahrhundert bis in die unmittelbare Nachkriegszeit und Gegenwart zahlreiche gründliche und weiterführende Beiträge – oft mit tiefgründigem biografischem Gewicht – verfaßt. Von der politischen Geschichte führte ihn sein Forschungsweg zur Geschichte der katholischen Verbände, ihrer Protagonisten, der Studenten (im besonderen dem allgemeinen ebenso wie auch zur Geschichte des Antisemitismus oder der Sozialdemokratie.

Weithin bekannt wurde Prof. Binder durch seine Arbeiten zur Geschichte der Freimaurerei. Auch im elektronischen Bereich hat Prof. Binder durch Fernsehdrehbücher und Dokumentationen einen verdienstvollen breiten Wirkungskreis gefunden. Leider ist er heute durch eine Auslandsverpflichtung verhindert, das Ernennungsdekret persönlich in Empfang zu nehmen.

Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert schloß das Studium der Archäologie und der Bodendenkmalpflege einerseits und der klassischen Philologie und Kunstgeschichte andererseits 1984 an der Karl Franzens-Universität Graz mit der Promotion zum Doktor sub auspiciis praesidentis ab. Er hat in beiden Hauptarbeitsrichtungen Leistungen erbracht, die weit über höhere Anforderungsprofile hinausreichen.

Seit 1986 ist Hebert am Bundesdenkmalamt in verantwortlicher Position tätig. Zusätzlich zu seiner Berufsarbeit, die sich in großem Maße auf die Provinzialarchäologie und Bodendenkmalpflege vor allem der Steiermark bezieht, hat er sich 1992 mit einer Arbeit zur hellenistischen Kunst für das Fach „Klassische Archäologie“ habilitiert. Schon zuvor und seither fortlaufend, wurde Hebert mit Lehrveranstaltungen in Graz und Wien betraut. Sowohl seine Lehrveranstaltungen, als auch seine Arbeiten beziehen sich im ausgedehnten Maß auf spezifisch steiermärkische archäologische Projekte, vom Dachsteingebiet bis ins steirische Unterland. Seine Auswertungen und Publikationen über die Grabungsergebnisse sowie die Heranbildung von Fachkräften sind besonders hervorzuheben. Heberts Publikationsliste zeigte Anfang 1999 nicht weniger als 170 Titel, von denen mehr als 70 sich auf spezifisch praehistorische, römische, frühmittelalterliche und auch neuere und neuzeitliche Funde, sowie auf archäologische Probleme der Steiermark beziehen.



*Die in der Vollversammlung vom 15. November 1999 neu gewählten Mitglieder.
V. l.: ao.Univ.-Prof. Dr. Schweigert, LOAR Dr. Riegler, ao.Univ.-Prof. Dr. Kernbauer,
o.Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann, em.Univ.-Prof. Dr. Pickl(Geschäftsführender Sekretär),
Ass.-Prof. Dr. Höfer und Univ.-Doz. Dr. Hebert.
Ao.Univ.-Prof. Dr. Binder war leider verhindert, am Festakt teilzunehmen.*

Ass.-Prof. Mag. Dr. Rudolf Höfer besuchte sechs Klassen Volksschule in H6ch/St. Andr6 im Sausal und trat 1964 in die 2. Klasse des Bisch6flichen Gymnasiums in Graz ein. Nach der Reifeprüfung (1971) studierte H6fer ein Jahr Philosophie und Psychologie in Wien und nahm 1972 das Studium der Theologie und Geschichte in Graz auf. Ab 1975 war er daneben freier Mitarbeiter bei Tages- und Wochenzeitungen. 1979 schloß H6fer sowohl das Fach Theologie, wie auch das Lehramtsstudium mit dem Magisterium ab und nahm das Doktoratsstudium auf. Ab 1981 wirkte er als Vertragsassistent am Institut f6r 6kumenische Theologie und Patrologie und ab 1983 als Universit6tsassistent am Institut f6r Kirchengeschichte. 1989 erfolgte seine Promotion zum Doktor der Theologie. Seit 1995 ist Rudolf H6fer Assistenzprofessor am Institut f6r Kirchengeschichte bei Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann. Die wissenschaftlichen Arbeiten H6fers behandeln vor allem Themen der Reformationsgeschichte in der Steiermark, des Josephinismus und der Kirchengeschichte Steiermarks und 6sterreichs. F6r die HLK publizierte Rudolf H6fer – von seinem Institutsvorstand Prof. Maximilian Liebmann daf6r dankenswerterweise freigestellt – unter der Leitung von Prof. Karl Amon „Die landesf6rstliche Visitation der Pfarren und Kl6ster in der Steiermark in den Jahren 1544/1545“. Die Arbeit umfaßt nicht nur die verdienstvolle Edition der zuf6llig erhalten gebliebenen Bruchst6cke des urspr6nglich siebenb6ndigen Visitations-Protokolls, sondern bringt auch eine Darstellung der Quellenlage zur Vorbereitung und Durchf6hrung der Visitation sowie eine eingehende Auswertung der vorliegenden Quellen. Der 650 Seiten umfassende Band stellt eine der wichtigsten Publikationen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Steiermark im Reformationszeitalter dar. Sowohl diese Arbeit, als auch die von Prof. H6fer derzeit betriebene wissenschaftliche Bearbeitung des *Protocollo ecclesiasticum* des Bischofs Martin Brenner haben die HLK bewogen, mit Ass.-Prof. Dr. Rudolf H6fer einen j6ngeren vielversprechenden Wissenschaftler neu in die Kommission zu berufen.



Überreichung des Ernennungsdekretes zum Mitglied der HLK an Ass.-Prof. Dr. Rudolf Höfer durch Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic. Links sitzend Höfers akademischer Lehrer, o.Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Alois Kernbauer wurde in Vorau geboren und maturierte 1974 am BG Hartberg mit Auszeichnung. Ab Herbst 1975 studierte er an der Karl-Franzens-Universität Graz Geschichte und Germanistik, wurde 1982 zum Dr. phil. promoviert und schloß 1983 sein Studium mit der Sponsion zum Magister der Philosophie ab.

1990 habilitierte sich Dr. Kernbauer für das Fach „Österreichische Geschichte mit Einschluß der Wissenschaftsgeschichte Österreichs“. Nachdem er bereits 1988 zum Mitarbeiter am Universitätsarchiv bestellt worden war, wurde er 1993 Leiter dieses Archivs, damit zugleich auch Nachfolger seines akademischen Lehrers Prof. Höflechner. 1995 folgte die Ernennung Doz. Kernbauers zum wissenschaftlichen Oberrat und 1998 die Überstellung in den Dozentenstatus mit dem Berufstitel „ao. Univ.-Prof.“.

In Weiterführung des von Walter Höflechner gewiesenen und begangenen Weges konzentrieren sich Kernbauers Arbeiten vor allem – aber nicht ausschließlich – auf wissenschaftsgeschichtliche Themen in ihrer ganzen Breite. Dabei stehen die Grazer Universität und ihre Lehrenden verständlicherweise im Vordergrund. Beachtlich dabei ist, daß sich Kernbauer als Geisteswissenschaftler ebenso mit dem Fach Chemie wie auch mit der Entwicklung medizinischer Fächer beschäftigt, daneben aber auch die Anfänge des „Frauenstudiums“ behandelt. Seine regional orientierten Arbeiten fügen sich in höchst verdienstvoller Weise stets in die allgemeine geschichtliche Entwicklung der Wissenschaften ein. Besonders hervorzuheben sind auch noch seine Edition der „Quellen zur Geschichte der Stadt Hartberg“, seine Untersuchungen über steirische Tavernen und Wirtshäuser im Mittelalter sowie über das Schulwesen und die Grazer hohen Schulen 1938-1945.

1994 war Alois Kernbauer Gastprofessor an der Universität Minnesota in Minneapolis/USA und supplierte im gleichen Jahr an der Universität Wien in der Nachfolge von Prof. Haman. Im Frühjahr 2000 nahm Alois Kernbauer eine Gastprofessur an der Universität von Alberta in Canada wahr.

Darüber hinaus ist Prof. Kernbauer auch Mitarbeiter am V. Band der zehnbändigen Neuen Landesgeschichte der Steiermark und ist bemüht, die in der Reihe der „Fontes rerum Austriacarum“ vorgesehene Edition der Rechtsquellen der Stadt Hartberg sowie Beiträge zum Band Graz des Österreichischen Städtebuches möglichst bald zum Abschluß zu bringen.

O.Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann wurde 1930 geboren, maturierte am Bischöflichen Knabenseminar und nahm danach das Studium der Katholischen Theologie an der Karl Franzens Universität Graz auf, wo er 1961 zum Doktor der Theologie promoviert wurde. Zunächst unterrichtete er an Volks-, Haupt- und Mittelschulen Religion, bevor er im September 1968 als Universitätsassistent an das von Prof. Karl Amon geleitete Institut für Kirchengeschichte kam. Aufgrund seiner wissenschaftlichen Arbeiten wurde Maximilian Liebmann 1977 bereits die *venia docendi* für Kirchengeschichte verliehen. Schon zwei Jahre später erfolgte die Ernennung zum außerordentlichen Professor sowie 1982 die Übernahme der Leitung der Abteilung für Theologiegeschichte und kirchliche Zeitgeschichte am Institut für Kirchengeschichte. 1989 erhielt Liebmann die Berufung zum Ordinarius und Leiter des Instituts für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät der Universität Graz, womit er seinem Lehrer, Prälat Univ.-Prof. Karl Amon, nachfolgte. Schon im folgenden Jahr wurde Liebmann zum Dekan der theologischen Fakultät gewählt, welches ebenso verantwortungsvolle wie schwierige Amt er bis 1999 ausübte. Diese achtjährige Funktionsperiode zeigt, welches Ansehen und Vertrauen Liebmann bei seinen Fakultätskollegen genießt. Seit 1995 war er zugleich Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der ProfessorInnen der Kirchengeschichte der katholisch-theologischen Fakultäten und Hochschulen Österreichs.



*Der Geschäftsführende Sekretär
em.Univ.-Prof. Dr. Pickl bei der Vorstellung
der neuen Mitglieder und Korrespondenten
der HLK im Weißen Saal der Grazer Burg.*

Forschungsschwerpunkte Liebmanns waren und sind das Spätmittelalter, die Reformationsgeschichte sowie die neuere Kirchengeschichte und kirchliche Zeitgeschichte, zuletzt speziell der steirischen und österreichischen Kirchengeschichte. Aus den zahlreichen Publikationen Liebmanns seien exemplarisch angeführt „Urbanus Rhegius – die Anfänge der Reformation“ (1980). Weiters „Theodor Innitzer und der im Anschluß in Österreichs Kirche 1938“ (1988). Zusammen mit Karl Amon veröffentlichte Maximilian Liebmann 1993 die Kirchengeschichte der Steiermark. Daneben ist Liebmann u. a. Herausgeber der Reihe „Grazer Beiträge zur Theologiegeschichte und der kirchlichen Zeitgeschichte“.

Liebmanns wissenschaftliche Leistungen wurden schon sehr früh gewürdigt. So wurde seine Habilitationsschrift über die frühe Reformationsgeschichte (1977) mit dem Kardinal Innitzer-Förderungspreis ausgezeichnet, seine Arbeiten über Kirche und Nationalsozialismus 1982 durch den Carl Freiherr von Vogelsang-Staatspreis für die Geschichte der Gesellschaftswissenschaften gewürdigt. 1994 erhielt Maximilian Liebmann den „Großen Josef Krainer-Preis“ und Papst Johannes Paul II. würdigte den engagierten katholischen Laien und Wissenschaftler 1993 mit dem Komturkreuz des Silvester-Ordens. 1994 erhielt Liebmann auch das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

Für die Historische Landeskommission ist es eine Freude, den international angesehenen Kollegen Maximilian Liebmann als neues Mitglied der HLK begrüßen zu dürfen.

Wie erfolgreich Maximilian Liebmann seine akademischen Schüler zu hervorragenden Leistungen zu motivieren versteht, zeigt der Umstand, daß zugleich mit ihm als Vorstand des Instituts für Kirchengeschichte auch sein Assistent Rudolf Höfer in die Historische Landeskommission aufgenommen wird.

Vor knapp einem Monat, am 5. Mai 2000, wurde Maximilian Liebmann mit der Cardinal-Opilio-Rossii-Medaille ausgezeichnet, die an katholische Persönlichkeiten verliehen wird, die in besonderer Weise das Laienapostolat fördern und sich als Christen in beispielhafter Weise in Kirche, Gesellschaft und Wissenschaften engagieren.

Landesoberarchivrat Dr. Josef R i e g l e r wurde 1951 bei Grafendorf geboren und maturierte 1970 am Bischöflichen Gymnasium in Graz. Von 1971 bis 1978 studierte er an der Karl-Franzens-Universität Geschichte sowie englische Sprache und Literatur. Zwischendurch war er 1974 bis 1975 Austauschassistent an der Langdon-School in London. Sein Universitätsstudium schloß er 1978 mit der Promotion zum Dr. phil. und einer Dissertation zur „Geschichte der oststeirischen Grundherrschaft Schielleiten in der Neuzeit mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaft“ ab. Schon ab 1977 bis 1980 stand er im Dienst des Steiermärkischen Landesarchivs und besuchte parallel dazu den Ausbildungskurs am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, den er mit der Staatsprüfung abschloß. 1980 trat er den wissenschaftlichen Dienst im Steiermärkischen Landesarchiv an und war bereits ab 1981 Leiter des Benützungsdienstes in der Archivabteilung Hamerlinggasse.

Neben seinen Aktivitäten als Leiter des Informationsmanagements, ist LOAR Riegler Referent für Archivbau und Archivtechnik und seit 2000 stellvertretender Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs. Dr. Riegler ist auch Mitglied des Lehrkörpers des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung in Wien (Lehrerkommissionen). Neben rund 40 wissenschaftlichen Publikationen, darunter selbständige Publikationen über Bad Gleichenberg, Heiligenkreuz am Waasen, einer umfassenden Geschichte des Kurortes Aflenz und der Geschichte der Gemeinde Aflenz-Land sowie der Geschichte von St. Marein bei Knittelfeld, hat Dr. Riegler auch die Bearbeitung der neueren Agrargeschichte im Band 7 der Neuen Landesgeschichte übernommen. Außerdem wird er im Historischen Atlas der Historischen Landeskommission Themen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte bearbeiten.

Dr. Riegler verfügt auch über ausgezeichnete Kenntnisse auf dem Gebiet der Informatik und des Publikations-Managements, wofür ihn seine Tätigkeit als selbständiger Verleger seit rund einem Jahrzehnt hervorragend qualifiziert. Die Historische Landeskommission ist LOAR Riegler auch für seine Bemühungen um die Renovierung des Sekretariats der HLK, sowie um die Unterbringung des Steiermärkischen Urkundenbuches im Steiermärkischen Landesarchiv zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Ao.Univ.-Prof. Dr. Horst S c h w e i g e r t war zunächst bei der Post- und Telegraphenwerkstätte in Graz beschäftigt und wurde dort zum Fernmeldemonteur ausgebildet. Seit 1958 war er als Schwachstromtechniker bei der Firma Siemens & Halske tätig, besuchte aber neben seinem Beruf von 1959 bis 1963 die Arbeitermittelschule und studierte anschließend seit 1964 Kunstgeschichte und Klassische Archäologie. Seine Dissertation „Die Barockkanzeln in der Steiermark“ wurde von der HLK 1971 mit dem Landes-Förderungspreis ausgezeichnet.

Seit 1972 war Dr. Schweigert als Universitätsassistent am Kunsthistorischen Institut der Karl-Franzens-Universität tätig und konnte sich 1979 für Allgemeine Kunstgeschichte habilitieren. Seither ist er erfolgreich in Lehre und Forschung tätig. 1986 wurde er zum Leiter der Abteilung für Österreichische Kunstgeschichte im erwähnten Institut ernannt und wirkte seither an zahlreichen Landesausstellungen sowohl in der Steiermark, als auch in Slowenien mit. Zusätzlich zu diesen Publikationen und Tätigkeiten befaßt er sich auch eingehend mit Fragen der Stadtbilderhaltung und wirkt in zahlreichen volksbildnerischen Lehrveranstaltungen auch außerhalb der Universität. Seit 1999 ist er Herausgeber der Beiträge zur „Kunstgeschichte der Steiermark“, deren erster Band den Aquarellen von Meister Osterider gewidmet ist. Darüber hinaus

wirkt Prof. Schweigert – seit 1989 ao.Univ.-Prof. – auch als gerichtlicher Sachverständiger und Mitglied der Grazer Altstadtkommission.

Im Anschluß an die Laudatio von Prof. Pickl überreichte Frau Landeshauptmann Klasnic den neu gewählten Mitgliedern ihre Ernennungsdekrete.

Es folgte die Verleihung der E r n e n n u n g s d e k r e t e an die in der Vollversammlung vom 15. November 1999 neu gewählten K o r r e s p o n d e n t I n n e n der HLK.

Als Geschäftsführender Sekretär bemerkte Prof. Pickl einleitend, daß die Würdigung der neuen KorrespondentInnen ursprünglich durch Univ.-Prof. Dr. Hermann B a l t l erfolgen sollte, der aber leider verhindert war.

Die Institution der K o r r e s p o n d e n t e n der HLK verdankt ihre Realisierung dem legendären Kultur-Landesrat Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren. Er hatte 1966 über Anregung von Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl in der Steiermärkischen Landesregierung den Antrag gestellt, „Zur Sicherung und Erhaltung der historischen Objekte des Landes“ die Institution der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark zu schaffen. Die Vollversammlung ernannte daraufhin am 24. Mai 1966 20 Persönlichkeiten, die sich zuvor durch besondere Bemühungen auf diesem Gebiet ausgezeichnet hatten, zu Korrespondenten der Historischen Landeskommission. Ihnen überreichte Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren am 27. Juni 1966 im Steinernen Saal des Grazer Landhauses in feierlicher Form ihre Ernennungsdekrete.

Die Korrespondenten haben in den nunmehr 34 Jahren des Bestehens der Korrespondenteninstitution ihre Aufgaben in allen Teilen des Landes mit großem Engagement und außerordentlichem Erfolg erfüllt. Das ist in unserer von technischen Umbrüchen geprägten Zeit keineswegs einfach.

Hanns Koren hat einmal bei einer der alljährlichen Arbeitstagen der Korrespondenten mit Befriedigung festgestellt, daß die Korrespondenten der HLK gleichsam die Fortsetzung der einstmaligen „k.k. Zentralkommission zur Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmäler“ der alten Monarchie darstellen. Mit den Leistungen dieser legendären Zentral-Kommission können sich die Leistungen unserer KorrespondentInnen durchaus vergleichen. Das zeigen ihre imposanten Tätigkeitsberichte bei unseren jährlichen Arbeitstagen und zuletzt das im Vorjahr von Ass.-Prof. Dr. Robert F. Hausmann herausgegebene sechste Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission.

Mit den in der abgelaufenen Geschäftsperiode neu ernannten KorrespondentInnen wirkten mit Ende des Jahres 1999 insgesamt 57 ehrenamtliche KorrespondentInnen der HLK außerordentlich engagiert in allen Teilen des Landes.

HS-Dir. Walter B a l a t k a war nach Ablegung der Reifeprüfung für das Lehramt an Volksschulen (1958) zunächst als Volksschullehrer im Weinviertel tätig, bis er 1967 in den Heimatort seiner Frau, nämlich nach Selztal übersiedelte. Fortan war sein Dienstort die Hauptschule in Liezen, wo er Deutsch, Musik und Bildnerische Erziehung sowie Geschichte und Sozialkunde unterrichtete. 1985 wurde ihm die Leitung der Schule Liezen übertragen. In dieser Position gestaltete er anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Stadt Liezen“ unter Einbindung aller Organisationen und Vereine der Stadt eine Ausstellung zur Geschichte von Liezen. In diesem Zusammenhang entstand die

Idee, ein Archiv und ein Lokalmuseum zu schaffen, mit welcher Aufgabe Direktor Balatka betraut wurde.

Diese seine verdienstvollen Bemühungen führten zur Wahl von Direktor Balatka zum Korrespondenten der HLK für den Bereich Liezen/Selztal.

Prof. Mag. Dr. Karl Albrecht K u b i n z k y erwarb schon als Maturant erwarb er die Wartinger-Medaille und für seine Dissertation wurde ihm 1968 der Förderungspreis der HLK verliehen. Nach Abschluß der Lehramtsprüfung für Geografie und Geschichte (1968) war er zunächst als Assistent am Institut für Soziologie der Universität Graz und ist seither in vielfacher Form als Lehrbeauftragter sowohl der Karl-Franzens-Universität, als auch der Erzherzog Johann-Universität Graz tätig.

In dieser Funktion wirkt Karl Albrecht Kubinzky in vielfacher Weise äußerst verdienstvoll für die Steiermark. In zehn Büchern und über 60 wissenschaftlichen Beiträgen zur Sozialpolitik, Verkehrsgeschichte und Stadtgeschichte sowie speziell durch seine Beiträge zu den Grazer Bezirksgeschichten und durch seine meisterhaften Bildbände – etwa über Graz im Luftbild – hat Karl Albrecht Kubinzky sich bleibende Verdienste um die Steiermärkische Landeskunde und Landesgeschichte erworben. Darüber hinaus setzt er sein reiches Wissen immer wieder auch im Bereich der Volksbildung bzw. der Ausstellungsgestaltung – etwa des Stadtmuseums Graz – ein. Dies führte zu seiner Wahl zum Korrespondenten der HLK für den Bereich Graz.

Obstudienrat Prof. Mag. Dr. Hermann K u h r a s wirkte nach Abschluß seines Studiums der Geschichte, der Philosophie und der Pädagogik an der Karl-Franzens-Universität Graz seit 1972 als AHS-Lehrer am BORG Bad Radkersburg. Daneben beschäftigt er sich eingehend mit der Geschichte dieser seiner Heimatstadt, deren historische Grundzüge er in dem von ihm mitherausgegebenen Buch „Bad Radkersburg. Naturraum und Bevölkerung, Geschichte, Stadnanlage und Architektur“ dargestellt hat. Ebenso führend hat er an der Festschrift „700 Jahre Bad Radkersburg 1299–1999“ und an verschiedenen Ausstellungen zur Geschichte der einstigen „Reichsfeste“ Radkersburg mitgewirkt.

Wir freuen uns, mit ihm einen so aktiven Korrespondenten für den Bereich Bad Radkersburg gewonnen zu haben.

Franz M a n d l erlernte nach dem Besuch der Volks- und Hauptschule ab 1968 die Berufe des Elektroinstallateurs, des Einzelhandelskaufmanns und des Radio- und Fernsichttechnikers. Neben seinem Beruf reizte ihn schon sehr früh die Erforschung und die Erhaltung der Felsbilder in den österreichischen Alpen. Dazu gründete er 1979 den Verein Anisa, dessen Ziel vor allem die Erhaltung der von Zerstörung durch die Wanderer und Verwitterung bedrohten Felsritzbilder sind. Daneben betreibt er aber auch die hochalpine Alm- und Wüstungsforschung, die über das einfache Leben im Gebirge Auskunft gibt. 1980 konnte er in Gröbming eine Ausstellung über die Felsritzbilder organisieren und parallel dazu die Vereinsmitteilungen der Anisa herausgeben. 1982 erfolgte die Einrichtung einer Dauerausstellung über Felsritzbilder des östlichen Dachsteinplateaus und die hochalpine Wüstungsforschung im Heimatmuseum Kammerhof in Bad Aussee.

Von 1984 bis 1988 studierte Franz Mandl als außerordentlicher Hörer an der Karl-Franzens-Universität in Graz Volkskunde und Geografie. 1990 brachte er den Sammelband über die hochalpine Wüstungsforschung am östlichen Dachsteinplateau, d. h. speziell auf der Laka-Moosalm, heraus und 1993 den Ausstellungskatalog Alpine Volkskunst auf Fels, 1995 initiierte er die dendrochronologische Untersuchung von

Hölzern aus dem Schwarzen See am Dachsteinplateau, womit die 1000 Jahre zurückreichende Standardkurve bis in die Urgeschichte erweitert wurde und Rückschlüsse auf das Klima der letzten Jahrtausende ermöglicht werden. Dafür und für die rund 50 wissenschaftlichen Publikationen erhielt Franz Mandl 1997 den Theodor Körner-Preis für die hochalpine Forschung verliehen. Die nächste Publikation behandelt „Das östliche Dachsteinplateau. 4000 Jahre Geschichte der hochalpinen Weide- und Almwirtschaft“ (zusammen mit Univ.-Prof. Cerwinka).

Wir freuen uns, mit Franz Mandl einen in der Feldforschung bewährten Experten begrüßen zu dürfen.



Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic überreicht Prof. Dr. Hans M. Roithner sein Ernennungsdekret zum Korrespondenten für den Bereich Bad Aussee.

Prof. Mag. Dr. Hans Michael R o i t h n e r studierte nach der 1969 am Bundesrealgymnasium in Stainach mit Auszeichnung absolvierten Matura an der Universität Wien Geschichte mit den Schwerpunkten Mediaevistik bei Prof. Appelt bzw. Zeitgeschichte bei Prof. Jedlicka sowie Germanistik. Nach Abschluß des Studiums wirkte er ab 1976 am BG und BRG Stainach bzw. gleichzeitig auch am Erzherzog Johann-Gymnasium/BORG Bad Aussee. Zugleich war er in Mitverwendung an der Bundeshandelsschule bzw. Bundeshandelsakademie Bad Aussee tätig. Von 1981 bis 1986 leitete Prof. Roithner die Volkshochschule Bad Aussee und wirkte gleichzeitig als Gemeinderat bzw. Kultur- und Museumsreferent der Gemeinde. In dieser Zeit wurden unter seiner Leitung die Erzherzog Johann-Ausstellung 1982, die Erweiterung der Trachtenabteilung des Kammerhofmuseums und zahlreiche andere kulturelle Aktivitäten abgewickelt. Parallel dazu erschienen einschlägige Publikationen, etwa über den Toplitzsee, und in den von ihm herausgegebenen „Ausseer Beiträgen zur Zeit- und Kulturgeschichte“. Von 1990 bis 1995 war Prof. Roithner Bürgermeister der Marktgemeinde bzw. seit 1994 der Stadtgemeinde Bad Aussee, in welcher Eigenschaft er zahlreiche andere Funktionen im Bankwesen, Tourismus, im Bereich der Raumordnung und des Umweltschutzes wahrzunehmen hatte. Seit 1976 ist Prof. Roithner auch Geschäftsführer der Bad Aussee-Kurbetriebs-GmbH. „Vital-Bad Aussee“.

Diese vielfachen und außerordentlich erfolgreichen Aktivitäten qualifizierten Prof. Roithner bestens dafür, zum Korrespondenten der HLK für den Bereich Bad Aussee gewählt zu werden.

Frau Mag. Dr. Christa S c h i l l i n g e r - P r a s s l besuchte von 1976 bis 1984 die Volksschule und Hauptschule in Straden und absolvierte von 1984 bis 1989 die

fünf Jahrgänge an der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Graz. Im Anschluß an die Matura studierte sie von 1989 bis 1993 an der Karl-Franzens-Universität Graz Geschichte und Slowenisch. Nach einer 1993 vorgelegten Diplomarbeit über „Das Feuerstättenverzeichnis von 1445 als Quelle zur Siedlungsgeschichte der Südoststeiermark“ schloß sie 1995 ihr Doktoratsstudium mit der Dissertation über die „Rechtsquellen der Stadt Leoben“ sub auspiciis praesidentis ab. Von 1997 bis 1998 arbeitete sie am FWF-Projekt „Mädchenerziehung in Innerösterreich in der Zeit vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zur Schulreform unter Maria Theresia und Joseph II.“, das sich derzeit im Druck befindet. 1997 leitete sie die Redaktion von zwei Ortsgeschichten über Tieschen bzw. die Neuauflage der Ortschronik von Straden. Seit 1999 ist sie als Vertragsbedienstete in der Marktgemeinde Straden tätig.

Diese ihre einschlägigen Aktivitäten bewirkten ihre Wahl zur Korrespondentin der HLK für den Bereich Straden/Tieschen. Wir freuen uns, mit Frau Dr. Schillinger-Prassl wieder eine Frau in der Korrespondenten-Institution der HLK begrüßen zu dürfen.

Verleihung der Förderungspreise für hervorragende Dissertationen und Diplomarbeiten auf dem Gebiet der steiermärkischen Landesgeschichte und Landeskunde am 6. Juni 2000

Die 1998 für den Förderungspreis eingereichten Arbeiten konnten 1999 leider nicht wie ursprünglich geplant, vergeben werden, weil seitens der Landesregierung der für die Bedeckung der Preisvergabe erforderliche Betrag erst im Sommer 1999 bewilligt bzw. überwiesen wurde, wodurch die Preisvergabe erst am 6. Juni 2000 erfolgen konnte.

Anläßlich der Verleihungsfeier führte der Geschäftsführende Sekretär Univ.-Prof. Othmar P i c k l aus:

Die Historische Landeskommission für Steiermark kann heute zum 16. Male im festlichen Rahmen die Förderungspreise für hervorragende Dissertationen und Diplomarbeiten auf dem Gebiet der Steiermärkischen Landesgeschichte und Landeskunde vergeben. Der ursprünglich nur für Dissertationen vorgesehene und nach der Studienreform ab 1987 auch auf hervorragende Diplomarbeiten ausgeweitete Förderungspreis wurde über Anregung des Geschäftsführenden Sekretärs im März 1963 auf Antrag des damaligen Kulturreferenten der Steiermärkischen Landesregierung, Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren, von der Steiermärkischen Landesregierung gestiftet und die HLK mit der Durchführung der Preisvergabe betraut. Diese erfolgte im Abstand von jeweils zwei Jahren.

Ziel dieses Förderungspreises war es, die schöpferischen Kräfte und den wissenschaftlichen Ehrgeiz junger Historiker zu wecken, indem ihnen für besondere Leistungen auch eine über das Durchschnittsmaß hinausgehende leistungsfördernde Anerkennung zuteil werde. Nach einer durch die drastische Kürzung der Landesdotations erzwungenen Unterbrechung von 1979 bis 1983 wurden die Förderungspreise seit 1984 wieder regelmäßig vergeben.

Für den Förderungspreis 1996 hat die Kommission die Geldpreise und die Kosten für die Verleihungsfeier in der Höhe von immerhin 100.000 Schilling in der Hoffnung

vorfinanziert, sie ersetzt zu bekommen. Das war dann leider nicht der Fall. Im Hinblick auf unsere angespannte Finanzlage konnten wir dieses Wagnis für den Landespreis 1998 nicht noch einmal eingehen. Erst als von Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. DDr. Schachner-Blazizek im Sommer 1999 der HLK eine Sonderdotation für die Vergabe des Landespreises bewilligt wurde, konnten wir an die Begutachtung der neun eingereichten Dissertationen und Diplomarbeiten schreiten. Landeshauptmannstellvertreter Schachner-Blazizek gebührt daher unser aufrichtiger Dank dafür, daß er die Weiterführung des Landes-Förderungspreises durch diese Sonderdotation gewährleistet hat. Wir dürfen Frau Landtagsabgeordnete Dr. Ilse Reinprecht, die Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schachner-Blazizek hier vertritt deshalb bitten, dem Wissenschaftsreferenten des Landes diesen unseren natürlich längst auch schriftlich ausgesprochenen Dank zu übermitteln. Zugleich aber auch unsere Bitte, auch für die Landes-Förderungspreis 2000 die notwendige Dotierung zu gewähren.

Für die Vergabe des Förderungspreises 1998 wurde vom Ständigen Ausschuß eine vierköpfige Jury eingesetzt, in welche die Herren Hofrat Univ.-Doz. Dr. Walter Brunner, Univ.-Prof. i. R. Dr. Helmut Mezler-Andelberg, em.Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl und Hon.-Prof. Dr. Kurt Woisetschläger berufen wurden. Zunächst mußte eine der eingereichten Arbeiten, nämlich jene von Mag. Karl Ubl über Abt Engelbert von Admont deshalb ausgeschieden werden, weil diese Arbeit vom Stift Admont bereits mit einem hochdotierten Preis ausgezeichnet worden war. Nach gewissenhafter Prüfung der restlichen acht Arbeiten wurden sechs davon als preiswürdig befunden. Diese darf ich nun – wobei ich mich aus Zeitgründen leider sehr knapp fassen muß – kurz würdigen:

Ex aequo wurden zwei 1. Preise vergeben.

Mag. Dr. Karin L e i t n e r „Johann Veit Kauperz (1741–1815) Kupferstecher und Gründer der Steirisch Ständischen Zeichenakademie mit einem Werkverzeichnis“. Betreuer und Begutachter der Dissertation waren einerseits Univ.-Prof. Dr. Götz Pochat und Univ.-Doz. Dr. Gottfried Biedermann von der Karl-Franzens-Universität Graz.

Die Arbeit bietet zunächst den Lebenslauf des Kupferstechers Johann Veit Kauperz als Lehrer und Akademiedirektor sowie eine Darstellung der Künstlerfamilie Kauperz. Dazu wurden die Grazer Hausbesitzungen der Familie Kauperz eingehend dargestellt. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der aus seiner Privatakademie entstandenen Steirisch Ständischen Zeichenakademie, der auch eine Frauenakademie angeschlossen war, und einem Vergleich mit der k.k. Kupferstecherakademie in Wien. Im 3. Kapitel wird der künstlerische Werdegang des Johann Veit Kauperz und sein Oeuvre dargestellt. Schließlich umfaßt das Werkverzeichnis des Künstlers nicht weniger als 180 Seiten, der Abbildungsteil ca. 500 Fotos. Die Arbeit beruht auf gewissenhaften Quellenstudien in den verschiedensten Grazer und Wiener Archiven und wurde deshalb ex aequo mit der Arbeit von Mag. Dr. Norbert Weiss an die Spitze der preiswürdigen Arbeiten gereiht.

Mag. Dr. Norbert W e i s s „Das Städtewesen der ehemaligen Untersteiermark im Mittelalter. Vergleichende Analyse von Quellen zur Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ gereiht. Begutachter und Betreuer der Dissertation waren ao. Univ.-Prof. Dr. Günter Cerwinka sowie Univ.-Prof. Dr. Paul W. Roth.

Die insgesamt vier (!) Bände dieser Dissertation gliedern sich in einen ersten 295 Seiten umfassenden Darstellungsteil, die drei weiteren Bände enthalten die Edition von 2366 Quellen, hauptsächlich Urkunden in Form von Regesten. Die Arbeit von Dr.

Weiss ist vor allem durch die komparatistische Methode als strukturelles Grundschema gekennzeichnet. Dies gilt heute als wesentliche Forderung der modernen Stadtgeschichtsforschung. Regional behandelt die Arbeit die ehemalige, seit 1918 slowenische Untersteiermark. Sie bildet auch heute innerhalb der Republik Slowenien durch ihr ausgesprochenes Eigenbewußtsein eine geschlossene Stadtlandschaft. Untersucht werden die sieben Städte Pettau, Marburg, Windischgraz, Windischfeistritz, Rann, Friedau und Cilli. Mit der Bürgerschaft und den städtischen Institutionen, wie dem „inneren“ und „äußeren Rat“, werden vor allem die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen den sieben Städten untersucht. Ein umfangreiches Kapitel beschäftigt sich mit den jüdischen Gemeinden und deren autonomer Gerichtsbarkeit.

Die Dissertation enthält eine Fülle von Teilergebnissen, die auf einer akribischen vollständigen Auswertung des Quellenmaterials beruhen. Deutlich werden die vielfachen Parallelen innerhalb der Städtelandschaft – hinsichtlich der Entstehung, der Entwicklung und der Selbstverwaltung – dieser sieben Städte dargestellt.



*Die TrägerInnen des Landes-Förderungspreises 1998 für hervorragende Dissertationen und Diplomarbeiten auf dem Gebiet der Steiermärkischen Landesgeschichte und Landeskunde.
V. l.: Mag. Bernhard Unterweger, Dr. Norbert Weiss, Mag. Erik Hilzensauer, Dr. Karin Leitner,
Dr. Elisabeth Glettler, em.Univ.-Prof. Pickl (Jury-Mitglied) und Dr. Franz B. N. Suppan.*

An die 2. Stelle gereiht wurde die Diplomarbeit von Mag. Erik H i l z e n s a u e r „Die Vorfahren und Verwandten der steirischen Gewerkgattin Maria Elisabeth Stampfer († 1700). Ein Beitrag zur steirischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Frühen Neuzeit.“ Begutachter und Betreuer der Arbeit war Univ.-Prof. Dr. Valentinitsch.

Die vorliegende Diplomarbeit entspricht aufgrund der eingehenden Quellenstudien, auf denen sie beruht, den Ausschreibungsbedingungen für die Auszeichnung von Diplomarbeiten in vollem Maße. Ausgehend vom berühmten „Hausbüchl der

Stampferin“ gibt die Arbeit eine auf eingehendem Quellenstudium beruhende Familiengeschichte dieser legendären Vordernberger Gewerksngattin. Zu ihren väterlichen Vorfahren zählen die berühmten Baumeister della Torre, die vom 16. Jh. an in Fürstenfeld und später in Radkersburg gewirkt haben. Die Stampferin selber war von ihrem Vater Andreas her eine geborene della Torre, während ihre Mutter Barbara der Familie Tengg entstammte. Eine Stammtafel der Familie della Torre zeigt und behandelt die einzelnen Vertreter dieser Baumeisterfamilie. Der Familie Tengg werden im Kapitel 4, den Eltern der Stampferin in Kapitel 5 eingehende und aus den weit verstreuten Quellen erarbeitete Darstellungen gewidmet. Ausführliche Literatur- und Abbildungsverzeichnisse, sowie eingehende Orts- und Personenregister beschließen die Arbeit.

Ex aequo an die 3. Stelle wurden die drei folgenden Arbeiten gereiht.

Mag. Dr. Elisabeth G l e t t l e r „Die Schulen der Schulschwestern in der Schulandschaft der Steiermark unter besonderer Berücksichtigung der Landvolksschulen von 1945 bis zu ihrer Schließung im Jahre 1958.“ Betreuer und Gutachter der Diplomarbeit war Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl.

Die Arbeit beschäftigt sich eingehend sowohl mit den schulpolitischen Vorstellungen der Parteien und der Entwicklung der Schulen der Schulschwestern in der Steiermark sowie ihren Funktionen im Rahmen des heimischen Schulwesens. Die Quellenlage wurde gewissenhaft untersucht und die Quellen selbst einer gründlichen Kritik unterzogen, wobei fehlende Quellen durch interessante Interviews mit Zeitzeugen ergänzt werden. Ausführlich werden die Schulen der Schulschwestern des Schulstandortes Graz von 1945/46–1962 untersucht und ebenso gewissenhaft die Landschulstandorte von 1945 bis zu ihrer Schließung im Jahr 1958 beschrieben. Die Schhäuser und ihre Einrichtungen werden im Kapitel 12 sogar nach einer Rangordnung gegliedert. Insgesamt beachtet und bewertet die Arbeit auch die politischen Aspekte dieses Zeitraumes.

Mag. Dr. Franz Bertram Nikolaus S u p p a n „Film und Kino in der Steiermark. Produktion, Reproduktion und Rezeption eines audiovisuellen Unterhaltungsmediums in der Zeit von 1896–1999“. Die Dissertation wurde von Univ.-Prof. Günther Jontes und Univ.-Prof. Dr. Eberhart betreut bzw. begutachtet.

Dr. Suppan bietet in dieser Dissertation einen großen Überblick über die Entwicklung des Kinos in der Steiermark, von den Wanderkinos der Frühzeit bis zum „Seßhaftwerden“ der Kinounternehmer noch in der Stummfilmzeit. Dabei ist zu bemerken, daß in der NS-Zeit von 1938–1945 es auch noch das Wanderkino der „Gaufilmstelle“ gab. Nach der „Goldenen Kinozeit“ von 1945 bis ca. 1965 wird das Kinosterben im Gefolge des Fernsehens und schließlich die Wiedererstehung der Kinowelt im letzten Jahrzehnt dargestellt. Kapitel 2 bietet eine umfassende Dokumentation der steirischen Kinos, sowohl in der Landeshauptstadt Graz, als auch in der Provinz. Auf rund 200 Seiten wird in Kapitel 4 die Filmproduktion in der Steiermark von ihren Anfängen bis zum berühmten „Förster vom Silberwelt“ oder zu Kafkas „Schloß“ sowie auch die steirischen Filmemacher, Regisseure und Produzenten dargestellt. Den Fernsehproduktionen der Steiermark sind die Kapitel 4 und 5 gewidmet.

Mag. Bernhard U n t e r w e g e r „Die Gebetsverbrüderung des Stiftes Vorau“. Die Diplomarbeit wurde von Univ.-Prof. Dr. Günther Cerwinka betreut und begutachtet.

Ausgehend von allgemeinen Ausführungen zum Phänomen der mittelalterlichen Gebetsverbrüderungen und der Entwicklung dieser Institution von den Anfängen bis

zu den Veränderungen dieses klösterlichen Verbrüderungswesens am Ausgang des Hochmittelalters, werden vor allem die spätmittelalterlichen Verbrüderungen des Stiftes Vorau eingehend behandelt und auch in instruktiven Karten, dargestellt. Sie zeigen etwa die geografische Lage der verbrüdereten Klöster oder die Marschroute eines Vorauer Rotelboten. Das Kapitel 5 enthält Regesten der Vorauer Verbrüderungen und Kapitel 7 einige wichtige Verbrüderungsverträge des Stiftes Vorau im Wortlaut.

Unterwegers Arbeitsergebnisse resultieren überwiegend aus ungedruckten Quellen, was überdurchschnittliche Lateinkenntnisse voraussetzt.

Wir möchten nicht versäumen, am Ende unserer Ausführungen nicht nur den Preisträgern zu ihrer Arbeiten, sondern auch den Betreuern und Begutachtern zu den Leistungen ihrer Studenten herzlichst zu gratulieren. Ebenso gilt mein Dank den übrigen Mitgliedern der Jury für die gewissenhafte Prüfung und objektive Beurteilung der eingereichten Arbeiten.

Othmar P i c k l

Das Gedenken an die Vertreibung des Astronomen Johannes Kepler aus Graz vor 400 Jahren

Othmar P i c k l

Die Anregung, zum 400. Jahrestag der Vertreibung des Astronomen Johannes Kepler aus der Steiermark (am 27. Juli 1600) durch ein „Konzert für Toleranz“ zu gedenken, stammt von Univ.-Prof. Dr. Walter H ö f l e c h n e r, der den Bereich Wissenschaftsgeschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität leitet. Er sandte am 12. Jänner 2000 entsprechende Vorschläge sowohl an die Frau Landeshauptmann, als auch an den Landeshauptmannstellvertreter und den Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz. In seinem Schreiben betonte er, daß *„ein öffentliches und frei zugängliches Konzert im Landhaushof (dafür) ein geeigneter Akt (wäre). Für Kepler in seiner neupythagoräischen und neuplatonischen Auffassung war die Musik integrierender Bestandteil der Lehre vom Kosmos – das dritte nach ihm benannte Gesetz findet sich in seinem umfassenden Werk „Harmonices mundi“, in dem er die harmonischen und damit auch musikalischen Proportionen der Welt zu erfassen sucht und den Himmelskörpern spezifische Tonfolgen zuordnet.*

Ein solches Konzert könnte – ohne Reihung – in etwa beinhalten: einen Programmpunkt im Hinblick auf die religiöse Intoleranz.

Einen anderen im Hinblick auf den Rassismus – hier könnte man z. B. die Israelitische Kultusgemeinde befragen, ob man Bruchskol nidrei spielen sollte oder welches andere Stück und analog auch die Roma etc.

Ein dritter Programmpunkt sollte im Hinblick auf die allgemein politische Intoleranz gewidmet werden. Ein letztes Stück könnte vielleicht Versöhnung symbolisieren.“

Höflechner legte diesem Schreiben auch ein Separatum seines Artikels „Graz – 400 Jahre danach“ bei, in dem einerseits über Keplers Wirken in Graz – wo ihm am 19. Juli 1595 während des Unterrichts der Grundgedanke seiner Konzeption des Sonnensystems im Sinne der kopernikanischen Lehre gekommen war, die 1596 in seinem Werk „Prodromus dissertationum cosmographicarum continens: Mysterium cosmographicum“ erschien, *„jenes Werk, das am Anfang einer Reihe fundamentaler Schriften steht, deren bekanntester Inhalt die drei Keplerschen Gesetze sind“*. Andererseits verwies Höflechner in seinem Schreiben auf die großartigen Feiern, die 1871 – zu Keplers 300. Geburtstag – in der Steiermark abgehalten wurden, wobei man *„den Astronomen als Exponenten moderner Wissenschaftlichkeit in den Dienst des deutsch-nationalen Strebens in der Steiermark gestellt (hat).*

Kepler ist in der Folge in Graz als Namensgeber für die Keplerstraße herangezogen worden und auch das Gymnasium in dieser Straße ist nach dem Astronomen benannt. Gerne hat man sich des wohl berühmtesten Wissenschaftlers erinnert, der sich länger in der Stadt aufgehalten hat, und ihn vereinnahmt, wo es möglich war. Kepler sind auch zwei Denkmäler gewidmet worden, eines im Stadtpark und ein zweites, neueres, beim Umspannwerk nahe der Keplerbrücke. Die ihm 1871 feierlich gewidmete Gedenktafel im Landhaushof – über dem Durchgang hin zur Schmiedgasse – ist vermutlich im Zuge einer Renovierung überstrichen worden. Auch 1994 hat man Keplers Ankunft in Graz (am 11. April 1594) gedacht.“

Die Organisatoren des „Konzerts für Toleranz“.

V. l.: Kramer, Krenn, Pickl, Burböck und Höflechner.



Da man im Jahre 1900 sich nicht daran erinnerte, daß Kepler 300 Jahre zuvor aus Graz vertrieben worden war, schlug Höflechner vor, am 400. Jahrestag der Vertreibung Keplers *„aus diesem Anlaß einen Akt zu setzen, der an Akte der Intoleranz in mannigfacher Form mahnt, die sich auch in unserem Lande durch die Jahrhunderte hinziehen und gerade in diesem auslaufenden Jahrhundert einen neue Höhepunkt erlangt haben.“*

In der Sitzung des Ständigen Ausschusses vom 9. Mai 2000 berichtete Höflechner bedauernd, *„daß er auf seine diesbezüglichen Vorschläge vom 12. Jänner 2000, gerichtet an das Kulturreferat, z. H. von Landeshauptmannstellvertreter Schachner-Blazizek, praktisch keine positive Antwort erhalten habe, obwohl der Landhaushof im Sommer mit Stühlen und einer Bühne versehen ist, was die Abhaltung einer Gedenkveranstaltung erleichtern würde.“*

Der Geschäftsführende Sekretär Othmar P i c k l regte daraufhin an, *„die Veranstaltung einfach HLK-intern zu organisieren.“* Die beiden Landesbeamten K r a m e r und K r e n n erklärten sich spontan dazu bereit, die dazu notwendigen Vorgespräche bezüglich der Benützung des Landhaushofes bzw. der Beteiligung der Evangelischen Kirche zu führen.

H ö f l e c h n e r stimmte diesem Vorschlag begeistert zu und wolle seinerseits die von ihm im Jänner 2000 angeschriebenen Persönlichkeiten (den Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Konsul Brühl, Bgm. Stingl u. a.) darüber informieren. *„Er denke im Rahmen dieser Gedenkveranstaltung keineswegs an wissenschaftliche Vorträge, sondern an musikalische Aufführungen der verschiedenen eingeladenen Institutionen und Gruppen.“* Der Ständige Ausschuß beschloß sodann einstimmig den Antrag von Kramer, Krenn und Pickl, die HLK möge diese Veranstaltung – wenn möglich am 27. Juli 2000, dem 400. Jahrestag der Vertreibung Keplers aus Graz – durchführen.“

Trotz des schon reichlich knappen Termins gelang es dem Leiter des Grazer Zeughauses, Peter Krenn, den Landhaushof am 29. Juli für die Kepler-Gedenkveranstaltung zu sichern.

Eine von Höflechner und Pickl geplante Einbeziehung außereuropäischer Tanzgruppen (Schwarzafrikaner, tibetanischer Mönche, Indios, etc.), um auch auf die in Graz gelebte Toleranz der Gegenwart zu verweisen, schien in der Sitzung des Ständigen Ausschusses vom 20. Juni der Mehrheit der Ausschußmitglieder zu aufwendig und sollte auf ein engeres Kepler-Gedenken unter Beteiligung nur der *„Vertreter jener Gruppen, die aus konfessionellen oder rassischen Gründen im Gebiet der heutigen Steiermark verfolgt worden sind“* beschränkt werden. Das zwang Höflechner dazu, Wolfgang L. Gombocz, den Vertreter der steirischen Slowenen, der seine Teilnahme

bereits zugesagt hatte, wieder „auszuladen“. Obwohl Höflechner die Slowenenvertreter eingehend darüber informierte, daß zur Erhaltung des ursprünglichen Charakters des Unterfangens eine Reduzierung auf jene Gruppen vorgenommen werden mußte, die im Verlauf der Zeiten in der Steiermark aus konfessionellen oder rassischen Gründen verfolgt wurden (d. h. Protestanten, Juden und Roma) erschien am 5. Juli im Standard ein Artikel, in dem der HLK unterstellt wurde, diese Entscheidung aufgrund politischer Einflüsse getroffen zu haben. Höflechner konnte diese Unterstellung durch eine Entgegnung entkräften und mit Zustimmung einer Mehrheit des Ausschusses als Zeichen des guten Willens auch Frau Susanne Weitlaner als Vertreterin der steirischen Slowenen in die Gruppe „Steirische Volksmusik“ aufnehmen.

Trotz der Beschränkung auf den kleineren Kreis der rassisch und religiös verfolgten Gruppen war abzusehen, daß die HLK das „Konzert für Toleranz“ im Gedenken an die Vertreibung Johannes Keplers nicht ohne finanzielle Unterstützung würde durchführen können. Ein diesbezügliches Ansuchen des Geschäftsführenden Sekretärs vom 5. Juni 2000 an den Kulturreferenten, Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Schachner-Blazizek wurde über dessen Antrag in der Sitzung der Landesregierung vom 9. Juli einstimmig bewilligt, obwohl Höflechner etwa gleichzeitig vom Kulturreferat der Landesregierung einen negativen Bescheid auf sein seinerzeitiges Ansuchen vom Jänner 2000 erhielt.

Aufgrund eines weiteren Beschlusses des Ständigen Ausschusses vom 20. Juni, die Toleranzveranstaltung gemeinsam mit dem Joanneum durchzuführen, konnten die bereits laufenden Vorbereitungen dank der tatkräftigen Bemühungen des Leiters des Joanneums Dr. Odo Burböck und der Joanneum-Beamten Diether Kramer und Peter Krenn sowie von Walter Höflechner und Othmar Pickl intensivst fortgeführt werden.

Die größten Schwierigkeiten ergaben sich daraus, daß der Termin des Toleranzkonzerts am 29. Juli gleichsam in die „tiefste Urlaubszeit“ fiel. Für die Öffentlichkeitswirkung war es von entscheidender Bedeutung, daß einerseits die grafische Gestaltung der Einladung von einem Fachmann des Joanneums übernommen und andererseits für die Öffentlichkeitswerbung von Peter Krenn die Schachensteiner Landsknechttruppe aus Thörl mit Pfeifern und Trommlern für die Veranstaltung gewonnen werden konnte. Trotz der hochsommerlichen Urlaubszeit gelang es schließlich doch, sowohl die im Programm angeführten Musikgruppen für das Toleranzkonzert zu gewinnen, als auch Vertreter für den Superintendenten der Evangelischen Kirche A.B. und den Diözesanbischof Johann Weber sowie Vertreter für Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic und für Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Schachner-Blazizek zu nominieren. Der Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz, Alfred Stingl, unterbrach sogar seinen Urlaub in Kärnten, um bei der Veranstaltung persönlich anwesend zu sein. Darüber hinaus gewährte er den aktiven Teilnehmern des Toleranzkonzertes im Anschluß einen Buffet-Empfang im Hof des Joanneums.

Ob die Veranstaltung programmgemäß stattfinden könne, schien angesichts der heftigen Regenfälle, die den ganzen 28. Juli hindurch niedergingen, äußerst fraglich. Zum Glück klarte in der Nacht jedoch der Himmel auf und bei strahlendem Sonnenschein erregte am 29. Juli die von der Grazer Burg durch die Sporgasse zum Landhaus marschierende Landsknechttruppe aus Thörl allgemeines Aufsehen, sodaß bei der Eröffnung des Toleranzkonzertes durch eine Fanfare des Bläserkreises der Heilandskirche (unter der Leitung von Wolfgang Dobesberger) der Landhaushof gut zur Hälfte gefüllt war. Auf Handzetteln, die die Landsknechttruppe in der Herren- und Schmied-

gasse an die Passanten verteilte, wurden die Besucher über Anlaß und Grundgedanken des Toleranzkonzertes informiert. Jeweils von musikalischen Beiträgen umrahmt sprachen die folgenden Referenten kurz zum Thema Johannes Kepler und Toleranz.

27. JULI 1600 / 29. JULI 2000



E I N L A D U N G
Z U M
K O N Z E R T F Ü R T O L E R A N Z

IM GEDENKEN AN DIE VERTREIBUNG DES
ASTRONOMEN JOHANNES KEPLER AUS
GRAZ VOR 400 JAHREN

EINE INITIATIVE DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION FÜR
STIEIERMARK UND DES LANDESMUSEUMS JOANNEUM

ZUM THEMA TOLERANZ
SPRECHEN:

EM. UNIV.-PROF. DR. OTHMAR PICKL
GESCHÄFTSFÜHRENDE SEKRETÄR DER HISTORISCHEN
LANDESKOMMISSION FÜR STEIERMARK

DR. ODO BURBÖCK
DIREKTOR DES STEIERMÄRKISCHEN LANDESMUSEUMS
JOANNEUM

UNIV.-PROF. DR. WALTER HÖFLECHNER
HISTORISCHE LANDESKOMMISSION FÜR STEIERMARK

FACHINSPEKTOR MAG. FRANK LISSY-HONEGGER
IN VERTRETUNG DES HERRN SUPERINTENDENTEN DER
EVANGELISCHEN KIRCHE A.B.: MAG. HERMANN MIKLAS

DECHANT STADTGFARRER MAG. ALOIS SOSTERIC
IN VERTRETUNG DES HERRN DIÖZESANBISCHOF
DR. JOHANN WEBER

VERTRETUNG DER FRAU LANDESHAUPTMANN
WALTRAUD KLASNIC

LAG. DI GÜNTHER GETZINGER
IN VERTRETUNG VON HERRN LANDESHAUPTMANNSTELL-
VERTRETER UNIV.-PROF. DDr. PETER SCHACHNER-BLAZICEK

GRUSSWÖRTE DER LANDESHAUPTSTADT GRAZ

Zunächst begrüßte der Geschäftsführende Sekretär der Historischen Landeskommission für Steiermark, em.Univ.-Prof. Dr. Othmar P i c k l, auch im Namen des Direktors des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum, Dr. Odo B u r b ö c k, sowohl die erschienenen Gäste, als auch insbesondere Herrn Alfred S t i n g l, der als Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz hier persönlich das Wort ergreifen wolle und darüber hinaus im Anschluß den aktiven Teilnehmern der Veranstaltung einen Buffetempfang im Hof des Joanneums gewährte, weiters Landesamtsdirektor Hofrat Univ.-Prof. Dr. Gerhart W i e l i n g e r, in Vertretung der Frau Landeshauptmann Waltraud K l a s n i c, den Landtagsabgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Günter G e t z i n g e r in Vertretung von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. DDr. Peter S c h a c h n e r - B l a z i c e k, den Vertreter von Herrn Konsul Kurt B r ü h l, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Graz, Herrn Dechant Stadtpfarrer Mag. Alois S o s t e r i c in Vertretung des Herrn Diözesanbischofs Dr. Johann W e b e r, Herrn Fachinspektor Mag. Franz L i s s y - H o n e g g e r in Vertretung des Herrn Superintendenten der Evangelischen Kirche A.B. Mag. Hermann M i k l a s, weiters Herrn Univ.-Ass. Dr. Diether H a l w a x und Herrn P e t r o v i c als Vertreter der

Roma, deren führende Männer beim 5. Weltkongreß der Roma in Prag weilten, sowie last but not least Frau Susanne Weitlaner als Vertreterin der steirischen Slowenen.

Besonders herzlich wurden die einzelnen Musikgruppen und deren Leiter begrüßt und ihnen für ihr Kommen in der Urlaubszeit zugleich der herzlichste Dank ausgesprochen. Ebenso dankte Prof. Pickl besonders aufrichtig Dr. Odo Burböck, sowie Dr. Peter Kren für die Sicherung des Landhaushofes als Aufführungsort und alle ihre sonstigen Bemühungen, besonders auch für die Gewinnung der Schachenssteiner Landsknecht-Truppe und dieser für ihr Mitwirken an der Veranstaltung. Sein besonderer Dank aber galt dem Initiator dieser Veranstaltung, Spectabilis Univ.-Prof. Dr. Werner Höflechner, Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät, für seine rastlosen Bemühungen um die Gestaltung des Programms, der Handzettel und des minutiösen Zeitplanes, nach dem die Veranstaltung auch reibungslos abließ.



Die Referenten des „Konzerts für Toleranz“: (v. l.) Dipl.-Ing. Dr. Getzinger, HR Univ.-Prof. Dr. Wielinger, Bgm. Stingl, em. Univ.-Prof. Dr. Pickl, Dir. Dr. Burböck, Dechant Mag. Sosteric und FI Mag. Lissy-Honegger.

Zum Anlaß dieses „Konzerts für Toleranz“ stellte Prof. Pickl als Historiker noch kurz folgendes fest:

Der Akt der Intoleranz, der 1600 zur Ausweisung der Protestanten – und damit auch des berühmten Gelehrten und Astronomen Johannes Kepler – aus der Steiermark führte, war in dieser Zeit der Religionskriege leider nicht nur auf die katholische Seite beschränkt. Erzherzog Ferdinand von Innerösterreich – der nachmalige Kaiser Ferdinand II. – berief sich 1600 bei der Vertreibung der evangelischen Bürger und Bauern aus seinen Ländern nämlich auf den Grundsatz des Augsburger Religionsfriedens von 1555, das bekannte „Cuius regio, eius religio“, d. h. wessen die Herrschaft, dessen der Glaube. Er räumte den Landesfürsten beider Konfessionen das Recht ein, den Glauben ihrer Untertanen zu bestimmen. Tatsächlich ging es bei den konfessionellen Auseinandersetzungen dieser Zeit ja nicht nur um Glaubensfragen, sondern vielfach doch auch darum, ob die evangelischen Stände (zumeist die Bürger, Herren und Ritter) oder der katholische Landesfürst die politische Macht haben sollten. Der berühmte „Prager Fenstersturz“ von 1618 zeigt dies mit aller

Deutlichkeit. Die intolerante Haltung der katholischen Habsburger gegenüber ihren evangelischen Untertanen soll damit keineswegs entschuldigt werden. Um der historischen Gerechtigkeit willen muß aber darauf verwiesen werden, daß auch die protestantischen Reichsfürsten bzw. die evangelischen Herrscher Europas, wie z. B. Königin Elisabeth I. von England oder die schwedischen Könige, zum Teil sogar mit blutiger Gewalt gegen ihre katholischen Untertanen verfahren sind. Intoleranz hat ja und leider nicht bloß im 16./17. Jahrhundert, sondern herauf bis zur unmittelbaren Gegenwart – immer wieder die Geschichte Europas geprägt.

Unser „Konzert für Toleranz“ will daher in Erinnerung an die Vertreibung Johannes Keplers die gegenseitige Achtung und die Respektierung der Menschenrechte mit Nachdruck in Erinnerung rufen.

Nach einem traditionellen jiddischen Liebeslied der Musikgruppe *C l a s s i c J a z z m e r*, die von *K o n s u l B r ü h l* als Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Graz vermittelt worden war und deren Programmschwerpunkt Stücke der Klezmermusik bildete, sprach *Walter H ö f l e c h n e r* zum Anlaß des Toleranzkonzerts und führte folgendes aus:

Der Mathematicus und Astronom Johannes Kepler ist vor 400 Jahren als beken- nender und seiner Konfession nicht abschwörender Protestant aus dem Land gewie- sen worden. Man hat Keplers – der sechs Jahre an der protestantischen Stiftsschule in Graz unterrichtet hat – verschiedentlich gedacht. So hat es beispielsweise 1871 zu seinem 300. Geburtstag eine Reihe von „Keplerfeiern“ gegeben, bei denen man den berühmten Astronomen für die jeweils eigenen Intentionen zu vereinnahmen suchte.

Wir tun auch heute solches, wenn wir Kepler unter dem Eindruck der Ereignisse des ablaufenden Jahrhunderts und im Rückblick als Historiker nicht als einen Heros der Wissenschaft, sondern als einen Vertriebenen verstehen, dessen Leben über die Grazer Zeit hinaus unet und höchst beschwerlich war – ich darf nur daran erinnern, daß seiner Mutter lange der Tod auf dem Scheiterhaufen drohte, weil man sie als Hexe angeklagt hatte. Kepler selbst ist auf einer höchst beschwerlichen Reise gestorben, als er beim Kaiser seine Schulden einzutreiben und so seinen und seiner Familie Lebensunterhalt zu sichern suchte. Und doch verdanken wir ihm die fundamentale Erneuerung der Astronomie, indem er Kopernikus sicherte und Newton vorarbeitete.

So steht uns Kepler heute als Beispiel für alle jene, die aus konfessionellen oder rassischen Gründen verfolgt worden sind, überhaupt für alle, die in diesem Lande und sonst in ihrer freien menschlichen Entfaltung im Rahmen einer geordneten Gesell- schaft behindert, in ihren menschlichen Rechten bedrückt, bedroht oder gar vernichtet worden sind.

Wir stehen am Ende eines Jahrtausends, am Ende eines Jahrhunderts, in dem sich Umwälzendes, Großes und sehr viel Schreckliches ereignet hat. Wenn wir nun in unse- rer engeren Heimat in letztlich gesicherten und letztlich ruhigen Verhältnissen leben, so gilt das nicht für Europa und so gilt das schon gar nicht mehr für die Erde insge- samt.

Auch wenn wir für die zahlreichen kleineren und schweren Konflikte immer wieder soziale, ökonomische und ideologische Differenzen als Ursachen ausmachen und für ihre Erklärung heranziehen, so ist doch über all die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg der Mensch selbst die Causa prima, die „erste Ursache“ im Kern aller Auseinandersetzungen.

Achtung und gegenseitige Akzeptierung – um nicht das ungenügende Wort „Toleranz“ zu strapazieren – bedingen die Fähigkeit dazu. Und diese hängt maßgeblich ab von der Erziehung und vom Horizont des Handelns. Deshalb sind Bildung, Erziehung und Ausbildung so wichtige Güter und auch so wichtige Hilfs Güter. Hier kommt auch der Wissenschaft eine besondere Rolle zu – sie ist ihrer eigentlichen Natur nach ein kommunikativer Prozeß, ein Prozeß der Diskussion, der das Achten, Beachten der Argumente nicht eines Gegners, sondern eines Partners in der Erkenntnisarbeit unabdingbar benötigt. Die Vielfalt der Meinungen, der Sichtweisen, der Auffassungen und damit jener Elemente, die aus den unterschiedlichen Identitäten der Beteiligten eingebracht werden, sind der eigentliche Motor dieses Prozesses.

Kepler hat in berühmt gewordener Weise mit Galilei diskutiert und auch mit den Jesuitenmathematikern und -astronomen hier in Graz. Es hat ihn leider ebenso wenig vor der Ausweisung bewahrt wie Analoges die zahlreichen jüdischen Gelehrten in unserem Jahrhundert. Es schmerzt dies umso mehr, als es zeigt, daß uns die enorme Ausweitung unseres Horizontes im Zuge und im Gefolge der Aufklärung nicht vor derlei bewahrt, daß wir vielmehr wieder und immer – in jede Generation aufs neue und jedes Individuum für sich – das erarbeiten müssen, was unser Wesen und Handeln bestimmen sollte – humanitas und die disziplinierte und reflektierte Unterwerfung unter die Spielregeln, die das Zusammenleben aller in einer Gemeinschaft ermöglichen. So soll dieser Anlaß dazu dienen, kurz aller jener zu gedenken, die in welcher Weise auch immer der Intoleranz und der Mißachtung der Menschenrechte zum Opfer gefallen sind.

Wenn Sie auf dem Programmzettel lesen, wer hier heute das Wort ergreifen will, dann werden Sie feststellen, daß zwei wichtige Positionen unbesetzt sind. Jene sprechen nicht, wollen nicht sprechen, die zuletzt – noch in der Lebensspanne vieler, die hier anwesend sind – in der grausamsten Weise verfolgt worden sind. Jede Äußerung ihrerseits müßte zur Anklage geraten – und die wollen sie hier und heute nicht erheben, weil sie das Gemeinsame in den Vordergrund stellen.

Ich darf deshalb ganz besonders herzlich Herrn Präsidenten K o n s u l K u r t D a v i d B r ü h l von der Israelitischen Kultusgemeinde und Herrn P e r a P e t r o v i c begrüßen, der – auch musikalisch – das Romano-Centro vertritt, dessen Spitze heute begrifflicherweise beim 5. Weltkongreß der Roma in Prag weilt.

Besondere Freude bereitet es uns, daß Herr Bürgermeister A l f r e d S t i n g l seinen wohlverdienten Urlaub unterbrochen hat, um über 200 km hierher anzureisen – ein Zeichen, wie sehr ihm die hier zu vertretende Sache ein Anliegen ist.

Ich habe viel zu lange gesprochen. Kehren wir zurück zu dem, was über alle Unterschiedlichkeiten hinweg und unabhängig von den Vorgaben einer Ausbildung die Menschen zu verbinden vermag – zur Musik. Wir hören zuerst als Beispiel für die jüdische Musik ein Klezmerstück, dargeboten von der Gruppe C l a s s i c J a z z - m e r und vom R o m a - E n s e m b l e P e r a P e t r o v i c typische Roma-Musik.

In Vertretung des Superintendenten der Evangelischen Kirche A.B., Mag. Hermann M i k l a s sprach Fachinspektor Mag. Franz L i s s y - H o n e g g e r. Trotz der Zusage, den Text des Referates zeitgerecht zu übermitteln, ist dieses – trotz unserer dringenden Bitte vom 21. August – bis Redaktionsschluß am 28. August, leider nicht eingetroffen.



Mitglieder der Schachensteiner Landsknechtruppe.

Die musikalische Überleitung gestaltete der Jugendchor der katholischen Pfarre Kalsdorf unter der Leitung von Herrn Andreas Gjecaj.

Herr Diözesanbischof Dr. Johann Weber wurde durch Dechant Stadtpfarrer Mag. Alois Sosteric vertreten, der folgendes Referat hielt:

Es ist ein tragisches Kapitel der Geschichte der katholischen Kirche unseres Landes, daß heute bei diesem Konzert der Toleranz zur Sprache kommt: Die Vertreibung der evangelischen Christen in der Gegenreformation aus unserem Land und aus unserer Stadt. Der Astronom, Physiker und Mathematiker Johannes Kepler weigerte sich wie viele andere evangelische Christen der damaligen Zeit, zum katholischen Glauben überzutreten und wurde deshalb aus Graz vertrieben. Kepler war ein tiefgläubiger Christ, erfüllt von großer Ehrfurcht gegenüber der Schöpfung. In all seinen naturwissenschaftlichen Studien ging es ihm vor allem darum, im Buch der Natur Gottes Gedanken nachzulesen.

Als beängstigte Freunde ihn einmal drängten, den Konflikt mit der Kirche zu beenden, antwortete er: „Es steht mir nicht an, in Gewissensfragen zu heucheln.“ Johannes Kepler, wie auch viele andere evangelische Christen, sind ihrem Gewissen und ihrer Konfession treu geblieben. Und es ist nicht übertrieben, wenn man in diesem Zusammenhang sagt: Es handelte sich um eine Vergewaltigung der Gewissen in größtem Ausmaß.

Erst in den Aussagen des 2. Vatikanischen Konzils (1962–1965) wurde das Gewissen als die letzte und höchste Instanz des menschlichen Handels verkündet. Diesem Gewissen muß der Mensch in allen Lebenslagen folgen. Das ist sinnvoll und auch erlaubt, wenn wir überzeugt sind, daß im Gewissen – wie vermittelt auch immer –

Gott selber sich in unserem Leben kundtut und vernehmbar macht. In der Konstitution „Lumen Gentium“ des II. Vaticanums heißt es: „Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist.“

Wenn wir heute der Vertreibung Johannes Keplers aus unserer Stadt gedenken, so ist das ein Aufruf an uns alle, in allen Lebensbereichen auf das Gewissen unserer Mitmenschen Rücksicht zu nehmen und Gewissensentscheidungen zu respektieren, einander mit Toleranz zu begegnen. Das heißt im Konkreten: Sich bemühen, im Umgang mit Menschen anderer Konfessionen und Religionen, Rassen, Nationen und Weltanschauungen, Diskriminierungen und Vorurteile abzubauen. In Offenheit aufeinander zuzugehen, ein Klima des Vertrauens und des Wohlwollens zu schaffen, in dem es möglich ist, die Meinungen und Überzeugungen des anderen besser zu verstehen. Was bis heutzutage not tut, ist eine Kultur der Toleranz, in unserer Gesellschaft, im Zusammenleben der Menschen und in unseren Kirchen.

Katholische Christen sollen dort um Vergebung bitten, wo sie Menschen anderer Konfessionen und Religionen im Laufe der Geschichte Gewalt zugefügt, Gewissensentscheidungen zu wenig respektiert und „falsche Methoden zum Schutz der Wahrheit“ benutzt haben, wie es unser Papst heuer in seinen Vergebungsbitten für die Schuld der katholischen Kirche in den vergangenen zwei Jahrtausenden formuliert hat.

Die christlichen Kirchen sollen Toleranz üben vor allem im Blick auf Gott, der mit allen Menschen tolerant umgeht. Niemand ist von seiner Liebe ausgeschlossen und alle Menschen sind Kinder Gottes. Er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, er läßt es regnen über Gerechte und Ungerechte. Sein Anliegen ist es, daß Menschen und Völker sich versöhnen, weil er die Gabe der Versöhnung und die Gabe der Toleranz in unser Herz gelegt hat. Sie zu entfalten und zu leben ist unser aller Auftrag.

400 Jahre nach der Vertreibung des Astronomen Johannes Kepler aus Graz leben wir in einer Stadt, die Gott sei Dank von einem sehr guten ökumenischen Klima geprägt ist. Es ist sehr erfreulich, daß die Wege der christlichen Kirchen heute in versöhnter Verschiedenheit zueinander führen und der Dialog mit anderen Religionen gesucht und gepflegt wird.

Die „2. Europäische ökumenische Versammlung 1997“ in unserer Stadt hat sehr deutlich gezeigt: Europa braucht Toleranz und Versöhnung. Diese Zusammenkunft war wie ein Wegweiser in die Zukunft. Auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt war der Geist der Versöhnung und Toleranz zu spüren. Möge diese Geist sich unter uns weiter ausbreiten.

Im Anschluß musizierte und sang die Roma-Gruppe Pera-Petrovic.

Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. DDr. Peter S c h a c h n e r - B l a z i - z e k wurde durch Herrn Landtagsabgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Günter G e t z i n g e r vertreten. Er hielt folgende Ansprache:

Gut war es nicht bestellt um die Toleranz Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts, als die Gegenreformation mit voller Wucht die Protestantinnen und Protestanten – und mit ihnen Johannes Kepler – aus der Steiermark vertrieb. Daß Bücherverbrennungen keine Erfindung des 20. Jahrhunderts sind, das läßt sich an einer Darstellung Ferdinands II. als Bücherverbrenner im Grazer Mausoleum erkennen: Protestantische Schriften gingen in diesen Zeiten öffentlich in Flammen auf.

Gut ist es nicht bestellt um die Toleranz am Ende des 20., Anfang des 21. Jahrhunderts: Jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger sind noch immer in einem erschreckenden Ausmaß mit Antisemitismus konfrontiert, einer Ausprägung von Intoleranz, die zur größten Katastrophe dieses Jahrhunderts geführt hat. Ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger, aber auch ÖsterreicherInnen mit Akzent, anderer Sprache, anderer Hautfarbe oder auch anderer Kultur sind immer wieder Opfer rassistischer Übergriffe. Die jüngste Publikation der Statistischen Abteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung bestätigt, daß beinahe 50 Prozent der Steirerinnen und Steirer tendenziell ausländerfeindlich sind.

Meine Damen und Herren! Lernen wir aus der Geschichte: Ohne beherzte Politik – im konkreten, historischen Fall durch Josef II. – ohne Respekt und Anerkennung durch die religiöse Mehrheit gegenüber der Minderheit wäre die religiöse Toleranz, die in Österreich und der Steiermark nunmehr weitestgehend herrscht, nicht möglich geworden.

Und auch heute ist wieder beherztes politisches Handeln und Bewußtseinsbildung bei der Mehrheit gefordert: religiöse, ethnische, sprachliche, kulturelle Vielfalt in einem Staat, in einem Land, in einer Stadt ist als Wert, als Reichtum zu begreifen, gilt es zu fördern.

Die Vielfalt wollen: das bleibt der politische, aber auch der individuelle Kern der Toleranz!

Als musikalische Überleitung spielte die **F a m i l i e n m u s i k G ö s s l e r** steirische Volksmusik und Frau **Susanne We i t l a n e r** als Vertreterin der steirischen Slowenen das Lied „Bin ein Bursch aus der grünen Steiermark – Sem fantic z zele-nega Stajerja“.



Die Roma-Musiker der Gruppe Pera-Petrovic, deren Musik die Zuhörer begeisterte.

In Vertretung der dienstlich verhinderten Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic sprach Herr Landesamtsdirektor Hofrat Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wieglinger:

Ich habe die Ehre und Auszeichnung, Frau Landeshauptmann Klasnic bei diesem „Konzert für Toleranz“ der Historischen Landeskommission und des Landesmuseums Joanneum zu vertreten. Sie alle in ihrem Namen bestens zu grüßen und den Veranstaltern und allen Mitwirkenden den herzlichen Dank zu sagen.

Der französische Philosoph Voltaire, einer der bekanntesten Vertreter jener geistigen Bewegung, die mit dem Wort „Aufklärung“ bezeichnet wird, hat unter dem Eindruck seiner Erlebnisse folgende Worte gesagt: „Wenn wir von dieser Welt abtreten werden, wird sie genauso dumm und genauso bössartig sein als sie damals gewesen ist, als wir auf sie gekommen sind.“ Diese resignativen Worte sollten uns aber nicht entmutigen und nicht dazu verleiten, alles einfach hinzunehmen wie es eben ist, sondern sollten uns zum Gegensteuern ermutigen. In diesem Sinn hat Frau Landeshauptmann Klasnic eine Anregung angegriffen und die Leiter aller in der Steiermark ansässigen Träger hoheitlicher Vollziehung, d. h. aller Gerichtspräsidenten und die Leiter aller Behörden der Hoheitsverwaltung eingeladen, jährlich einen Tag des Rechtsstaates und der Grundrechte zu begehen. Dieser hat erstmalig in diesem Jahr am 9. Mai stattgefunden und soll künftig jeweils an diesem Tag stattfinden. Dieses Datum erschien für eine solche Veranstaltung besonders geeignet, denn an diesem Tag haben im Jahr 1945 in Europa die Waffen geschwiegen und an diesem Tag hat zu Beginn der Fünfzigerjahre Robert Schumann seine Vision eines geeinten und friedlichen Europas verkündet. Der „Tag der Menschenrechte und der Grundrechte“ wird jeweils Vertreter der Gerichtsbarkeit und der Hoheitsverwaltung, die Chefs der Polizeibehörden, der Finanzbehörden und der Landesbehörden zu gemeinsamen Überlegungen über Menschenrechte und Menschenwürde zusammenführen. Dabei sollen – möglicherweise auch völlig gegensätzliche – Standpunkte dargelegt und in offener Diskussion erörtert werden. Es ist nämlich sehr leicht und auch verführerisch, ein allgemeines Bekenntnis zu Toleranz, Menschenwürde und Grundrechten abzulegen. Bei der Bewältigung der konkreten Aufgaben, die sich der staatlichen Vollziehung stellen, zeigt sich aber, daß z. B. aus dem schönsten allgemeinen Bekenntnis zur Gewissensfreiheit keineswegs die Lösung anstehender Probleme ableitbar sein muß. Dazu ein Beispiel: Ist es eine legitime Ausübung der Religionsfreiheit, einem Kind mit Berufung auf die Gebote der Religionsgemeinschaft und das eigene Gewissen eine Bluttransfusion zu verweigern oder ist dies eine sträfliche Vernachlässigung von Sorgepflichten? Beispiele für derartige Fragen gäbe es viele. Und genau solche Fragen sind es, denen sich Gerichte wie Verwaltungsbehörden immer wieder stellen müssen.

Der Tag des Rechtsstaates und der Grundrechte sollen der gemeinsamen Überlegung im Bewußtsein der gemeinsamen Verpflichtung zur Wahrung und Verteidigung der Würde und der Grundrechte unter Mitmenschen dienen. Die Träger der hoheitlichen Vollziehung in diesem Lande tun dies in dem Bewußtsein, daß sie auch irren können. Und daher wolle und werden sie sich vor Selbstgerechtigkeit und moralischer Überhebung hüten. Sie wollen dies nun auch tun eingedenk jener Frage, die Konrad Adenauer einst den päpstlichen Nuntius gestellt hat und die unbeantwortet geblieben ist: „Eminenz wie kommt es, daß Gott alles auf dieser Welt endlich gemacht hat – nur die menschliche Dummheit unendlich?“

Auch dies soll kein Grund zur Mutlosigkeit und Resignation sein.

Nochmals herzlichen Dank allen Veranstaltern und allen Mitwirkenden.

Virtuos gespielte Zigeunerweisen des Ensembles *Pera Petrovic* und der Bläserkreis der Heilandskirche leiteten zur Rede von Herrn Bürgermeister Alfred *Stingl* über. Er führte aus:

Ich darf zunächst dem Institut für Geschichte, Abteilung für Wissenschaftsgeschichte der Karl-Franzens-Universität – namentlich Herrn Universitätsprofessor Dr. Walter Höflechner – für diese Initiative herzlich danken. Weiters sei an dieser Stelle der Historischen Landeskommission für Steiermark gedankt, die über Beschluß des Ständigen Ausschusses dieses wichtige und symbolhafte „Toleranzprojekt“ mitträgt.

Der sich heute zum 400. Mal jährende Tag der Vertreibung von Johannes Kepler aus dieser Stadt und der Steiermark hat Aktualität über das geschichtliche Ereignis hinaus, denn Vertreibungen von Menschen waren und sind immer Akte der Gewalt, intoleranter Haltungen und Maßnahmen von Mehrheiten gegenüber Minderheiten durch Handlungen, die – vielfach unter dem Deckmantel vermeintlicher Mehrheitsrechte – zu Unrecht führten und führen. Die Geschichte kennt bis in unsere Tage Vertreibung und Flucht und sind die Vertriebenen und Flüchtlinge als Opfer dieser Menschenverachtung und Intoleranz zu beklagen.

Die Vertreibung Johannes Keplers steht auch heute als aktuelles Zeichen gegen die Vertreibung von Menschen, von Menschen, die sogenannten Minderheiten angehören, seien es ethnische, religiöse oder politische Minderheiten.

Die erfolgte Vertreibung von Johannes Kepler ist aber auch als Zeichen der Vertreibung eines offenen Geistes, eines freien Denkens, einer Kultur der Vielfalt zu werten – eben einer Kultur der Toleranz und eines respektierenden Umgangs von Menschen miteinander. Die Krisenherde Europas – und da brauchen wir über unseren Kontinent nicht einmal hinauszuschauen – geben heute, in unserer Zeit, von der Aufklärung und geschichtliches Wissen angenommen werden darf, Zeugnis dafür, daß wir noch immer und weiterhin aufgerufen sind, die Mahnungen der Geschichte verstehen zu lernen und die Menschenrechte in Praxis zu begreifen.

Daher soll dieser Gedenktag und dieses Konzert für Toleranz auch ein Anlaß sein, Nachdenklichkeit für die Fragen unserer Zeit einzufordern und Antworten zu finden, wie wir z. B. zur Integration von ausländischen Bürgern und Bürgerinnen stehen, wenn es um Arbeit, Wohnen und politische Teilhabe geht. Konkret heißt dies aber auch, Antworten zu finden auf die Frage, wie wir zu Angehörigen der Roma-Gruppe stehen, zu Schwarzafrikanern, zu jenen ausländischen BürgerInnen, die außerhalb von EU-Staaten zu uns gekommen sind und generell wie wir zu einem größeren Europa über die derzeit 15 hinaus stehen, welches uns neue Partnerschaften und Begegnungen mit Kulturen bringt, die nicht unserem täglichen Verständnis entsprechen.

Um Antworten im Sinne eines humanitären Geistes zu all diesen Fragen zu erlangen, kommt der Bildung, den Universitäten, eben dem Prinzip Aufklärung und Wissen größte Bedeutung zu. Es sind dies Grundfragen des 21. Jahrhunderts und ebenso die existenziellen Fragen für die junge Generation. Aus dieser Verantwortung für die Zukunft haben letztlich Wissenschaft und Politik Maßstäbe zu setzen; der Maßstab im täglichen Handel und der Maßstab für programmatisches Denken kann nur die Formel „Humanität durch Toleranz“ sein.

Möge diese Veranstaltung dazu beitragen, sich dieser Verantwortung bewußt zu werden, die wir gemeinsam tragen müssen, um einem 21. Jahrhundert mit menschlichem Antlitz entgegengehen zu können.

Nach weiteren Beiträgen aller beteiligten Musikgruppen intonierten sie – von Prof. Höflechner darum gebeten – gemeinsam die steirische Landeshymne, in welche die Anwesenden einstimmten.

Dank der Schachensteiner Landsknechttruppe, die mit ihren Pfeifern und Trommlern sowohl in der Herren- wie auch in der Schmiedgasse die Passanten mit Handzetteln auf das „Konzert für Toleranz“ aufmerksam machten, war der Landhaushof während der gesamten Veranstaltung gut besucht.

Zwei TV-Teams – nämlich der ORF Steiermark und der Sender „Steiermark 1“ der Antenne – filmten die Veranstaltung und strahlten Berichte darüber in ihren Steiermark-Sendungen aus. Insgesamt gelang es der HLK mit diesem Toleranzkonzert zweifellos, in der Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit zu erzielen, als mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten.



*Vertreter der verschiedenen Musikgruppen des „Kepler Toleranz-Konzerts“.
Rechts vorne die Mitorganisatoren der Veranstaltung, wOR Dr. Kramer und Hon. Prof. Dr. Krenn.*

Tätigkeitsbericht 1995 bis 1999

A. Personalia

Mitglieder

Am Ende der 18. Geschäftsperiode (31. Dezember 1994) zählte die HLK 31 Mitglieder. Im Laufe der 19. Geschäftsperiode (1995 bis 1999) verlor die HLK durch Tod die folgenden vier Mitglieder: Fritz Posch (20. 7. 1995), Heinrich Appelt (16. 9. 1998), Wilhelm Leitner (14. 4. 1999) und Nikolaus Grass (5. 10. 1999). Freiwillig schied Heinrich Purkarthofer aus der HLK aus. Diesem Verlust von fünf Mitgliedern steht die Wahl von neuen Mitgliedern gegenüber.

1996 wurden vier neue Mitglieder in die HLK berufen, nämlich die Herren:

Hofrat Univ.-Doz. Dr. Walter Brunner
Hofrat Dr. Joseph Franz Desput
o. Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Helmut Konrad
o. Univ.-Prof. Dr. Winfried Stelzer

Von den 30 Mitgliedern der HLK im Oktober 1999 hatten zehn das 75. Lebensjahr bereits überschritten und wurden daher, gemäß § 6 Abs. 2 des HLK-Gesetzes, auf die Höchstzahl von 30 Kommissionsmitgliedern nicht angerechnet. Das ermöglichte es der Vollversammlung vom 15. November 1999, folgende sieben Herren als neue Mitglieder in die HLK zu berufen:

ao. Univ.-Prof. Dr. Dieter Binder
Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert
Ass.-Prof. Dr. Rudolf Höfer
ao. Univ.-Prof. Dr. Alois Kernbauer
o. Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann
LOAR Dr. Josef Riegler
ao. Univ.-Prof. Dr. Horst Schweigert

Jeder der neu gewählten Herren hat zugesagt, sich als Mitglied an einem der großen Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK zu beteiligen, denn nur so können die wissenschaftlichen Aktivitäten der HLK auch in der Zukunft gesichert werden.

Am Ende der 19. Geschäftsperiode (31. Dezember 1999) zählte die HLK somit 37 Mitglieder, davon leben drei – nämlich Horst Haselsteiner (Wien), Johann Rainer (Innsbruck) und Winfried Stelzer (Wien) – außerhalb der Steiermark. Zehn der insgesamt 37 Mitglieder hatten zu diesem Zeitpunkt das 75. Lebensjahr bereits überschritten, so daß sie – bei Bewahrung aller Rechte und Pflichten – gemäß den Akademienusancen auf die Höchstzahl von 30 Kommissionsmitgliedern nicht angerechnet werden.

Korrespondenten

Freiwillig schied in der 18. Geschäftsperiode HS-Dir. i. R. Franz Klopff (Wartberg) als Korrespondent aus. VS-Dir. Konrad Klötzl/Liezen war am 25. März 1993 verstorben, so daß die HLK Ende 1994 46 ehrenamtliche Korrespondenten zählte.

In der 19. Geschäftsperiode (1995–1999) wurden folgende Persönlichkeiten mit dem jeweils genannten Wirkungsbereich neu in die Kommission berufen:

Am 31. Mai 1995:

- Mag. Gertrud Gratzner (Pfarre Anger)
- Dipl.-Ing. Dr. Hans-Jörg Köstler (Aichfeld-Murboden)
- Univ.-Doz. Dr. Ingo Kropac (Weiz)
- Ass.-Prof. Dr. Eduard G. Staudinger (Zeitgeschichte)
- Mag. Dr. Johannes Zeilinger (Krieglach/Wartberg)

Ihnen wurden am 5. Juni 1995 von Landeshauptmann Dr. Josef Krainer im Schloß Eggenberg zusammen mit den beiden bereits 1994 zu Korrespondenten ernannten Herren HS-Dir. Gunther Riedlsperger (Koralngebiet) und Berginspektor Dipl.-Ing. Horst Weineck (Eisenerz) ihre Ernennungsdekrete überreicht.



Die 1994 bzw. 1995 neu gewählten Korrespondenten.

V. l.: HS-Dir Gunther Riedlsperger, Mag. Dr. Johannes Zeilinger, Univ.-Doz. Dr. Ingo Kropac, Mag. Gertrud Gratzner, Dipl.-Ing. Dr. Hans-Jörg Köstler und Ass.-Prof. Dr. Eduard G. Staudinger.

Am 5. November 1996:

- Wilma Elsbeth Högl-Schmidt (Neuberg an der Mürz)
- Mag. Hannes Nothnagl (Mürzzuschlag)

Sie erhielten am 27. Juni 1997 von Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic ihre Ernennungsdekrete überreicht.

Am 30. April 1998:

Franz Mandl (Historische Almforschung im Dachsteingebiet)

Am 15. November 1999:

HS-Dir. Walter Balatka (Selzthal/Liezen)

Prof. Mag. Dr. Karl Albrecht Kubinzky (Graz)

Prof. Mag. Dr. Hermann Kurahs (Bad Radkersburg)

Prof. Mag. Dr. Hans Michael Roithner (Bad Aussee)

Mag. Dr. Christa Schillinger-Prassl (Straden)

Sie erhielten am 6. Juni 2000 von Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic im Weißen Saal der Grazer Burg ihre Ernennungsdekrete überreicht.



Die 1998 bzw. 1999 neu gewählten Korrespondenten.

*V. l.: Franz Mandl, Prof. Dr. Hans M. Roithner, HS-Dir. Walter Balatka,
Dr. Christa Schillinger-Prassl, em.Univ.-Prof. Dr. Pickl (Geschäftsführender Sekretär),
Prof. Dr. Hermann Kuhras und Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky.*

Wegen Arbeitsüberlastung war 1995 AHS-Prof. Mag. Dr. Franz Weitzer (Weiz) als Korrespondent ausgeschieden, so daß im Dezember 1999 insgesamt 57 ehrenamtliche Korrespondenten der HLK in allen Teilen des Landes wirkten.

Wissenschaftliche Mitarbeiter

In der 19. Geschäftsperiode wurde die Arbeit der HLK von Herrn wiss. Oberrat Dr. Gerhard D i n a c h e r und Frau OKontr. Brigitte W e b e r tatkräftig unterstützt. Beide Mitarbeiter waren zunächst der Kulturabteilung der Steiermärkischen Landes-

regierung unterstellt, wurden aber am 8. Juni 1998 aufgrund ihrer Verwendung mit sofortiger Wirkung dem Steiermärkischen Landesarchiv (zur Verwendung als Mitarbeiter in der Historischen Landeskommission) zugewiesen.

Als Frau OKontr. Brigitte Schwaiger-Weber im Dezember 1998 ihren Karenzurlaub antrat, wurde noch im Dezember Frau Gabriele Gründl als Karenzvertretung zugewiesen.

Da der Geschäftsführende Sekretär durch seine Emeritierung mit Wirkung vom 30. September 1995 die tatkräftige Mithilfe seiner Universitätsmitarbeiter verloren hat, wäre in der 19. Geschäftsperiode die so sprunghaft angestiegene wissenschaftliche und organisatorische Tätigkeit der HLK sowie des Geschäftsführenden Sekretärs der HLK ohne die tatkräftige Hilfe der beiden Mitarbeiter nicht zu bewältigen gewesen. In diesem Zusammenhang ist besonders darauf hinzuweisen, daß die Tätigkeit von Frau OKontr. Brigitte Weber keineswegs auf bloße Schreibarbeiten und sonstige Geschäftstätigkeiten beschränkt war, sondern daß sie insbesondere bei der komplizierten PC-Erfassung der Regesten-Texte und die Erstellung von Registern zu verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten um die Drucklegung der in der 19. Geschäftsperiode erschienenen Publikationen bleibende Verdienste erworben hat.

Tätigkeit von Frau Gabriele Gründl

Frau Gabriele Gründl wurde mit 1. Dezember 1998 der Historischen Landeskommission für Steiermark als Karenzvertretung für Frau Oberkontrollor Brigitte Weber, welche in der Zwischenzeit in der Rechtsabteilung 9 eine Teilzeitbeschäftigung angenommen hat, zugeteilt.

Neben der zum Teil sehr selbständig geführten Korrespondenz des Geschäftsführenden Sekretärs Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl ist sie auch für die Organisation der in der laufenden Geschäftsperiode stattfindenden Ausschußsitzungen, Arbeitstagungen sowie Buchpräsentationen, zuständig. Zusätzlich unterstützt sie mit dem Korrekturlesen der wissenschaftlichen Texte die Arbeiten des Geschäftsführenden Sekretärs.

Von Univ.-Prof. Dr. Ingo Kropac, welcher ein spezifisches Datenverarbeitungsprogramm zur Erstellung der Regesten entwickelt hat, wurde unserer Mitarbeiterin eine Einschulung hiefür auf der KFU Graz vermittelt, mit deren Basiswissen die Bearbeitung der Regesten nicht nur beschleunigt, sondern auch um einiges vereinfacht wird.

Zusammen mit wiss. Oberrat Dr. Gerhard Dinacher verwaltet sie die Bibliothek der HLK.

Tätigkeit des wissenschaftlichen Mitarbeiters wOR Dr. Gerhard Dinacher

In der 18. Geschäftsperiode 1995–1999 waren die von Univ.-Prof. Dr. Roth geleiteten Arbeiten zur Edition des Reisetagebuches Erzherzog Johanns nach England und Holland 1815/16 vorrangig. Zuletzt wurde 1999 die von mir – nach Vorarbeiten von Dr. Ileana Schwarzkogler, Frau Wilma Högl-Schmidt und vor allem von DDr. König – zu Ende geführte Transkription des Reisetagebuches zusammen mit Dr. Hoch kolla-

tioniert. Bei dieser nochmaligen Durcharbeitung des rund 1.700 Seiten starken Manuskriptes gelang es uns, oftmals im kollegialen Gespräch doch immer wieder, neue, unserer Meinung nach richtige Deutungen zu finden. Da der Bearbeiter eines Textes stets versucht ist, seine Erstdeutung wieder zu verwenden, sichert eine Meinungsübereinstimmung in der Auslegungsfrage die vom Autor gewünschte Bedeutung.

Auch an der Erstellung von Kurzbiographien für das Personenregister wurde gearbeitet, wobei die meisten Erläuterungen aus dem vorliegenden Text genommen werden konnten.

Für Personen, zu denen aus dem Text zu wenig, bzw. nichts gefunden werden konnte, wird man versuchen, über diese aus bibliographischen Lexika, aus Fachverzeichnissen, vor allem aus der Enzyklopädia Britannica etwas in Erfahrung bringen zu können. Daher wurden nicht nur „Leute von Stand“ berücksichtigt, sondern auch jene, die den technischen Fortschritt des schon damals stark industrialisierten Großbritanien repräsentierten. Diese Persönlichkeiten waren schließlich für die Weiterentwicklung des technischen Bereiches in der steirischen Heimat Erzherzog Johanns von eminenter Bedeutung und gewähren auch einen guten Einblick in das soziologische Gefüge Englands zu dieser Zeit. Man wird vielleicht anhand dieser Edition einmal den Fragen nachgehen können, inwieweit von den heimischen, d. h. steirischen bzw. innerösterreichischen Ingenieuren und Handwerkern diese Aufzeichnungen verstanden, eventuell verbessert, oder auch nicht nachvollzogen werden konnten.

Neben dieser Arbeit waren laufend die übrigen Aufgabenbereiche zu erfüllen. Dazu gehörten u. a. die Vorbereitung, Durchführung und finanzielle Abwicklung der *f ü n f* Arbeitstagungen des HLK, die auch von 1995 bis 1999 alljährlich stattfanden. Weiters gehörten dazu die Bibliotheksarbeiten mit der Erstellung eines Schlagwortkatalogs und eines Autorenregisters sowie die jährlichen außerordentlich arbeitsaufwendigen Abrechnungen der Geldgebarung der HLK. Diese waren in den letzten Jahren jeweils für drei verschiedene Ausgabenbereiche, nämlich das Ordinario-, das Symposion- bzw. Dissertationspreis-Konto und das Konto der „Neuen Landesgeschichte der Steiermark“ zu erstellen.

Erschwert wurden alle diese Arbeiten im letzten Halbjahr durch die im Landesarchiv, Karmeliterplatz 3, durchgeführten Umbauarbeiten, die eine mehrfache Übersiedelung der Büroräumlichkeiten notwendig gemacht haben.

Gerhard D i n a c h e r

B. Wissenschaftliche Tätigkeit

1. Publikationen 1995–2000

Veröffentlichungen der Historischen Landeskommision für Steiermark. Arbeiten zur Quellenkunde

Bd. XXXVIII. Johann Rainer, Du glückliches Österreich heirate. Die Hochzeit der innerösterreichischen Prinzessin Margarethe mit König Philipp III. von Spanien 1598/99, Graz 1998.

- Bd. XXXIX. Ilse M. Fasol-Boltzmann und Walter Höflechner, Ludwig Boltzmann, Vorlesungen über Experimentalphysik in Graz, Graz 1998.

Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark

- Bd. XXXVIII. Siegfried Beer (Hrsg.), Die „britische“ Steiermark 1945–1955, Graz 1995.
- Bd. XXXIX. Elisabeth Ernst, Tabak in der Steiermark. Von den Anfängen eines Genußmittels bis zur industriellen Produktion in Fürstenfeld, Graz 1996.
- Bd. XL. Herbert Rampler, Evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen der Steiermark seit dem Toleranzpatent. Ein Beitrag zur österreichischen Presbyteriologie, Graz 1998.
- Bd. XLI. Hilde Harrer, Grazer Radfahrvereine, 1882–1900. Ein Beitrag zur Geschichte des steirischen Radfahrwesens, Graz 1998.
- Bd. XLII. Festschrift Gerhard Pferschy zum 70. Geburtstag, Hrsg. von der Historischen Landeskommision für Steiermark, dem Historischen Verein für Steiermark und dem Steiermärkischen Landesarchiv, Graz 2000.
- Bd. XLIV. Josef Gölles, Hans Maitzen und Paul W. Roth (Hrsg.), Der Teufelstein im Joggland. Mythos und Wirklichkeit, Graz 2000.

Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark

- Bd. XI. Oskar Veselsky, Die Konsekrationsberichte aus den Ordinations- und Konsekrationsprotokollen der Bischöfe von Lavant im 16. Jahrhundert, Graz 1997.
- Bd. XIII. Anton Albrecher, Die landesfürstliche Visitation und Inquisition von 1528 in der Steiermark, Graz 1997.
- Bd. XV. Karl Mitterschiffthaler, Das Musikarchiv des Stiftes Vorau. Die Drucke, Graz 2000.

Berichte der Historischen Landeskommision für Steiermark

- XXIV. Bericht der Historischen Landeskommision für Steiermark über die 18. Geschäftsperiode (1992–1994), Hrsg. Othmar Pickl, Redaktion Robert F. Hausmann, Graz 1995.
- XXV. Bericht der Historischen Landeskommision für Steiermark über die 19. Geschäftsperiode (1995–1999), Hrsg. Othmar Pickl, Redaktion Robert F. Hausmann, Graz 2000.

Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommision für Steiermark

- Heft 6 Robert F. Hausmann (Hrsg.), Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommision für Steiermark, Graz 1999.

Jahresberichte der HLK im Wissenschaftsbericht der Steiermärkischen Landesregierung (Hrsg. Othmar Pickl)

- Forschungseinrichtung Historische Landeskommission für Steiermark.
Tätigkeitsbericht 1994, Graz 1995, S. 155-161.
- Forschungseinrichtung Historische Landeskommission für Steiermark.
Tätigkeitsbericht 1995, Graz 1996, S. 165-169.
- Forschungseinrichtung Historische Landeskommission für Steiermark.
Tätigkeitsbericht 1996, Graz 1997, S. 109-113.
- Forschungseinrichtung Historische Landeskommission für Steiermark.
Tätigkeitsbericht 1997, Graz 1998, S. 132-138.
- Forschungseinrichtung Historische Landeskommission für Steiermark.
Tätigkeitsbericht 1998, Graz 1999, S. 149-157.
- Forschungseinrichtung Historische Landeskommission für Steiermark.
Tätigkeitsbericht 1999 (im Druck).

2. Im Druck befindliche Arbeiten:

- Othmar Pickl (Hrsg.), Tätigkeitsbericht 1999 der Historischen Landeskommission im Wissenschaftsbericht der Steiermärkischen Landesregierung.
Bd. XLIII der Forschungen: Othmar Pickl (Hrsg.), Die Europapolitik Innerösterreichs um 1598 und die EU-Politik Österreichs 1998.
- Johann Rainer, Nuntiaturberichte aus Deutschland. Die Grazer Nuntiatur, 3. Bd., Nuntiatur des Girolamo Portia und Korrespondenz des Hans Kobenzl, Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Österreichischen Kulturinstitut in Rom und der Historischen Landeskommission für Steiermark.

C. Die großen Forschungs- und Publikationsvorhaben der HLK 1995 bis 1999

Die schon in der 18. Geschäftsperiode betriebenen großen Forschungs- und Publikationsvorhaben wurden auch in der 19. Geschäftsperiode fortgeführt.

1. Archäologische Landesaufnahme (Leiter: Dr. Erich Hudeczek, Kustos I. Klasse, Leiter der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Joanneums in Graz).
2. Frühmittelalter-Ausschuß (Leiter: em.Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl, bis 30. April 1998, seit 28. Juni 1998 Dr. Diether Kramer, wissenschaftl. Oberrat).
3. Urkundenbuch der Steiermark und ihrer Regenten (Leiter: em.Univ.-Prof. Dr. Friedrich Hausmann, ehem. Leiter der Abteilung für Allgemeine Geschichte des Mittelalters am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz, ehem. Leiter des Forschungsinstituts für Historische Grundwissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz).
4. Atlasausschuß (Leiter: seit 1980 w. Hofrat i. R. Hon.-Prof. Dr. Gerhard Pferschy, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs Graz i. R.). Als neugewählter Vor

sitzender definierte er am 28. Juni 1998 als vordringliche Aufgabe des Ausschusses die Fortführung des historischen Atlases der Steiermark und die Erstellung der für die Neue Landesgeschichte notwendigen Karten.

5. Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark (Leiter: em. Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl, bis 30. April 1998, seit 28. Juni 1998 o. Univ.-Prof. Dr. Winfried Stelzer, Universität Wien; Bearbeiter: Univ.-Prof. Dr. Helfried Valentinitich).
6. Regesten des Herzogtums Steiermark ab 1308 (Leiter: Univ.-Prof. i. R. Dr. Helmut J. Mezler-Andelberg, ehem. Leiter der Abteilung für Geschichtliche Landeskunde und Landesgeschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Bearbeiterin: Dr. Anneliese Redik).
7. Steiermärkische Landtagsakten 1396 bis 1518 (Leiter: ao.Univ.-Prof. Dr. Günter Cerwinka, Leiter der Abteilung für Historische Landeskunde und vergleichende Regionalgeschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz).
8. Visitationsberichte aus der Zeit der Reformation und Gegenreformation (Leiter: em.Univ.-Prof. Dr. Karl Amon, ehem. Vorstand des Instituts für Kirchengeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Bearbeiter: Ass.-Prof. Dr. Rudolf Höfer).
9. Grazer Nuntiaturreporte (Leiter: em.Univ.-Prof. Dr. Johann Rainer, ehem. Leiter der Abteilung für Österreichische Geschichte am Institut für Geschichte der Universität Innsbruck, Prof. inc. der Universität Rom).
10. Historischer Atlas der Steiermark (Leiter: w. Hofrat i. R. Hon.-Prof. Dr. Gerhard Pferschy, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs Graz i. R.).
11. Forschungen zur Neueren Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Steiermark (Leiter: em.Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl, ehem. Leiter der Abteilung für Wirtschafts- und Sozialgeschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz).
12. Edition des Tagebuches Erzherzog Johanns über seine Reise nach England und Holland 1815 und 1816 (Leiter: Univ.-Prof. Dr. Paul W. Roth, Leiter der Abteilung für Geschichte von Industrie, Technik und Montanwesen am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Bearbeiter: wiss. Oberrat Dr. Gerhard Dinacher).
13. Erfassung von „Styriaca“ in auswärtigen Archiven (Leiter: em. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl, ehem. Leiter der Abteilung für Wirtschafts- und Sozialgeschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz; Bearbeiter: ao.Univ.-Prof. Dr. Siegfried Beer).
14. Neuere Agrargeschichte und Edition von Urbaren und verwandtem Material (Leiter: seit 13. März 2000 HR Univ.-Doz. Dr. Walter Brunner, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs Graz).
15. Arbeiten zur Vita und zur Wirkungsgeschichte des Physikers Ludwig Boltzmann und Arbeiten an der Edition von Gelehrtenbriefen an den Orientalisten Hammer-Purgstall (Leiter: Dekan Univ.-Prof. Dr. Walter Höflechner, Leiter der Abteilung für Wissenschaftsgeschichte am Instituts für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz).
16. Historische und erzählende Lieder zur steirischen Landesgeschichte und Neufassung des Steirischen Musikalienkatalogs (Leiter: o. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Sup-

pan, Vorstand des Institutes für Musikethnologie der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz).

17. Edition der Akten zur Geschichte der britischen Besatzungsmacht in der Steiermark (Leiter: em. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl; Bearbeiter: ao. Univ.-Prof. Dr. Siegfried Beer).
18. Neue zehnbändige „Geschichte der Steiermark“ (Gesamtredaktion: em. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl)



Dr. Walter Pfriemer, der Führer des Steirischen Heimatschutzes, bei einer Rede am Grazer Freiheitsplatz 1929. Sein Putschversuch am 13. September 1931 scheiterte kläglich. (Foto aus der Sammlung von Wolfgang Wieland/Murau).

D. Die Finanzgebarung der Historischen Landeskommission 1995 bis 1999

Auch in der 19. Geschäftsperiode (1995–1999) war die Historische Landeskommission budgetmäßig der Abteilung für Wissenschaft und Forschung der Steiermärkischen Landesregierung zugeordnet, die seit 1992 ressortmäßig Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Univ.-Prof. DDr. Peter Schachner-Blazizek untersteht. Wie schon im Vorwort angedeutet, bewirkte die prekäre Finanzlage des Landes eine drastische Senkung der ordentlichen Dotationen von S 734.500,- im Jahre 1994 auf S 678.000,- bzw. S 610.000,- in den Jahren 1995 und 1996 auf schließlich S 542.000,- ab 1997. Da Landeshauptmannstellvertreter Schachner-Blazizek bzw. die Abteilung für Wissenschaft und Forschung jedoch Sonderprojekte zusätzlich förderte und auch die bis 1995 von Landeshauptmann Dr. Josef Krainer geleitete Kulturabteilung sowie 1996 der Alfred Schachner-Gedächtnisfonds und 1998 die Steiermärkische Bank- und Sparkassen-AG Subventionen gewährten, war es der HLK möglich, in der 19. Geschäftsperiode mit 15 die bisher größte Zahl von Publikationen zu veröffentlichen und insgesamt 10 Tagungen bzw. Symposien abzuhalten. Dafür sei auch an dieser Stelle allen Persönlichkeiten und Institutionen, welche die HLK finanziell gefördert haben, aufrichtig gedankt.

Für die Arbeiten an und für die Drucklegung der zehnbändigen neuen Geschichte des Landes Steiermark hat Frau Landeshauptmann Kl as n i c 1996 eine Sonderdotation in Höhe von 5 Millionen Schilling durch einen Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung gesichert. Die Arbeiten an der neuen Geschichte des Landes Steiermark konnten auf dieser gesicherten finanziellen Basis in vollem Umfang aufgenommen werden und laufen erfolgreich und planmäßig. Die HLK hat dafür ihrer Vorsitzenden, Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic, aufrichtig zu danken.

Herrn w. Hofrat Dr. Peter P i f f l - P e r c e v i c, dem Vorstand der Abteilung für Wissenschaft und Forschung, ist die HLK für seine verständnisvolle Unterstützung ihrer Anliegen gleichfalls zu herzlichem Dank verpflichtet.

Einnahmen der HLK in der 19. Geschäftsperiode

Jahr	Ord. Dotation der Steiermärk. Landesreg.	Projekte, Kostenersätze der Steiermärk. Landereg.	Publikationsverkauf	Private Förderungen, Kostenersätze, Habenzinsen	Gesamteinnahmen	Ausgaben
1995	565.000.–	158.157.–	92.769.–	11.866.–	827.792.–	1.092.129.–
1996	610.000.–	295.000.–	129.147.–	6.047.–	1.040.194.–	990.315.–
1997	542.000.–	255.000.–	92.321.–	117.512.–	1.064.833.–	980.570.–
1998	542.000.–	100.000.–	117.781.–	85.017.–	844.798.–	717.508.–
1999	542.000.–	100.000.–*	46.216.–	7.272.–	695.488.–	609.488.–*

* Die Subvention von 100.000.– S für die Vergabe des Landespreises 1998 für hervorragende landeskundliche Dissertationen und Diplomarbeiten wurde 1999 erst so spät überwiesen, daß die Preisverleihung erst im Jahre 2000 erfolgen kann.

Wie bekannt, werden die Forschungs- und Publikationsvorhaben der Historischen Landeskommission von ihren Mitgliedern grundsätzlich ehrenamtlich und kostenlos geleistet. Dies ist die entscheidende Voraussetzung dafür, mit verhältnismäßig bescheidenen Finanzmitteln die 18 großen Forschungs- und Publikationsvorhaben sowie die Arbeit an der neuen Geschichte des Landes Steiermark finanziell zu bedecken.

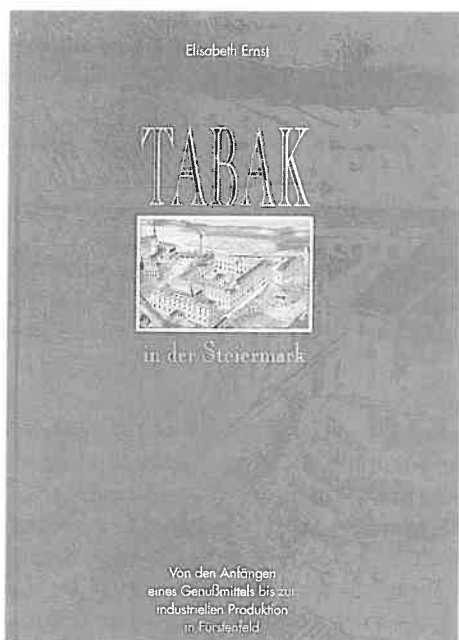
Statutengemäß wurden die Jahresabschlüsse des Geschäftsführenden Sekretärs – die von Herrn wiss. Oberrat Dr. Gerhard Dinacher musterhaft erstellt wurden – jeweils von den zwei Rechnungsprüfern der Kommission (Univ.-Prof. Dr. Günther Cerwinka und w. Hofrat i. R. Hon.-Prof. Dr. Gerhard Pferschy) überprüft, von der Vollversammlung gebilligt, sodann der Steiermärkischen Landesregierung zur Kenntnisnahme vorgelegt und sämtliche als richtig anerkannt.

Ausgaben des ordentlichen Haushalts (in Prozenten)

Jahr	Druckkosten	Forschung	Arbeits-ta-gungen, Symposien	Büromaschi-nen und -service	Geschäfts-Führung	Werbung, Verkauf, Spesen	Förderungs-preise
1995	55,2	23,3	5,5	5,3	6,5	4,2	–
1996	67,5	19,0	5,8	–	6,0	1,7	–
1997	36,0	21,7	5,4	17,1	6,0	3,5	10,2
1998	25,2	37,2	29,2*	6,0	6,0	–	–
1999	28,3	39,0	16,0	8,8	7,0	0,8	–
Durchschnitt	42,4	28,1	11,7	7,2	6,2	2,3	2,1

* Internationales Symposium

Wie die prozentuelle Ausgaben-Aufstellung der HLK für die Jahre 1995–1999 zeigt, nehmen darunter die Druckkosten (42,44 %) vor den Ausgaben für Forschungsvorhaben (28,1 %) und den Kosten der Arbeitstagungen und Symposien (11,66 %) den ersten Platz ein. Auf diese drei Ausgabenposten entfallen somit 82,2 Prozent der Gesamtausgaben und wenn man die Ausgaben für die Dissertations- und Diplomarbeitspreise (2 %) dazunimmt, sind es sogar mehr als 84 Prozent, die für Druck, Forschung, Forschungsförderung und wissenschaftliche Arbeitstagungen aufgewendet wurden. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß trotz der so deutlich gesteigerten Aktivitäten in der 19. Geschäftsperiode die Ausgaben für die Geschäftsführung mit 6,2 Prozent weiterhin in recht bescheidenem Rahmen gehalten werden konnten.



*Zwei der 15 Publikationen der 19. Geschäftsperiode 1995–1999.
42,4 Prozent der Gesamtausgaben entfielen auf Druckkosten.*

Korrespondenten-Tagungen 1995 bis 1999

Die Arbeitstagung 1995 der Korrespondenten der Historischen Landeskommission wurde von Bundesrat Dr. Ernst Lasnik vorbereitet und organisiert. Sie fand vom 12. bis 14. Oktober anlässlich ihres 750-Jahr-Jubiläums in der Stadt Voitsberg statt. Mit zehn Mitgliedern und 24 Korrespondenten war die Beteiligung erfreulich hoch.

Als Einstimmung bot Dr. Lasnik eine Einführung in die Geschichte des Bezirkes und mit dem Film „Das braune Gold der Weststeiermark“ instruktive Einblicke in den weststeirischen Braunkohlebergbau, seine Glanzzeit und die Situation Mitte der 1990er Jahre.

Die beiden Vormittage des zweiten und dritten Tagungstages waren den Berichten der Korrespondenten vorbehalten, die über ihre außerordentlich interessanten Aktivitäten informierten. Hier kann nur auf einige dieser Referate näher eingegangen werden.

OstR. Prof. Gert Christian stellte das von ihm künstlerisch gestaltete Ehrenzeichen der HLK vor. FOL i.R. Adolf Grabner berichtete über die Tätigkeiten des von ihm geleiteten Österreichischen Forstmuseums in Wildalpen und Gernot Obersteiner u. a. über seine Ordnungsarbeiten, an der 935 Bände umfassenden Pfarr- und ehemaligen Dekanatsbibliothek Wildon, von denen die ältesten noch aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen. Besonders eindrucksvoll war der Bericht von Ing. Kurt Kojalek über die von ihm seit 1979 durchgeführten flächendeckenden Begehungen und Erhebungen in den Bezirken Fürstenfeld, Feldbach, Radkersburg und Leibnitz östlich der Mur. Er hat über die von ihm entdeckten, vermessenen und fotografierten Fundstellen ausführliche Berichte und Karten (1 : 1000) auch der Historischen Landeskommission vorgelegt. Nicht zuletzt dafür wurde Ing. Kojalek 1995 der „Hanns Koren-Kulturpreis“ verliehen. Ernst Lasnik erstattete einen Erfolgsbericht über die Erhaltung und Renovierung der Burgruinen Hauenstein, Klingenstein, Krems und Ligist, der Schlösser Greisenegg und Lankowitz sowie über die Vorbereitungen der Jubiläumsausstellung „750 Jahre Stadt Voitsberg“ und des Ausstellungskataloges. Eine kleine Sensation stellte der Bericht über die von Dr. Lasnik gemeinsam mit Dr. Hebert vom Bundesdenkmalamt durchgeführte archäologische Untersuchung einer „Villa rustica“ in Södingberg dar, unter der ein aus der späten La Tene-Zeit stammender Vorgängerbau freigelegt werden konnte. Damit war eine bemerkenswerte Standort-Kontinuität nachgewiesen. Dr. Erich Vaculik konnte von der Bildung einer „Arbeitsgemeinschaft für die Ortsgeschichte“ von Übelbach und die Einrichtung eines „Ortsgeschichtlichen Archivs“ berichten, in dem – bereits computerunterstützt – eine systematische Inventarisierung von Akten und Ortsbildern erfolgt. Schließlich informierte Wolfgang Wieland über die Entdeckung eines Fluchtanges von der Ruine des erzbischöflichen Zehenthofes Irenfrizhof in der Gemeinde Falkendorf sowie über die angelaufenen Renovierungsarbeiten an der Murauer Leonhardikirche und an der Kirche des Kapuzinerklosters.

Am Nachmittag des 13. Oktober besichtigten die Tagungsteilnehmer das vorbildlich restaurierte Burgschloß Alt-Kainach, die Pfarrkirche in Graden mit ihren bemerkenswerten gotischen Fresken und das sogenannte „Ritterhaus“ mit neu entdeckten Fresken.

Am Abend gab es den traditionellen Empfang des Landeshauptmannes, der sich durch Bundesrat Dr. Lasnik vertreten ließ.

Am letzten Tag führte zunächst Stadtpfarrer Geistlicher Rat Friedrich Pfandner die Teilnehmer durch die St. Josefskirche in Voitsberg. Nach den abschließenden Korrespondentenberichten folgte unter Führung von Dr. Lasnik ein Stadtrundgang, bei dem die romanisch/gotische Stadtpfarrkirche St. Michael, der spätgotische Stadtturm, das Gebäude der mittelalterlichen Synagoge sowie weitere bedeutsame historische Baulichkeiten besichtigt wurden. Anschließend besichtigten die Korrespondenten unter der Führung von Betriebsleiter Dipl.-Ing. Landsmann den Braunkohle-Großtagebau Oberdorf. Die Exkursion am Nachmittag führte zunächst zum Bundesgestüt Piber, wo auch die romanische Kirche sowie neben dem spätgotischen Schüttkasten auch das barocke Schloß Piber besichtigt wurden. Mit dem Besuch der „Hundertwasser-Kiche“ in Bärnbach und dem „Heiligen Berg“, der seit 6000 Jahren eine Kult- und Kulturstätte sowie ein christlicher Wallfahrtsort ist, schloß die Arbeitstagung 1995.

Die Korrespondententagung 1996 fand vom 19. bis 21. September in F r o h n - l e i t e n statt und wurde von Hochschul-Prof. Dr. tech. Mag. phil. Gottfried S c h w e i z e r organisiert und ausgerichtet. Am Abend des ersten Tages lud der Bürgermeister der Marktgemeinde Frohnleiten Peter Gottlieb zu einem Empfang in den Frohnleitnerhof, wo im Anschluß der Lokalorganisator Dr. Schweizer einen Lichtbildervortrag zum Thema „Historisches in und um Frohnleiten“ darbot.

Der zweite Tag war den Berichten und dem Erfahrungsaustausch der Korrespondenten im Vortragssaal des Neuen Rathauses vorbehalten. Beeindruckend war die ausführliche Vorstellung der Entdeckung einer Villa rustica in Grafendorf durch den Korrespondenten Dipl.-Ing. Dr. Johann Huber. Das Rahmenprogramm sah den Besuch der Mülledeponie am Dirnberg und des gotischen Karners und der Schloßkapelle der ehemaligen Burguntersiedlung Mauritzen vor. Die Exkursion endete mit einem Besuch des Rechberges, der Besichtigung der Fresken am Fragnerhof und einer Führung durch die Ägidiuskirche in Semriach durch den Korrespondenten Dr. med. Dr. phil. Robert Hesse. Am Abend lud Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic zu einem Abendessen in den Gasthof Weißenbacher in Frohnleiten.

Der dritte Tag begann mit einem Ortsrundgang in Frohnleiten, bei dem die gotische Katharinenkirche und die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt besichtigt wurden und endet mit der Besichtigung der „Straße der Archäologie“. Hier stand vor allem Adriach, das eine Siedlungskontinuität von beinahe 2500 Jahren aufweist, und die Römerbrücke in Steindorf im Mittelpunkt des Interesses der Tagungsteilnehmer. Den Abschluß fand die Tagung mit einem Besuch des vulgo Heumann in Steindorf, einer einstigen Flößerstation.

Die für 1997 von Univ.-Prof. Dr. Günther J o n t e s, Direktor des Stadtmuseums Leoben, vorbereitete und ausgerichtete Arbeitstagung der Korrespondenten fand vom 11. bis 13. September in L e o b e n statt und begann mit einem Empfang in der „Malztenne“ der Brauerei Göß auf Einladung des Leobener Bürgermeisters Dr. Matthias Konrad.

Am darauffolgenden Tag boten die Korrespondenten im Kleinen Stadtsaal in 17 ausführlichen Referaten einen Einblick in ihre Tätigkeiten und Leistungen. Es berichteten u. a. OStR. Prof. Gert Christian über seine abgeschlossenen und publizierten Bauforschungen im Schloß Seggauberg, Dipl.-Ing. Dr. Johann Huber zeigte die Er-

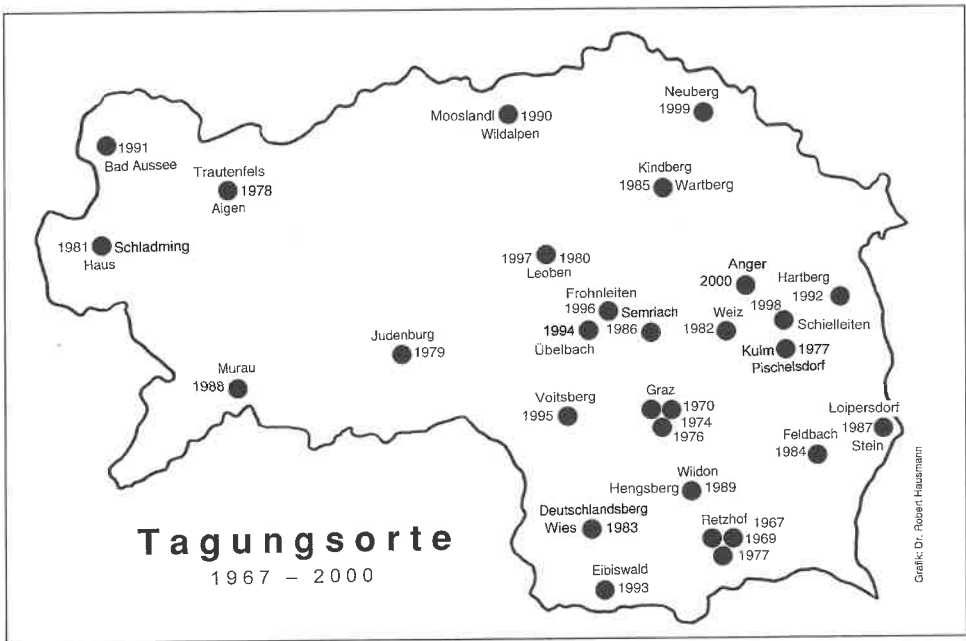


Teilnehmer an der Arbeitstagung der Korrespondenten der Historischen Landeskommission in Leoben, September 1997.

gebnisse seiner Fluruntersuchungen in Grafendorf auf, Dr. Erich Vaculik referierte zum Thema „Gerichtsrechnungen des Marktgerichtes Übelbach und der Herrschaft Waldstein“, Prof. Walter Stippenberger berichtete über die musealen Einrichtungen des oberen Ennstales, Dr. Robert F. Hausmann stellte seine über 1.500 Seiten umfassende Regionalstudie „Geschichte der Gemeinden der Pfarre Anger“ vor und Mag. Hannes Nothnagl erläuterte die Entstehung des Wintersportmuseums in Mürzzuschlag.

Dem Mittagessen im Stadtkeller folgte eine Stadtführung durch Dr. Jontes und der Besuch der Stadtpfarrkirche, der ehemaligen Jesuitenkirche St. Xaver, dessen Pfarrer, Dr. Oskar Veselsky, selbst Korrespondent der HLK, die großangelegten und kostenintensiven Restaurierungsmaßnahmen schilderte. Ein kurzer Besuch galt auch dem „Museum sacrum“ und der Jesuitenausstellung. Nach dem zweiten Teil der Korrespondentenberichte folgte ein Diavortrag von Dr. Jontes zum Thema „Neues aus Alt-Leoben“, in dem er auch eine Reihe von zeitgeschichtlich interessanten Bildern zeigte. Am Abend lud Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic zu einem Abendessen in das Kongreßhotel.

Am dritten Tag der Arbeitstagung wurde die Landesausstellung „made in styria“ im neuen Ausstellungstrakt des Stadtmuseums Leoben und im Brauereimuseum Göß besichtigt. Den Abschluß bildeten die Besichtigung der Stiftskirche und der Friedhofskirche St. Erhard in Göß.



Für das Jahr 1998 richtete Gottfried Allmer die Arbeitstagung der Korrespondenten aus. Sie fand vom 15. bis 17. Oktober in der Bundessportschule Schielleiten statt. Nach einer gemeinsamen Busfahrt von der Landeshauptstadt in die Oststeiermark besichtigten die Tagungsteilnehmer die damals gerade in Restaurierung befindliche Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein mit ihren unzähligen römischen Grabsteinmonumenten und ließen sich durch Dechant Mag. Franz Ranegger auch durch das „Haus der Frauen“ führen. Am Abend lud die Gemeinde Stubenberg am See zu einem Empfang in den Buschenschank Hofertoni in Stubenberg, der durch ein Kurzreferat von Herrn Allmer über die Region seinen Abschluß fand.

Der gesamte zweite Tag stand den insgesamt 17 Referaten und Berichten der Korrespondenten im Barocksaal der Bundessportschule zur Verfügung. Durch thematisierte Kurzreferate wurde versucht, zu spezielleren Themen Stellung zu beziehen. So referierten u. a. Hofrat Univ.-Doz. Dr. Walter Brunner „Über neuestes Archivierungstechniken im Steiermärkischen Landesarchiv und Umgang mit im Privatbesitz befindlichen Geschichtsdokumenten“, OStR. Prof. Gert Christian „Über die Entwicklung der Landesausstellung 2002 „Römer““ in Leibnitz, Dr. Volker Hänsel „Über das neue Museum Trautenfels“, Dipl.-Ing. Horst Weineck zum Thema „Die Saumwege in und um Eisenerz“ und Wilma Elsbeth Schmidt-Högl über das „Jagdwesen im ehemaligen kaiserlichen Jagdgehege Neuberg“. Ausführlich schilderte Dr. Johann Tomaschek „Das Bild des Abtes Engelbert von Admont (1297–1327) in der Admonter Geschichtsschreibung“. Dr. Robert F. Hausmann versuchte mit seinem Referat „Pfarrmatriken. Eine wertvolle Quelle für die Regionalgeschichtsforschung“ Möglichkeiten der Auswertung von Kirchenbüchern aufzuzeigen. Besonders instruktiv gestaltete sich der Vortrag von Dipl.-Ing. Dr. Hans-Jörg Köstler zum Thema „Stand der montangeschichtlichen Forschung in den Bezirken Judenburg und Knittelfeld“. Am Abend lud Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic zu einem Abendessen nach Stubenberg.

Der letzte Tag war für Besichtigungen vorgesehen. Nachdem man in Stubenberg Pfarrkirche und Schloß besichtigt hatte, präsentierte der Stubenberger Bürgermeister Josef Stelzer die Anlagen am Stubenbergsee, bevor man zu einer Besichtigung des Schlosses Herberstein aufbrach. Den Abschluß fand die Tagung im Gasthaus Riegerbauer-Allmer in St. Johann bei Herberstein.

Die letztjährige Arbeitstagung der Korrespondenten der Historischen Landeskommission wurde von Frau Wilma Elsbeth S c h m i d t - H ö g l organisiert und fand vom 14. bis 16. Oktober 1999 in N e u b e r g an der Mürz statt, wobei man am ersten Tag der Stadt Mürzzuschlag einen Besuch abstattete. Mag. Hannes N o t h n a g l, Korrespondent der Historischen Landeskommission und Kustos des einzigartigen Mürzzuschlager Wintersportmuseums, führte durch seine Museumsräumlichkeiten und anschließend durch die Fußgängerzone der alten Industriestadt zum Brahm-Museum. Den Abschluß bildete eine Kaffeepause auf Einladung des Bürgermeisters der Stadt Mürzzuschlag.

Die Unterbringung der Korrespondenten erfolgte im Appelhof in Mürzsteg, wo am ersten gemeinsamen Abend die Bürgermeister des oberen Mürztals zu einem Empfang einluden und der Geschäftsführende Sekretär, Univ.-Prof. Dr. Othmar P i c k l, in einem historischen Einführungsvortrag die Geschichte des oberen Mürztals darstellte.



Teilnehmer an der Arbeitstagung der Korrespondenten der Historischen Landeskommission in Neuberg an der Mürz, Oktober 1999.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen der Referate und Berichte der Korrespondenten im ehemaligen Stift Neuberg. Erwähnenswert ist, daß an dieser Tagung 44 Mitglieder und Korrespondenten teilnahmen – noch nie konnten so viele Teilnehmer bei einer Arbeitstagung willkommen geheißen werden. Es wurden schließlich nicht weniger als 25 Berichte und Referate gehalten. Die Themen waren breit gefächert. Hofrat Univ.-Doz. Dr. Walter Brunner berichtete über „Das neue Steiermärkische Landesarchiv“ und Diözesanarchivar Dr. Norbert Müller über „Das neue Diözesanarchiv“. Dipl.-Ing. Dr. Hans-Jörg Köstler rief mit „Hans Jüptner Frh. von Jonstorff (1853–1941) und Friedrich Toldt (1859–1903) – zwei vergessene Neuberger Metallur-

gen“ ebenso ins Gedächtnis zurück wie Stiftsarchivar Dr. Johann Tomaschek „Albert Muchar – Zum 150. Todestag“. Über die „Zielsetzung und Projekte“ des Vereins Anisa für alpine Felsbild-Siedlungsforschung sprach dessen Gründer Franz Mandl, über die „Organisation und Methodik archäologischer Grabungen und ihrer Auswertung im (landes)geschichtlichen Kontext“ Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert; über „Neue Funde in der Weststeiermark“ schließlich Dr. Ernst Lasnik. Weitere Themen waren: „Die Verwendung von Gewürzen im 17./18. Jahrhundert“ (Dr. Robert F. Hausmann), „Das Steirische Musiklexikon“ (o.Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Suppan), das „Urkundenbuch des Stiftes Vorau bis 1600“ (Stiftsarchivar Dr. Ferdinand Hutz), „Die Georgsgemeinschaft zu Praitenfurt“ (Dipl.-Ing. Johann Baumgartner), „Historische Regionalkartografie mit Beispielen aus der Oststeiermark“ (Gottfried Allmer), „Frühes Papier in der Steiermark – derzeitiger Forschungsstand“ (Dipl.-Ing. Dr. Mag. Gottfried Schweizer), „Aktuelles in Kindberg – Die Georgskirche“ (HR Mag. Karl Schöberl), „30 Jahre Ulrichsverein“ und „Sakraldenkmäler in der Pfarre Anger (Prof. Gertrud Gratzer) und „Ein Fronkasten am Silberbergbau in Semriach bei Graz (DDr. Robert Hesse). Zu zeitgeschichtlichen bzw. aktuellen Themen sprachen schließlich Herbert Blatnik „Der Juli 1934 in der Weststeiermark“ und Dr. Diether Kramer „Parawissenschaftliche Umtriebe in der Steiermark“. An die Referate und Berichte schlossen sich lebhaft Diskussionen an, die sich in der Nachmittags-Sitzung bis zum Abend erstreckten.

Herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark

MITTEILUNGSBLATT DER
KORRESPONDENTEN DER
HISTORISCHEN
LANDESKOMMISSION
FÜR STEIERMARK



Herausgeber:
Robert F. Hausmann

Heft 6
GRAZ 1999

Präsentiert konnte im Rahmen dieser Arbeitstagung auch das sechste Heft des „Mitteilungsblattes der Korrespondenten der Historischen Landeskommission“ werden. Das mit 275 Seiten bislang umfangreichste Heft wurde von Dr. Robert F. Hausmann redigiert und herausgegeben. Es beinhaltet 46 Beiträge und Berichte von Korrespondenten und spannt einen historischen Bogen von der Vor- und Frühgeschichte, der Römerzeit bis in das 20. Jahrhundert.

Vor der Nachmittagsitzung führte die Lokalorganisatorin der Tagung, Frau Wilma Elsbeth Schmidt-Högl, durch die Basilika und das ehemalige Stift Neuberg. Am Abend lud Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic zu einem Empfang ins Landgasthaus Holzer.

Am dritten und letzten Tag führte Frau Schmidt-Högl durch die Grünangerkirche in Neuberg und das Museum „Kaiser Franz Joseph I. und die Jagd“. Anschließend

wurde über Altenberg, Kapellen, das Preiner Gscheid, die Reichenau und den Semmering die Heimreise angetreten.

Die Arbeitstagung des Jahres 2000 wird von Prof. Mag. Gertrud Gratzer und Ass.-Prof. Dr. Robert F. Hausmann vorbereitet und vom 19. bis 21. Oktober in Anger in der Oststeiermark stattfinden.

Robert F. Hausmann

Berichte der Abteilungsleiter über die während der 19. Geschäftsperiode (1995–1999) geleistete Arbeit

Archäologische Landesaufnahme und digitaler Fundkataster für Steiermark

(Abteilungsleiter: Dr. Erich Hudeczek)

Im Jahr 1987 wurde an der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte (später „Archäologische Sammlungen“) am Landesmuseum Joanneum unter der Leitung des Berichterstatters das Projekt „Archäologische Landesaufnahme und digitaler Fundkataster für Steiermark“ eingerichtet. Für die Durchführung waren Dr. Gerald Fuchs und Mag. Irmengard Kainz verantwortlich. Das Ziel des Projektes war eine möglichst flächendeckende Erfassung und EDV-gestützte Archivierung der archäologischen Fundplätze der Steiermark.

Einerseits sollte diese Aufnahme der Wissenschaft dienen, indem sie möglichst viel an materiellen Quellen für die weitere Erforschung der frühesten Geschichte der Steiermark zur Verfügung stellte. Andererseits, und das war das primäre und Hauptanliegen der Betreiber, sollte durch eine möglichst umfangreiche Erfassung archäologischer Fundplätze und Denkmäler dem Denkmalschutz ein Instrument in die Hand



Notgrabung Flavia Solva/Gräberstraße 1997 (Spitalsgelände). Fundamente von römertzeitlichen Grabbauten.

gegeben werden, diesen Schutz auch wirkungsvoll zu betreiben. Angesichts der enormen und immer rascher fortschreitenden Zerstörung von sogenannten archäologischen Bodendenkmälern, die in der Steiermark bereits zu einem starken Schwund dieser Kulturdenkmäler geführt hatte, wurde diesem Projekt auch von allen kompetenten Institutionen höchste Wichtigkeit und Dringlichkeit zugesprochen, das Bundesdenkmalamt war sofort zu einer engen Zusammenarbeit bereit.

Da die damalige Abteilung für Vor- und Frühgeschichte nicht über das für dieses arbeitsaufwendige Vorhaben notwendige Personal verfügte, übernahm der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung die Personalkosten für vier Jahre, wobei neben der Systementwicklung, die auch internationale Anerkennung fand, auch schon eine Bestandsaufnahme für die Bezirke Leibnitz, Graz-Umgebung und Bruck durchgeführt werden konnte.



*Notgrabung Flavia Solva/Gräberstraße 1996. Spätkaiserzeitliches Grab (96 V)
mit Keramikbeigabe.*

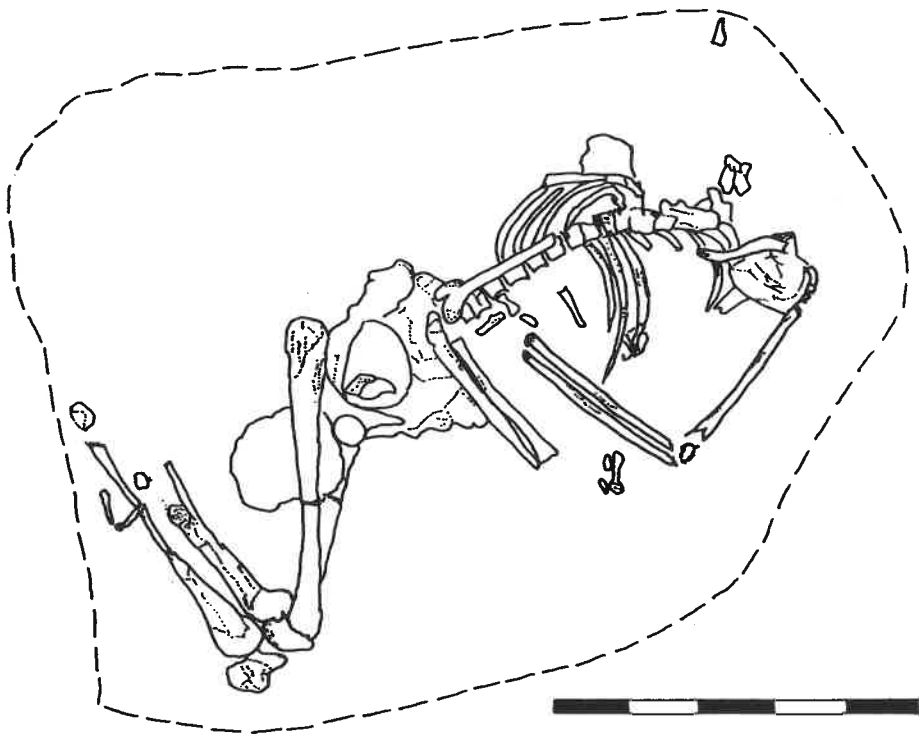
Ein ausführlicher Bericht zu diesem Projekt mit Nennung der wichtigsten Veröffentlichungen erschien in O. Pickl (Hrsg.), 100 Jahre Historische Landeskommission für Steiermark 1892–1992. Bausteine zur Historiographie der Steiermark, Graz 1992, 71-80. Danach noch J. Kainz – G. Fuchs, Archäologische Landesaufnahme in der Steiermark, in: Bericht über den 19. Österreichischen Historikertag in Graz, Wien 1993, 61-64.

1988 nahm die Historische Landeskommission dieses Projekt in ihr Forschungsprogramm auf.

1991 lief die Projektförderung durch den Forschungsförderungsfonds aus. Eine Weiterführung in der bisherigen Form war wegen Geld- und Personalmangels nicht mehr möglich. Zwar war eine Personalaufstockung eigens für dieses Projekt durch das Land Steiermark in die Wege geleitet, scheiterte aber letztlich 1993 an verschiede-

nen Widerständen, die sich dem Projekt entgegenstellten. Seither hat das Aufnahme-tempo notgedrungen stark nachgelassen. An eine systematische Weiterführung war unter diesen Umständen nicht mehr zu denken, die Einbindung in die steirische Raumplanung, an der mit Erfolg gearbeitet wurde, verlor an Effizienz. Statt eines systematischen flächendeckenden Vorgehens wie in den Anfangsjahren des Projektes, wie es eigentlich für die ganze Steiermark geplant war, werden im wesentlichen nur mehr fallweise nach Bedarf, das heißt nach geplanten Bauvorhaben, Prospektionen durchgeführt.

Als umfangreiches Projekt sind in diesem Rahmen vor allem die Erhebungen im Vorfeld der Planung der sogenannten Koralmbahntrasse zu erwähnen, die ein größeres archäologieträchtiges Gebiet betreffen und interessante Ergebnisse erbrachten. Diese Arbeiten wurden von der Firma ARGIS Graz durchgeführt.



Notgrabung Flavia Solva/Gräberstraße 1996. Spätantike „Hockerbestattung“ (96 C).

Aufgrund der zurückgehenden Effizienz der systematischen Archäologischen Landesaufnahme, die als vorbeugender Schutz für die archäologischen Bodendenkmäler gedacht war und als solcher bereits zu greifen begonnen hatte, ist die Zahl der Rettungs- und Notgrabungen, die nur eine Notmaßnahme vor der endgültigen Zerstörung des jeweiligen Kulturdenkmals darstellen und sie auch nicht verhindern können, wieder im Steigen begriffen.

Betroffen sind davon prähistorische, römische und frühmittelalterliche Fundplätze, die alle aufzuzählen hier nicht der Platz ist. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die bei diesen Notgrabungen gewonnen werden, können den Verlust durch die

auf die Grabung folgende Zerstörung im allgemeinen nicht wettmachen und sind auch nicht mit den Ergebnissen planmäßiger Grabungen vergleichbar. Die Grabungen werden vom Bundesdenkmalamt, dem Landesmuseum Joanneum, dem Archäologischen Institut der Universität Graz und der Firma ARGIS, Graz durchgeführt, doch sind auch ihnen durch die angespannte finanzielle Situation meist viel zu enge Grenzen gesetzt. Und die vom Bundesdenkmalamt herausgegebenen „Fundberichte aus Österreich“, in denen die meisten Grabungsergebnisse publiziert und nicht nur der Wissenschaft bekannt und nutzbar gemacht wurden, sind aufgrund der verordneten Einsparungen ebenfalls von der Einstellung bedroht.

Erich H u d e c z e k

Zur Frühmittelalter-Forschung in der Steiermark in den letzten Jahren

(Abteilungsleiter: em. Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl, bis 30. April 1998)

Seit der Gründung des Frühmittelalter-Ausschusses (1965) habe ich regelmäßig über die Entwicklung der Frühmittelalterforschung in der Steiermark berichtet. Es konnte ein rasches Ansteigen des aktiven Interesses an diesem in der Steiermark besonders lange vernachlässigten oder übergangenen Arbeitsgebietes festgestellt werden. Dieses Interesse zu wecken und zu fördern, war ja der Hauptzweck dieses Ausschusses, in der Überzeugung, daß sich in und außerhalb des Ausschusses bei den zuständigen Stellen und Einrichtungen Mitarbeiter finden würden. Dazu kam die Schaffung der Korrespondenten der HLK (heute 57 Persönlichkeiten aus den verschiedensten Berufsgruppen), die in diesem frühmittelalterlichen Konzept eine große Bedeutung besitzen. Es haben sich also viele Hoffnungen erfüllt und die Frühmittelalterforschung in unserem Land hat einen festen Platz unter den historischen Arbeitsgebieten. Die Jahrtausendwende sollte einen geeigneten Rahmen geben, insbesondere im Bereich der Korrespondenten, die ja nicht hauptberuflich historisch arbeiten, sowohl ihrer Arbeit dankend zu gedenken, als auch jener, die nicht mehr unter uns sind.

In den letzten Jahren war wohl die ausgedehnteste und vom ärgsten Zeitdruck freie große Grabung im Leechkirchenbereich in Graz, über die fundiert dokumentiert wurde (M. Lehner). Aber auch andere Grabungen, so etwa Södingberg (E. Lasnik) und St. Ruprecht, sind zu erwähnen. Es kommt dazu, daß bei der Mehrzahl der Grabungen, die doch meist auf römerzeitliche Befunde gerichtet sind, sehr häufig mittelbar oder unmittelbar auch frühmittelalterliche Ergebnisse auftreten. Ich denke dabei insbesondere an die Erforschung der römischen Villenstruktur der Steiermark, die erst in den Anfängen steht, z. B. mit Södingberg (E. Lasnik) und Grafendorf (J. Huber), wo in den letzten zwei Jahren bedeutende Erfolge erzielt werden konnten.

Ein anderer Aspekt ist freilich die noch immer nicht ausreichende Publikation von Ergebnissen, Funden, Grabungen, etc.: Ganz anders als im benachbarten Kärnten, wo die Carinthia seit jeher einen erheblichen Teil ihres Inhalts Fundberichten geöffnet hat, wodurch praktisch jeder Jahrgang dieser bedeutenden Zeitschrift auch eine Art Fundverzeichnis von der Prähistorie bis zur Neuzeit darstellt.

In der Steiermark ist die Lage hier nicht so gut: Ich war sehr froh, als vor Jahren z. B. ein Fundbericht von mir (St. Georgen) unter dem Obertitel „Fundberichte“ in der ZHVStmk. publiziert wurde. Obwohl viel in der Zwischenzeit an Grabungen etc. stattgefunden hat, gab es in der Zeitschrift hierfür keine Nachfolge. Ich weiß natürlich, daß in den FÖ oder in AÖ oder in den Mitteilungen des BDA stets Berichte über Grabungen, Funde, Ergebnisse, etc., erscheinen, oft ausführlicher und besser illustriert, als es in der genannten Zeitschrift erfolgen könnte. Aber ich möchte jedenfalls nicht aufhören, dafür zu plädieren, daß auch die ZHVStmk. als einschlägiges Publikationsorgan dienen kann.

Ich habe meinen Vorsitz im Frühmittelalterausschuß zum 30. April 1998 zurückgelegt und zwar vor allem deshalb, weil ich, wie ich damals ausführlich darlegte, überzeugt bin, daß auch ohne den Ausschuß, der ja zunächst nur als Stimulans für diese Arbeitsgebiete gedacht war, gedeihliche frühmittelaltergeschichtliche Arbeit weitergehen kann. Es sind die Institutionen da und es sind zunehmend auch Bearbeiter da. Ich weise darauf hin, daß z. B. auch die Österreichische Akademie der Wissenschaften es durchaus zustandebringt, Kommissionen (oft sogar wesentlich besser personell und materiell dotiert) aufzulösen, wenn sich die Meinung durchsetzt, daß in einer anderen Form der Zusammenarbeit neue Wege gegangen werden sollten. Der Ständige Ausschuß der HLK hat sich dieser meiner Meinung jedoch nicht angeschlossen und so bleibt mir nur übrig, dem Frühmittelalterausschuß unter der Leitung von Herrn Dr. Kramer für seine Arbeiten weiterhin viel Erfolg zu wünschen.

Hermann B a l t l

Urkundenbuch der Steiermark und ihrer Regenten Bd. I – III und Vff.

(Abteilungsleiter: em. Univ.-Prof. Dr. Friedrich Hausmann)

Die in den Berichten XIX bis XXIV der Historischen Landeskommission für Steiermark gebotenen Übersichten über die seit 1967 geleistete Arbeit für das neue Quellenwerk hat in der von 1995 bis 1999 reichenden 19. Geschäftsperiode der Kommission nicht nur einige ganz wesentliche Veränderungen erfahren, sie ist auch in das ersehnte Endstadium eingetreten. Waren bisher Suche und Sammlung, Sichtung und Aufbereitung des benötigten Quellenmaterials vordringlich, so ist nun die Editionsarbeit das Hauptanliegen des Berichterstatters, der auch dabei nahezu allein und ungeachtet seines Alters die oft schwierige Arbeit zu leisten gewillt ist.

1. Editionsarbeit

Dazu sind vorweg einige wesentliche Feststellungen bzw. Bemerkungen notwendig. Die von Josef von Zahn in den Jahren 1875, 1879 und 1903 veröffentlichten Bände des Quellenwerkes „Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark“ sind einerseits in Anbetracht der damaligen Gegebenheiten und des Standes der Geschichtswissenschaft sowie der Historischen Grundwissenschaften eine beachtliche Leistung, andererseits, wie die von Anfang an daran geübte Kritik zeigt, in mehrfacher Hinsicht mit Mängeln

und Fehlern behaftet, zudem nun veraltet und nicht mehr den Anforderungen genügend, die man heute an ein so wichtiges Quellenwerk stellt. Vor allem ist die viel zu lange beachtete räumliche Beschränkung auf das Herzogtum Steiermark in seinen bis 1918 bestehenden Grenzen unangebracht, denn diese entspricht nicht dem tatsächlichen, sich mehrfach vom 10. bis in das 13. Jahrhundert ändernden Herrschafts- und Machtbereich der steirischen Markgrafen bzw. Herzöge, denn dieser war zu jener Zeit keineswegs wie später ein geschlossener Flächenstaat mit eindeutig klarer Verwaltungsstruktur, sondern ein auf den Markgrafen bzw. Herzog ausgerichteter Personenverband mit vermischten Herrschafts- und Rechtsbereichen. Diese Erkenntnis verlangt daher die Berücksichtigung nicht nur der durch den Vertrag von Ofen (3. April 1254) abgetrennten Gebiete des damaligen Herzogtums Steier im südöstlichen Niederösterreich (das immer zu Unrecht als Grafschaft oder gar als Mark bezeichnete Gebiet um die Burg Pitten) und in Oberösterreich (der ursprüngliche Herrschaftsbereich im Traungau und um die Burg Steyr), sondern auch des bisher kaum beachteten Lehensgutes der Otakare im Innviertel, desgleichen des weitgestreuten Besitzes und der Dienstmansschaft in Nieder- und Oberösterreich außerhalb der vorerwähnten Bereiche, in Kärnten und in Friaul, desgleichen der so wichtigen Vogteien über hochstiftliche und klösterliche Güter in den benachbarten Ländern.

Um die machtvolle Stellung und Bedeutung der steirischen Regenten im Hochmittelalter inner- und außerhalb ihres Landes voll erfassen zu können, ist es auch im Gegensatz zur Ansicht von Zahn unerlässlich, alle von ihnen ausgegebenen Urkunden, also auch die an Empfänger in anderen Ländern, in vollem Wortlaut zu bringen, desgleichen ihr Auftreten als Empfänger oder Geber von Lehen, als Grundbesitzer, Zeugen oder sonstwie Handelnde oder Genannte in fremden Urkunden zu beachten, zumindest in Form von Regesten und vollständigen Zeugenreihen.

Diese weitgehende Beachtung hat auch für geistliche Würdenträger und Gemeinschaften sowie für Adelige und sonstige Personen im Herrschafts- und Machtbereich der steirischen Regenten zu gelten.

Es sind nicht nur Urkunden im engeren Sinne und urkundliche Aufzeichnungen zu berücksichtigen, sondern auch Briefe, da vielfach nur in diesen das politische, wirtschaftliche, soziale und vor allem das geistliche und kulturelle Wirken der kirchlichen Gemeinschaften im Lande, ihrer führenden oder sonstwie bedeutsamen Personen faßbar wird; gleiches gilt auch für Adelige oder sonstige Inwohner des Landes Steier.

* * *

In seinem Urkundenbuch hat Zahn gewisse Urkunden eingangs mit der Überschrift „Fälschung“ und am Schluß mit „angebliches Original“ als solche, zumeist ohne Begründung, gekennzeichnet. Heutigen Erfordernissen entsprechend wird nun bei „unechten“ oder „verunechteten“ Urkunden zu dieser vorweg gebotenen Kennzeichnung auch die Begründung für diese Beurteilung mit Hinweis auf die Entstehungszeit und auf den Anlaß bzw. Zweck der Fälschung oder Verfälschung in der Vorbemerkung der jeweiligen Urkunde gegeben, desgleichen auf die allenfalls dafür verwendeten Vorlagen.

Allein schon für die Prüfung der Echtheit ist die oben bereits geforderte Erfassung und Edition aller Urkunden der steirischen Regenten und anderer einschlägiger Aussteller unerlässlich.

In den jeweiligen Vorbemerkungen werden nunmehr auch so weit als möglich Zuweisungen hinsichtlich der Schrift und Abfassung sowie Übernahme des Textes aus Vorurkunden oder Vorlagen – theologische (zumeist die Bibel), literarische oder juristische Schriften – erfolgen.

Bei undatierten Urkunden usw., deren circa-Datierung Zahn nur gelegentlich begründete, wird künftig nur die gesicherte zu ermittelnde Zeitspanne oder gelegentlich der annähernde Zeitpunkt der Handlung oder Ausfertigung, oft auch nur mit der Angabe ob davor oder danach, angegeben, stets mit der entsprechenden Begründung in der Vorbemerkung. Die Traditionsnotizen, die Zahn mit circa-Datierung in Abständen von fünf Jahren und ohne Begründung dafür gemeinsam mit den Urkunden im engeren Sinne in chronologischer Reihung veröffentlichte, werden künftig ganz anders ediert, wie im Folgenden noch genauer ausgeführt wird.

Alle diese Veränderungen gegenüber den einst von Zahn festgelegten und lange beibehaltenen Aufnahme- und Editionsgrundsätzen für das Urkundenbuch, die dem Bearbeiter notwendig erschienen, wurden im Ständigen Ausschuß der Landeskommission am 20. November 1969 und auch in der Vollversammlung der Landeskommission am 20. Jänner 1970 nach eingehender Beratung beschlossen. Es wurde zudem vorher auch die Meinung des damals noch lebenden Altmeisters der steirischen Landesgeschichte, Hans Pirchegger, eingeholt, die mit seinem Schreiben vom 8. Oktober 1969 im positiven Sinne vorlag. Mit der Aufgabe der alten Begrenzung erfolgte zugleich die entsprechende Änderung in der Benennung des neuen Quellenwerkes zu „Urkundenbuch der Steiermark und ihrer Regenten“.

Unangetastet blieben die von Zahn gewählten zeitlichen Begrenzungen für die ersten drei Bände des Urkundenbuches mit dem Absterben der Otakare (9. Mai 1192), Ende der Babenberger-Herzoge (19. Juni 1246) und Ende der ungarischen Herrschaft in den Steiermark mit dem Siege des böhmischen Königs Péemysl Ottokar II. über König Stefan V. von Ungarn bei Groißenbrunn (12. Juli 1260).

Wegen der künftig gesonderten Edition der Traditionsnotizen erfolgt bei Band 1 eine Unterteilung. Band 1/1 wird nur die Urkunden im engeren Sinne, Mandate, Weihenotizen und Briefe enthalten, Band 1/2 die Traditionsnotizen, die gelegentlich die Zeitgrenze von Mai 1192 überschreiten, und die Register zum gesamten Band 1.

Zahn hat die Traditionsnotizen für das Kloster Admont insgesamt, also inkonsequent auch für den außerhalb der Steiermark liegenden Besitz, und vereinzelt für die Klöster Garsten, St. Peter zu Salzburg und St. Paul im Lavanttal sowie für die Hochstifte Brixen und Salzburg, bei allen diesen aber nur für deren Besitz in den Steiermark, berücksichtigt. Den neuen Editionsgrundsätzen entsprechend werden nun weit mehr Empfänger beachtet, nämlich die Klöster und Stifte bzw. Hochstifte Admont, Aldersbach, Baumburg, Berchtesgaden, Brixen, Freising, Garsten, Göttweig, Herrenchiemsee, Klosterneuburg, Lambach, Domkapitel Passau, Ranshofen, Reichersberg, Erzstift und Domkapitel Salzburg, St. Nikola bei Passau, St. Paul im Lavanttal, St. Peter zu Salzburg, Viktring und Vornbach sowie die Pfarrkirche St. Veit an der Gölsen.

Dazu ist auch anzumerken, daß wie bei Admont auch bei dem Hauskloster der Otakare in Garsten alle Traditionen berücksichtigt werden, bei allen anderen aber nur jene Notizen, die Besitz in der Steiermark betreffen oder Mitglieder der markgräflichen Familie und otakarische Ministeriale als Spender, Salmänner oder Zeugen nennen, somit Quelle zu deren Genealogie, Besitz und Ämter sind.

Da bei den Traditionen der Zeitpunkt der Schenkung, der tatsächlichen Übergabe und der Niederschrift in der vorliegenden Form – des öfteren wurden die verschiedenen Stufen einer Schenkung und nachfolgenden Anfechtung durch die Erben des Schenkenden sowie abschließender Einigung zu einer Notiz zusammengezogen – nun ganz vereinzelt angegeben wurden, kann die Datierung zumeist nur mit einer Zeitspanne erfolgen. Daher wird nunmehr von einer chronologischen Reihung der Traditionsnotizen abgegangen und die in den Traditions-codices gebotene Abfolge beibehalten. Damit wird auch eine später vielleicht mögliche genauere Datierung nicht präjudiziert.

Hier sei auch vermerkt, daß es durch die weit ausholende Materialsammlung möglich war, die 1865 verbrannten „Salbücher“ von Admont, von denen nur die Codices II und IV Traditionsbücher und Codex III weitgehend ein Kopialbuch, Codex I dagegen eine bis 1589 reichende Chronik des Klosters von P. Theodosius Lang waren, nahezu vollständig im Wortlaut zu rekonstruieren; eine ausführliche Abhandlung über den Hergang und die Rekonstruktion ist für den Druck in Ausarbeitung.

Von den Traditionen für das Kloster Garsten ist nur ein Codex im Original erhalten geblieben; von einem zweiten Codex, der leider nicht mehr aufzufinden war, sind nur einige Notizen durch den Druck von Franz Kurz aus dem Jahre 1808 überliefert.

Die Edition der Traditionen für die anderen vorgenannten Empfänger erfolgt nach den originalen Traditions-codices oder Notizen.

* * *

Der zu den einzelnen Urkunden usw. gehörende erklärende oder ergänzende Apparat ist ebenfalls ganz anders als bei den von Zahn bearbeiteten Bänden gestaltet.

Bei dem Kopfregeß wird von einer knappen Fassung zumeist abgegangen in Anbetracht der Tatsache, daß den künftigen Benützern des Urkundenbuches vielfach die Kenntnis der lateinischen Sprache der Urkundentexte mehr und mehr oder überhaupt fehlt, die Verwertung der Quelle also allgemein erleichtert oder ermöglicht wird.



*Siegelabbildungen (v. l. n. r.): Markgraf Otakar III. auf Urkunde von 1148 Febr. 21 (Or? St. Lambrecht I 20). Markgraf Otakar III. (Fälschung) auf Urkunde von 1140 Apr. 26 (Or? Rein I 6). Markgraf Otakar IV. an Urkunde von 11(7)3 – (Or. St. Lambrecht I 38). Herzog Otakar IV. an Urkunde von 1182 Nov. 29 (Or. Graz LA U 231).
(Zeichnungen: Ludwig Freidinger, Graz.)*

Bei der Angabe der Quellen, aus denen der Text der Urkunde usw. entnommen ist, wird zum Lagerort auch die derzeit geltende Signatur angegeben, gegebenenfalls in Klammern auch eine ältere, in der Literatur genannte Signatur, um eine leichtere Einsichtnahme zwecks Überprüfung oder als Ansatz für weitere Nachforschung zu ermöglichen.

Die Angaben über ältere Drucke oder Auszüge beruhen auf persönliche Einsichtnahme und nicht auf Übernahme aus anderen Editionen, daher gibt es hier gelegentlich unterschiedliche, aber richtige Zitate.

Abgesondert von den Angaben über ältere Drucke werden nur solche Regestenwerke genannt, die ausführliche Angaben bieten oder übergreifenden bzw. lokalen Sonderwert haben.

Abbildungen werden nur dann angeführt, wenn sie entweder den ganzen Text der Urkunde lesbar bieten oder als Schriftprobe dienen können.

Über Art und Form der Beglaubigung mittels Siegeln oder Bullen werden entsprechende Angaben in knapper Form gemacht, desgleichen wesentliche Kanzlei- oder Archivvermerke auf den Originalen berücksichtigt. Erstmals werden von den Siegeln der Markgrafen, in Auswahl auch von geistlichen Würdenträgern oder Adligen, in Zeichnungen von Prof. Dr. Ludwig Freidinger, die maßstabgetreu die Siegelabdrücke besser als Fotos wiedergeben, zumindest bei Band 1 geboten.

Im Anmerkungsapparat sind einerseits Bemerkungen zur Ausfertigung (Schreibfehler, Verbesserungen, Verfälschungen und Textvarianten der diversen Überlieferungen zu finden, andererseits Sachanmerkungen betreffend Textübernahme aus Vorurkunden oder Vorlagen sowie Überschriften bei abschriftlichen Überlieferungen.



Siegelabbildungen (v. l.): Abt Udalrich von St. Lambrecht auf Urkunde von (1146/47) (Or. St. Lambrecht I 16). Abt Peringer von St. Lambrecht an Urkunde von 1183 Okt. 28 (Or. St. Lambrecht I 37). Abt Konrad von Rein an Urkunde von 1195 Nov. 18 – 1197 (Or. Rein II 5). (Zeichnungen: Ludwig Freidinger, Graz.)

Abschließend ist auch noch anzumerken, daß einige Urkunden, die Zahn in seinem Urkundenbuch aufgenommen hat oder die danach in der Literatur als für die Steiermark wesentlich erachtet wurden, künftig dennoch unbeachtet bleiben, weil sie nach kritischer Prüfung nichts mit dem Land und seinen Regenten zu tun haben.

* * *

Zum gegenwärtigen Stand der Editionsarbeit ist zu berichten: Aus arbeitstechnischen Gründen erfolgt die Ausarbeitung der Druckvorlage blockweise nach den Empfängern und dies zunächst bei den nicht im Lande liegenden Provenienzen, wobei vielfach die Zeitgrenze des 1. Bandes überschritten wurde.

Vollständig bearbeitet liegen die Empfängergruppen Garsten, Gleink, Lambach, Wels und Reichersberg (alle Oberösterreich), Mattsee und Nonberg (Salzburg), Ardagger, Herzogenburg mit St. Andrä a. d. Traisen und Melk (alle Niederösterreich) zur Erstellung der Druckvorlage mittels EDV vor, wobei Garsten und Gleink schon vom

Berichterstatter selbst eingegeben wurden, während die anderen durch eine Hilfskraft geschrieben werden sollen.

Weitgehend vorbereitet, d. h. kritische Textgestaltung, Identifizierung der in den Urkunden genannten Personen und Orte, Erfassung der älteren Drucke und Regestenwerke, Abbildungen sowie allenfalls zu beachtender einschlägiger Literatur, sind die Provenienzen Asbach, Benediktbeuern, Tegernsee und Vornbach (alle Bayern), Ranshofen, St. Florian, Traunkirchen und Wilhering (alle Oberösterreich), Heiligenkreuz, Klosterneuburg und St. Pölten (alle Niederösterreich).

2. Materialsammlung

Die Durchsicht der immensen Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien konnte abgeschlossen werden. Insgesamt wurden 66 Codices mit Styriaca festgestellt, die 1666 Abschriften von mittelalterlichen Urkunden usw. enthalten. Von den in Wien angefertigten Mikrofilmen wurden die entsprechenden Fotokopien durch den Bearbeiter mittels einem zur Verfügung stehenden Kopiergerät hergestellt und weiterverarbeitet.

In Graz wurden die einschlägigen Urkunden im Archiv des Franziskanerklosters erfaßt und dank der Vermittlung von Hofrat Dr. Joseph Franz Desput in der Lichtbildstelle der Steiermärkischen Landesbibliothek auf Mikrofilm aufgenommen und sodann wie vorhin die weitere Verwertung durchgeführt.

Reichen Gewinn brachte auch die Bearbeitung der Sonderarchive im Steiermärkischen Landesarchiv, die aber noch nicht abgeschlossen ist.

Ausständig ist in Graz noch die Durchsicht der in der Universitätsbibliothek verwahrten Handschriften. Sorge bereitet ab Band 2 die Durchsicht der überaus großen Bestände, vor allem die Registerreihen, des Geheimarchives und der Bibliothek im Vatikan, die viel Zeit und damit auch finanzielle Mittel benötigen wird, aber unerläßlich ist.

3. Behelfe

3.1 Grundkartei

Die Benützung des zusammengetragenen immensen Quellenmaterials aus 131 Archiven, Bibliotheken und Sammlungen in Österreich, Deutschland, Tschechien, Ungarn, Kroatien, Slowenien, Italien und Liechtenstein, das Urkunden, Mandate, Briefe, Weihe- und Traditionsnotizen aus der Zeit von 811 bis 1500 in verschiedensten Überlieferungsformen, desgleichen neuzeitliche Bestätigungen durch Insertion mittelalterlicher Urkunden bietet, erforderte diese Kartei, die in dieser Geschäftsperiode um weitere 5.306 Karteikarten angewachsen ist.

Insgesamt sind in dieser so notwendigen Kartei nunmehr 38.164 Beurkundungen erfaßt, davon 19.045 in originaler oder urschriftlicher Überlieferung. Die Anzahl der abschriftlichen Überlieferung – ein Vielfaches der eben genannten originalen Überlieferung – wurde in Anbetracht der dafür aufzuwendenden, verschwendenden Zeit nicht ermittelt.

3.2 Literaturkartei

Die systematische Erfassung der Literatur, insbesondere in Zeitschriften, die wirklich bei der Edition in den ersten drei Bänden des neuen Urkundenbuches zu be-

rücksichtigen ist, die durch Dr. Günther Bernhard in der vorgehenden 18. Geschäftsperiode durchgeführt wurde, liegt nun leicht greifbar in Karteiform vor.

Die Erfassung der älteren Drucke, Regestenwerke und Abbildungen oblag dem Bearbeiter und erforderte, da alte Druckwerke und gewisse Regestenwerke in Graz leider nicht greifbar und durch Fernleihe auch kaum zu bekommen sind, immer wieder kurze Arbeitsreisen nach Wien in die österreichische Nationalbibliothek, Universitätsbibliothek und Bibliothek des Instituts für österreichische Geschichtsforschung und einmal sogar nach München in die Bayerische Staatsbibliothek bzw. Bibliothek der Monumenta Germaniae historica, da, wie oben schon bemerkt, die Übernahme von Druckangaben aus anderen Editionen oder Abhandlungen wegen deren mehrfach festgestellten Fehler unterbunden werden muß.

3.3 Prosopographische Datenbank

Von der in den Berichten über die 17. und 18. Geschäftsperiode der Landeskommission beschriebenen Datenbank, die im Forschungsinstitut für Historische Grundwissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz auf Betreiben des Berichterstatters geschaffen wurde und ein wichtiges Hilfsmittel für die zeitliche Einreihung undatierter Urkunden und urkundlicher Aufzeichnungen, insbesondere Traditionsnotizen, ist, wurden nun zur leichteren Benützung Ausdrücke hergestellt. Davon betreffen 2 Bände die nach den Vornamen gereihten Daten und 3 Bände die Beschreibungen, d. h. die Zunamen und Ämter.

Friedrich H a u s m a n n

Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften des Landes Steiermark

(Abteilungsleiter: em. Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl, bis 30. April 1998)

Die modern angelegte, systematische und das ganze Land umfassende Sammlung und Publikation der Steirischen Inschriften begann 1965, als ich Herrn Dr. Ekkehard Weber, damals Assistent an meinem Institut, unter weitgehender Freistellung von seinen Institutsverpflichtungen, mit der Sammlung und Publikation aller römerzeitlichen Inschriften der Steiermark betraute. In der relativ kurzen Zeit von nicht viel mehr als zwei Jahren konnte er diese Aufgabe vollenden und im Herbst 1968 waren 426 Nummern ediert. Im nächsten Jahr erschien das Werk unter dem Titel „Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark“ (wissenschaftlich zitiert als RIST) im Rahmen der Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark, Arbeiten zur Quellenkunde XXXV.

Einen zweiten Schritt wollte ich mit der Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften unseres Landes setzen: Eine Arbeit, die mich selbst schon aufgrund meiner früheren feldhistorischen Arbeit zur Rechtsarchäologie, Vorgeschichte und Volkskunde interessiert hätte. Doch es ergab sich, daß mir von Herrn Prof. F. Hausmann Herr Dr. Helfried Valentinitich, der sein Studium damals gerade abgeschlossen hatte, empfohlen wurde. Ich konnte ihn auf einer Assistentenstelle in

meinem Institut unterbringen und in der relativ kurzen Zeit von 1969 bis 1975 sammelte er im Gebiet der heutigen Steiermark über 3000 Inschriften auf und dokumentierte sie sorgfältig. Für das folgende Jahr war der Beginn der Edition der auf vier bis fünf Bände veranschlagten Publikation vorgesehen.

Diese Publikation ist bis heute nicht zustandegekommen, aus verschiedenen Gründen, über die ich und auch Herr Prof. Valentinitich, inzwischen Abteilungsleiter an meinem ehemaligen Institut, berichtet haben. Unter diesen Gründen ist zeitlich wohl der erste und nur dieser wird hier von mir erwähnt, jener, daß Herr Dr. Valentinitich sich noch während der Arbeit an der Inschriftensammlung zur Habilitation entschloß, um damit seine wissenschaftliche Karriere zu sichern. Hätte ich damals auf der vorrangigen sicherlich noch zwei Jahre erfordernden Fertigstellung und Publikation der Inschriften bestanden, wäre sein weiterer wissenschaftlicher Lebensweg möglicherweise gefährdet gewesen. Ich erhob daher, für die Dauer von zwei Jahren, keine Einwendungen gegen die Arbeit an der Habilitation, die er ja dann auch mit der sehr gut beurteilten Arbeit über Idria abschloß. Ich bin auch heute noch überzeugt, daß meine Entscheidung richtig war.

Die weitere Entwicklung, d. h. Verzögerung der Arbeit, ist ausschließlich in anderen Faktoren begründet und auch darüber wurde berichtet. Ich habe mich vor zwei Jahren entschlossen, vor allem angesichts des Faktums, daß Herr Prof. Valentinitich keine Möglichkeit sah, die Edition weiterzubringen, meinen Vorsitz im Inschriftenausschuß der HLK zurückzulegen, da ich immer der Meinung war, daß eine Funktion entweder ausgefüllt oder zurückgelegt werden muß. Vielleicht hat nun ein anderer Vorsitzender, Herr Prof. Stelzer, und ein anderer Ausschuß mehr Glück, als ich es in diesen Jahren mit diesem Unternehmen gehabt habe.

Zurück bleibt freilich ein bedrücktes Gefühl.

Hermann B a l t l

Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften des Landes Steiermark

(Abteilungsleiter: o. Univ.-Prof. Dr. Winfried Stelzer, seit 1. Mai 1998)

Über den Stand der Arbeiten an den Inschriften der Steiermark erlaube ich mir als Obmann des Inschriften-Ausschusses nach telefonischer Rücksprache mit Herrn Kollegen Valentinitich und nach seinen Angaben folgendes zu berichten:

Der bereits in Maschinschrift vorliegende Text für den Band 1 (Oststeiermark) wurde mittlerweile zu 60–70 % EDV-erfaßt. Der restliche Text wird seiner Einschätzung nach bis Herbst 1999 aufgearbeitet sein.

Für die Fertigstellung der Einleitung und des Kommentars, die Kollege Valentinitich unbedingt auch diesem Band begeben will, möchte er sich nicht auf einen verbindlichen Zeitpunkt festlegen. Er hofft, über den Sommer 1999 konzentriert daran arbeiten zu können, so daß der Abschluß des Bandes zu Jahresende 1999 möglich erscheint.

Eine Entlastung oder Hilfe bei den Arbeiten über die Finanzierung der Schreibarbeiten hinaus hält er für nicht praktikabel.

Winfried S t e l z e r

Die Arbeit am Inschriftenband Oststeiermark

Die Edition des ersten Bandes der Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark (= Oststeiermark mit den Bezirken Feldbach, Fürstenfeld, Hartberg, Radkersburg und Weiz) wurde während der letzten Geschäftsperiode der HLK weitergeführt. Durch Erkrankungen, wiederholte Krankenhaus- und Kuraufenthalte sind bedauerlicherweise längere Unterbrechungen aufgetreten. Gegenwärtig werden die vom Bearbeiter editierten Inschriften für die Drucklegung computergerecht aufbereitet. Bei diesen Arbeiten traten ebenfalls personelle Probleme auf, doch sind sie etwa zu drei Viertel abgeschlossen.

Bei der Auswertung der oststeirischen Inschriften ergaben sich zahlreiche interessante Aspekte, wofür ich hier einige Beispiele anführe:

Die konfessionellen Auseinandersetzungen des 16. und 17. Jahrhunderts werden auch in den Inschriften sichtbar. Aus der Reformationszeit stammt z. B. das in Anger aufbewahrte gemalte Familienepitaph des Marktrichters und Schusters Lorenz Gigler (gest. 1553). Das Grabmal wurde von seinem Sohn, dem Grazer Stadtpfarrer Andreas Gigler, gestiftet, den man als Vertreter eines „Kompromiß-Katholizismus“ (K. Amon) einstufen kann. Das in der Oststeiermark überlieferte Inschriftenmaterial ermöglicht vereinzelt indirekte Hinweise auf die zeitweilige Bedrängnis der katholischen Kirche. So errichtete man z. B. im Jahr 1585 in Vorau für den Propst Oswald Reibenstein aus finanziellen Gründen kein eigenes Grabmal, sondern verwendete kurzerhand die Grabplatte des rund 130 Jahre früher verstorbenen Propstes Pranpeck ein zweites Mal. Die Grabinschrift des Pfarrers zu Pischelsdorf, Jakob Golli (gest. 1578) orientiert sich an den zeitgenössischen protestantischen Vorbildern, die Darstellung des Geistlichen auf dem Grabmal zeigt aber den Verstorbenen mit einem Rosenkranz in den Händen, wodurch dieser als Katholik gekennzeichnet wird.



In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts weisen in der Oststeiermark nahezu alle adeligen und bürgerlichen Grabmäler auf den Protestantismus hin. Vor allem der evangelische Adel fand bei der Gestaltung seiner mit zahlreichen programmatischen Inschriften versehenen Grabmäler eigene Ausdrucksformen und setzte diese gezielt als „Propaganda- bzw. Verkündigungsinstrument“ für die neue Lehre ein. Als Beispiele führe ich hier mehrere große Epitaphien in Bertholdstein, Hartberg, Feldbach und Riegersburg an. Mit der Ausweisung des evangelischen Adels 1628/29 verschwindet diese Darstellungsform in der Steiermark.

Grabmal Hans Friedrich von Trautmannsdorff († 1614), Pfarrkirche Trautmannsdorf.

In den oststeirischen Inschriften wird der Landesfürst stets nur im Zusammenhang mit dem Titel oder der Funktion eines weltlichen Grundherrn erwähnt, der damit seine Nähe zum Landesfürsten demonstrieren wollte. Gelegentlich erhielten solche Inschriften sogar einen „politischen Charakter“. Als besonders markantes Beispiel führe ich das Grabmal des Hans Friedrich von Trauttmansdorff (gest. 1614) in der Pfarrkirche zu Trauttmansdorf an. Der Verstorbene hatte als militärischer Berater des Grazer Hofes und als Präsident des Innerösterreichischen Hofkriegsrates jahrelang eine wichtige Rolle gespielt. Er war ursprünglich Protestant gewesen, trat aber 1592 offiziell zum katholischen Glauben über. Seine vier Söhne folgten dem Beispiel des Vaters und erlangten an den Habsburger Höfen in Graz und Wien einflußreiche Positionen. Die auf dem Grabmal angebrachten Inschriften geben nun detailliert nicht nur die verschiedenen Funktionen und Titel des Verstorbenen, sondern auch die seiner damals noch lebenden Söhne an. In einer Zeit, in der die protestantischen Stände noch immer großen Einfluß besaßen und sich auch in der Oststeiermark viele Adelige zum Protestantismus bekannten, kam daher den auf dem Grabmal angebrachten Inschriften ein besonderer Stellenwert zu. Sie brachten nämlich einerseits die Loyalität der Familie Trauttmansdorff gegenüber dem Haus Habsburg zum Ausdruck und signalisierten andererseits dem Leser, welche Aufstiegsmöglichkeiten der Landesfürst einem katholischen Adligen bieten konnte.

Helfried Valentinitich

Regesten des Herzogtums Steiermark ab 1308

(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. i. R. Dr. Helmut J. Mezler-Andelberg)

Die Arbeiten am 2. Band der „Regesten des Herzogtums Steiermark“ wurden im Berichtszeitraum von Frau Dr. Annelies Redik fortgesetzt. Wegen ihrer sonstigen Verpflichtungen konnte sie allerdings den „Regesten“ nur sehr eingeschränkt zur Verfügung stehen, was den Fortgang verlangsamte. Bis zum November 1998 konnten von Frau Weber etwa 90 Prozent des Materials in druckreifer Form am Computer geschrieben und großteils auch kollationiert werden, wobei Frau Alexandra Göbhart stundenweise Hilfe leistete. Das dafür notwendige Programm wurde von Prof. Kropac erstellt. Der 1. Band enthält für den Zeitraum vom 1. Mai 1308 bis 31. Dezember 1319 an die 1200 Nummern. Der nun anstehende 2. Band wird für den etwas kürzeren Abschnitt vom 1. Jänner 1320 bis 13. Jänner 1330 (Tod Friedrichs des Schönen) etwa ähnlichen Umfang haben, wobei immer noch gelegentliche Nachträge anfallen.

Nicht nur die erwähnte Zeitknappheit Dr. Rediks, auch der durch Krankheit und Karenzurlaub bedingte Ausfall von Frau Weber und die notwendige zeitraubende Einarbeitung ihrer Ersatzkraft führten zu einer empfindlichen, in ihren Auswirkungen nachhängende Stockung. Verstärkt wurden die dadurch auftretenden Schwierigkeiten durch die Überlastung des veralteten Computers, der die Anschaffung eines neuen PC und Hilfestellung durch einen EDV-Fachmann notwendig machen. Beides wurde eingeleitet.

Neben der Herstellung der Druckvorlage setzte Dr. Redik als allein verantwortliche Bearbeiterin die Endredaktion des restlichen Materials fort. Im wesentlichen handelt es sich dabei um die sehr arbeitsaufwendige Klärung bisher offen gebliebener Fragen der lokalen und personellen Zuordnung, der Datierung und der Überlieferung. Die Lösung mancher noch offenstehender Probleme wird nur mit Hilfe von Fachleuten aus dem Kreise der Mitglieder der HLK möglich sein, wie sie auch bei der Fertigstellung des 1. Bandes der „Regesten“ bereitwillig und dankenswert geleistet worden ist.

Helmut Me z l e r - A n d e l b e r g

Stand der Arbeit an den Steirischen Regesten

Der „Regestenalltag“ ist gekennzeichnet durch die belastende Tatsache, daß ich als Bearbeiterin dem Unternehmen nur für durchschnittlich sechs Arbeitsstunden pro Woche zur Verfügung stehen kann.

Im ersten Teil des Berichtszeitraumes standen folgende Arbeiten im Vordergrund:

Das seit Beginn des Regestenunternehmens auch für den Zeitraum 1320–1330 gesammelte Material (in Rohkonzepten bzw. Hinweisen vorliegend) wurde in die endgültige Textform gebracht; diese schon vor 1995 begonnene Arbeit wurde fortgesetzt und abgeschlossen.

Der wissenschaftliche Apparat zu den einzelnen Regesten war nach den nach Erscheinen der ersten beiden Lieferungen vom Redaktionsausschuß beschlossenen Grundsätzen umzugestalten und überhaupt insgesamt zu ergänzen bzw. auf den neuesten Publikationsstand zu bringen.

Die Sammlung der Regesten wurde durch weitere Nummern aus mir bisher nicht bekannten oder nicht erreichbaren Überlieferungen ergänzt und erweitert. Persönliche Kontakte durch Archivreisen waren dazu ebenso nötig wie briefliche bzw. telefonische Kontakte; Mikrofilmaufnahmen bzw. Xerokopien aus auswärtigen Archiven konnten eingearbeitet werden.

Im zweiten Abschnitt des Berichtszeitraumes kamen weitere Tätigkeiten hinzu:

Da die Regestensammlung, die im Laufe mehrerer Jahrzehnte und zunächst auch durch verschiedene Mitarbeiter entstanden ist, in maschinschriftlicher Form mit zahlreichen handschriftlichen Ergänzungen und Korrekturen vorlag, wurde dem Plan einer computerunterstützten Neuschrift des Manuskriptes näher getreten. Seit Ende 1997 konnte diese Arbeit mit Hilfe eines von Herrn Univ.-Prof. Kropac erarbeiteten speziellen Schreibprogramms zunächst von Frau Weber in Angriff genommen, seit Ende 1998 von Frau Gründl fortgesetzt werden. Beide Damen haben sich im Lauf der Zeit in die ausgesprochen schwierige Aufgabe des Schreibens eines so komplizierten Textes hervorragend eingearbeitet. Die Kooperation mit ihnen verlief und verläuft bestens. Das Kollationieren der Ausdrücke erwies sich dem Charakter der Texte entsprechend als ziemlich zeitraubend und wurde von der Bearbeiterin gemeinsam mit Frau Alexandra Göbhart, die dafür stundenweise zur Verfügung stand, durchgeführt. Als retardierend erwiesen sich seit dem Frühjahr 1999 aufgetretenen Probleme bei der Computerreinschrift, die erst Ende 1999 beigelegt werden konnten. Bearbeiterin und Schreibkraft hatten sich mit zeitraubenden Problemen herumzuschlagen, die bei der Drucklegung der ersten beiden Lieferungen hochqualifizierten und spezialisierten Setzern überlassen werden konnten.

Ich an demselben Tag... Ortolf und Hainreich pruder gehaizen die Lönscher bekunden, daß sie dem Konrad von Aufenstein, dessen Frau Diemut und deren gemeinsamen Kindern das haus Waldekk und den darunter liegenden Hof mit allem Zubehör verkauft haben, ausgenommen nur das holtz, das zu den Huben der Aussteller gehört und der walt in dem Ponikel; zum Kaufgut gehört auch das Gericht, das die Aussteller auf dem Gut anderer Leute innegehabt haben. Die Aussteller versprechen, daß sie die genannten Güter dem Konrad von Aufenstein vor dem Lehensherrn, dem Patriarchen von Aquileja, aufgeben werden. Sie versprechen ferner, treu zu sein, die dem Konrad von Aufenstein vor Waldekk auf unsern schaden geholfen haben. — Stegler: von den Ausstellern nur Ott und Eberhard, da die anderen Brüder noch kein Siegel haben. — Zeugen: her Ott von Liechtenstein, her Herdeg, her Amelreich von Pettowe, her Hainreich von Lussperch, her Leutolt von Sauf, her Wilfinch von dem Holermulz, her Herman von Staudach, Ott der Chindberger und andere. — Geschehn und gebn ze Traberch in dem 1322. iar des Sunntages an sand Margretn abent.

```

\documentstyle[twoside,german]{regesten}
\pagestyle{myheadings}
\markboth{}{}

\begin{document}

\header{1322 Juli 11 Unterdrauburg}{}

\begin{regest}
(\em Ott, Eberhart, Perchtolt, Ortolf und Hainreich pru\up{o}der gehaizen
die
Lo\up{e}snczer bekunden, da\ss{} sie dem Konrad von Aufenstein, dessen
Frau Diemut und
deren gemeinsamen Kindern das (\em haus Waldekk) und den darunter liegenden
Hof mit
allem Zubeh\or verkauft haben, ausgenommen nur das (\em holtz}, das zu den
Huben der
Aussteller geh\ort und der (\em walt in dem Ponikel}; zum Kaufgut geh\ort
auch das
Gericht, das die Aussteller auf dem Gut anderer Leute innegehabt haben. Die
Aussteller
versprechen, da\ss{} sie die genannten G\uter dem Konrad von Aufenstein
vor dem
Lehensherrn, dem Patriarchen [von Aquileja], aufgeben werden. Sie
versprechen ferner, (\em
freund) all derer zu sein, die dem Konrad von Aufenstein (\em vor Waldekk
auf unsern
schaden} geholfen haben. ---"Stegler: von den Ausstellern nur Ott und
Eberhard,
da die anderen
Br\uder noch kein Siegel haben. ---"Zeugen: (\em her Ott von Liechtenstein,
her Herdeg,
her Amelreich von Pettowe, her Hainreich von Lussperch, her Leutolt von
Sa\up{e}fn, her
Wu\up{e}lfinch von dem Holermu\up{o}z, Wu\up{e}lfinch von Lindekk, Herman
von
Staudach, Ott der Chindberger} und andere. ---"(\em Geschehn und gebn ze
Traberch in dem)
1322. (\em iar des Sunntages an sand Margretn abent.}
\end{regest}

\begin{apparat}
Nach (A) Org., Pgt., dt. Urk., 2 H\angesiegel; Wien HKA (ben\utzt als
Mikrofilmaufnahme).\par
REG: MDC 8, 182, Nr. 627.\par
\end{apparat}

\end{document}

```

1322 Juli 11 Unterdrauburg
 Ott, Eberhart, Perchtolt, Ortolf und Hainreich pruder gehaizen die Lönscher bekunden, daß sie dem Konrad von Aufenstein, dessen Frau Diemut und deren gemeinsamen Kindern das haus Waldekk und den darunter liegenden Hof mit allem Zubehör verkauft haben, ausgenommen nur das holtz, das zu den Huben der Aussteller gehört und der walt in dem Ponikel; zum Kaufgut gehört auch das Gericht, das die Aussteller auf dem Gut anderer Leute innegehabt haben. Die Aussteller versprechen, daß sie die genannten Güter dem Konrad von Aufenstein vor dem Lehensherrn, dem Patriarchen von Aquileja, aufgeben werden. Sie versprechen ferner, treu zu sein, die dem Konrad von Aufenstein vor Waldekk auf unsern schaden geholfen haben. — Stegler: von den Ausstellern nur Ott und Eberhard, da die anderen Brüder noch kein Siegel haben. — Zeugen: her Ott von Liechtenstein, her Herdeg, her Amelreich von Pettowe, her Hainreich von Lussperch, her Leutolt von Säu, her Wilfinch von dem Holermulz, Wilfinch von Lindekk, Herman von Staudach, Ott der Chindberger und andere. — Geschehn und gebn ze Traberch in dem 1322. iar des Sunntages an sand Margretn abent.

Nach (A) Org., Pgt., dt. Urk., 2 Hängesiegel; Wien HKA (benutzt als Mikrofilmaufnahme).
 REG: MDC 8, 182, Nr. 627.

Neben den laufenden Arbeiten zur Korrektur der Ausdrucke setzte und setze ich die Endredaktion des restlichen Materials fort. Diese Tätigkeit, im quantitativen Ergebnis nur mäßig eindrucksvoll, ist jedoch qualitativ besonders anfordernd. An und für sich ist wohl in jedem Fall die Endphase einer Editionsarbeit schwierig und belastend. Für die Regesten bedeutete dies seit etwa 1998 und besonders gegenwärtig, daß viele ungelöste Sachfragen (etwa der topographischen bez. personalen Zuordnung oder der chronologischen Einordnung) einer meist sehr komplizierten Klärung bedurften (zu einem kleineren Teil noch bedürfen). Ein ganzer Ordner mit während der jahrelangen Arbeit notierten speziellen Problemen, notwendigen Recherchen, fraglichen steirischen Betreffen etc. wurde und wird aufgearbeitet. Da so manches spezielle Problem meine Kompetenz trotz der jahrelangen Erfahrung übersteigt, bin ich auf die Bereitwilligkeit und Hilfsbereitschaft von Fachkollegen und Experten angewiesen, denen für jeden Rat, jede Auskunft sehr zu danken ist. Allen voran Frau Ass.-Prof Dr. Inge Wiesflecker-Friedhuber, deren selbstloses Engagement dazu beiträgt, den Mangel eines für die Regesten zur Verfügung stehenden Arbeitsteams etwas auszugleichen. Meine Belastung als Bearbeiterin in dieser Endphase wird ja deshalb besonders spürbar, weil die an und für sich schon mühsamen und zeitaufwendigen Recherchen in einem „1/6-Mann-Betrieb“ zwangsläufig einen langsamen, holprigen Arbeitsfortschritt bedingen.

Nach der endgültigen Aufarbeitung aller notierten Probleme und Hinweise, die auch für die Computer-Niederschrift laufend Nachträge bzw. Korrekturen nach sich zieht, sollte noch eine abschließende Vollständigkeitskontrolle und Konkordanz in der Sammlung Hausmann erfolgen, wofür das bereitwillige Entgegenkommen von Herrn Prof. Hausmann von mir als Bearbeiterin und der HLK als Herausgeberin zu erbitten ist. Danach kann die Durchnummerierung der druckreifen Regesten erfolgen, was wiederum eine Voraussetzung für die Arbeit an den Registern darstellt.

Annelies R e d i k

Steirische Landtagsakten

Älteste steirische Landtagsakten (1396–1518)

(Abteilungsleiter: ao. Univ.-Prof. Dr. Günter Cerwinka)

Die Gestaltung des politischen Lebens in den Territorien des Reichs, auch in der Steiermark, vollzog sich seit dem Spätmittelalter im nicht immer konfliktfreien Zusammenwirken von Landesfürst und Adel. Letzterer, die Prälaten des Landes und die Städtevertreter bildeten die Kurien des Landtags. In den Landtagsakten fand dieses Miteinander seinen Niederschlag und macht deren Bedeutung für die steirische Landesgeschichte und die Identität des Landes offenbar.

Schon vor mehr als 130 Jahren setzte die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem mittelalterlichen Landtagswesen der Steiermark mit *Arnold Luschin-Ebengreuth* und *Franz von Krones* ein, und seit Bestehen der Historischen Landeskommission (1892)

zählt die Geschichte des Landtags vorrangig zu ihrem Arbeits- und Publikationsprogramm. Im Jahre 1907 beschloß eine Vollversammlung die Herausgabe der steirischen Landtagsakten; dies war die Geburtsstunde der heutigen Abteilung „Älteste steirische Landtagsakten“. Es dauerte allerdings noch fünfzig Jahre, bis 1953 und 1958 Teil I und II der Steirischen Landtagsakten, die Jahre 1396 bis 1493 umfassend, von *Burkhard Seuffert* und *Gottfriede Kogler* veröffentlicht wurden. *Seuffert* hatte seit 1920 – freilich nicht ausschließlich – an diesem Vorhaben gearbeitet.



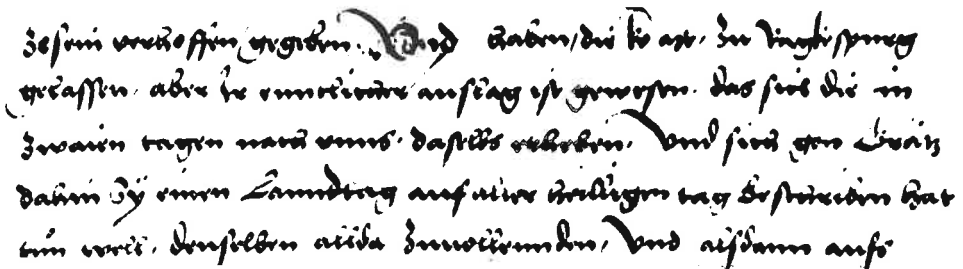
Gefecht zwischen Türken und Kroaten aus dem „Weißkunig“ Kaiser Maximilians I.

Seit dem Tod *Seufferts* (1972) lag die Fortführung und Vollendung der Edition (1493–1518) in den Händen *Hermann Wiesfleckers*, der seinen Assistenten *Roland Schäffer* als Mitarbeiter gewinnen konnte (1973–1983); seit 1989 ist die Abteilung

mir anvertraut. Infolge anderer Verpflichtungen war es mir bisher nicht möglich, Fortschritte zu erzielen; meine Tätigkeit erschöpfte sich in der (mühevollen) Sichtung des von *Seuffert* hinterlassenen Materials.

Mit 2. September 1996 wurde Herr *Wolfgang O. M. Drbal* als Vertragsbediensteter der Abteilung für Historische Landeskunde und vergleichende Regionalgeschichte am Institut für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz, deren Leiter ich bin, dienstzugewiesen. Herr *Drbal* ist Dissertant bei *Herwig Ebner*, daher für die Mitarbeit am gegenständlichen Forschungs- und Publikationsvorhaben fachlich bestens geeignet. Seine Tätigkeit am Institut für Geschichte besteht zu einem wesentlichen Teil in der Arbeit an den „Ältesten steirischen Landtagsakten“; er stellt somit eine höchst dankenswerte, kostenlose „Leihgabe“ des Bundes an das Land Steiermark dar.

Herr *Drbal* hat die Inventarisierung des Nachlasses *Seufferts* abgeschlossen und die von diesem bearbeiteten LTA nach Archivorten geordnet. Weiters wurde die bibliographische Erfassung der umfangreichen Literatur und gedruckten Quellen zum Landtagswesen (der Territorien des Römisch-deutschen Reichs) abgeschlossen; sie wird laufend ergänzt. Die kollationierten LTA und die Literatur sind mit Hilfe von EDV gespeichert. In den alten Archivreiseberichten (Beitr. z. Kunde stmk. Geschichtsquellen) und anderen steirischen Periodica fanden sich Hinweise auf LTA, die von *Seuffert* nicht beachtet worden sind. Als hilfreich erweist sich die Edition der Regesten Ks. Maximilians I. (*Hermann Wiesflecker*). Herr *Drbal* hat jetzt ein druckfertiges Manuskript von LTA des Zeitraums 1493 bis 1496 im Umfang von 50 Seiten vorgelegt. Da es sich hier fast ausschließlich um Stücke aus steirischen Archiven handelt, gilt es nun, neben der weiteren Erfassung steirischen Materials, einschlägige Quellen in auswärtigen, in- und ausländischen Archiven systematisch zu erfassen. Vollständigkeit ist ein Gebot der Edition der LTA, weswegen diese mühevoll und u. U. unergiebig Arbeit („Stecknadel im Heuhaufen“) geleistet werden muß. Ein Anfang wurde mit Recherchen im Hauptstaatsarchiv in München durch mich am 6./7. Dezember 1999 gemacht.



Desun verhoffen ergehn. Und dardu die te art. In Ingilspurg
erlassen. aber te unrichtige anslag ist gewesen. Das seit die in
Zwaien tagen nach unns. das selb verheben. Und sind gen Grätz
dahin sy einen lanndtag auf aller heiligen tag beschreiben hat
ten wert. denselben aiida unrichtig. Und auf dann auf

Die bayerischen Gesandten Pfeffenhauser und Ungspeck berichten Hg. Albrecht v. Bayern am 29. Oktober 1493 aus Leibnitz: „... und haben die Ko.Mt. zu Ragkespurg gelassen, aber ir entntlicher anslag ist gewesen, das sich die in zwaien tagen nach unns daselb erheben und sich gen Grätz, dahin sy einen lanndtag auf aller heiligen tag beschreiben hat, tun well ...“

*Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1. Bd., 1. Teil.
Bearb. v. H. Wiesflecker = Böhmer, Regesta Imperii XIV, Wien-Köln 1990, S. 12.
Orig. im Hauptstaatsarchiv München, Älteres Archiv (Fürstenbücher) 1962, 146.*

Nachfolgend der Bericht meines Mitarbeiters am Institut für Geschichte Wolfgang *Drbal* über den Fortgang seiner Arbeiten an den Ältesten Steirischen Landtagsak-

ten. Ich werde mich ab Herbst dieses Jahres – da eine umfangreichere Publikation in diesem Sommer abgeschlossen sein wird – selbst intensiv um die Herausgabe der Landtagsakten bemühen.

Es wurden die Beschreibungen von Archiven und die Archivreiseberichte in den Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, in den Veröffentlichungen und Berichten der Historischen Landeskommission für Steiermark und in den steiermärkischen Geschichtsblättern nach Hinweisen auf Landtagsakten analysiert, wobei Archive erkannt wurden, in welchen Landtagsakten zu finden wären. Die aufwendige Arbeit mußte gemacht werden, da die Zitate von Burkhard Seuffert aus gedruckten Quellen und Literatur sehr fehlerhaft waren, auch hat er viele Hinweise auf Landtagsakten nicht übernommen. Ebenso wurden die Monographien und Aufsätze von Franz Krones und Arnold Luschin-Ebengreuth nach Aussagen über Landtagsakten untersucht. Es wurden Inventare eingesehen, um zu erkennen, ob in diversen Archiven steirische Landtagsakten zu finden wären.

Nun ist es notwendig, transkribierte Landtagsakten, welche von mir noch nicht erfaßt wurden, mit Hilfe der EDV zu dokumentieren und zu sichern, um bei weiteren Arbeiten schnell ihre Daten einsehen zu können.

Dann möchte ich mit der Analyse der Regesten von Kaiser Maximilian I. beginnen, wobei neue Landtagsakten gefunden werden können. Allerdings müssen neben den gedruckten Regesten, welche in den Regesta Imperii erschienen sind, auch die Erstschriften durchgesehen werden, da nicht alle Regesten in gedruckter Form erschienen sind.

Zugleich werden die Fachzeitschriften ständig nach Aufsätzen und Rezensionen betreffend Landtagsakten, Geschichte des Landtagswesens, Ständewesen und Verfassungsgeschichte durchgesehen.

Günter C e r w i n k a

Neuere Steiermärkische Landtagsakten 1519–1637

(Abteilungsleiter: em.Univ.-Prof. Dr. Berthold Sutter)

Durch verschiedene Umstände bedingt, sind die Arbeiten völlig zum Erliegen gekommen. Nach der leider verzögerten Fertigstellung anderer größerer Arbeiten wird es erforderlich sein, zuerst den Ist-Bestand zu erheben, um einen schlüssigen Arbeitsplan für das weitere Vorgehen erstellen zu können.

Es ist zu hoffen, daß im Oktober, spätestens November 1999, mit dieser unumgänglichen Vorarbeit meinerseits begonnen werden kann. Die Arbeit an den Beiträgen zum 5. Band der „Steirischen Landesgeschichte“ wird dem Unternehmen „Landtagsakten“ zugute kommen.

Immerhin müßte es möglich sein, den Band „1519–1526“ innerhalb eines Jahres fertigzustellen, sofern die entsprechenden finanziellen und technischen Voraussetzungen gegeben sind.

Dem Unterfertigten ist es trotz der unerwartet eingetretenen persönlichen Erschwerungen ein vorrangiges Anliegen, den genannten 1. Band „1519–1526“ in absehbarer Zeit fertigzustellen und vorlegen zu können.

Berthold S u t t e r

Visitationsberichte aus der Zeit der Reformation und Gegenreformation

(Abteilungsleiter: em.Univ.-Prof. Dr. Karl Amon)

Wie schon in der 18. Geschäftsperiode konnten auch in der nun zu Ende gehenden einige Bände der „Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“ herausgebracht werden, die sowohl Visitationsprotokolle und -akten als auch andere kirchengeschichtliche Quellen erschließen.

Zu den Visitationsprotokollen kamen nämlich im Lauf der Arbeit, erstmals 1988 durch den Seckauer Band (Bd. IX der „Quellen“) vorgestellt, zwei andere Quellenarten, die ebenfalls große Bedeutung für die Kirchengeschichte der Reformationszeit haben: die Ordinations- und die Konsekrationsprotokolle. Die Ordinationen der Seckauer Bischöfe sind durch erhaltene Register für die Zeit von 1425 bis 1507 (mit großen Lücken) bezeugt, bei den Lavanter Bischöfen liegen aus den Amtszeiten Leonhard Peurls (1508–1536) und Philipp Renners (1536–1555) Protokolle sowohl der Ordinationen als auch der Konsekrationen in einen einzigen Band vor. Es erschien ratsam, trotz dieser Verbindung die beiden Sachgebiete zu trennen, wie dies auch in anderwärtigen Editionen von Dedikationen und Ordinationen geschieht und in unserem Fall durch die Verfügbarkeit verschiedener Bearbeiter nahegelegt wurde.

Nachstehend die Berichte über die abgeschlossenen, noch laufenden und erst geplanten bzw. erörterten Arbeiten.



*Präsentation der Ordinationsprotokolle Bischof Leonhard Peurls im Fürstenzimmer des Stiftes
Vorau am 10. November 1995.*

*V. l.: Dr. Ferdinand Hutz, Peurls Nachfolger Dr. Franc Kramberger, Bischof von Maribor-Lavant,
Propst Rupert Kroisleitner und Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl.*

1. Zum Zeitpunkt des XXIV. Berichtes noch im Satz befand sich der vom Vorauer Stiftsarchivar Dr. Ferdinand Hutz bearbeitete X. Band der „Quellen“: Das Weiheregister des Lavanter Bischofs Leonhard Peurl 1509–1536. Mit dieser Veröffentlichung knüpfte Hutz an die schon 1988 von ihm edierten Weiheregister der Seckauer Bischöfe vor der Reformation 1425–1507 (Bd. IX der „Quellen“) an. Da für die Zeit von 1507 bis 1585 keine Ordinationsregister der Seckauer Bischöfe erhalten sind, andererseits aber die Lavanter Bischöfe vielfach für die Seckauer als Spender der Weihen eintraten, ersetzt der nunmehr vorliegende Lavanter Band weithin auch die fehlenden Nachrichten über die Ordinationen der damals in verschiedene Turbulenzen verwickelten oder mit weltlichen Aufgaben überlasteten Seckauer Bischöfe (Matthias Scheit 1482–1512, Christoph Zach 1502–1508, Christoph Rauber 1512–1536, zum Bischof geweiht wahrscheinlich erst 1520, vielleicht erst damals auch zum Priester). Das erklärt auch die auffallend hohe Zahl der Ordinanden Bischof Peurls aus dem Gebiet der Steiermark. Es wurde im Land selbst kaum eine Priesterweihe gehalten.

Außer dem schon an den Seckauer Ordinationsregistern bewährten Bearbeiter ist Frau Hofrat Dr. Maria Mairoid für die gründlichen Register geziemend zu danken.

Es erschien besonders passend, die dem Welt- und Ordensklerus geltende Edition dem gegenwärtigen Propst von Vorau, Prälat Rupert Kroisleitner, zum silbernen Jubiläum als Vorsteher des Stiftes zu dedizieren, da er die Arbeit seines Stiftsarchivars verständnisvoll ermöglicht hat.

Die feierliche Präsentation des Bandes in Vorau wurde zudem ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Bischofs von Maribor-Lavant, Exzellenz Dr. Franc Kramberger, und dessen Festansprache.

2. Ebenfalls schon im Druck befand sich am Ende der 18. Geschäftsperiode das Protokoll der landesfürstlichen Visitation und Inquisition von 1528. Es erschien mit einigen ergänzenden Aktenstücken: Anton Albrecher, Die landesfürstliche Visitation und Inquisition von 1528 in der Steiermark (Bd. XIII der „Quellen“), 1997. Mit Rücksicht darauf, daß dieses Vorhaben im Rahmen einer Dissertation ausgeführt wurde, war der Edition eine umfangreichere einführende Abhandlung beizugeben, die im Untertitel zum Ausdruck kommt: Edition der Texte und Darstellung der Aussagen über die kirchlichen Zustände. Eine erschöpfende Auswertung des gesamten Inhalts konnte und sollte damit freilich nicht erreicht, sondern der Text auch für weitere Forschung bereitgestellt werden. Unter den Adressaten des Dankes im Rahmen der Kommission ist besonders Univ.-Prof. Dr. Berthold Sutter hervorzuheben, der als Referent im ständigen Ausschuß aus seiner reichen Kenntnis der Reformationsgeschichte vor allem für den Abhandlungsteil überaus wertvolle Ergänzungen eingebracht hat.

Gerade diese Edition bildet eine willkommene Bereicherung für unsere Kenntnis der steirischen Reformationsgeschichte. Formal bedeutet sie die Ausübung der an sich kirchlichen Visitations- und Inquisitionsaufgabe fast zur Gänze durch den Landesfürsten und seine Beauftragten. Inhaltlich ist der Überblick von katholischer Seite elf Jahre nach Luthers Auftreten um so wertvoller, als das Protokoll unter allen Erbländern nur für die Steiermark vollständig erhalten geblieben ist. Das bedeutet den Gewinn zahlreicher Einzelheiten gerade für die Frühphase der in ihren vielfältigen Ausformungen noch nicht durch das Augsburger Bekenntnis und spätere Festschreibungen gebündelten reformatorischen Bewegung. Dem Bearbeiter und allen, die ihm geholfen haben, ist daher für die Arbeit zu danken.

3. Einer erfreulichen Eigeninitiative des Bearbeiters ist ein weiterer Band zu ver-

danken: Oskar Veselsky, Die Konsekrationsberichte aus den Ordinations- und Konsekrationsprotokollen der Bischöfe von Lavant im 16. Jahrhundert (Bd. XI der „Quellen“), 1997. Zeigen die von Hutz aus demselben Band des Diözesanarchivs von Lavant-Marburg edierten Ordinationen den Bischof bei der Erteilung der Weihen vorwiegend an seinem Sitz, so führten ihn die Konsekrationen von Kirchen und Altären weit im Land herum und bis nach Bayern, da er nicht nur in der eigenen und der Salzburger Diözese diese Funktionen zu verrichten hatte, sondern manchmal auch in anderen Diözesen.

Das Besondere dieser Edition ist ihre Wichtigkeit in kunstgeschichtlicher Hinsicht, da den mitgeteilten Konsekrationen oft bauliche oder bildnerische Neugestaltungen entsprachen, von denen wir sonst keine Kenntnis hätten. Gleiches gilt für den Glockenguß. Die abnehmende Dichte der Konsekrationen bildet weithin das Negativbild der voranschreitenden Reformation, wenn auch z. B. bei den Firmungen gelegentlich auch in der Spätzeit noch erstaunlich hohe Zahlen von Firmlingen mitgeteilt werden.

Nach diesen bereits abgeschlossenen und ediert vorliegenden Quellen sei auf die noch in Arbeit befindlichen Vorhaben hingewiesen.

4. Über das „Protocollum ecclesiasticum“ Bischof Martin Brenners, das eine Sammlung ganz verschiedener Stücke umschließt, die gewissermaßen für den täglichen Gebrauch zur Hand sein mußten, wurde schon mehrmals berichtet. Die Texterstellung und Kommentierung durch Ass.-Prof. Dr. Rudolf K. Höfer ist nun schon weit fortgeschritten und daher die Hoffnung berechtigt, daß auch diese wichtige Quelle zur Geschichte der Reformation, der katholischen Reform und der Gegenreformation bald veröffentlicht sein wird. Der Bearbeiter wurde eben erst selbst in die Historische Landeskommission berufen.

Eine Aufstellung über den Stand der Arbeit an diesem Stück von Dr. Höfer ist diesem Bericht angeschlossen.

5. Durch die Arbeit am Protocollum ecclesiasticum Martin Brenners kam auch dessen Ordinations- und Konsekrationsprotokoll in Sicht. Mit ihm setzen seit 1507 wieder erstmals umfangreichere Nachrichten über diese Tätigkeit der Seckauer Bischöfe ein. Daher läßt die Verknüpfung sowohl mit dem gegenwärtig in Bearbeitung befindlichen Protocollum ecclesiasticum als auch mit den Ordinationen der Seckauer Bischöfe von 1425-1507 eine Edition auch dieser Quelle geraten erscheinen. Es versteht sich von selbst, daß die Kenntnis der von Brenner Ordinierten für die Geschichte der entscheidenden Phase der Gegenreformation wertvolle Erkenntnisse verspricht.

Weniger ergiebig ist dieses Protokoll für die Konsekrationen von Kirchen und Altären, die schon infolge des im Land vorherrschenden Protestantismus selten waren. Immerhin ist hinzuweisen auf die 1588 geschehene Konsekration der hochinteressanten Kirche von Dreikönig in den Windischen Büheln mit acht (!) Altären.

Über einen Bearbeiter wurde bisher noch nicht gesprochen. Man wird die Frage mit Dr. Hutz und Dr. Höfer näher erörtern, bevor hier eine Festlegung geschieht. Doch ist darauf hinzuweisen, daß die unermüdliche Frau Hofrat Dr. Maria Mairoid, der schon wiederholt für wertvolle Hilfe bei diesen Editionen zu danken war, bereits für die Ordinationsprotokolle Brenners und späterer Seckauer Bischöfe umfassende Register erarbeitet hat.

6. Im selben Zusammenhang stellt sich die Frage nach einer Edition des Brenner'schen Bücherkatalogs im Grazer Diözesanarchiv. Da Martin Brenner auch als Vertreter des neuen, nachtridentinischen Bischofstyps gewürdigt werden muß, darf im

Die 15. July. A.º 1614. Mitto ad cathedralem Ecclesiam

- Seckauensem hos septem libros cum inscriptione infra posita
1. Opera S. Bonaventurae, septem Tomis comprehensa.
 2. Opera Petri Berchorii ^{tribus} Tomis comprehensa.
 3. Opera S. Bernhardi omnia.
 4. Opera Jo: Damasceni.
 5. Opera B. Epistemi.
 6. Opus Sanderi de vrbibus monarchiae ecclesiae.
 7. Commentaria Michaelis Gysleri in Cantica Cantuorum.
 8. Vitae S. Pontificum et Cardinalium Graecorum, principum
- librorum inscripta sunt, haec quae sequuntur

Martinus S.S. gratia Episcopus Seckauensis et Salaburgensis, per Vrbem
Lyriam in spiritualibus Vicarius Generalis, nec non Ser. mi. Archid. Ferdinandi c.
Coniliaris intimus c. Reuerendy ac Religiosy Patribus, Vni Proposito Canonicy
Cathedralis Ecclesiae Seckauensis presentibus et futuris, haec D. Bonaventurae opera
Septem Tomis comprehensa vna cum alijs S.S. Patrum Sacrorum Doctorum
et Interpretum operibus dono dedit in memoriam amoris ac beneuolentiae
Sempiternam, decens vicisim ut et iam et cum mortalitate exuerit pre-
fati D. Patres illum in fasciculo viuentiam et ad Sacrosanctum altare
Doni et in alijs suis grecicis pijsq. officijs S.S. Beatissima Virgini, Suis
Augustino, Martino ceterisq. celestibus commendare dignentur. Actum
Graecy in Aedibus Episcopalibus die 17. July 1614.

M. Brenner

Die obbonaltz dem Zim-pitt Sogyan geschriben
Hindorlsch = Posthuber
Hindorlsch = Posthuber

71 R.
23. f.
22. 5 B

Trinunia - 96. R. 5. p.

Eigenhändiges Verzeichnis der Bücher, die Martin Brenner dem Domstift Seckau 1614 als eine Art
Seelgerät schenkte; mit dessen Unterschrift und einer Kostenaufstellung.
(Protocollum ecclesiasticum, pag. 342.)

Hinblick auf seine Bildung, die schon vor einem Jahrhundert sein Nachfolger
Schuster geschildert hat, auch eine solche Edition erwogen werden, die über die Buch-
titel hinaus auch seine gepflegte und geliebte Bibliothek in Seggau berücksichtigen
müßte. Man vergleiche das abgebildete Exlibris.



*Exlibris Bischof Martin Brenners, 1587.
(Vgl. Julius v. Sava, Die alten Exlibris der
Bischöfe von Seckau in Steiermark, in:
Öst. Jb. f. Exlibris und Gebrauchsgrafik
41/1956, S. 5-10.)*

Da dieser Punkt bisher nur mit Mitarbeitern besprochen, aber der Kommission noch nicht vorgelegt werden konnte, besteht noch keinerlei konkrete Planung.

7. An die obige Nr. 1 schließt das Ordinationsprotokoll des Lavanter Bischofs Philipp Renner (1536-1555) an, im selben Band wie die betreffenden Aufzeichnungen des Vorgängers im Diözesanarchiv von Marburg-Lavant stehend. Erfreulicherweise hat auch für sie Dr. Hutz die Bearbeitung übernommen und die Arbeit bereits in Angriff genommen, so daß mit dem Erscheinen auch dieses Teils (Bd. X/1 der „Quellen“) in absehbarer Zeit zu rechnen ist.



*Das einstige Sakramentshäuschen in St. Stephan ob
Stainz entstand noch Anfang des 17. Jahrhunderts.
Die meisten, fast durchwegs gotischen Belege fielen
den Reformen unter den Bischöfen Martin Brenner
und Jakob Eberlein zum Opfer. (Vgl. Hansjörg
Weidenhoffer, Sakramentshäuschen in Österreich,
Dissertationen der Karl-Franzens-Universität
Graz 87, 2 Bde., Graz 1992.)*

8. Über die Visitationen des Seckauer Bischofs Jakob Eberlein aus den Jahren 1617-1619 liegt eine Dissertation von Dieter Cwienk vor. Nach einer telephonischen Rücksprache mit ihm und aus guter eigener Kenntnis der Quelle meint der Berichterstatter, man sollte diese Visitationen in das Editionsprojekt einbeziehen, da sie noch im vorgesehenen Zeitraum (bis 1630) liegen und zudem vor allem kunsthistorisch von bedeutendem Interesse sind. Dies zeigt sich z. B. für die Sakramentshäuschen, die noch bis zu diesem Bischof in der Steiermark geschaffen wurden, wie ein Beispiel aus St. Stephan ob Stainz (Bild) zeigt. Ein Bearbeiter ist erst zu suchen.

9. Im Anschluß an diesen Punkt ist darauf hinzuweisen, daß für Eberlein ebenso wie für die nachfolgenden Bischöfe auch Ordinationsprotokolle vorliegen. Sie wurden bereits von Frau Dr. Mairold mit Registern versehen und verschiedentlich ausgewertet. Nachdem die nachtridentinische Priesterausbildung noch etwa bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts brauchte, um einen genügend zahlreichen und den Anforderungen entsprechenden Klerus hervorzubringen, wäre auch hier die Edition bis wenigstens zu Bischof Eberlein zu erwägen.

10. Innerhalb der längerfristigen Planungen bilden die Visitationen im Zeitraum von 1545 bis 1585 den noch am wenigsten erhellten Punkt. Einerseits haben schon 1977 Johann Rainer und Sabine Weiß die Nuntius-Visitation von 1581 ediert (Bd. 30 der „Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde“), andererseits haben die Nachforschungen von Ass.-Prof. Dr. Höfer, der die vorläufige Sichtung des Materials übernommen hat, irriige Datierungen z. B. durch F. v. Krones (1575 statt 1561) und J. Loserth (1536 statt 1561) zutage gebracht. Auch visitationsähnliche Unternehmungen der zuständigen Bischöfe und der Archidiakone (besonders von Seckau) sind nicht auszuschließen.

Man wird außerdem an die Möglichkeit von Visitationen in Orden zu denken und sich in den betreffenden Archiven umzusehen haben. Derzeit läßt sich nur berichten, daß diesem Punkt weiterhin die Aufmerksamkeit des Berichterstatters und besonders von Dr. Höfer gewidmet ist.

Karl A m o n

Bericht über den Stand der Arbeit am „Protocollum ecclesiasticum“ Bischof Martin Brenners

Die Edition des Protocollum ecclesiasticum von Martin Brenner ist in Bearbeitung. Der Editionsteil ist mit Frau Hofrätin Maria Mairold kollationiert worden – ihr ist für die Hilfe dabei großer Dank auszusprechen.

Das Protocollum ecclesiasticum besteht aus zeitlich verschiedenen Abschnitten angehörenden Berichtsböcken, die von unterschiedlichen Kanzleischriststücken, Korrespondenzen usw. durchsetzt sind. Die Quellenteile sind ganz ungeordnet zusammengebunden und in diesem Jahrhundert nach Entfernung einiger Blätter mit einer Seitenzählung mittels Kugelschreiber versehen worden.

Die inhaltliche Analyse und Auswertung des Protokolls läßt erkennen, daß die Zeitangaben im Protokoll nicht immer mit den angegebenen Inhalten korrespondieren, daß für manche Teile eher eine spätere Zusammenfassung (Kleruslisten) durch Brenners Schreiber angenommen werden muß.

Es fallen in Brenners Tätigkeit Phasen auf, in denen bestimmte Anliegen im Vordergrund stehen, etwa das Vorgehen gegen Konkubinen von Geistlichen, oder die Ein-

führung des heute bekannten römischen Beichtstuhls als dem kirchlichen Ort für das Bußsakrament nach den Vorgaben des Konzils von Trient und mit der Annahme des Rituale Romanum (1614), die vereinzelt Beseitigung der Lettner für die freie Sicht auf das Tabernakel und die Forderung nach Errichtung ebensolcher, wo sie noch nicht vorhanden waren.

Die Auswertung der Quelle mit zahlreichen eigenhändigen Eintragungen Brenners, die bei L. Schuster, M. Brenner, gelegentlich selektiv vorgenommen worden ist, verlangt u. a. für die zahlreichen Schreibvarianten von Personen- und Ortsnamen auch eine entsprechende Registererstellung.

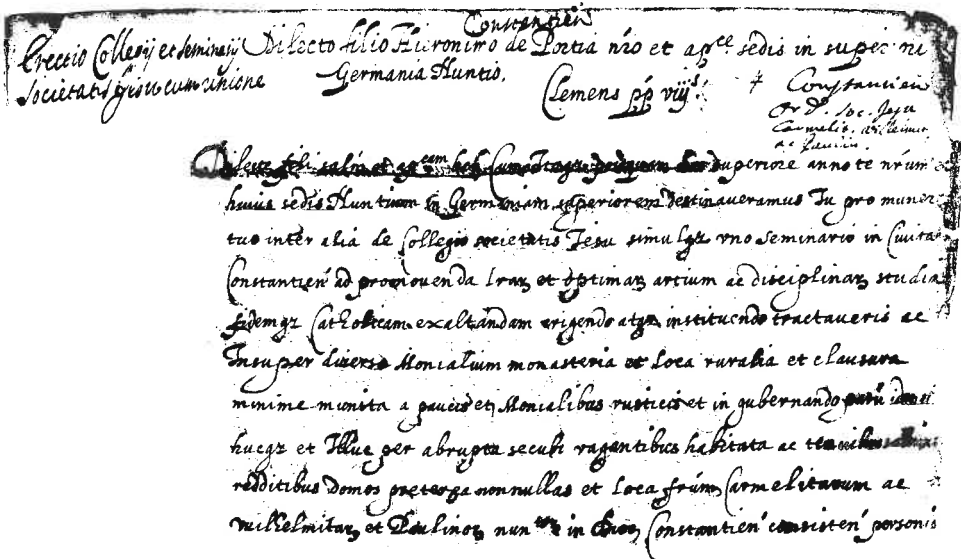
Rudolf K. Höfer

Grazer Nuntiaturberichte

(Bearbeiter: em.Univ.-Prof. Dr. Johann Rainer, Innsbruck/Rom)

Nachdem im Jahre 1982 der 2. Band der Grazer Nuntiaturberichte erschienen war, konnte nun endlich der 3. Band fertiggestellt werden. Der Grund für die lange Verzögerung des ursprünglichen Planes lag in meinem beruflichen und privaten Leben. Die Massenuniversität ließ mir viel weniger Zeit für Forschungen als den Wissenschaftlern früherer Generationen, dazu kam noch ein schwerer Unfall und eine Krankheit, von der ich heute noch gekennzeichnet bin, die mich viel Zeit und Kraft kosteten.

Der 3. Band „Nuntiatur des Girolamo Portia und Korrespondenz des Hans Kobenzl“, der während der Abwesenheit Portias von Graz jede Woche, wie ein Nuntius, nach Rom berichtete, betrifft die Jahre 1592 bis 1595. Das Manuskript wurde



Papst Klemens VIII an Portia wegen der Errichtung eines Jesuitenkollegs und eines Seminars in Konstanz, Rom 1594 Februar. Archivum Romanum Societatis Jesu.

bereits im Mai 1998 von Prof. Wiesflecker der zuständigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften vorgelegt und wartet derzeit nach Einholung von zwei positiven Gutachten auf den beantragten Kostenzuschuß vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Neben der Nuntiaturkorrespondenz beinhaltet der Band auch mehrere Schreiben des Inquisitors Fr. Francesco Benni, der vor allem im österreichischen Teil der Diözese Aquileia tätig war, zur Förderung seiner Anliegen aber auch nach Graz und Wien reiste.

Als Nebenfrucht der Arbeit an den Nuntiaturberichten konnte zum 400. Jahrtag der Heirat Erzherzogin Margarethes mit König Philipp III. von Spanien das von mir bearbeitete und von der Historischen Landeskommission 1998 als Band XXXVIII der „Arbeiten zur Quellenkunde“ veröffentlichte Buch „Du glückliches Österreich heirate“ erscheinen.

Die Arbeit am 4. Band der Nuntiaturberichte, der die Jahre 1595 bis 1600 umfassen soll und für den ich um eine kräftige finanzielle Unterstützung für Archivreisen, Xerokopien und Computerarbeiten bitte, wurde bereits aufgenommen.

Johann R a i n e r

Historischer Atlas der Steiermark

(Abteilungsleiter: w. Hofrat i. R. Hon.-Prof. Dr. Gerhard Pferschy)

Die Arbeiten an der **B u r g e n k a r t e** wurden vom Bearbeiter Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner fortgesetzt. Mehrfach wurden Aufnahmen in den Apparat nachgetragen. Die Haupttätigkeit galt jedoch der Einfügung der erfaßten Wehrbauten in die Karte. Gleichzeitig wurden sie jeweils für den Kommentarband bearbeitet, der als eine Art ergänzendes Lexikon gleichzeitig mit der Karte vorgelegt werden wird.

Für die **K i r c h e n k a r t e**, die auch alle zugelassenen Religionsgemeinschaften der Steiermark erfassen soll, wurde ein erstes Konzept erarbeitet, das als Grundlage für Einzelgespräche mit den in Aussicht genommenen Autoren dienen soll. Hauptmitarbeiter wird Ass.-Prof. Dr. Rudolf Höfer sein, auch Univ.-Prof. Dr. Karl Amon hat bereits sein Interesse angemeldet.

Die ins Auge gefaßte Lieferung **Z e i t g e s c h i c h t e** wurde vorläufig zurückgestellt, bis geklärt ist, in welchem Zusammenhang mit den in Arbeit stehenden Zeitgeschichtebänden vorgegangen werden kann.

Die Fortsetzung der Arbeiten für die **A r c h ä o l o g i s c h e K a r t e** ist abhängig von der weiteren Finanzierung der Archäologischen Landesaufnahme.

Gerhard P f e r s c h y

Forschungen zur Neueren Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Steiermark

(Abteilungsleiter em.Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl)

Zu dieser Thematik erschienen in der 19. Geschäftsperiode drei selbständige Publikationen, nämlich: Elisabeth E r n s t, Tabak in der Steiermark. Von den Anfängen eines Genußmittels bis zur industriellen Produktion in Fürstenfeld (Bd. XXXIX der „Forschungen“), Graz 1996; Herbert R a m p l e r, Evangelische Pfarrer und PfarerInnen der Steiermark seit dem Toleranzpatent. Ein Beitrag zur österreichischen Presbyteriologie (Bd. XL der „Forschungen“), Graz 1998 sowie Hilde H a r r e r, Grazer Radfahrvereine 1882–1900. Ein Beitrag zur Geschichte des Steirischen Radfahrwesens (Bd. XLI der „Forschungen“), Graz 1998.

Von den Beiträgen des von Siegfried B e e r herausgegebenen Sammelbandes Die britische Steiermark 1945–1955 (Bd. XXXVIII der „Forschungen“), Graz 1995, beschäftigen sich mehr als ein Dutzend mit den Problemen der neueren Wirtschafts- und Sozialgeschichte dieses Jahrzehnts. So z. B. Felix S c h n e i d e r, „Wirtschaftliche Aspekte britischer Zonenpolitik im besetzten Österreich 1945/46“ (S. 157-176), Johannes F e i c h t i n g e r, „Die Konsolidierung von Währung und Wirtschaft in Österreich“ (S. 177-212), Gabriela S t i e b e r, „Das Flüchtlingswesen in der Steiermark 1945–1955“ (S. 213-232) oder Wolfgang W e i s s, „Die Versorgungslage der Steiermark 1945–1948“ (S. 299-312), Karin S c h m i d t l e c h n e r, „Frauenalltag in der Nachkriegszeit“ (S. 313-328), Rolf S c h r e t t h a u s e r, „Die Schmiedhütte Liezen. Fallstudie eines steirischen Unternehmens nach dem Zweiten Weltkrieg“ (S. 329-342), Ursula E b n e r, „Von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft. Am Beispiel der Firma Metallbau Treiber KG“, Graz (S. 343-387) oder Christian K l ö s c h / Hans Peter W e i n g a n d, „Zur Lage der Studierenden in der Steiermark 1945–1955“ (S. 467-498). Auch eine ganze Reihe weiterer Beiträge des Kapitels „Erinnerung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen“, wie z. B. Othmar P i c k l, „Das Kriegsende 1945 und die frühe Besatzungszeit im mittleren Mürztal nach zeitgenössischen Berichten“ (S. 277-296), Walter S t i p p e r g e r, „Das Ennstal nach dem Zweiten Weltkrieg in Chronik und Erinnerung“ (S. 675-680), Ditto P ö l z l, „... Der Betrieb war praktisch meine Heimat“ (S. 621-626), Rudolf S c h i l l, „Der 8. Mai war österreichisch. Erinnerungen an das Jahr 1945“ (S. 627-632) oder Hannes S t a m p f e r „Die Macht lag auf der Straße. Erinnerungen eines ÖH-Vorsitzenden an die Jahre 1945–1948“ (S. 633-638), Otto B ü n k e r, „Erinnerungen an meine Zeit in Leoben“ (S. 651-658) oder Paula G r o g g e r „Kriegsende und frühe Besatzungszeit in Öblarn nach einem Tonbandinterview“ (S. 681-690) bieten interessante Einblicke in die wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten dieses Jahrzehnts.

Auch unter den Beiträgen des Sammelbandes *Festschrift Gerhard Pferschy zum 70. Geburtstag* (Bd. 42 der „Forschungen“), Graz 2000, finden sich mehrere Aufsätze zum obigen Thema. So etwa die eisenbahngeschichtliche Untersuchung von Gerhard M. D i e n e s „Über Bahnhöfe. Bemerkungen zu einem weit gefächerten Thema“ (S. 445-462) oder Paul W. R o t h „Bergarbeiterinnen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (S. 571-575), Dorothea W i e s e n b e r g e r „Über die Bedeutung der Kartoffel als Grundnahrungsmittel in Notzeiten am Beispiel der Familie Hans

Pirchegger (S. 649-653), Peter Wiesflecker „Die letzten steirischen Grafen. Ein Beitrag zur Nobilitierungspolitik am Ende der Donaumonarchie“ (S. 655-669) und Jiri Zlaha (Trebon) „Die Frauenberger Linie des fürstlichen Hauses Schwarzenberg während des Zweiten Weltkrieges“ (S. 683-700).



Denkmal zum Gedenken an Anton Zmugg, der als Komp.-Kommandant des Österreichischen Heimatschutzes am 25. Juli 1934 nahe der Porzellanfabrik Frauental von NS-Putschisten erschossen wurde. Das Denkmal wurde (nach dem Anschluß) im März 1938 gesprengt. (Fotoarchiv. Blatnik)

Weitere bemerkenswerte Beiträge zur neueren Wirtschafts- und Sozialgeschichte finden sich im Heft 6 des *Mitteilungsblattes der Korrespondenten der HLK für Steiermark* (Hrsg. Robert F. Hausmann), Graz 1999. Obwohl dies der Titel der Aufsätze nicht immer erkennen läßt, beschäftigen sich die folgenden Beiträge durchaus mit unserer Thematik: Herbert Blatnik „Juli 1934: ‚Der Generalpardon‘ von Eibiswald“ (S. 7-21), weiters Gert Christian „Die Muschelkalk-Sandsteinbrüche in Aflenz bei Leibnitz“ (S. 22-32), in denen im Zweiten Weltkrieg unterirdisch kriegswichtige Teile der Steyr-Daimler-Puch Flugzeugwerke aus Graz-Thondorf untergebracht waren. Daneben befand sich eine Zweigstelle des Konzentrationslagers Mauthausen mit der Bezeichnung „Arbeitslager Kalksteinwerke Leibnitz“. Adolf Grabner erklärt in seiner Untersuchung „Die Holzknechtfähnen im unteren Salzatal“, welche Bedeutung sie als Standessymbole einer losen standesmäßigen Zusammengehörigkeit der Forstarbeit hatten (S. 33-38). Hans-Jörg Köstler be-

handelt in seinem Aufsatz „Der Stand der montangeschichtlichen Forschung in den Bezirken Judenburg und Knittelfeld“ (S. 72-88) die Bergbaue auf Eisenerz und Erze von Nichteisenmetallen, die Kohlenbergbaue sowie Bergbaue auf andere Mineralstoffe, die Verhüttung von Eisenerz, von NEM-Erzen sowie die Stahlverarbeitung dieser noch vor wenigen Jahrzehnten in montanistischer Hinsicht sehr aktiven Region. Interessante Aspekte zu unserem Thema beschreiben Andrea M e n g u s e r in ihrem Aufsatz „Vom Vorschußkassenverein für die Pfarrgemeinde Kumberg zur Raiffeisenbank Eggersdorf bei Graz – Bankstelle Kumberg“ (S. 96-102) und Hannes N o t h n a g l in seinem Beitrag „Mürzzuschlag als Zentrum des Schisports in der Steiermark“ (S. 105-109). Sozialgeschichtlich außerordentlich interessant ist auch die Untersuchung von Wilma Elsbeth H ö g l - S c h m i d t über die „Hahnenschußlisten im kaiserlichen Leibgehege Neuberg.“ Ein Beitrag zur Geschichte der Jagd in der Steiermark 1852–1916“, der eine detaillierte standesmäßige und soziale Gliederung der Jagdgäste des Kaisers aus Familie und Verwandtschaft und der sonstigen Gästegruppen bietet.

Nicht zuletzt wurden in dem vom Geschäftsführenden Sekretär Prof. P i c k l organisierten und geleiteten internationalen S y m p o s i o n zum Thema „Die Europapolitik Innerösterreichs um 1598 und die EU-Politik Österreichs zur Zeit seiner EU-Präsidentschaft 1998“ natürlich hochaktuelle Probleme der jüngsten Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs und der Steiermark behandelt. Sie werden im Bd. 43 der „Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“ veröffentlicht werden.

Rückblickend läßt sich feststellen, daß das von der Vollversammlung 1974 eingerichtete Forschungs- und Publikationsvorhaben „Neuere Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Steiermark“ in der abgelaufenen 19. Geschäftsperiode sowohl auf die bisher zahlreichsten als auch inhaltlich bedeutsamsten Publikationen verweisen kann.

Außerhalb der HLK-Publikationen konnte der Geschäftsführende Sekretär Othmar P i c k l in der Festschrift *700 Jahre Marktgemeinde Frohnleiten*, Graz 1996, auf mehr als 100 Seiten (S. 79-182) den Ausbau der Infrastruktur dieses Marktes darstellen, der in den letzten Jahrzehnten durch die Errichtung einer modernen Mülldeponie zu einer der reichsten Gemeinden der Steiermark aufgestiegen ist. Das ermöglichte es, auf dem Bausektor mehrere Großprojekte verwirklichen und steiermarkweit einmalige Sozialleistungen zu realisieren.

Othmar P i c k l

Edition des Tagebuches Erzherzog Johanns über seine Reise nach England und Holland 1815 und 1816

(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. Dr. Paul W. Roth)

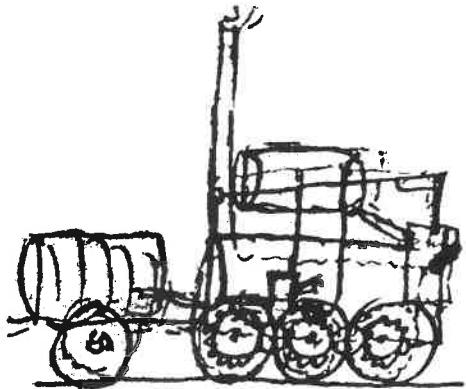
Das Tagebuch Erzherzog Johanns ist von außerordentlicher Bedeutung. Der Erzherzog hat auf seiner Reise, die 1815 angetreten wurde, aufs Genaueste wiedergegeben, was er sah, was er erfahren konnte, was ihn berührte. Die Reise führte ihn über Mittel-

England, dem Zentrum der Eisen- und Stahlindustrie, nach Schottland. Manchester, Liverpool, Birmingham, Glasgow und Edinburgh wurden besucht. Nach einem einmonatigen Aufenthalt im Dezember in London, der der intensiven Kontaktaufnahme mit Wissenschaftlern diente, wurde die Dampfmaschinenfabrik von Boulton & Watt in Birmingham/Soho aufgesucht, von welcher der Erzherzog die wahrscheinlich älteste authentische Beschreibung lieferte. Sehr interessiert zeigte er sich auch an den sozialen Gegebenheiten. So wurde beispielsweise eine Marineschule für die Heranziehung junger Matrosen besichtigt. Nicht zu unterschätzen sind auch die zahlreichen Mitteilungen über kunsthistorisch bemerkenswerte Bauten. Ein zentrales Anliegen war in Hinblick auf die Förderung der einheimischen Wirtschaft die Beobachtung industrieller und landwirtschaftlicher Gegebenheiten in Großbritannien.

Die Rückreise führte über die Niederlande. Möglicherweise ist die Beschreibung des Schlachtfeldes von Waterloo, über dessen noch rauchende Trümmer der Erzherzog ritt, ebenfalls einmalig.

Daß Erzherzog Johann die Bedeutung einer Reise als sehr wichtig einstufte, ist auch dadurch zu belegen, daß er in den 30er-Jahren Peter Tunner, den ersten Professor der Montanlehranstalt in Vordernberg, ebenfalls auf Reisen schickte.

Im Archiv Meran (aufbewahrt im Steiermärkischen Landesarchiv, Graz) befinden sich im Umfang von 353 Blatt (Folioformat) die Reiseaufzeichnungen Erzherzog Johanns.



*Lokomotive (Skizze im Reisetagebuch
Erzherzog Johanns).*

Das Original besteht aus halbseitig beschriebenen Blättern verschiedenen Formats. Die nichtbeschriebenen halben Seiten wurden benutzt, um Korrekturen, Ergänzungen und eine Vielzahl von illustrierenden Zeichnungen hinzuzufügen. Dabei kommt sowohl den Ergänzungen als auch den Skizzen von Maschinen und Arbeitsweisen besondere Bedeutung zu. Außer diesen Seiten befinden sich im Tagebuch auch noch einige Beilagen im Umfang von 20 Blättern, von denen sich sieben auf den Besuch in Großbritannien beziehen.

Zusätzlich zum Original liegt eine von Johanns Adjutanten Karl Edlen von Frossard angefertigte Abschrift vor. Frossard war ein gebürtiger Schweizer, 1839 Kapitänleutnant, 1854 dann schließlich Oberst des Geniecorps; er verstarb 1862, nähere Lebensumstände sind nicht bekannt. Im Gegensatz zum Original ist die Abschrift in klar leserlicher Schrift auf Blättern gleichen Formats verfaßt, allerdings ohne die meisten den Text erläuternden Zeichnungen. Auch sind die Blätter numeriert; die Ab-

schrift umfaßt 323 Bögen und ist eine sehr genaue und gewissenhafte Kopie des Originals. Original und Abschrift umfassen die Zeit vom 21. Oktober 1815 bis 11. April 1816, damit also den ganzen Zeitraum vom Aufenthalt in Boulogne bis zur Rückkehr nach Wien. Seit einigen Jahren haben Herbert König, Gerhard Dinacher, Walter Hoch und Wilma E. Schmidt unter Leitung von Paul W. Roth das Original des Tagebuches transkribiert, um es für eine Drucklegung vorzubereiten. Die Transkription des Textes ist nun abgeschlossen und kontrolliert, an der Endfertigung des Registers wird gearbeitet.

Bericht über die Tätigkeit der letzten Jahre

Die Erzherzog-Johann-Reisetagebücher wurden von wiss. Oberrat Dr. Gerhard Dinacher vor einigen Jahren einer Transkription unterzogen, die ihren Niederschlag in einem ca. 1.700 Seiten starken, maschingschriebenen Manuskript fand. In der zweiten Hälfte des Jahres 1999 führte Dr. Walter Hoch die Kollationierung dieser Transkription zusammen mit Dr. Dinacher und unter der Leitung von Univ.-Prof. Roth durch. Der umfangmäßig größte Teil der Korrekturen resultierte aus der durchgehenden Unregelmäßigkeit der Schreibung desselben Wortes (z. B. Weg ebenso wie Weeg, diese ebenso wie dise oder dieße, kommt ebenso wie kömmt oder kommet), was eine vorwiegend bedeutungsgelenkte Übertragung vorerst unmöglich machte und stattdessen eine richtiggehende Buchstabenarbeit erforderte. Eine weitere Fehlerhäufung entstand durch die Verschiedenartigkeit der Schreibung desselben Buchstabens im deutschen Wort und im Fremdwort, vor allem „r“, in ersterem Fall getreu nach Kurrentschrift, im letzteren Fall als einfacher senkrechter Strich mit gezacktem Wegschwung, sowie durch die dreifache „s“-Schreibung des Erzherzogs: einfaches heutiges „s“ z. B. in Wiese, scharfes „ß“ z. B. in Gefängniß, die Kombination von „h“ und „s“ vor allem in Fremdwörtern, z. B. Ahsecurranzen, Terrahse. Dann ließe sich zum einen noch ein Vokal-Problem nennen, wonach „a e u“ fast immer ein gleiches Schriftbild haben, sodaß gleichsam nach Ermessen zu entscheiden ist z. B. zwischen taglich oder teglich, Walle oder Welle; zum anderen das Konsonanten-Problem mit abwechselnden Einfach- und Doppelbuchstaben, z. B. darin ebenso wie darinn (aber beinahe durchgehend Königinn), Stufe ebenso wie Stufe. Weitere Schwerpunkte der Kollationierung waren neben allgemeinen Wort- und Buchstabenausbesserungen die richtige Platzierung und der allfällige Nachtrag von Beifügungen. Auffällige Häufungen von Berichtigungen traten naturgemäß bei den für den Erzherzog typischen Unterbrechungen durch Beifügungen auf, das Gegenteil war bei durchgehenden Abschnitten der Fall.

Die angeführten Unregelmäßigkeiten, die beinahe winzig zu nennende Handschrift des Erzherzogs, die teilweise sehr krause Anordnung der vielen Beifügungen zusammen mit der Blaß- bzw. Dunkelheit vieler Folio-Kopien der Handschrift erforderten höchsten Einsatz. Nur so konnte eine weitestgehend fehlerfreie und getreue Transkription dieser wertvollen Archivalie erstellt werden. Der Umfang des Manuskriptes (nun in DIN-A4-Format) beläuft sich auf über 1.600 Druckseiten.

Paul W. Roth

Tätigkeitsbericht des Bearbeiters Dr. Walter Hoch

In einem ersten großen Schritt mußten die Dateien nach der durchgehenden Seitenzahl geordnet werden: Aus den rund 200 Einzeldateien mit jeweils ca. zehn Seiten wurden vorerst sechs Sammeldateien mit jeweils ca. 300 Seiten zusammengestellt, die letztlich nach der neuen, endgültigen Formatierung zu vier Textdateien mit jeweils ca. 270 Seiten und 1 Index-, Vorwort- und Zeichenerklärungsdatei umgeformt wurden. Danach wurde das Buchstabenzeichen Ū durch '-(dorsal) Zeichen ersetzt und die vom vorhergehenden Bearbeiter eingeführten fetten Zeichen und fetten Unterstreichungen auf normal umgestellt. Bevor nun die Korrekturen entsprechend der Kollationierung eingetippt werden konnten, musste noch eine defekte Datei (Joh 216) nachgetippt werden. Dabei wurden auch vereinzelte, von Erzherzog Johann selbst gemachte Unterstreichungen wieder eingesetzt.

In einem nächsten großen Schritt wurden die Seiten neu eingerichtet: Die Seitengröße wurde definitiv auf DIN-A4-Format umgestellt, Seitenränder wurden neu gesetzt und die einzelnen Zeilen für den Druck entsprechend ihrer Gestalt bzw. ihrer Länge in der Handschrift (folios) vervollständigt. Um die Seitenränder künftighin einfacher, d. h. mit wenigen Befehlen handhaben zu können, wurden Tabstopps gesetzt und zugleich falsche Einzüge und andere formative Unregelmäßigkeiten korrigiert. Danach wurden £-Zeichen und fi, $\frac{1}{3}$, fl-Schreibweise eingesetzt und mit einer großen Anstrengung Kopfzeilen mit neuen Seitenzahlen und entsprechenden Ortsnamen erstellt. Jetzt erfolgte ein erstmaliger Ausdruck mit begleitender Korrektur von zusätzlich entdeckten Transkriptionsfehlern, der ca. 1200 Seiten Text ergab.

Aufgrund einiger Verbesserungsvorschläge wurden sodann neue, den Haupttext mehr in die Mitte verschiebende Seitenränder eingesetzt. Weiters wurde eine Systematisierung der „Beifügung“ und „Fortsetzung“-Untertitelung durchgeführt: Randnoten und kurze Beifügungen wurden mittels einer entsprechenden Zeichen-setzung, die im Vorwort möglichst klar erläutert wird, parallel zum Haupttext angeordnet, vereinzelt wurden Wortwiederholungen zum Zweck der Leserorientierung als Verbindungswörter zwischen unüberschaubaren Textunterbrechungen eingefügt. Weiters wurden veränderte Kopfzeilen mit verkürzter Länge erstellt, die neuen Seitenzahlen in der Seitenmitte positioniert und die Ortsnamen in den Kopfzeilen entsprechend geändert.

Aufgrund der Transkriptionsmaxime einer möglichst getreuen Übertragung wurden noch die Abteilungszeichen und die modernisierte ss-Schreibung zur handschriftgetreuen hs-Schreibung korrigiert ebenso wie die Zeichensetzung bei hohen Zahlenangaben.

Ein zweimaliger Ausdruck ergab dann 1094 Seiten Text.

Abschließend wurden die von Prof. Dr. Roth nach genauer Lektüre entdeckten Fehler im Text korrigiert und ein Personenregister auf der Basis des vorhandenen, jedoch mit entsprechend neuen Seitenzahlen, oftmaliger Hinzufügung des Berufes der Person und diversen Korrekturen des alten Registers erstellt.

Für diesen Tätigkeitsbericht ist zu bedenken, daß alle angeführten Arbeits- bzw. Formatierungsschritte für eine Anzahl von ursprünglich 1700 Seiten und letztlich immer noch für 1100 Seiten gemacht werden mussten.

(Noch ausständig sind ein „Begleittext“ bzw. Vorwort über Text- und Indexgestaltung und ein eventuelles Ortsregister.)

Walter H o c h

Erfassung von „Styriaca“ in ausländischen Archiven

(Abteilungsleiter: em.Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl)

Entsprechend dem 1958 beschlossenen Arbeitsprogramm der Historischen Landeskommission zählt „die Erfassung und Bereitstellung wichtiger Quellen, die in auswärtigen Archiven verwahrt werden“, zu den wichtigsten Aufgaben der Kommission.

Im Sinne dieses Beschlusses wurden in den vergangenen Funktionsperioden u. a. auch Akten der „Niederösterreichische Kammer“, die zahlreiche steirische bzw. innerösterreichische Betreffe aus der Zeit vor 1564 enthalten, jedoch im Wiener Hofkammerarchiv verwahrt werden, erfaßt und ausgewertet. Dies gelang, weil die Direktion des Hofkammerarchivs die Entlehnung der einschlägigen Faszikel an das Universitätsarchiv Graz gestattete, wo sie von den seinerzeitigen Assistenten des Abteilungsleiters, den Herren Dr. Eduard S t a u d i n g e r und dem damaligen cand. phil. Alois R u h r i, auf Styriaca durchgesehen und davon ausführliche Regesten erstellt wurden. Die einschlägigen Faszikel 9 bis 11 der „Niederösterreichischen Kammer“ betreffend die Jahre 1541 bis 1543, umfassen rund 2800 Folien bzw. 5600 Seiten. Von den steirischen Betreffen wurden von Dr. Alois Ruhri ausführliche Regesten im Umfang von 360 Manuskriptseiten erstellt. Leider konnte diese Arbeit ab 1987 deshalb nicht mehr weitergeführt werden, weil seitens der Wiener Archivverwaltungen keine weiteren Entlehnungen von Archivalien – auch nicht an das Steiermärkische Landesarchiv – ohne vorherige Verfilmung des gesamten Faszikels bewilligt werden.

Im Hinblick darauf, daß diese Akten der innersteirischen Hofkammer seinerzeit von Graz nach Wien verbracht worden waren, bedeutet dies eine schwerwiegende Behinderung der historischen Forschung im Bereich des einstigen Innerösterreich. Restriktive Maßnahmen dieser Art zeigen deutlich, daß der Wiener Zentralismus wenig oder keine Rücksicht auf die föderalistischen Interessen der Bundesländer nimmt und dies selbst dann nicht, wenn die Aktenbestände seinerzeit aus den ehemaligen Kronländern nach Wien verlagert worden sind.

Seither konzentriert sich die Erfassung von „Styriaca in auswärtigen Archiven“ vor allem auf die von ao.Univ.-Prof. Dr. Siegfried Beer und seinen Mitarbeitern betriebenen zeitgeschichtlichen Forschungen im *Nationalarchiv* und in der *Kongreßbibliothek von Washington D.C./USA* und auf jene im *Public Record Office in Kew/London*. Darüber berichtet in der Folge der Bearbeiter Prof. Beer.

Public Record Office, Kew, Greater London 1994–1999

(Berichterstatter: ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Siegfried Beer)

Im Berichtszeitraum der 19. Geschäftsperiode konnten, zum einen, die seit 1987 am britischen Nationalarchiv, dem Public Record Office in London, kontinuierlich betriebenen Archivarbeiten fortgesetzt, und zum anderen, erste wesentliche Ergebnisse dieser nunmehr schon langjährigen Archivforschungen in wissenschaftlicher Form

INTELLIGENCE TARGETS - GRAZ

GSI
46 Div
GIL/16

WD
503

29 Jul 45

All refs are to Town Plan GRAZ 1/15,000 First Edition

1. WEHRBEZIRKSKOMMANDO located at 9 BEETHOVEN Strasse off Elizabeth Strasse ref KI 70. This was a German Military HQ. Then it was used as a Russian Div HQ. It is still littered with German documents.
2. RUSTUNGS KOMMANDO located at Hofgasse 12. This building has been inspected by FSS who say no guard is necessary as the documents there are NOT of great interest.
3. HEERESVERPFLICHTUNGSSAMT located at K5 92. Address 4 Peter Strasse. We were informed that this building was a German barracks and was later taken over by the Russians. This building is bomb damaged and has a bakery attached. There are large cellars which are said to have been used by the Russians as stores. In only one building are there any documents and this is an office, with a male civilian staff of about 6. Very little infm was forthcoming about this building either from the police or local inhabitants.
4. WEHRMELDEAMT. 11, Hotel Elefante, Krefelder Strasse. Documents here are of purely military nature and as in para 2 above, FSS do not consider guard is necessary.
5. VERSORGUNGSAMT. A Versorgungsamt was located at 11 Furber Platz H5 77. This was described as a civilian food office and it was said that another Versorgungsamt which dealt with SS matters was in existence but the whereabouts of the latter was unknown. Further investigation continues.
6. WEHRMELDEAMT 1 has not yet been located. It is thought that the building located at 34 LEECH GASSE K6 may have been used as Wehrmeldeamt 1. At this latter address, FSS who were called in to inspect the documents, have made valuable finds.

In addition to the above the following establishments were located and will be of interest to I Branch.

7. Hotel Elefanti. 59 Leonard Strasse K773. This was first a German Consulate in 1938, then German Mil HQ, then Russian HQ. There are many German documents and files here.
8. LANDHAUS at rear of Rathaus contains papers and books belonging to NSDAP. 310 FSS are already in occupation.

All the above are being visited by a rep of the Documents Sec, 5 Corps.

PMG/EAA

P. Gardner
for Lt Col Capt
GS

Distribution

GSI 5 Corps (2)
GSI(b) 5 Corps
Documents Sec 5 Corps
Maj BIRD, IESE, c/o Docs Sec, KLAGENFURT
No 1 Area Security Office
5 FL Sec

*Bericht der militärgeheimdienstlichen Einheit Field Security Section (FSS) über dokumentarische Beschlagnahmungsziele der Briten in Graz zum Zeitpunkt 29. Juli 1945.
(Quelle: PRO, WO 170/4353.)*

dargestellt und präsentiert werden. Letzteres geschah in mehrfacher Hinsicht und in mehreren Etappen, wie der folgende Bericht aufzeigen soll.

Nachdem im Herbst 1993 beim Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) das vom Berichterstatter beantragte Projekt „Britische Besetzung Steiermark 1945–1955“ (P09580-SOZ) zunächst auf zwei, später auf drei Jahre bewilligt worden war, konnten die Projektmitarbeiter Mag. Felix Schneider, Mag. Johannes Feichtinger und ab 1995 Mag. Wolfgang Weiß die nach Großthemen angelegte Erforschung der britischen Besatzungspolitik in der Steiermark intensiv in Angriff nehmen.

Mit den FWF-Projektmitantragstellern Univ.-Prof. Alfred Ableitinger und Dr. Eduard G. Staudinger als Organisationstrio wurde vom 20. bis 22. Oktober 1994 im Bildungshaus Mariatrost ein internationales Symposium zum Thema „Österreich unter alliierter Besetzung 1945–1955“ veranstaltet, in dem in erster Linie internationale und gesamtstaatliche Themen des ersten Nachkriegsjahrzehnts erörtert wurden. Allerdings wurde dabei ein deutlicher thematischer Schwerpunkt auf die Österreichpolitik der Briten gelegt, wie sie nicht zuletzt in der zonalen Ausprägung in der Steiermark in praktische Umsetzung kam. Von insgesamt 15 wissenschaftlichen Vorträgen handelten immerhin sechs von der Besatzungspolitik der Engländer in Österreich. Die Referate dieser Tagung konnten im Juni 1998 als Band 63 der im Verlag Böhlau erscheinenden Reihe „Studien zu Politik und Verwaltung“ bei Buchpräsentationen in Wien und Graz der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Er umfaßt 600 Seiten.



HLK-Symposion am 23./24. November 1995 im Universitätszentrum Wall zum Thema „Die ‚britische‘ Steiermark 1945-1955“.

(V. l.): Wolfgang Muchitsch, Johannes Feichtinger, Felix Schneider, Siegfried Beer und Othmar Pickl.

Erste Aufsätze des erweiterten Projektteams konnten schon im Jahre 1994 in dem Sonderband „Graz 1945“ veröffentlicht werden, der als Band 25 des Historischen Jahrbuchs der Stadt Graz herauskam. Der Großteil der insgesamt 34 darin enthaltenen

wissenschaftlichen Beiträge wurde schon aus Beständen des Public Record Office erarbeitet.

Unsere ganze Kraft und Aufmerksamkeit galt freilich dem Vorhaben, noch im österreichischen „Epochenjahr“ 1995 einen großen Sammelband zum Wirken der britischen Besatzungsmacht in der Steiermark herauszubringen. Dies gelang denn auch, als wir genau am 40. Jahrestag der ersten freien Wahlen der Zweiten Republik, also am 25. November 1995, im Weißen Saal der Grazer Burg den Band zur „britischen“ Steiermark 1945-1955 vorstellen durften, in dem auf 763 Seiten und reichlich bebildert, einige der wichtigsten Aspekte dieser schwierigen ersten Aufbaujahre der unmittelbaren Nachkriegszeit aufgegriffen werden konnten. In insgesamt 25 wissenschaftlichen Beiträgen zu den Themenebenen Politik und Verwaltung, Britische Militärregierung, Nachkriegsalltag sowie Kultus, Bildung und Kultur und dazu in 14 Erinnerungsbeiträgen britischer und steirischer ZeitzeugInnen konnte darin ein weiter Bogen einerseits der britischen Kontrolltätigkeit und andererseits des unbändigen Aufbauwillens der SteirerInnen gezeichnet werden.



*Die drei Mitherausgeber des Bandes Die „britische“ Steiermark 1945–1955 anlässlich der Präsentation am 25. November 1995 in der Grazer Burg: (1. Reihe v. l.) Siegfried Beer, Felix Schneider und (2. Reihe r. außen) Johannes Feichtinger.
In der 1. Reihe rechts Kulturstadtrat Dipl.-Ing. H. Strobl.*

Schon am 23. und 24. November 1995 war im Universitätszentrum Wall ein von der Historischen Landeskommission für Steiermark veranstaltetes Symposium zum Gesamthema unseres Bandes, der übrigens als Band XXXVIII der Reihe „Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“ herausgebracht wurde, abgehalten werden, bei dem in 15 Vorträgen eine Auswahl dieser Forschungen einem allgemeinen Publikum vorgestellt werden konnten. Die Lebendigkeit der an die jeweiligen Referate anschließenden Diskussionen, vor allem auch mit ZeitzeugInnen, hat das große öffentliche Interesse gerade auch an der Zeitgeschichte unseres Landes deutlich unter Beweis gestellt.

Freilich sind mit diesem großen Sammelband die Forschungsarbeiten zum ersten Nachkriegsjahrzehnt noch nicht abgeschlossen. Es wird auch weiterhin notwendig sein, wichtigen Themen und Fragen dieser Wiederaufbauära nachzugehen. So haben seither denn auch weitere Archivreisen nach London stattgefunden, und zwar vom 12. bis 18. Februar 1996 und vom 9. bis 12. Februar 1998 durch den Berichterstatter und in der Zeit vom 5. bis 11. Februar 1999 durch Siegfried Beer gemeinsam mit Felix Schneider. Neben einzelnen Spezialaufsätzen ist bekanntlich auch an die Erarbeitung eines Bandes von ausgewählten Quellen zum Thema „Die Steiermark unter britischer Besatzung 1945-1955“ gedacht, der vom Berichterstatter herausgegeben werden wird. Die Vorarbeiten dazu sind schon recht weit gediehen.

Schließlich möchte ich an dieser Stelle allen Mitgliedern der Historischen Landeskommission für Steiermark für die kontinuierliche finanzielle und moralische Unterstützung unserer Forschungen im britischen Nationalarchiv sehr herzlich danken. Ohne diese Förderung hätte eine wissenschaftliche Arbeit in dem hier geschilderten Umfang nicht geleistet werden können.

Neuere Agrar- und Siedlungsgeschichte

(Abteilungsleiter: em.Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl,
seit 13. März 2000 Hofrat Univ.-Doz. Dr. Walter Brunner)

Nachdem w. Hofrat i. R. Hon.-Prof. Dr. Fritz Posch 1991 die Leitung dieses Forschungsvorhabens zurückgelegt hatte, war es leider nicht gelungen, einen Nachfolger für ihn zu finden. Deshalb wurde der Geschäftsführende Sekretär Prof. Pickl vom Ständigen Ausschuß gebeten, die Leitung der „Neuen Agrar- und Siedlungsgeschichte“ zu übernehmen. Im Laufe der 19. Geschäftsperiode (1995–1999) zeichnete sich die Hoffnung ab, daß Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Leitner nach seiner Emeritierung bereit sein könnte, die Leitung dieses Forschungsvorhabens zu übernehmen. Bei seiner Arbeit an einer umfassenden Untersuchung über „Das Bergbauerngebiet der Steiermark“ zeigte sich nämlich, daß durch offizielle Ansuchen der HLK als Wissenschaftsorganisation des Landes Steiermark von den einschlägigen Rechtsabteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, wie z. B. der RA 8 (Land- und Forstwirtschaft), der Fachabteilungsgruppe Landesbaudirektion mit der Fachabteilung Ib (örtliche Raumplanung und dem Referat für Informations- und Kommunikationstechnik) sowie auch von der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft und ebenso vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in Wien sowie von der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, die benötigten Materialien leichter zu erhalten waren, als durch persönliche Schreiben Prof. Leitners.

Prof. Leitner hat noch auf seinem Krankenbett bis kurz vor seinem Tod an der groß angelegten Untersuchung „Das Bergbauerngebiet der Steiermark. Berghöfe, Kataster und regionale Förderungsstrategien“ gearbeitet und diese Arbeit auch noch druckfertig abschließen können. Sie ist in der als Band 42 der „Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“ erschienenen *Festschrift Gerhard Pferschy zum 70. Geburtstag*, Graz 2000, auf den Seiten 507 bis 532 erschienen.

Leider hat der allzu frühe Tod von Prof. Leitner (14. April 1999) die Hoffnung zunichte gemacht, daß Prof. Leitner die Leitung des Forschungsvorhabens „Neue Agrar-

und Siedlungsgeschichte“ hätte übernehmen können. Es war jedoch das Anliegen des Gefertigten, einen im einschlägigen Bereich arbeitenden Wissenschaftler für die Leitung dieses Forschungsvorhabens zu gewinnen. Tatsächlich erklärte sich in der Sitzung des Ständigen Ausschusses vom 13. März 2000 Hofrat Dr. Walter Brunner bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Der Ständige Ausschuss übertrug Walter Brunner die Leitung des nunmehr „Agrargeschichte und Edition von Urbaren und verwandten Quellen“ benannten Forschungs- und Publikationsvorhabens.

In der 19. Geschäftsperiode wurden zum alten Forschungsvorhaben folgende Beiträge vorgelegt:

In der HLK-Publikation *Mitteilungsblatt der Korrespondenten der HLK für Steiermark*, Heft 6, Graz 1999 (S. 133-156) veröffentlichte HS-Prof. i. R. Dipl.-Ing. Dr. techn. Mag. phil. Gottfried Schweizer als Korrespondent für den Bereich Frohnleiten/Rothleiten eine Fallstudie „Die Laufnitz. Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte einer mittelsteirischen Talschaft“. Er leistet damit einen interessanten Beitrag zum Thema „Neue Siedlungs- und Agrargeschichte“. Ausgehend von der alpenlawischen Besiedlung der Katastralgemeinden Laufnitzgraben und Laufnitzdorf stellt er die Be- und Entsiedelungsgeschichte dieser Talschaft bis zur unmittelbaren Gegenwart dar. Durch die deutschen Siedler, welche den namensgebenden Laufnitzbach „Reisbach“ nannten, wurden in der Laufnitz vom ausgehenden 12. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts in schwerer Rodungsarbeit mindestens 80 Bauernhöfe geschaffen.

Eingehend behandelt Schweizer anhand der Urbare die Naturalabgaben und die Wirtschaftsformen („Land unter Pflug und Sense“) sowie den Viehstand.

Außerordentlich instruktiv wird vom Autor die Entsiedelung der Laufnitz dargestellt. In einem Urbar von 1570 werden noch 109 Bauerngüter und Hofstätten in der Laufnitz verzeichnet, deren Lage in einer instruktiven Karte dargestellt wird. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts setzte dann eine Entsiedelung ein; die 89 Realitäten (des Jahres 1754) wurde bis 1883 auf 79 reduziert. In den folgenden Jahrzehnten verlief die Entsiedelung geradezu rasant, so daß 1999 nur mehr vier Voll- und sieben Nebenerwerbsbauern in der KG Laufnitzdorf bestehen. In der Hinterlaufnitz gibt es heute nur mehr einen einzigen ständigen Wohnsitz, nämlich den vulgo „Huber“ des Autors Gottfried Schweizer.

Othmar Pickl

Wissenschaftsgeschichte

(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. Dr. Walter Höflechner)

Das Schwergewicht der Arbeit lag in der abgelaufenen Berichtsperiode auf der Arbeit in bezug auf Ludwig Boltzmann. Dies ergab sich aus der sehr fruchtbaren Zusammenarbeit mit einer Enkelin Boltzmanns, Frau Ilse M. Fasol-Boltzmann, die

nach dem Erscheinen des Boltzmann-Bandes des Unterzeichneten¹ im Jahr 1994 zustandekam. Frau Fasol machte nun die bei ihr erliegenden Teile des Nachlasses Ludwig Boltzmanns zugänglich, der sehr umfangreiche, aber nur schwer, tatsächlich nur Frau Fasol selbst unmittelbar erschließbare Materialien enthält, nämlich zahlreiche Notiz- und Laborbücher sowie Vorlesungsmitschriften, die jedoch sämtliche in einer sehr individuell ausgestalteten Stenographie niedergeschrieben sind, die sich Frau Fasol in höchst verdienstvoller Weise in jahrelanger mühseliger Arbeit erschlossen hat.



Ludwig Boltzmann 1844–1906.

Es lag nun nahe, das Angebot gemeinsamer Arbeit anzunehmen und durch die Verbindung der Erfahrungen Frau Fasols und der Erfahrungen des Unterzeichneten die primär interessant erscheinenden Teile des Nachlasses näher zu beleuchten. Aus dieser Zusammenarbeit gingen nun zwei Arbeiten hervor:

Erstens der gemeinsam mit Frau Fasol-Boltzmann herausgegebene Band „Ludwig Boltzmann. Vorlesung über Experimentalphysik in Graz“ (Graz 1998 [= Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark. Quellenpublikationen XXXIX = Publikationen aus dem Archiv der Karl-Franzens-Universität Graz 36], X + 600 Seiten) und

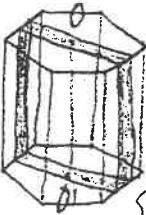
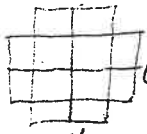
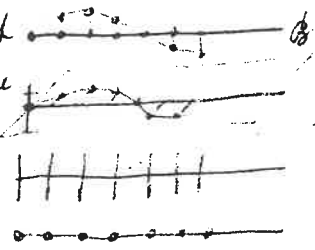
Zweitens gemeinsam mit Frau Ilse M. Fasol-Boltzmann und Herrn Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Fasol der Aufsatz „Ludwig Boltzmann. Notizen und Gedanken seiner letzten Lebensjahre“, der in den Mitteilungen der Öster-

reichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte 18 (1998), S. 87-124, erschienen ist.

Die erste Arbeit – betreffend die Grazer Vorlesungen über Experimentalphysik – enthält eine Analyse, wie sie nur selten möglich ist. Es lagen zu diesen Vorlesungen nämlich einerseits die von Boltzmanns eigener Hand stammenden, seiner Vorlesung,

1 Walter Höflechner (Hg.), Ludwig Boltzmann. Leben und Briefe, Graz 1994 (= PAUG 30 = Ludwig Boltzmann Gesamtausgabe 9 = Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark. Arbeiten zur Quellenkunde XXXVII) (insgesamt 864 Seiten):

- Ludwig Boltzmann. Dokumentation eines Professorenlebens (Seiten I 1-12 + I 1-1 316)
- Briefe von und an Ludwig Boltzmann. Auf der Grundlage von Vorarbeiten von John Blackmore und unter Mitarbeit insbesondere von Karl von Meyenn, weiters von Klaus Höllbacher, Willibald Pricha und Andrew D. Wilson herausgegeben und kommentiert von Walter Höflechner, II *1 - II *68 + II 1 - II 410
- Anhang III 1- III 46.

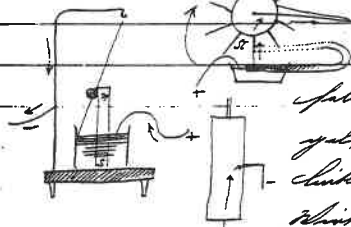
Polar. & Kräfte ...
 ...




Seite aus Boltzmanns Vorlesungsmanscript mit der Erläuterung der optischen Eigenschaften einer Turmalinplatte in Hinblick auf das Phänomen der Polarisation.
 Boltzmanns eigenwillige Stenographie wurde von seiner Enkelin, Frau Ilse M. Fasol-Boltzmann, entziffert.

Das Magnetfeld vom Kupfer. Dann wird in einem Stromkreis ein Stab-
 magnetische Induktionssysteme. - Zusammen-



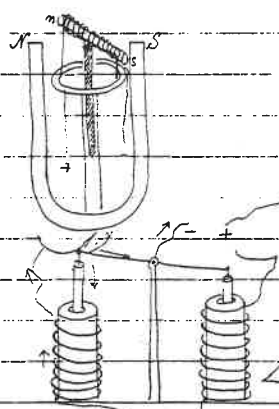
man wird dem folgenden Apparat, Induktion in
 ein Stromkreis in einem Magnet (Solenoide), zu
 sehen wird Magnet in einem Draht.



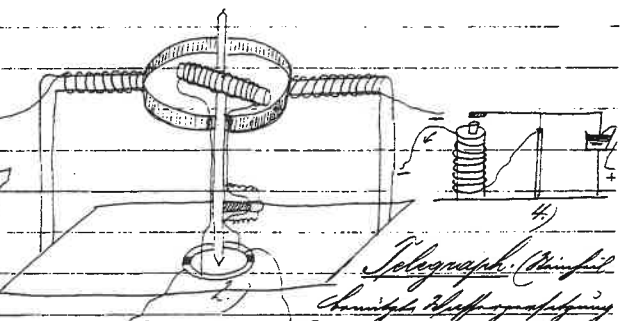
5.) Elektromagnetismus. Man ein Strom
 einen Magnetfeld in einem Draht Induktion
 schließt, so wird die Wirkung des Magnetismus
 selbst in einem Draht Induktion nachfolgend zu
 gel. Man wird dem folgenden Apparat, Induktion in
 einem Draht Induktion nachfolgend zu
 schließt, so wird die Wirkung des Magnetismus
 selbst in einem Draht Induktion nachfolgend zu

Man wird dem folgenden Apparat, Induktion in
 einem Draht Induktion nachfolgend zu
 schließt, so wird die Wirkung des Magnetismus
 selbst in einem Draht Induktion nachfolgend zu

Elektromotoren. 1.) Motor von Ritchie



2.) Helmholtz, 3.) Motor von Page 4.) Induktion
 Strom (Leistung, etc.)



Telegraph (Magnet
 Induktion Strom)

Die Wirkung mit dem Magnetismus von Gauss & Weber stellen
 den Induktionstrom Induktion Strom. Die Wirkung selbst, die Induktion
 Strom.

Seite aus der Mitschrift mit der Erörterung früher Elektromotore, hier Ritchie's Motor.

wie er sie in Graz während seiner zweiten Professur (1876–1890) gehalten hat, zugrundeliegenden Stenogramme und andererseits die unter Aufsicht eines Assistenten sorgfältig ausgearbeitete und mit reichlichem Skizzenmaterial ausgestattete Mitschrift der Vorlesung vor. Damit konnte dokumentiert werden, was überhaupt der Inhalt einer derartigen Standardvorlesung in den 1879er- und 1880er Jahren war, und weiters, wie das Vortragsmanuskript, wie die Wahrnehmung durch den Hörer aussah und welches überhaupt der Inhalt einer derartigen Vorlesung war; dieser konnte nun mit den Standardlehrbüchern der Zeit verglichen werden. Um das Bild abzurunden wurden nun noch die Lehramtsprüfungsakten herangezogen, deren sorgfältige Protokollierung der schriftlichen wie mündlichen Prüfungen auch erkennen ließ, welche Anforderungen in den abschließenden Prüfungen an die Kandidaten gestellt wurden. Als letztes Element konnten noch die am Institut für Experimentalphysik der Karl-Franzens-Universität Graz dank der Arbeit von Professor Adolf Hohenester noch vorhandenen Originalgeräte herangezogen werden, die Boltzmann verwendet und beschrieben hatte – sie sind auch auf den vorhandenen fotografischen Aufnahmen des von Boltzmann benützten Hörsaales identifizierbar. Es dürfte dies wohl der einzige Fall sein, in dem eine derart lückenlose Dokumentation für ein so wesentliches naturwissenschaftliches Basisfach wie die Physik erstellt werden konnte; im wesentlichen präsentiert diese Vorlesung den Stand der auslaufenden Phase der klassischen Physik.

In der zweiten Arbeit wurden jene Notizen veröffentlicht, die Boltzmann offensichtlich in seinen letzten Jahren aus früheren Aufzeichnungen systematisch zusammengestellt und neuerlich aufgezeichnet hat. Es handelt sich dabei nicht so sehr um fachspezifische Notizen, sondern eher allgemeinere Gedanken, philosophische Überlegungen, Aphorismen, rhetorische Pointen für Trinksprüche etc. bis hin zu Witzen. Diese oft sehr stark verkürzten Materialien geben einen Einblick in Boltzmanns „weltliche“, nicht physikalische und nicht spezifisch „naturphilosophische“ Gedanken in den letzten Jahren vor seinem tragischen Tod.

Unter dem Einfluß der sich aus der Zusammenarbeit mit dem Ehepaar Fasol ergebenden Möglichkeiten ist im Berichtszeitraum die Arbeit an der Edition der Briefe an H a m m e r - P u r g s t a l l stark in den Hintergrund getreten. Dies um so mehr als die Beanspruchung des Unterzeichneten im Rahmen der gesamtfakultären Aktivitäten mit dem Jahr 1997 sprunghaft zugenommen und 1999 mit der Übernahme des Amtes des Dekans (mit einer Amtszeit von vier Jahren) ein Ausmaß erreicht hat, das – zumindest derzeit – kaum unmittelbar persönliche Arbeit an diesem Vorhaben zuläßt.

Es konnte im Berichtszeitraum die Aufnahme der deutschsprachigen Briefe abgeschlossen und mit Hilfe der Mitarbeiter Michael Greger und Elmar Schübl die Arbeit am Kommentar der Briefe der frühen Jahre (bis etwa 1820) fortgeführt werden. Durch Herrn Thomas Wallnig wurden 131 italienische, französische und lateinische Briefe „italienischer“ Provenienz transkribiert und kommentiert (der Kommentar ist im wesentlichen in 2050 Fußnoten enthalten)². Es sind dies 66 Briefe des Bibliothekars der Bibliothek Brera in Mailand, Francesco Rossi, der in den Jahren 1838 bis 1852 – und auch im Jahr 1848 – mit Hammer korrespondierte, wie auch die Mailänder Intellektuellen Ottavio Castiglioni, Giovanni Labus (10 Briefe aus den Jahren 1843–1850), Bartolomeo Catena und Cesare Cantù. Aus Venedig korrespondierten die

2 Thomas Wallnig, Die italienische Korrespondenz des Freiherrn Josef von Hammer-Purgstall. Briefe in Text und Kommentar, Diplomarbeit Graz 1999, XXX + 176 Seiten.

Derzeit ist die Arbeit konzentriert auf die Einarbeitung bereits erstellten Kommentarmaterials in die Editionsfiles und auf die Klärung der weiteren Grundlage für die vorhandenen Files. Das gesamte Material liegt derzeit in zehn großen Files vor, die im Textsystem Nota Bene erstellt sind. Diese hervorragende Software ist zwar speziell für derartige geisteswissenschaftlich-textkritische Vorhaben entwickelt worden, ist aber letztlich mittlerweile sehr exotisch und hinsichtlich der Handhabung außer dem Unterzeichneten so gut wie niemandem in Graz vertraut, so daß die Mitarbeit weiterer Personen immer wieder auf Schwierigkeiten stößt. Die von Herrn Wallnig erarbeiteten Briefe liegen nun „natürlich“ nicht in Nota Bene, sondern in Winword vor. Es ist nun gerade eine neue Version von Nota Bene erschienen, die noch weit leistungsfähiger ist und außerdem unter Windows läuft. Es wird nun demnächst zu prüfen sein, ob in die neue Nota Bene Version konvertiert und in dieser weitergearbeitet wird oder eventuell aus der neuen Version leichter als aus der alten in Winword konvertiert werden soll. Oder ob überhaupt – was höchst mühselig ist – weiter aus der alten Nota Bene-Version in Winword konvertiert wird (für den ersten File ist diese Konvertierung bereits teilweise durchgeführt). Das Problem der Konvertierung liegt primär natürlich in der Übertragung des Fußnotensystems, das den reichen Kommentar enthält. Welche Lösung auch immer sich demnächst als die günstige herausstellen wird, ihre Realisierung wird sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, da größte Vorsicht angebracht ist, da derartige Konvertierungen mit der Auflösung der Verknüpfung zwischen Text und Fußnoten große Gefahren in sich bergen, die nur mit größter Sorgfalt zu umgehen sind.

Die wesentlichen Vorhaben für die nächste Zukunft sind: die Sicherung des Textes in zukunftsicherer Form und der weitere Ausbau des Kommentars. Dabei ist der Unterzeichnete bis voraussichtlich 2003 mehr denn je auf die Hilfe von Mitarbeitern angewiesen. Vermutlich erst dann wird mit Nachdruck die französische Korrespondenz in Angriff genommen werden können, deren Hauptstück die Briefe Silvestres de Sacy an Hammer sind.

Walter Höflechner

Historische und erzählende Lieder zur steirischen Landesgeschichte

(Abteilungsleiter: o.Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Suppan)

A. Historische und erzählende Lieder zur steirischen Landesgeschichte:

Ogleich für dieses Projekt bereits die wesentlichen Bestände im Deutschen Volksliedarchiv zu Freiburg im Breisgau erfaßt und für die Druckvorlage verarbeitet worden sind, kann dzt. aufgrund der Quellensituation nicht weiter daran gearbeitet werden. Es wurde daher vereinbart, das Projekt einstweilen ruhen zu lassen.



Zu den besonderen Schätzen der Bibliothek des Johann-Josef-Fux-Konservatoriums Graz zählt das Unikat der Oper „La Statira“ von Francesco Gasparini (1668-1727).

B. Neufassung des „Steirischen Musiklexikons“

Das „Steirische Musiklexikon“ erschien in den Jahren 1962 bis 1966 in sechs Lieferungen (676 Seiten, LVI Bildtafeln, Musiknoten, Faks., Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz). Es enthält Orts- und biographische Artikel, in denen die bis dahin publizierten Fakten und Materialien zur landeskundlichen Musikforschung in der Steiermark – von Ferdinand Bischoff bis Hellmut Federhofer – systematisch geordnet und aufbereitet vorliegen. Der Band zählt seither zu den wesentlichen Speziallexika der internationalen musikwissenschaftlichen Forschung, er ist jedoch seit einigen Jahren vergriffen.

Vor allem durch Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Institut der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz sowie an Forschungsinstituten der heutigen Universität für Musik *und* darstellende Kunst in Graz, aber auch durch eine Reihe von Dissertationen und Magister- und Diplomarbeiten, wurden seit der Mitte der sechziger Jahre weitere wesentliche Studien zur landeskundlichen Musikforschung in der Steiermark veröffentlicht. Unser Wissen um die Geschichte und um die gesellschaftliche Wirksamkeit der Musik in der Steiermark hat sich daher in den vergangenen dreißig bis vierzig Jahren vergrößert, viele Artikel im „Steirischen Musiklexikon“ sind zu erweitern und zu korrigieren, neue Artikel sind einzufügen.

Es erschien daher geboten, eine Neuauflage des „Steirischen Musiklexikons“ vorzubereiten.

Die Arbeiten dafür werden seit Winter 1998/99 intensiv betrieben. Dabei ging es zunächst darum, die 1962 bis 1966 noch im „klassischen“ Buchdruck ausgeführten Arbeiten in eine zeitgemäße Datenverarbeitung zu bringen, um am PC-Bildschirm die Ergänzungen und Korrekturen durchführen und zugleich die Formatierung für die Druckvorlage erledigen zu können. Derzeit (Februar 2000) wird konkret an den einzelnen Artikeln gearbeitet, wobei – wie schon bei der ersten Auflage – mehrere Fachkollegen als Verfasser einzelner Artikel in den Ablauf eingebunden sind. Die Planung sieht vor, daß bis Ende 2001 das „Neue steirische Musiklexikon“ in Druck gehen kann.



Spielmann aus dem 13. Jahrhundert (Stiftsarchiv Rein, Cod. Runensis 89, fol. 121 v.).

Auch an dieser Stelle seien FachkollegInnen, aber auch Musikliebhaber gebeten, dem Unterzeichneten (Institut für Musikethnologie, Universität für Musik und darstellende Kunst, Leonhardstraße 15, 8010 Graz, Tel.: 0316-389-1123, Fax: 0316-389-1723, e-mail: wolfgang.suppan@aon.at) einschlägige Informationen, Ergänzungen und Korrekturen zur 1. Auflage zukommen zu lassen.

Wolfgang Suppan

Die Steiermark unter britischer Besatzung 1945–1955. Englische Quellen aus dem Public Record Office London

(Abteilungsleiter: em.Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl, Berichterstatter: ao.Univ.-Prof.
Dr. Siegfried Beer)

Die Historische Landeskommission für Steiermark hat seit 1987 die beinahe jährlichen Forschungsreisen von Siegfried Beer und Eduard G. Staudinger, später auch von Felix Schneider, in das britische Nationalarchiv Public Record Office (PRO) in Kew/London unterstützt und finanziell gefördert. Diese Aufenthalte standen von Anfang an unter dem Aspekt der Auffindung und inhaltlichen Sicherung von Akten für die steirische Geschichtsschreibung nach 1945. Erste Ergebnisse dieser Archivarbeiten in Einzelaufsätzen konnten schon nach wenigen Jahren veröffentlicht werden und im Laufe der letzten Jahre wurden wesentliche Fragen der britischen Besatzungskontrolle in der Steiermark in zwei Sammelbänden thematisiert (vgl. oben).

Über die Reichhaltigkeit der britischen Archivbestände zur Besatzungstätigkeit der Engländer in Österreich ist schon früher berichtet worden. (siehe den XXII. und XXIII. HLK-Bericht, Graz 1988 bzw. 1993) So kann es nicht verwundern, daß schon nach Abschluß einer ersten Phase der Sichtung, Einschätzung und Analyse der militärischen und zivilen Eingriffe und Tätigkeiten der Briten in der Steiermark die Idee der Bereitstellung ausgewählter Originaldokumente aus dem Public Record Office in einem eigenen Quellenband geboren wurde. Es würde dies das erste Unterfangen dieser Art über das Wirken einer der vier großen Besatzungsmächte in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg werden.

Das anvisierte Quellenpanorama soll in fünf Hauptkapiteln ausgebreitet werden. In einem auf die Wiedererrichtung von Verwaltung und Politik ausgerichteten ersten Kapitel soll das Konzept der Briten für die Entfaschisierung und Demokratisierung des Staates, insbesondere auf der Ebene der Länder (Beispiel Steiermark), Bezirke und Gemeinden, verdeutlicht werden. In einem zweiten Kapitel sollen Struktur und Mechanismen der britischen Militärregierung transparent gemacht werden, mit denen diese Aufgabe zu bewerkstelligen war. Der wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufbau sowie die Neuanfänge des steirischen Fremdenverkehrs aus der Sicht der Briten werden in einem dritten Kapitel darzustellen sein. Die Themenbereiche Religion, Bildung und Kultur sollen im vierten Kapitel erfaßt werden und in einem Schlußkapitel werden Fragen der Sicherheit, der Justiz und der militärischen Präsenz der britischen Besatzungsmacht im Lande behandelt werden.

Diese Edition wird in erster Linie aus dem über 3500 Faszikel umfassenden zivilen Bestand FO (Foreign Office) 1020 über die Kontrollarbeit der Alliierten Kommission für Österreich (Britisches Element) zu bestreiten sein, von dem über 300 Faszikel ganz der Tätigkeit der britischen Militär- bzw. Zivilregierung, Land Steiermark gewidmet sind. Darüber hinaus müssen die Bestände des sogenannten Control Office for Germany and Austria (COGA) herangezogen werden, die sich auf die Aktenklassen

FO 937, 945 und 1007 verteilen. Auch die allgemeine diplomatische Korrespondenz (FO 371) gehört in diesen Zusammenhang.

Unter den militärischen Akten des War Office (WO) sind in erster Linie die folgenden Aktengruppen relevant:

WO 170 War Diaries: Eighth Army, British Troops Austria (BTA)

WO 204 War of 1939-1945: Military Headquarters Papers (AFHQ)

WO 263 Quarterly Historical Reports: British Troops Austria (BTA)

Die für diese breite Dokumentation notwendigen Schritte der Auswahl, Kopierung und quellenkritischen Verarbeitung wurden durch die Gewährung eines von Siegfried Beer geleiteten Forschungsprojektes (PO9580-SOZ) des Fonds für wissenschaftliche Forschung (FWF) begünstigt, an dem Johannes Feichtinger, Felix Schneider und Wolfgang Weiss als Projektanten mitgewirkt haben.

Der hier geschilderte Editionsband soll in der HLK-Reihe „Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“ erscheinen und wird vom Berichtersteller herausgegeben werden.

Siegfried Beer

Neue Landesgeschichte der Steiermark

(Gesamtredaktion: em.Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl)

Nachdem unter den Mitgliedern des Ständigen Ausschusses der Plan, eine Gesamt-darstellung der steirischen Geschichte auf der Basis des neuesten Forschungsstandes in Angriff zu nehmen, unverbindlich besprochen worden war, regte Prof. W i e s - f l e c k e r in der Ausschusssitzung vom 17. Jänner 1995 an, die Abfassung einer mehrbändigen Geschichte der Steiermark nach dem Beispiel der für Tirol und Salzburg erschienenen Landesgeschichten in Angriff zu nehmen. Der Vorschlag wurde diskutiert und beschlossen, in einer weiteren Sitzung die Zielvorstellungen und Grundsätze dieses Projektes zu beraten. In der Ausschusssitzung vom 28. März 1995 wurde bereits die räumliche und die von Wiesflecker vorgeschlagene zeitliche Gliederung in 10 Bände, für die auch schon die meisten Herausgeber nominiert wurden, einstimmig beschlossen. Zugleich wurde ein als G e s a m t r e d a k t i o n bezeichneter Ausschuss eingesetzt, in den zunächst die Mitglieder des Ständigen Ausschusses nominiert wurden, der sich aber durch K o o p t i e r u n g e n selbst ergänzen sollte. Die Herausgeber der Einzelbände wurden gebeten, der Gesamtredaktion möglichst bald die Gliederungsvorschläge ihres Bandes vorzulegen.

In der 1. Sitzung des Wissenschaftlichen Kollegiums vom 11. Mai 1995 wurde unter dem Vorsitz von Hermann B a l t l einstimmig beschlossen, eine neue Landesgeschichte in Angriff zu nehmen. Weiters wurde beschlossen, die Herausgeber der Einzelbände zu bitten, sowohl die inhaltliche Gliederung als auch ihre persönlichen Vorstellungen über die geplanten Mitarbeiter möglichst bald schriftlich vorzulegen.

Aufgrund dieses Beschlusses wurde über Antrag von Landeshauptmann Dr. Josef K r a i n e r von der Kulturabteilung der Steiermärkischen Landesregierung zusätzlich zur ordentlichen Dotation 1995 ein Betrag von S 150.000,- für die Arbeit an der Neuen Landesgeschichte (NLG) zur Verfügung gestellt. Das ermöglichte es, die

Arbeiten – speziell im Bereich der Zeitgeschichte – umgehend aufzunehmen. In den folgenden Monaten galten die Sitzungen des Ständigen Ausschusses bzw. der Gesamtedaktion der Klärung von Detailfragen, wie etwa dem Format, der Bebilderung und dem Seitenumfang, der mit rund 500 Seiten pro Einzelband festgelegt wurde; eine reichhaltige Bebilderung ist nachdrücklich gefordert.

Aufgrund einer schon im Mai 1995 ergangenen Bitte an alle Mitglieder der Kommission wurden zahlreiche Vorschläge bzw. Anregungen für die Gestaltung der NLG schriftlich eingebracht. Sie wurden in den Sitzungen der Gesamtedaktion eingehend beraten und in die grundsätzlichen Richtlinien bzw. Gliederungen der Einzelbände aufgenommen. Diese wiederum wurden allen Mitgliedern zur Kenntnis und Stellungnahme übermittelt. In der Sitzung des Wissenschaftlichen Kollegiums vom 16. Jänner 1997 wurden dann sowohl die Grundsatzfragen wie auch die Gliederungen der Einzelbände, die von den Herausgebern mündlich erläutert wurden, einstimmig angenommen. Zugleich wurde beschlossen, daß die rechtsverbindlichen Vereinbarungen mit den Mitarbeitern (AutorInnen) der Einzelbände einerseits vom jeweiligen Herausgeber und andererseits vom Geschäftsführenden Sekretär als dem von der Kommission bestellten Herausgeber der Gesamtreihe zu unterfertigen sind.

Nachdem die von Frau Landeshauptmann K l a s n i c in der Vollversammlung vom 7. November 1996 als „Einstandsgeschenk“ zugesicherte erste Rate der Sonderdotation für die Arbeiten an der und den Druck der NLG im Dezember 1996 der HLK überwiesen worden war, konnten ab 1997 die vorgesehenen rechtlichen Vereinbarungen mit den Mitarbeitern (AutorInnen) abgeschlossen werden. Bis zum Ende der Geschäftsperiode im Dezember 1999 waren es schließlich rund 120, wofür den Autoren je S 2000,- als Aufwandsentschädigungen überwiesen wurden.

Gliederung und Herausgeber der NLG

Titel	Herausgeber	Mitarbeiter
Bd. 1 Vorgeschichte und Römerzeit	Wiss. Oberrat Dr. Diether Kramer	11
Bd. 2 Frühmittelalter (bis ca. 950)	Univ.-Prof. Dr. Hermann Balt	14
Bd. 3 Hochmittelalter (ca. 950–1282)	Univ.-Prof. Dr. Reinhard Härtel	9
Bd. 4 Spätmittelalter (1282–1519)	Hon.-Prof. HR i. R. Dr. Gerhard Pferschy	9
Bd. 5 Frühe Neuzeit (1519–1657)	Univ.-Prof. Dr. Berthold Sutter	10
Bd. 6 Zeit des Absolutismus (1657–1748)	Univ.-Prof. Dr. Helfried Valentinitzsch	12
Bd. 7 Zeit der Aufklärung	Hon.-Prof. HR i. R. Dr. Gerhard Pferschy	11
Bd. 8 Zwischen zwei Revolutionen (1848–1918)	Univ.-Prof. Dr. Alfred Ableitinger	12
Bd. 9 Zeitgeschichte I (1918–1945)	w. HR Dr. Joseph F. Desput	21
Bd. 10 Zeitgeschichte II (seit 1945)	w. HR Dr. Joseph F. Desput	17

Wie bei allen großen Publikationsvorhaben, die als Sammelwerke mit einer größeren Zahl von Mitarbeitern betrieben werden, hängen die ins Auge gefaßten Erscheinungstermine der Einzelbände natürlich davon ab, ob die gesetzten Termine auch tatsächlich eingehalten werden können.

Infolge der Übersiedlung des Steiermärkischen Landesarchives war die Benützbarkeit vieler Archivteile äußerst beschränkt und erhebliche Archivbestände waren und sind derzeit nicht zugänglich. Das hat die Einhaltung der ursprünglichen Termine

unmöglich gemacht. Entsprechend schwierig ist daher die Aufgabe, sowohl der Herausgeber der Einzelbände, als auch des Geschäftsführenden Sekretärs, der für die Herausgabe der Gesamtreihe verantwortlich zeichnet. Wir hoffen aber, daß im Laufe des Jahres 2001 die Manuskripte der ersten Bände der neuen „Geschichte der Steiermark“ zum Druck vorgelegt und alle übrigen Bände bis spätestens zum Jahre 2004 erscheinen werden.

Zur Lage und den Leistungen der steirischen Landesarchäologie

Othmar Pickl

Das „novellierte“ Denkmalschutzgesetz (BGBl. I Nr. 170/199) verfügt in zentralistisch ausufernder Weise, daß für jede auch nur vorläufige Tätigkeit der Landesarchäologie im Bereich der Bodendenkmalpflege vorerst die Bewilligung des Bundesdenkmalamtes (BDA) einzuholen ist. Diese Bestimmung bedeutet eine so untragbare Einschränkung der Aktivitäten der Landesarchäologie, daß der Ständige Ausschuss der HLK in seiner Sitzung vom 13. März 2000 die Herren Prof. Baltl und wOR Kramer gebeten hat, die Steiermärkische Landesregierung zu ersuchen, Schritte gegen dieses Gesetz zu unternehmen.

In seinem Schreiben an Landesamtsdirektor HR Univ.-Prof. Dr. Gerhard Wielinger (vom 20. April) hat Prof. Baltl dazu festgestellt: *„Dieses Gesetz, daß das seit 1923 in Kraft befindliche Denkmalschutzgesetz ersetzen sollte, scheint mir in seiner ganzen Zielsetzung, Konzeption und Legistik, nicht nur die tatsächliche Situation des Denkmalschutzes und der Bodendenkmalpflege in Österreich völlig zu verkennen, sondern auch wegen mangelnder Bestimmtheit, zahlreicher offen bleibender Formulierungen etc. verfassungsrechtlich bedenklich zu sein.*

Dieses Gesetz bedeutet eine beträchtliche Erschwerung teilweise sogar Verhinderung der wichtigen Tätigkeit des Landesmuseums Joanneum (LMJ) ebenso wie die der übrigen österreichischen mit der Bodendenkmalpflege etc. betrauten Landesmuseen und der universitären Archäologie, insbesondere im Grabungsbereich der Bodendenkmalpflege. Nach dieser Gesetzeslage ... wird das LMJ, das seit Jahrzehnten fast ausschließlich die Bodendenkmalpflege betrieben hat, künftig überhaupt nicht mehr tätig werden können.

Die Forderung, daß für jede auch nur vorläufige Tätigkeit des LMJ im Bodendenkmalbereich die Bewilligung des Bundesdenkmalamtes (BDA) einzuholen ist, geht völlig an den tatsächlichen Verhältnissen vorbei, den meist erfährt das Landesmuseum viel früher von aufgedeckten Bodendenkmalen und greift dann so rasch als möglich ein. Jetzt erst eine Bewilligung durch das BDA einzuholen, um vorläufige Maßnahmen zur Sicherung zu setzen, würde die Tätigkeit weitgehend ad absurdum führen. Es kommt als besonders erschwerend hinzu, daß das BDA notorisch für die Archäologie über fast keine Geldmittel verfügt ... und auf das Landesmuseum Joanneum wieder zurückgreifen muss. Ein umständlicher, nach langjähriger Erfahrung oft wochenlanger Verhandlungsweg ergibt sich daraus.

Zusätzlich wird dem LMJ die Kenntnis von Neufunden erschwert und überhaupt unmöglich gemacht; bisher bei den Grabungen des Landesmuseums gemachte Funde wurden nicht mehr wissenschaftlich eingestuft, sondern oft der Öffentlichkeit, z. B. den Heimatmuseen, zugänglich gemacht. In zahlreichen Heimatmuseen befinden sich diese vom LMJ überlassenen Funde der betreffenden Gegend, was für die Heimatforschung sicherlich wichtig ist. Das neue Gesetz stellt hingegen die völlige Zentralisierung aller Funde an. Bedenklich ist auch die offensichtliche Negligierung der Fundpublikation; die seit Jahrzehnten bestehende Fachzeitschrift „Fundberichte aus Österreich“ (FÖ) soll dem Vernehmen nach eingestellt werden.

Aus meiner Sicht ist das Denkmalschutzgesetz von denkmalpflegerisch ausufernden Beamten zentralistisch konzipiert worden.

Die Historische Landeskommission für Steiermark wird der Steiermärkischen Landesregierung noch eine ausführlichere Stellungnahme, insbesondere des Landesmuseums Joanneum, überreichen.“

Landesamtsdirektor HR Univ.-Prof. Dr. Gerhard Wielinger stellte in seiner Antwort vom 3. Mai 2000 an Prof. Baltl dazu fest: „Ich werde selbstverständlich das von Ihnen angesprochene Thema aufgreifen und versuchen, die übrigen Bundesländer für eine stärker föderalistische Lösung des Themas Denkmalschutz zu gewinnen.“

Einen kleinen Einblick in die - immer öfter mit internationaler Unterstützung durchgeführten - archäologischen Aktivitäten des Forschungsmuseums Joanneum vermittelt der nachfolgende Beitrag von wOR Dr. Diether Kramer in diesem Bericht. Er bietet erstmals einen Gesamtüberblick über die Erforschung der hallstattzeitlichen Fürstengräber von Klein-Klein.

Zur Geschichte der Erforschung der hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein

Diether Kramer

Vorbemerkung

Der sogenannte „Kröll-Schmiedkogel“, eines der bedeutendsten hallstattzeitlichen Fürstengräber Europas ist nunmehr seit 140 Jahren bekannt. Nach wie vor ist das exorbitant reiche Inventar dieses Grabes nur sehr unvollkommen vorgelegt, geschweige denn ausgewertet.¹ Diese Tatsache und viele freundschaftliche Diskussionen mit den Kollegen Otto Herman Frey (Marburg/Lahn), Claus Dobiak (Marburg/Lahn), Markus Egg (Mainz) und Janez Dular (Ljubljana) haben mich bewogen, mich mit diesem Desiderat der steirischen Forschung, dessen Aufarbeitung ein jahrzehntelanger Wunsch meines Lehrers Walter Modrijan gewesen ist, intensiv auseinanderzusetzen. Trotz mannigfacher Klippen ist es nunmehr gelungen mit dem Projekt entscheidende Fortschritte zu machen und mit der dringend nötigen Bearbeitung des gesamten Grabverbandes zu beginnen.

1 A. Reichenberger und C. Dobiak, Kröll-Schmiedkogel. Beiträge zu einem „Fürstengrab“ der östlichen Hallstattkultur in Kleinklein (Steiermark), Kleine Schriften aus dem vorgeschichtlichen Seminar Marburg 18/1985.

Nach der Einmessung des im Gelände nur mehr schwach erkennbaren Hügels und einer systematischen Prospektion gelang es 1995 in einer mehrmonatigen Grabung den Kröllkogel nochmals, diesmal mit namhafter Unterstützung des Bundesdenkmalamtes und der Gemeinde Großklein, zur Gänze auszugraben. Ziel war es die zahlreichen verwirrenden alten Fundnachrichten zu verifizieren oder zu falsifizieren.

Mit der gründlichen Restaurierung sämtlicher Fundobjekte konnte Dank des großzügigen Entgegenkommens des Römisch Germanischen Zentralmuseums Mainz und der Unterstützung des Kulturreferenten des Landes Steiermark 1999 in Mainz und in Graz begonnen werden.

Parallel dazu erfolgen dem Fortschritt der Arbeiten entsprechend die Dokumentation des Fundgutes und die vorzubereitenden Studien für eine geplante Monographie.

Dank gebührt schließlich auch der Historischen Landeskommission für Steiermark und deren mannigfaltiger, kollegialer Unterstützung. Ein großer Teil der Ergebnisse der Forschungsarbeiten zur Hallstattkultur in der Steiermark wird hoffentlich bereits in der Neuen Landesgeschichte dargestellt werden können.

Die folgenden Zeilen sind als Arbeitsbericht zu verstehen, der die Geschichte der Erforschung der „Fürstengräber“ in Kleinklein mit besonderer Berücksichtigung des sogenannten „Kröll-Schmiedkogels“ behandelt.

Die Geschichte der Entdeckung der hallstattzeitlichen „Fürstengräber“ in Kleinklein

Die bisher älteste erhaltene Fundnachricht stammt aus dem Jahre 1844 und ist Kajetan Sermonet, Oberamtmann der Herrschaft Arnfels zu verdanken. Dessen umfangreiche Fundmeldung an das Landesmuseum möchte ich an dieser Stelle auszugsweise wiedergeben. Sie lautet:

„Beschreibung des Fundortes nachstehend aufgeführter Gegenstände. Das Pfarrdorf Glein liegt im Bezirke Arnfels und im Marburger Kreise ist vom Schlosse Arnfels eine Meile, von der Kreisstadt Marburg 5 Meilen, von dem Markte Leibnitz 2 Meilen und von der Hauptstadt Gratz 7 Meilen entfernt. Eine kleine Viertelstunde von diesem Pfarrdorfe befindet sich die Gemeinde Kleinglein, welche nur aus einigen Häusern besteht und mit dem Pfarrdorfe die eigentliche Gemeinde Großglein bildet; beide werden durch den sogenannten Saggaubach getrennt, der sich unterhalb Glein bei dem Dorfe Wippelsach mit der aus dem Sulmthale herausfließenden Sulm vereinigt. In der Gemeinde Kleinglein, und zwar 200 Schritte vom Saggaubache und eine halbe Viertelstunde vom Sulmflusse entfernt, liegt auf einer sehr mäßigen Anhöhe die Behausung des Herrschaft Arnfelder Unterthans Michael Pichler vulgo Hartnermichel. Hinter dem Wirthschaftsgebäude dieses Besitzers befindet sich ein aufgeworfener Lehmhügel der beiläufig einen Umfang von 70 Schuhen und eine Höhe von 3 fi Klafter hat. Da sich in diesem Hügel auch mehrere Kieselsteine befanden, so hat ihn der Grundbesitzer zur Gewinnung dieser Steine abgraben lassen, bei welcher Arbeit die Leute am Fuße des Hügels auf eine Höhlung stießen, die 2 Klafter lang, 2fi Schuh Hoch und 2 Schuh breit war. Ferner war die ganze Höhlung sowohl unten als oben und an beiden Seiten mit Kieselsteinen ausgepflastert und hatte im Ganzen die Gestalt eines Grabes.

Höhe von 6,6 Meter die V. Radimsky später allerdings für übertrieben hielt. An Funden ist das aus dem Landesmuseum gestohlene bekannte Antennenschwert und ein Lappenbeil zu nennen: Weiters sollen aus dem Hügel entgegen dem ersten Fundbericht, nur einige unbedeutende Tonscherben geborgen worden sein.⁴ Der Tumulus ist im Sommer vom Grundbesitzer Michael Pichler 1861 planiert worden. Ein großer Teil der dabei gemachten Funde ist verschollen nur ein kleiner Teil gelangte ins Joanneum. Unter den Funden befanden sich nach dem von Schmid 1933 teilweise publizierten Manuskript von Fritz Pichler u. a. die Reste eines mit feinen Dreieckreihen verzierten Kessels, Fragmente eines Zistendeckels mit Klapperblechen, ein größerer und ein kleinerer Ring, vier Bruchstücke von Knotenarmringen, ein zylindrisches Beschlagstück, bestehend aus einer mit Querrillenreihen verzierten Hülse und einem in einer Öse hängenden Ring.⁵

Eine erste Nachricht über die Entdeckung des Hartnermichelkogel II stammt aus dem Jahre 1853 mit dem Fund eines Panzerfragments aus Bronze im Hartnermichelkogel II.⁶ Darüber berichtete ebenfalls Pratobevera 1857. Nach Mitteilung seines Gewährsmannes Leitner aus Wippsach seien außer dem Panzerfragment, Fragmente zweier Streitkeile aus Eisen und Bruchstücke eines besonders schönen „Thongeschirrs“ gefunden worden, das mit verschiedenen Farben in Würfelgestalt bemalt gewesen sei, alles andere sei zerhackt worden.⁷ Jahre später äußerte sich dazu V. Radimsky „Der grössere Kogel, auf welchem das Wohngebäude des Hartnermichel erbaut ist, wurde, wenigstens zum Theile, im Jahre 1854 erschlossen und lieferte grössere Bronzen, welche der Besitzer jedoch leider zerschlagen hat. Es wurde davon nur das Bruchstück eines Bronzepanzers und zwar ein Teil des rechten Schulterstückes mit der Hälfte der Nackenberge gerettet. Alles andere Bronzematerialie, sowie auch zwei eiserne Streitkeile (Paalstäbe) und schön „bemaltes“ Thongeschirr gingen gänzlich verloren“.⁸ Unklar bleibt, ob die Grabungsarbeiten für den Keller des heute noch bestehenden Wohnhauses nun 1853 oder 1854 erfolgt sind.

Knapp drei Jahre später erhält das Landesmuseum vom Historischen Verein für Steiermark zahlreiche Objekte aus dem Pommerkogel: „... sodann das merkwürdige Ergebnis einer Ausgrabung zu Kleinglein im Saggauthale: ein Panzer aus Brust- und Rückenstück bestehend, ein vorzüglich erhaltener Getränkeseiher, ein zweiter jedoch größerer, Bruchstücke von Kesseln, Urnen, Vasen, Flaschen, Schüsseln, größeren und kleineren Schalen, verschieden geformten Henkeln, Ringe sämtlich von Bronze; von Eisen ein Streitkeil, eine Lanzenspitze, eine andere Stoßwaffe, schmal, meißelförmig gestaltet, Bruchstücke eines Schwertes und anderer Waffe, Beschläge, eine Pferdetränse, nebst mehreren unkenntlichen Bruchstücken desselben Metalls. Von Thon, ein kleines sehr nettes Töpfchen, und Bruchstücke von mehreren größeren Geschirren“.⁹ Im gleichen Bericht heißt es dann einige Seiten weiter: „Endlich muß noch des Ankaufes von höchst seltenen Antiken erwähnt werden, die zu Kleinglein nächst Arnfels aus dem Grunde des Viktor Grebinz ausgegraben worden sind. Sie bestehen nebst vielen

4 V. Radimsky, Urgeschichtliche Forschungen in der Gegend von Wies in Mittel-Steiermark I. Die prähistorischen Denkmale der Umgebung von Wies, MAGW XIII (NF III), 1883, 63.

5 F. Pichler, Nachträge zu den Gräbalthümern aus Kl. Glein, 1861.

6 42. JJ., 1853, 13.

7 Pratobevera, a. a. O., 188.

8 Radimsky, a. a. O., 64.

9 45. JJ., 1856, 10.

Fragmenten von größeren und kleineren Bronzebeschirren, Streitkeilen (Kelte), Pferdegebissen, aus dem Vorder- und Rückentheile eines Panzers, einem wohl erhaltenen Seiher und einem großen Becken. Letztere sind aus Bronze und mannigfach verziert“.¹⁰

Eine genauere Darstellung ist ebenfalls dem leider zu früh verstorbenen Eduard Pratobevera, Hauptmann a. D. und Archivar am Landesmuseum Joanneum zu verdanken.¹¹ Pratobevera hat sich über den Befund persönlich an Ort und Stelle informiert. Demnach hatte der Hügel damals eine Höhe von 3 Klaftern und maß im Umfang 140 bis 145 Schritte. Der eingeebnete Boden war mit ziemlich großen platten Bruchsteinen gepflastert. Da sich der Ausgräber Grebinz vulgo Pommer bei seiner Arbeit, wie Pratobevera berichtete, bei seiner Grabung von der hereinbrechenden Nacht überraschen ließ, „raffte er dann von den zahlreichen Bronzestückchen eilfertig alles zusammen, um nächsten Tages überlästigen Zusehern sagen zu können, er habe nichts gefunden, daher fielen seine Auskünfte auch spärlicher aus, als es im anderen Falle gewesen wäre. Knochenfragmente (ausgenommen ein paar „vermorschter Knochensplitter“), Brandspuren oder Kohlen wurden nicht konstatiert. Deswegen hat Pratobevera vermutlich angenommen, es hätte sich um eine Körperbestattung gehandelt.

„Alle Metallgegenstände befanden sich auf der Pflasterung und waren von großen, etwa einen Centner schweren Bruchsteinen umgeben und bedeckt. Darüber befanden sich kleinere Bruchsteine und in etwa 8 Fuß Höhe begann der Steinmantel aus Bachkieseln. Darüber folgte die Erde, die aus dem deutlich sichtbaren Entnahmegraben stammte. Die Tongefäße standen auf der Südseite.“ Die Nordseite war damals noch nicht ausgegraben und blieb es möglicherweise bis heute. Es gelang Pratobevera in der Folge jedenfalls den Panzer aus vielen Bruchstücken zusammenzusetzen bei den Bronzegefäßresten scheiterte er trotz aller Bemühungen.¹² Seine gründliche und exakte Beschreibung und zeichnerische Wiedergabe der anderen Objekte läßt jedenfalls eine genaue Zuordnung der heute noch im Landesmuseum aufbewahrten Objekte aus dem Pommerkogel zu. Leider sind die Tongefäße mit einer Ausnahme nicht an das Landesmuseum gekommen. Zwei dieser verschollenen Gefäße waren sogenannte „Stierkopfgeläße“. Zwei andere Fundstücke, ein Ausguß in Form eines Vogelkopfes bzw. eines Stierkopfes hat Pratobevera abgebildet.

Radimsky berichtete, basierend auf der vorangegangenen Publikation und des Museumsinventars, daß die Bronzen, die im Jahre 1857 im Grebinzkogel ausgegraben wurden, insgesamt 14,5 kg (nach Pratobevera 26 Pfund) gewogen haben. Die von ihm aufgenommene, vollständigere Liste der im Joanneum befindlichen Stücke aus dem Grabinventar lautet:

„An Goldsachen: a) ein dünnes, getriebenes Goldblättchen mit der Zeichnung eines Baumblattes.

An Bronzesachen: a) ein completer Panzer, aus Brust- und Rückenstück bestehend; b) ein Getränkeseiher; c) eine Henkelschale; d) einige runde Schälchen mit Hörnchengriffen, wovon mindestens 8 Stück vorhanden gewesen sein müssen; e) ein Postamentchen; f) ein Fibelbruchstück; g) eine grössere Anzahl Bruchstücke von Urnen, Kesseln, flachen Schüsseln und ähnlichen Geschirren, verschieden verziert und die grösseren Kesselbleche auch mit Klapperblechen versehen; h) Bruchstücke eines

10 Ebda, 27.

11 Pratobevera, a. a. O., 190ff.

12 Eine ausführliche erste Beschreibung bei Pratobevera, a. a. O., 190f.

grösseren Gefässes, vielleicht einer Kühlwanne, von 66 cm Durchmesser; acht ganze und ein halber mittelgrosser Bronzering.

An Eisenobjecten: a) ein sehr langer Streitkeil; b) drei unbestimmte Instrumente mit Schaftloch; c) Bruchstücke einer Lanze, eines Schwertes und zweier Pferdetrensen, nebst anderen sehr verrosteten und unbestimmbaren Eisenfragmenten.

An Thongeschirr: Einige wenige Fragmente und nur ein einziges kleines Thongefäß.“

Schon im folgenden Jahre befaßte sich Karl Weinhold in einem grundlegenden Aufsatz mit aufsehenerregenden Neufunden.¹³ Seine Beobachtungen zum Grabbau sind bereits mustergültig. Er berichtet ausführlich über die im Spätsommer des Jahres 1860 vorgenommenen Grabungen des Bauern Paul Stieber und den Ankauf der Fundstücke aus dem vom Ausgräber durchwühlten großen Tumulus. Die Aufzeichnungen über die Grabung ließen nach Weinhold sehr zu wünschen übrig. Soweit er, Wochen nach der Grabung, feststellen konnte, bestand der Hügel zum überwiegenden Teil aus Lehm. Im Inneren befand sich eine massive Steinaufschüttung und eine Kammer, ähnlich der Situation bei dem von Vinzenz Grebinz ausgegrabenen Hügel. Über dem gewachsenen Boden zog sich wahrscheinlich ein Steinpflaster als Unterlage der „Leichenstätte; darüber war aus großen Steinen eine Art Gewölbe geschichtet, das mit größeren und kleineren Steinen überschüttet wurde, worüber der Erdaufwurf kam. Von einem Gerippe oder von verbrannten Knochen mit Asche und Knochen soll der Bauer nichts gefunden haben; wahrscheinlich achtete er auf diese und vielleicht auch auf irdene Gefäße nicht, da sie werthlos erschienen. Nur die metallenen Sachen sammelte er.“¹⁴

Mit der Beschreibung der Fundsituation hat sich sehr viel später besonders ausführlich C. Dobiat beschäftigt, worauf noch einzugehen sein wird. Schließlich hat die Grabung 1995 Anlaß gegeben, nicht nur die Stieberschen Befunde zu überprüfen.

Im Spätsommer des Jahres 1860, so Radimsky 1883, „unternahm STIEGLER (sic! Anm. des Verfassers) die Öffnung seines Kogels und lieferte zwei ungleich große aus Bronzeblech geschnittene Hände, drei vermeintliche Bronzeschilde und „grosse Bruchstücke von zwei kupfernen Lendengürteln, ebenfalls mit Zeichnungen von Menschen und Thieren geziert ab“.¹⁵ Bedauerlicherweise hat man auch bei dieser Grabung auf die große Menge von kleineren Beigaben und die fragmentierte Keramik nicht geachtet.

Besonders die „Votivhände“ aus dem Kröllkogel erweckten jedenfalls große Aufmerksamkeit und führten zu Diskussionen über ihre Deutung.¹⁶ Dazu hat der Aufsatz von K. Weinhold, der internationale Beachtung fand, wesentlich beigetragen.

Die Bedeutung der Funde aus Kleinklein war Anlaß einige der aufsehenerregenden Objekte bei der Weltausstellung in Wien auszustellen. Genannt werden folgende Exponate: „1 Bronzebeil, 1 Bronzeseiher, ein Harnisch, 2 Schilde, 2 Hände, das Gürtelstück und ein Schwert“.¹⁷

13 49. JJ 1860, 10. K. Weinhold, Grab-Alterthümer aus Klein-Glein in Untersteiermark, MHVStmk. 10/1861, 265ff.

14 Demgegenüber behauptete W. Schmid 1933, in der Kammer habe ein Gerippe gelegen und bildet dieses ab.

15 Radimsky, a. a. O., 64.

16 Zum Beispiel schon 1862 in einer Abhandlung in den Jahrbüchern des Vereines von Altertumsfreunden im Rheinland XXXII, 93ff. Eine Replik daraus stammt dann von F. Ilwof, Zu den „Bronzehänden“ von Klein-Glein, MHVStmk. 12/1863, 220.

17 62. JJ., 1874, 36.

Kursorisch berichtet der Text zur archäologischen Karte 1879: „Klein-Glein bei Arnfels. Große Grabhügel mit Br.: Fibel, Gefässen (Schale), Gürtelblechen, Hände, Schilde (1860). Hartnarmichelkogel, hoch 3 fi Klafter, Umfang 70 Fuss, Höhlung mit Kieselsteinen. Br. Dolch, Beil mit Schaftlappen, Bleche. Eisen 2 Streitbeile. Thongefäße gelb mit rot. Grösserer Hügel, 600 Schritte ab, Grebinzerkogel, hoch 3 Klftr., Umfang 140-145 Schritte, plattes Bruchsteinpflaster (40) Fuhren), Beisetzung ohne Brand. Br. (26 Pfund), Panzer (1856), Brust und Rücken, Seiher, Henkelschale, Rundschale, Hohlgerät, Fibel, Kesseln, Flachschrüsseln, Urnen mit Zierat, Klapperbleche, Ringe. Goldblättchen. Eisen: Lanzenstück, 3 Schwertstücke, 2 Pferdetrensen, Lochbeile. Thongeschirre, graphitirt, usw.¹⁸

Ein wesentlicher Beitrag zur ersten Deutung der Funde aus den Fürstengräbern ist 1881 dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz zu verdanken, dem damals wie heute das steiermärkische Landesmuseum freundschaftlich verbunden ist. Der damalige Direktor L. Lindenschmit, einer der zu den Großen des Faches zählt, beschäftigte sich mit den bisher als Schilden oder Schildbeschlägen gedeuteten Bronzescheiben aus Kleinklein. Er erkannte, daß es sich in Wirklichkeit um die Deckel großer Zisten handelte und verglich sie mit Funden aus Sesto Calende und Bologna.¹⁹

Ausführlicher hat sich der Bergdirektor W. Radimsky mit den vier „grossen Groggleiner Hügeln“, also den „Fürstengräbern von Kleinklein“ beschäftigt.²⁰ Von dessen Arbeiten zehrt noch heute so mancher inoffizielle und semioffizielle „Forscher“ in der Weststeiermark. Von Restaurierungsarbeiten im Jahre 1892 wird 1893 berichtet: „Aus einer größeren Anzahl von Bronzeblechstücken aus Klein-Glein wurde ein 72 cm hoher, an der Mündung 58 – 62 cm breiter Kessel mit vier verzierten Henkeln und drei Streifen mit punktierten Darstellungen zusammengesetzt (Nr. 1995).“²¹ Diese große Situla und zahlreiche andere Funde aus Klein-Glein waren vom 22. Mai bis 1. Oktober 1893 im k. k. Museum für Kunst und Industrie in Wien ausgestellt.²² 1893 wurde auch eine Revision der Funde aus den Fürstengräbern durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit ist es gelungen aus zahlreichen Bronzeblechfragmenten „drei cylinderförmige Gefässe zusammenzustellen, die mit punktierten Darstellungen verziert sind (Nr. 1997: Fuchse, Hasen, Ochsen, Hunde, Männer mit Schilde, Reiter, ein Bär, Rehe und Steinböcke; Nr. 1998: Fische mit Menschenkopf, Ziegen, kämpfende Männer, ein Mann mit Bogen, Bären; Nr. 1999: Wasservögel und geometrische Figuren). Ferner wurde eine Cista aus Bronze mit zwei Henkeln zusammengesetzt.“²³

Bronzen aus den Fürstengräbern in Kleinklein gelangten jedoch nicht nur nach Graz, sondern auch an das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, davon kamen heute verschollene Gipsabgüsse nach Graz, wie eine kurze Notiz aus dem Jahre 1894

18 Pichler, Text zur archäologischen Karte der Steiermark (1879), 22f.

19 L. Lindenschmit, Altitalische Bronzen gefunden diesseits der Alpen, Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit III, 1881, 7. Heft, Tafel III.

20 W. Radimsky, Urgeschichtliche Forschungen in der Umgebung von Wies in Mittel-Steiermark I. Die prähistorischen Denkmale in der Umgebung von Wies., MAGW XIII (NF III), 1883, 54f, 63ff.

21 81. JJ., 1893, 40.

22 82. JJ., 1894, 50.

23 Ebda., 51.



Kröll-Schmiedkogel, Ziste XII.

berichtet.²⁴ Es handelt sich bei den Originalen um sechs Bronzebleche. Zwei der Bleche stammen aus dem Kröll-Schmied-Kogel, zwei weitere Zistenfragmente aus dem Pommerkogel, die Herkunft der übrigen läßt sich vorerst nicht feststellen.²⁵

Die Forschungen zwischen 1905 und 1907

Im Jahre 1905 stieß der Besitzer Johannes Schrei, insgemein Kröll, auf seinem Acker, der den Flurnamen Kroketzten geführt haben soll, auf große Geschiebe und, nachdem er sie beseitigt hatte, auf Objekte aus Bronze (15.088-15.110) die, wie die weiteren, von Kustos Willi Rauscher vom Joanneum erworben worden sind.²⁶ Damals erhielt das Landesmuseum folgende Objekte.²⁷

Ein rechteckiges, flaches Eisenstück (10.742), das Bruchstück einer Lanzenspitze aus Eisen (10.743), zwei provinzialrömische Zierbeschläge (10.752 und 10.753), einen Bronzering (10.755), Bruchstück einer provinzialrömischen Fibel (10.756), eine längliche, runde Bronzeschnalle (10.757), Bruchstück einer Schließe mit gravierten Würfelaugen (10.758), ein Bronzefragment, vermutlich der Nadelhalter einer provinzialrömischen Fibel (10.759), ein Fragment eines Tongefäßes (10.761), drei Spinnwirtel (10.762, 10.763, 10.766), einen stark beschädigten Eimer aus Bronze (10.709).

Dazu kamen 1906: 1 Helm mit Doppelkamm, 1 Panzer, 1 Schöpfer, 2 Gefäßwände

24 83. J.J., 1895, 40, 42.

25 A. Reichenberger, D. Kramer, Nachbildungen von Bronzeblechen aus Kleinklein, Joanneum aktuell, 4, 1987, 3.

26 J. Szombathy, Neuere Gräber von Kl. Glein, MZK 1906, 296ff. 94. J.J. 1905, 1906, 38f. Trotz seiner Ortskenntnis und seiner Kenntnis der vier Fürstengräber spricht Szombathy nun von einem fünften Grab. Er hielt fälschlich J. Schrei vulgo Kröll für den Besitzer der Hartnermichelgründe, sonst wäre ihm sein darauf basierender Irrtum sicher aufgefallen.

27 Manuskript zum 94. J.J. 1905, 1906, 38f. Die provinzialrömischen Objekte stammen aus der villa rustica die unmittelbar westlich des Grabhügels liegt.

mit Ornamenten, Fragmente eines großen, kesselartigen Gefäßes, 2 Bronzeurnen, Fragmente von Deckeln mit figuralen und geometrischen Ornamenten, sowie zahlreiche Fragmente aus Bronze, dann Lanzenspitzen aus Eisen, sowie Tonfragmente (12.371-12.372).²⁸ Im Jahre 1906 wurden schließlich noch als Nachtrag 2 bronzene Gefäßwände mit Ornamenten und Fragmente einer dritten, ferner die Bruchstücke einer „Bronzeurne“ erworben. „Neu waren: 1 Maske und Fragmente eines Eimers aus Bronze.“²⁹

Über die Grabungen im Kröllkogel im Jänner 1906 und die Auffindung der Maske informiert zunächst ein Brief des Oberlehrers Julius Ogrisegg: „Ich erlaube mir die höfliche Mitteilung zu machen, daß der Grundbesitzer Joh. Schrei, vgo. Kröll in Klein-Klein abermals einen Fund gemacht hat. Es ist eine vollkommen erhaltene Bronzemaske, an der innen die Holzüberreste sehr deutlich zu erkennen sind.“³⁰ Auf Grund dieser Meldung reist Kustos Willi Rauscher nach Kleinklein und berichtet über die Auffindung der Maske und die weiteren Grabungen an A. Luschin von Ebengreuth.³¹ Dieser fordert ihn telegrafisch und brieflich auf, die Untersuchung des Kröllkogels fortzusetzen und reichlich Notizen zu machen sowie Planskizzen anzufertigen.³²

In Hinblick auf die später von W. Schmid behauptete Existenz von 5 Fürstengräbern ist eine Karte von J. Ogrisegg von Interesse, der lediglich den Hartnermichel, den Kogel des Josef Grebenz vulgo Pommer und den Tumulus des Schrei vulgo Kröll nennt.³³

Neuerliche Grabungen konnten erst im Oktober d. J. stattfinden und mußten, wie so oft in der Landesarchäologie, mangels Geldmitteln eingestellt werden und erbrachten nur mehr bescheidene Ergebnisse.³⁴

Im Vergleich zu folgenden Aufzeichnungen W. Schmidts sind die von C. Dobiats bereits publizierten Angaben in der Schulchronik von Großklein von besonderem Interesse.³⁵ Sie sollen hier vollständig wiedergegeben werden. Der Chronist und Augenzeuge, wohl der Oberlehrer Julius Ogrisegg, schreibt über die Grabungen von 1905 und 1906 während eines sehr milden Winters:

„13. Dezember 1905: Die Gegend von Klein ist schon seit vielen Jahren eine wahre Fundgrube für Altertümer seltenster Art, und viele wertvolle Stücke prangen bereits in den Schauzimmern des Joanneums in Graz. Kleinere und größere Hügel kennzeichnen die Stätten, wo einst unsere Altvorderen, die Kelten oder Kelto-Germanen, ihre in der Schlacht gefallenen Helden bestattet hatten. An mehreren Stellen stieß man beim Ackern sogar auf Mauerwerk. Es ist daher nicht ganz ausgeschlossen, daß unser stilles freundliches Tal das riesige Grab einer längst verschwundenen Kultur darstellt. Jüngst wollte der Grundbesitzer Johann Schrei vulgo Kröll aus Klein-Klein aus sei-

28 94. JJ., 1905, 1906, 38.

29 95. JJ., 1906, 1907, 34f.

30 Schreiben von Oberlehrer Julius Ogrisegg an das Landesmuseum vom 8. Jänner 1906.

31 Schreiben von W. Rauscher an Luschin v. Ebengreuth vom 10. Jänner 1906.

32 Schreiben von Luschin v. Ebengreuth vom 10. Jänner 1906, das Rauscher am 12. Jänner bestätigt. Rauscher berichtet, daß die „Grabanlage erschöpft sein dürfte“.

33 Postkarte vom 27. Februar 1906.

34 Schreiben von Rauscher vom 12. Oktober und 23. 1906 und von Luschin v. Ebengreuth vom 15. Oktober.

35 C. Dobiats, Der Kröll-Kogel und seine Stellung innerhalb der ostalpinen Hallstattkultur, Kleine Schriften aus dem vorgeschichtlichen Seminar Marburg 118, 1985, 31f.

nem auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Felde Steine ausgraben, um durch die Maßnahme den Boden zu verbessern und so ertragfähiger zu machen. Bei dieser Gelegenheit stieß der genannte auf ein Grabgewölbe, das aus losen Steinen gefügt und teilweise aus der ursprünglichen Lage gerückt war. Jetzt wußte der Besitzer erst, womit er es zu tun hatte und worauf er seine Sorgfalt und Aufmerksamkeit richten mußte: Mit rastlosem Eifer wurde eine Woche hindurch, vom 6.–13. Dezember weitergearbeitet. Das Grab liegt nun offen da. Es mißt etwa 5 Meter im Geviert, ist an 4 Seiten mit lose aufeinander gestellten, faustgroßen Backsteinen ausgelegt und dürfte 3-4 Meter tief sein. In einer Ecke lagen, in Lehm eingezwängt, ein gut erhaltener Helm, ein Brustpanzer, ein schön gearbeiteter Schöpfer, mehrere Lanzenspitzen und eine sargartige Urne, die nach der Aussage des Finders in einer Truhe eingeschlossen zu sein schien, und die Holzüberreste waren noch deutlich erkennbar. Längs der Seiten des quadratisch angelegten Grabes fanden sich mehr oder minder zerbrochene Trümmer von Gefäßen und Ziergeräten mancherlei Art. Umher verstreut lagen Tonscherben. Das besterhaltene, zierlichste und wertvollste Stück dürfte der oben erwähnte Schöpfer sein. Dieser ist etwa 6 dm lang und besitzt einen aus dickem Draht gewundenen Doppelgriff, der in eine nach abwärts gebogene und mit einem Ring versehene Öse endigt. Alle Gegenstände sind aus Bronze, was der anhaftende Grünspanbelag deutlich erweist. Das Grab stammt vermutlich aus dem 4.-3. Jahrhundert v. Chr. Geb. Es handelt sich also in diesem Falle um einen prähistorischen Fund, der jedenfalls das Interesse weiter Kreise erregen wird.

17. Dezember 1905: Die vom Besitzer Johann Schrei vgo. Kröll in Klein-Klein aufgefundenen prähistorischen Geräte wurden vom steirischen Landesmuseum Joanneum in Graz um den Preis von 600 Kronen erworben.

20. Jänner 1906: Der Grundbesitzer Johann Schrei 2 vgo. Kröll in Klein-Klein setzte seine Grabungen fort und hatte das Glück, noch einige interessante und wertvolle Gegenstände zu finden, die nun schon in den Besitz des steiermärkischen Landesmuseums Joanneum übergegangen sind. Außer 2 Bronzevasen, die mit verschiedenartigsten geometrischen Kombinations-Figuren punktiert und mit Menschen- und Tiergestalten (Reiter wie von Kinderhand entworfen) verziert sind, fand sich auch eine tadellos erhaltene „Larve“ aus Bronze, welche jedenfalls an einem hölzernen Gegenstande (Götzenstatue β) angenagelt war, denn die Holzreste sind auf der Rückseite deutlich zu erkennen und die hakenförmigen Nägel stecken noch in den Löchern. Die Brauen und der Mund sind durch punktartige Ausstülpungen, die Augen durch Vertiefungen gekennzeichnet. Viel Metall wurde an die weitabstehenden Ohren verschwendet, die unverhältnismäßig groß ausgefallen sind. Die Nase ist dagegen etwas klein geraten. Im allgemeinen ergibt eine Messung der „Larve“ die Dimensionen eines Kindergesichtchens. Über den Zweck derselben weiß man sich keine Rechenschaft zu geben. Der Kustos der prähistorischen Abteilung des Joanneums, Herr Willi Rauscher, beabsichtigt, über den Gräberfund in Klein-Klein einen ausführlichen fachlichen Bericht zu verfassen, dem alle Freunde der Geschichte unseres Heimatlandes mit Spannung entgegensehen können.

29. Oktober 1906: In Klein-Klein unternahm Johann Schrei vgo. Kröll auf seinem Acker wieder Nachgrabungen nach Altertümern. Die Arbeit war nicht ohne Erfolg. Es wurden verschiedene kleine Gegenstände aus Bronze und Ton zutage gefördert. Auch antike Münzen wurden gefunden.“

Die im Jahre 1907 erfolgten Nachgrabungen im Grabhügel des Besitzers Kröll erbrachten „keine nennenswerten Resultate mehr“.³⁶ Über eine kurze Grabung im Oktober unterrichtet lediglich die Abrechnung über die Dienstreise des damaligen Kustos Richard Mell in der auch erstmals fotografische Aufnahmen erwähnt werden³⁷. Veranlassung für diese Nachgrabung war eine Korrespondenzkarte von Johann Schrei. Er dankt für 10 Kronen, die er für Funde erhalten hat und verspricht mit der Fortsetzung seiner Grabungen bis zum Eintreffen eines Delegierten des Museums zu warten. Dann könnten die Arbeiten unter fachmännischer Aufsicht fortgesetzt werden.³⁸ Weitere Angaben zu dieser Unternehmung sind vorerst nicht greifbar.

Die neuerlichen Nachforschungen und Grabungen im Jahre 1917

Trotz des negativen Ergebnisses der Grabungen im Jahre 1907 entschloß sich W. Schmid zehn Jahre später zu einer neuerlichen Untersuchung des Bereiches der Fürstengräber. Im April 1917 wurde von ihm eine grobe Planskizze zur Lage der noch sichtbaren 3 Grabhügel erstellt.³⁹ Nach seinen Messungen vom 4. d. M. von denen eine Skizze in einem Notizbuch erhalten blieb ist der Kröllkogel vom Pommerkogel 393 Meter und vom Hartnermichelkogel 160 Meter entfernt. Zwischen diesem und dem Pommerkogel beträgt die Distanz 348 Meter. Der Kröllkogel neben der Stadt Krokowitz,⁴⁰ war zwar schon stark abgeflacht war aber mit einer Höhe von ca. 0,95 Meter noch sehr gut erkennbar. Über die Grabung selbst sind nur spärliche Notizen vorhanden. Offenbar wurden Teile der Kammer sehr schnell und sehr oberflächlich freigelegt. Ihre Maße werden mit 7 Meter mal 4,40 Meter angegeben. Der Dromos ist ohne weitere Maßangaben in einer Skizze angedeutet. Wenigstens an einer Stelle wurde, wie Schmid berichtet die Steinpackung von 0,3 Meter unter dem Niveau bis zum Grundwasser verfolgt. Vom Bauern ließ er sich jene Stelle zeigen wo er die Bronzefunde ausgegraben hatte. Merkwürdig ist die Bemerkung, daß sich dort keine Spuren von Asche befunden haben. Es bleibt völlig rätselhaft, warum W. Schmid die zahlreichen Keramikbruchstücke, Bronzefragmente, den Leichenbrand und die Holzkohlenreste übersehen hat.

Eine weitere handschriftliche Beschreibung enthält sehr bemerkenswerte Angaben, über die hier ebenfalls erstmals referiert werden soll. Sie unterscheiden sich von den anderen spärlichen Notizen grundlegend und sind im Verhältnis dazu sehr präzise. Demnach war die Kammer ca. 4 Meter lang und breit, also annähernd quadratisch. „Burgstallsteine an den Ecken 5-6 an jedem Eck verstärkt, sonst aus Kieselsteinen, an den Ecken ist die Mauer noch mehr verstärkt als 1 bis 2 m hoch.

Ungefähr 4 Meter im Quadrat wenige Steine verbrannt der Boden aus Lehm, teilweise auch die Steine rotgebrannt und etwas Kohle und schwarzer Brand vermischt mit Scherben innerhalb der Mauern.

36 96. JJ., 1907, 1908, 26f.

37 Reiserechnung vom 15. Oktober 1907 über 87,34 Kronen.

38 Korrespondenzkarte vom 16. September 1907.

39 Vgl. JJ 1916/17, 23. Dort heißt es lakonisch: „Die topographischen Feststellungen bei den Fürstengräbern durchgeführt.“

40 Die Reste der immer wieder angepflügten villa rustica wurden als Spuren einer sagenhaften Stadt mit dem Namen Krokowitz interpretiert.

1. unter dem Lehm auf den Steinen lag die Ziste mit geom. Ornamenten kein Leichenbrand
2. Kreuzweise auf dem Pflaster die Lanzen aus Eisen 3-5
3. Der Kessel, oberhalb der Panzer darüber der Helm, neben dem Helm der (Anm. d. Verfassers: die Notiz wenig Leichenbrand ist durchgestrichen und verbessert zu „hier ein natürlicher Knochen, 1 verbrannt bei der Maske keine Knochen“)
4. Schöpflöffel
5. Vase mit Figuren
6. 7. Bronzevasen –11, 12
8. Bronzedeckel mit Figuren und Anhängseln

Lehm

Schotter wie gepflasterte Straße aus kleinen Steinen ungefähr 10 cm hoch unberührte Erde

14-17 ebenfalls große u. kleine Vasen

19 in ihr kleine Bronzeschälchen

18 die Maske auf dem Pflaster

darunter vermodertes Holz nur unter der Larve

20 eine Öffnung in der Mauer 2 m breit

bei ihr ein Morast, naß, Bruchstücke von Scherben, Kohle alles schwarz

2 m breit hinaus alles schwarz ca. 30 cm hoch

die (folgt ein unleserliches Wort) mit 1 m breiten Platten

bedeckt geht bis zum Ende der Terrasse.

Kröll hat 2 m tief gegraben, der Kogel wurde nicht niedriger gemacht.“

Auch der Pommerkogel des Grebinz wurde von Schmid etwa in der Mitte angeschnitten. Nach seiner Beschreibung des Profils seines Suchgrabens durch die Mitte des Pommerkogel folgte einer 0,23 Meter starken Humusschicht, eine Lehmschicht von 0,62 m mit wenigen Einschlüssen und schließlich 0,70 m Lehm mit vielen Einschlüssen („kleine rotgebrannte Lehmbrocken). Darunter befand sich lehmige Erde mit Resten „in ihr noch Reste alten vermorschten Holzes und zuletzt unbewegte Erde ohne Einschlüsse.“ Die Grabkammer war seinen Angaben zufolge fast kreisförmig. Die von Schmid festgestellten Durchmesser betragen 7,4, 7,5, und 7,2 Meter. Die Mauer der Kammer bestand aus großen Dolomitsteinen, die mit kleineren Steinen verkeilt waren. Sie war 1917 noch 1,40 Meter hoch und etwa 0,5 Meter breit.⁴¹ Das Profil am Nordrand wird folgendermaßen beschrieben: 0,35 Meter Humus, 0,65 Meter Lehm, rötliche Verwitterungsschicht mit Lehm 0,38 Meter, graue lehmige Verwitterung 0,24 Meter gefolgt von verwittertem Dolomitschutt. Zu einem Profil in der Mitte notierte Schmid lapidar: Humus 0,22 m, Lehm teilweise mit Erde (Anm. des Verfassers: 1933 spricht Schmid allerdings auch von Gefäßresten) gemengt 0,55 m, Lehm mit geringen Dolomitstückchen als Einschlüssen 0,88 m, Dolomitschutt.

Die Notizen von W. Schmid enthalten nicht den geringsten Hinweis auf irgendwelche Funde.

Die 16 Jahre später erfolgte Publikation stützt sich offenkundig auf diese, nun vereinfachten Notizen aus dem Jahre 1917.⁴² Wichtig ist der Satz: „Wie die meisten anderen Hügel wird daher auch der Pommerkogel ein Brandgrab enthalten haben.“

41 Nach Pratobevera war die Mauern ursprünglich noch 2,4 m hoch.

42 W. Schmid, Die Fürstengräber von Klein Glein in Steiermark, PZ 24, 1933, 224f.

Schmid notierte ferner, nach einer Befragung des Hartnermichel, daß sich an der Stelle des Hofes drei Kögel nebeneinander befunden haben sollen. In dem Kogel, auf dem der Stall stand, sind früher ein „Helm, Säbel, drei Steigbügel“ gefunden worden, die man nach Arnfels zum Gericht brachte. Etwas unklar ist eine weitere Stelle: „unbestimmt ist, ob beim unter dem Haus etwas gefunden wurde (abgebrannt 1856). Der Kogel vom Stall ist 3 m entfernt“.

Auch in einer weiteren Aufzeichnung spricht Schmid von drei Tumuli, einer sei zum Ziegelmachen für den Stall „verbraucht“ worden. „Auf dem letzten Kogel habe immer ein Licht gebrannt, die Franziskaner haben von einem Einkäufer verlangt, daß er von einem der drei Kogeln, auf denen das Licht brennt, Erde hinein nach Graz bringen soll, darauf erlosch das Licht“.

„Auf dem Hartnerkogel standen 7 Eichen das Hochgericht.“

In der ausführlichen Publikation Schmid's aus dem Jahre 1933 fehlt allerdings ein Hinweis auf einen dritten Kogel beim Hartnermichel. Hier spricht er vielmehr explizit von den beiden Hartnermichelkogeln und sagt: „Auf einem der beiden, 3 m voneinander entfernten Tumuli steht das Wirtschaftsgebäude (Tum. I), auf dem anderen (Tum. II) das Wohnhaus des Hartnermichel.“⁴³ Tumulus I soll ursprünglich eine Höhe von 7 m und einen Durchmesser von 23 m gehabt haben, Tumulus II 4,5 m Höhe und 47 m Durchmesser.

Die Publikation von 1933 und ihre Korrektur

Den Abschluß der Aufzeichnungen bildet eine mit Ausnahme der Überschrift „Schmidkogel“ leere Seite. Schmid ist, wie bemerkt werden muß, ohne „ie“ geschrieben. Sonst haben sich in den handschriftlichen Aufzeichnungen keine wie immer gearteten Hinweise auf die Existenz des sogenannten „Schmid-“ oder „Schmiedkogels“ gefunden.

Seine Einführung in die wissenschaftliche Literatur fand der nunmehr Schmiedkogel genannte Hügel erst 1933.⁴⁴ An der gleichen Stelle wird auch erstmals von einer Nachricht über ein Gerippe gesprochen.

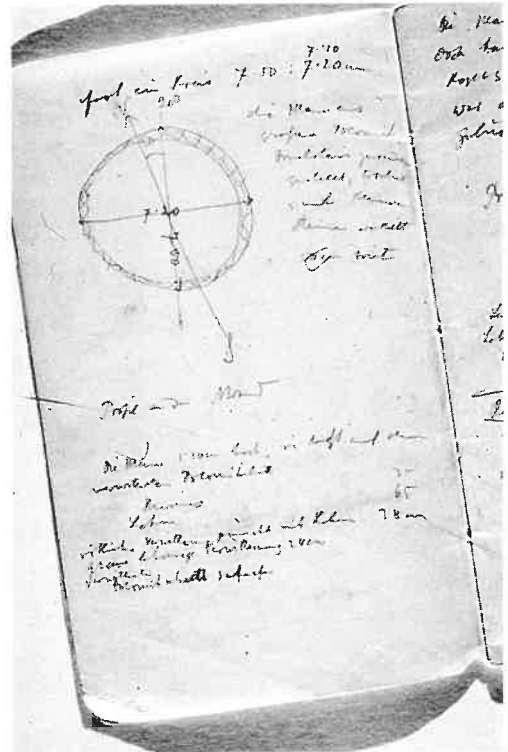
Auf jeden Fall war nunmehr die Sage von den 5 Fürstengräbern: Schmiedkogel, Pommerkogel, Kröllkogel, Hartnermichelkogel I und Hartnermichelkogel II geschaffen.

Bis dahin war stets nur von vier großen Grabhügeln die Rede, deren Lage im Gelände mit Ausnahme des Hartnermichelkogel I stets erkennbar war. Auf die Widersprüchlichkeiten in den aus welchen Gründen auch immer verschleiern den Aussagen W. Schmid's über die Fürstengräber stieß C. Dobiats bei seiner Dissertation über die Keramik der Sulmtalnekropole.⁴⁵ Seiner Argumentation zufolge, es habe in der Tat nur vier und nicht fünf Fürstengräber gegeben, stützte sich eine bislang unpublizierte Karte, die 1883 von V. Radimsky gezeichnet worden ist. Sie gibt die Lage der 4 Gräber relativ präzise an. Darüber hinaus stellte Dobiats umfangreiche Nachforschungen

43 Ebda, 221f.

44 Ebda, 247.

45 K. Dobiats, Bemerkungen zu den „fünf“ Fürstengräbern von Kleinklein in der Steiermark, Schild von Steier 15/16, 1978/79, 57 ff.



Grabungstagebuch Walter Schmid.

an um die komplizierten Besitzverhältnisse im relevanten Bereich zu klären. Zusammenfassend stellte er in seinem Aufsatz fest, daß es sich bei dem 1860 geöffneten Stieglerkogel und dem 1905 erneut angegrabenen Kröllkogel und dem fiktiven Schmiedkogel (alias Stieber- alias Stiegler, alias Kröllkogel) um ein und denselben Tumulus handelte, der in der schon erwähnten Flur Kroketzten gelegen war.⁴⁶ Vollends unerklärlich ist, warum W. Schmid die alten durchaus instruktiv beschriebenen Befunde seiner Vorgänger, vor allem des korrekten Weinhold bewußt oder unbewußt veränderte. Welche Gründe Schmid zu seiner Manipulation veranlaßten, wird wohl für immer ungeklärt bleiben.

Die Wiederaufnahme der Forschungen

Seit der letzten Grabung im Jahre 1917 und der Publikation 1933 ist es um die Fürstengräber ruhig geworden. Zwar hat sich die Fachliteratur immer wieder mit einzelnen spektakulären Objekten aus Kleinklein beschäftigt, doch fehlt wie einleitend bemerkt noch immer die monographische Bearbeitung. Ein Grund dafür ist der nach wie vor notorische personelle und finanzielle Notstand der Landesarchäologie.⁴⁷

Da der Kröllkogel nach wie vor im Gelände gut erkennbar war, wurde er seit dem Ende der 60er Jahre zum gerne besuchten Ziel von Sammlern zunächst ohne, später

⁴⁶ Dobiak, a. a. O., 67.

⁴⁷ Daß 90 Prozent der zur Verfügung stehenden Mittel fast zwei Jahrzehnte nach Flavia Solva geflossen sind spielt dabei natürlich auch eine Rolle.

mit Suchgeräten. Vor allem wenn der Acker frisch gepflügt und die Reste des mehrfach umgegrabenen Steinmantels sichtbar wurden, tummelten sich in diesem Bereich die sogenannten „Hobbyarchäologen“. Darüber hinaus versuchte man immer wieder gedeckt durch den hochgewachsenen Mais in „trichtergrubenartigen Forschungslöchern“ den „Geheimnissen“ des Kröllkogels auf die Spur zu kommen und seine eigene Sammlung zu bereichern. Daß dabei auch die villa rustica und eine frühe mittelalterliche Siedlung von Metall weitgehendst „befreit“ wurden, rundet das Bild nur ab.

Gelegentlich kamen die Ergebnisse einzelner Sammler auch zur Kenntnis des Bundesdenkmalamtes: so wurde 1988 von K. Cink aus einem oberflächlich erkennbaren Brandfleck am verschliffenen Kröll-Schmiedkogel eine ganze Reihe von „Streufunden“ aufgelesen.⁴⁸ Sie wurden zwar dem BDA, nicht aber dem Grundbesitzer gemeldet. Dies gilt auch für die Keramik- und Bronzeblechfragmente, darunter ein Zwergknebel, die, wie es heißt, 1987 aufgelesen wurden.⁴⁹ Ob die Verwahrung dieser Objekte im Burgmuseum Deutschlandsberg gerechtfertigt und sinnvoll ist, sei dahingestellt. Im gleichen Jahr konnte ich bei einer Begehung eine frische Grube im Grabhügel feststellen, die wir dann 1995 geschnitten haben.

Als 1994 erneut der Steinmantel angepflügt und die bescheidenen Reste des Hügels planiert werden sollten, entschloß ich mich, den Kröll-Schmiedkogel noch einmal zur Gänze auszugraben. Ziel war es, im Hinblick auf die geplante Monographie an Befunden zu dokumentieren, was noch vorhanden war. Zweitens hatte ich die Hoffnung, wenigstens noch Teile der von den früheren Ausgräbern nicht beachteten Keramik zu finden.

Die geophysikalische Prospektion

Als Vorbereitung für die Grabung schien eine Prospektion unabdingbar, um die Grabungsfläche einzugrenzen.⁵⁰ Nach anfänglichen Überlegungen, je ein Hektar Fläche über und um den Grabhügel herum geomagnetisch und geoelektrisch zu prospektieren, wurde unmittelbar vor der Untersuchung vereinbart, zuerst ein möglichst großes Areal über und in der näheren Umgebung des Grabhügels geomagnetisch zu untersuchen. Insgesamt wurde eine Fläche von 26.600 m² geomagnetisch und 4.800 m² geoelektrisch prospektiert. Die Ergebnisse der Geomagnetik sollten dann als Grundlage dienen, die Meßflächen für die zeitaufwendigere geoelektrische Prospektion über dem Grabhügel einzugrenzen. Die Messungen fanden vom 27. bis 31. März 1995 statt. Das für die Prospektion notwendige Pflocknetz wurde von den Geodäten der TU Graz gesetzt.

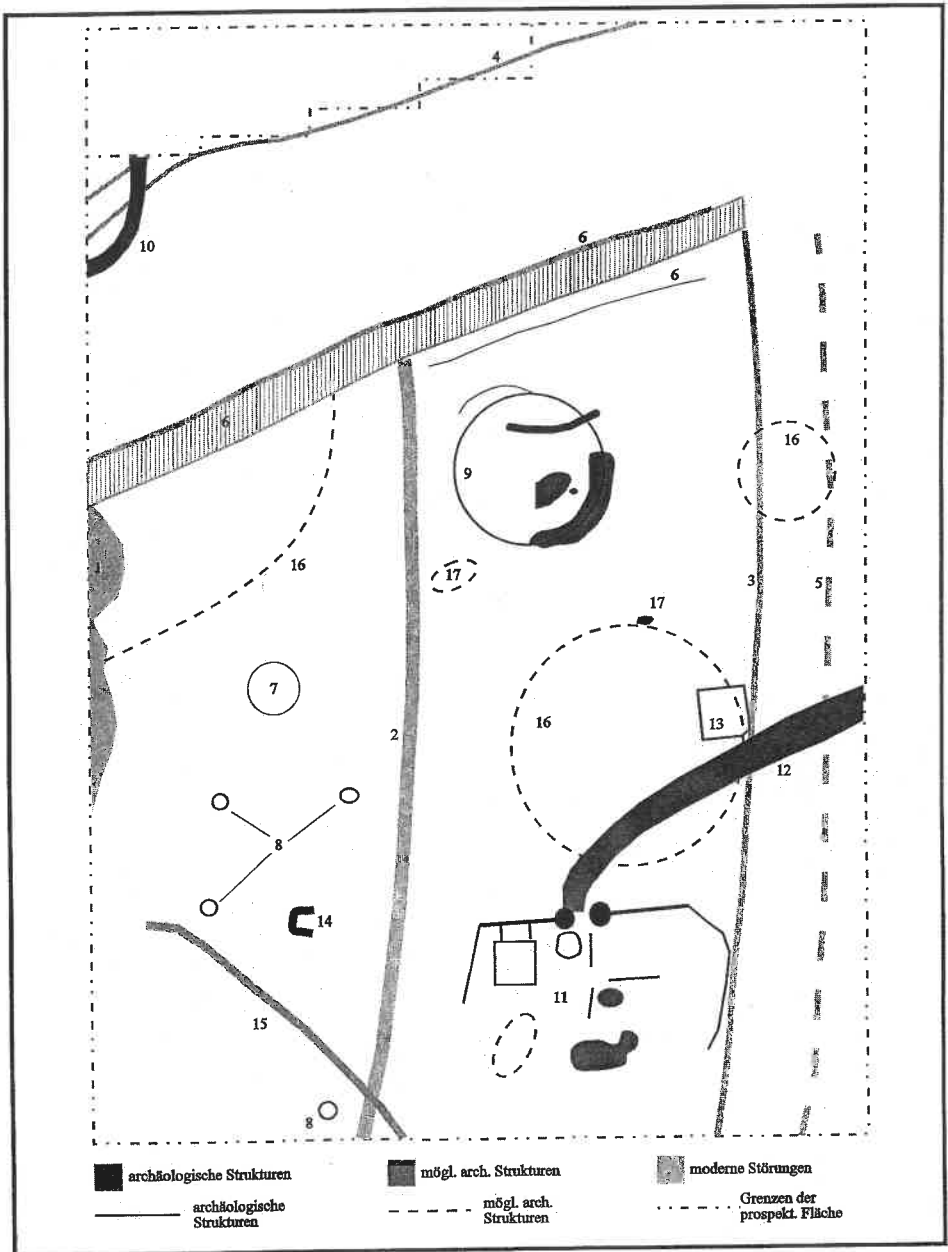
Bereits anfänglich zeigte sich, daß im Bereich des Grabhügels kleine Dipole fast vollständig fehlten, ein sehr deutlicher Hinweis auf den schon zuvor aus guten Gründen vermuteten intensiven illegalen Einsatz von Metallsuchgeräten.

Zu den interessantesten Ergebnissen zählt die Feststellung einer sehr komplexen archäologischen Struktur mit zahlreichen Hinweisen auf Umfriedungen, Gebäuden

48 FÖ 27, 1989, 287.

49 FÖ 29, 1991, 29.

50 M. Posselt und B. Zickgraf, Bericht über die geophysikalische Prospektion des Kröll-Schmiedkogels in Kleinklein, Gde. Großklein, vom 27. bis 31. 3. 1995.



Kröll-Schmiedkogel, Kleinklein. Umzeichnung der Ergebnisse der Geomagnetik (nicht genordet).

und anderen Baustrukturen, darunter einer sehr kleinen Anomalie, bei der es sich um einen Brunnen oder Ofen handeln dürfte. Weiters konnte eine Toranlage mit turmartig verstärkten Mauern festgestellt werden. Von dieser Toranlage führt ein Weg, der sehr bald nach Osten in Richtung Saggau abknickt.⁵¹

Bereits mit Hilfe der Geomagnetik gelang es im Bereich des Kröll-Schmied-Kogels archäologische Strukturen sichtbar zu machen. Neben einem Kreisgraben zeigten sich weitere Anomalien im Inneren dieses Objekts.

Nachdem bereits die großflächige geomagnetische Prospektion deutliche Ergebnisse geliefert hatte, galt es nun das eigentliche Zielobjekt noch exakter zu lokalisieren und mit der zeitintensiven geoelektrischen Methode genauer zu untersuchen. Dabei zeigte sich auf einer Fläche von 60 x 80 Metern innerhalb einer ca. 20 Meter großen, runden Struktur ein quadratischer bis rechteckiger ca. 7,5 x 7,5 Meter großer Bereich mit einem langrechteckigen Anhängsel an der südlichen Kante. Es gab kaum Zweifel, daß es sich dabei um die Grabkammer mit dem Dromos handelte. Diese Ergebnisse schienen sehr vielversprechend.

Die Grabungskampagne 1995

Bei der Grabungskampagne Juli bis Oktober 1995 wurden die Schnitte so angelegt, daß die durch geoelektrische Prospektion erkannten Strukturen des Grabeinbaues im Profil erfaßt werden konnten. Wie sich bald herausstellte, gab es zahlreiche Störungstrichter, die sich durch lockeres Material, vermischt mit Bruchsteinen und Bachkieseln, zu erkennen gaben. Darin eingeschlossen waren dunkle Verfärbungen, die vorwiegend aus Holzkohle und Leichenbrand bestanden. Kleine fragmentierte Funde, die von den früheren Ausgräbern nicht beachtet worden waren, besonders Keramik und Bronzeblechfragmente u. a. zahlreiche Klapperbleche konzentrierten sich in diesen dunklen „Flecken“. Es war nicht möglich, die vielfältigen „Forschungslöcher“ bestimmten „Grabungskampagnen“ zuzuordnen. Sie unterschieden sich in der Materialzusammensetzung kaum und konnten im Planum auch nicht als unterschiedliche Verfärbungen ausgemacht werden. Zudem war die Nachgrabung von W. Schmid 1917 relativ großflächig. Dabei sind gewiß viele ältere Spuren beseitigt worden. Eine Ausnahme sind die jüngsten Trichter von Raubgrabungen, deren Kennzeichen absichtlich deponierte Bierflaschen waren. Dazu gehört eine Grube am Beginn des Dromos und ein großer Trichter an seinem Ende. In beiden Fällen sind noch erhaltene alte Strukturen gezielt zerstört worden.

Die Grabkammer war wie erwartet im Zuge der alten Grabungen komplett ausgeräumt worden. Trotzdem übertrafen die gewonnen Erkenntnisse über den Hügelaufbau und die Grabkammer selbst alle Erwartungen.

Die äußeren Teile des Hügels waren vielfach noch intakt, wenn man von den Auswirkungen der Erosion und den durch den Ackerbau bedingten Planierungen absieht. Erhalten waren noch etwa ein Meter der ursprünglichen Aufschüttung. Seine ursprüngliche Höhe dürfte 12 Meter betragen haben. Der Durchmesser an der Basis beträgt annähernd 40 Meter. Das ursprüngliche Bodenniveau ließ sich nicht mehr fest-

51 Dieser Bereich war schon länger durch zahlreiche Streufunde und eine Altgrabung bekannt. Doch gab es keine Anhaltspunkte für Art und Größe der Siedlung.



Kröll-Schmiedkogel, Kleinklein. Führung während der Freilegung der Grabkammer 1995.

stellen, da bei der Anlage des Hügels die ganze benötigte Fläche sorgfältig planiert worden war. Eine waagrecht verlaufende dünne Linie markiert die Planierung deutlich. Eine humose Schicht fehlt hier völlig. Nur an einigen Stellen liegen Reste einer bronzezeitlichen Siedlungsschicht, die bei der Anlage des Hügels zerstört worden ist.



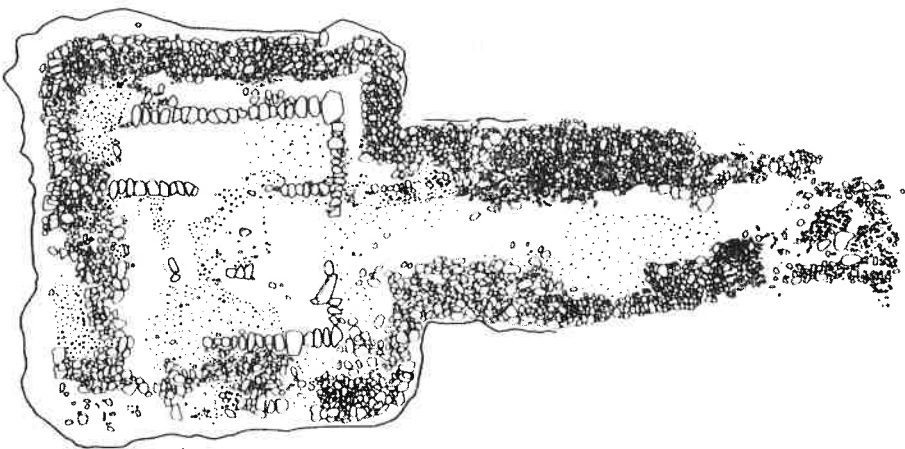
Kröll-Schmiedkogel Kleinklein, Grabkammer, 1995.

Charakteristisch waren in den Profilen schräg verlaufende orangefarbene Bänder. Sie sind durch Anreicherung von Eisenoxyd (Ausfällung) entstanden. Der naheliegende Schluß ist, daß der Hügel nicht in einem Zug, sondern in mehreren, aber mindestens drei Etappen aufgeschüttet wurde. Die Intervalle zwischen den einzelnen Aufschüttungsphasen lassen sich nicht näher bestimmen. Bereits nach einigen Tagen bildet sich im dortigen Lehm eine neue, harte Oberfläche, wie sich während der Grabung mehrfach beobachten ließ. Es wären aber auch längere Zwischenräume mit den Befunden im Profil in Einklang zu bringen. Denkbar wäre sogar, daß der dort Bestattete bereits zu Lebzeiten ein Teil des Tumulus errichten ließ.

Fest steht jedenfalls, daß die Grabkammer bzw. die Baugrube für die Grabkammer in die erste Hügelaufschüttung eingetieft wurde. Sie ist immer noch in einer Höhe von 0,6 Metern erhalten. Ergänzt man die im Profil erkennbaren Linien der Aufschüttung, so gelangt man zu einer ursprünglichen Höhe bzw. Tiefe der Grube von annähernd 1 Meter. In dieser „Baugrube“ wurden die Trockenmauern der quadratischen Grabkammer errichtet.

Obwohl an etlichen Stellen der Mauerverband nicht mehr intakt war, konnte das Ausmaß der Grabkammer und des länglichen Anbaues komplett erfaßt werden. Die Trockenmauern waren an der höchsten Stelle nur mehr 0,5 Meter hoch. Die ursprüngliche Höhe ist nicht mehr rekonstruierbar. Die Mauern umschließen ein Quadrat mit gut 6 Meter Seitenlänge. Die Außenmaße betragen rund 8 Meter. Der Dromos war innen 1,5 Meter und außen ca. 4,8 Meter breit. Er war mindestens 12 Meter lang. Im Zugangsbereich der Kammer lag ein Steinblock, der sich durch Größe und Form von den sonst für die Trockenmauer verwendeten Steinen völlig unterschied. Es wäre denkbar, daß er als Verschlussstein für die Kammer oder als seitlicher Eingangsstein verwendet worden ist.

Die Kammer selbst wird durch eben verlegte große Steinplatten in drei „Räume“ unterteilt. Holzeinbauten konnten nicht nachgewiesen werden. Ebenso ungeklärt muß die Frage nach der Kammerdecke bleiben. Eine teilweise noch erhaltenen eingeschwemmte Schicht auf dem Kammerboden läßt vermuten, daß noch länger ein



Grabkammer des Kröll-Schmiedkogel, Kleinklein. Zeichnung: Ref. Ur- und frühgeschichtliche Sammlung am Forschungsmuseum Joanneum, M. Kramer.

Hohlraum vorhanden war. Über der Kammer lag jedenfalls eine massive Schicht aus faustgroßen Flußkieseln, auf der weiter Erdaufschüttungen erfolgt sind. Ähnliche Beobachtungen konnten bei dem großen Tumulus in Jalzabet in Kroatien gemacht werden, in dem u. a. ein skythischer Panzer gefunden wurde.⁵²

Der Dromos bietet ein ganz anderes Bild als die Kammer. Große Teile waren vor allem in jüngster Zeit durchwühlt worden und die Außenmauern waren bis auf die unterste Außenkante nicht mehr intakt. An einer Stelle fand sich jedoch noch in situ ein massiver dunkler Fleck mit verbrannten Knochen von dunkler Farbe. Die Funde im Dromos machten ganz allgemein eher den Eindruck, daß es sich um Relikte des Scheiterhaufens handle. Die Funktion des Dromos wäre also nicht nur der Zugang zum Grab bei der Beisetzung gewesen, sondern er hätte auch für die Deponierung der Reste des Scheiterhaufens gedient. Denkbar wären die geborgenen Reste auch als Teile einer zweiten mitverbrannten Jenseitsaustattung.

Ein ähnlicher, allerdings sehr viel bescheidener Befund war in Gniebing bei Feldbach zu beobachten. In Gniebing wurde der Hügel in zwei Phasen errichtet. Die quadratische 2 x 2 Meter große Kammer ohne Einbauten war in die erste Aufschüttung eingetieft. Die Kegelhalsgefäße standen am Rand der Grube, in der Mitte waren die Schalen aufgestellt. Es handelt sich im konkreten Fall um eine Mehrfachbestattung, eine der Mitbestattungen war in einem organischen Behältnis deponiert. Vom südwestlichen Rand der Kammer zog sich ein schwarzes etwa 1,5 Meter breites Band mit Resten des Scheiterhaufens und einem weiteren Keramiksatz schräg bis zum Ende der ersten Aufschüttung hinauf.

Das Ende des Dromos beim Kröll-Schmiedkogel ist auf Grund der massiven Störungen nicht ganz klar. Die letzten Steine des Dromos liegen auf jeden Fall im Bereich des Hügelfußes. Ein nachträglich möglicher Zugang zur Kammer kommt nach der Bestattung nicht in Frage.

Wie eingangs bemerkt wurde sind die Restaurierung und auswertenden Untersuchungen der Fund aus dem Kröllkogel erst im Gange. Einige vorläufige Ergebnisse lassen sich jedoch schon jetzt festhalten: Nach der Menge des gefundenen Leichenbrandes sind im Hügel sicher die Reste mehrere verbrannter Menschen deponiert worden. Ob die zahlreichen geborgenen Bronzefragmente zu den Altfinden passen oder ob sie von weiteren Objekten stammen, wird zu klären sein. Auch die Eisenfunde lassen sich noch nicht beurteilen. Erstmals kennen wir nun aus einem der „Fürstengräber“ eine große Menge Keramik. Es handelt sich durchwegs um Fragmente von Tongeschirr außerordentlicher Qualität. Nahezu alle Stücke sind sorgfältig geglättet, fast alle sind graphitiert oder mit einer sehr harten roten Engobe überzogen. Die Verzierungen sind in Kannelur, feinsten Einstichen oder Graphitmalerei ausgeführt. An Mustern sind vor allem Mäander zu nennen. An einem Fragment läßt sich erkennen, daß es auf einer langsam rotierenden Töpferscheibe hergestellt wurde. Bei den Formen überwiegen Tassen und Schalen, zum Teil mit eingezogenem Rand, darunter ganz flache Turbanrandschalen mit metallisch glänzender Oberfläche (Graphit). Sie sind zum Teil profiliert und haben hochgezogene Henkel; etliche Stücke stammen von

52 Der Hügel von Jalzabet entspricht in den Ausmaßen und im Aufbau dem Kröll-Schmied-Kogel. Die Grabkammer und der Dromos haben ähnliche Maße. Die Innengliederung der Kammer erfolgte in Jalzabet durch Holzpfeiler. Für den freundlichen Hinweis ist Frau M. Vimek, Varazdin herzlich zu danken.

Fußgefäßen. Schließlich gibt es eine Menge an Fragmenten von Kegelhalsgefäßen. Schon die erste Musterung ergab, daß zur Bestattung mehrere Dutzend Tongefäße gehört haben. Die bereits bekannte wahrhaft fürstliche Ausstattung des Grabes wird dadurch nur unterstrichen. Nicht überraschend waren daher auch das Vorkommen von Gagat, Bernstein und kleinsten Edelmetallfragmenten.

Die Befunde im Kröllkogel sind keineswegs „einmalig“. Beispiele belegen, daß Art und Aufbau des Hügels und der Kammer ostalpinen Normen entsprechen. Die Wurzeln für diese Art der Beisetzung reichen an den Beginn der Hallstattzeit zurück. Der Aufbau und die Gestaltung der Beisetzung und die Deponierung der Beigaben greifen auf alte Traditionen zurück.

160 Jahre nach der ersten Grabung und mannigfaltigen Irrungen und Wirrungen sind nun trotz aller Zerstörungen erste sehr wesentliche Schritte für die monographische Bearbeitung der Befunde und Funde in diesem außerordentlichen „Fürstengrab“ und damit auch für die Erforschung der ostalpinen Hallstattzeit gesetzt worden.

Archäologische Untersuchungen, die von Korrespondenten der HLK angeregt und unterstützt wurden

Othmar Pickl

Über Anregung von Prof. Baltl schuf die Steiermärkische Landesregierung 1966 „zum Schutz und zur Bewahrung der historischen Denkmale des Landes“ die Institution der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark. Seither sind 34 Jahre vergangen, in denen von den KorrespondentInnen vielfach Anregungen



Hellebardenträger. Diese frontal abgebildete, ca. 40 cm hohe menschliche Figur ist in den Deckenbereich des Portals eingeritzt worden. In der rechten Hand hält sie eine Hellebarde, während die linke protzig in die Hüfte gestützt ist, von der ein Schwert baumelt. Ähnliche Kriegerdarstellungen mit Imponiergehabe sind in Österreich häufiger anzutreffen. Die Art der Bewaffnung sowie die besser erkennbare Kleidung von Vergleichsbeispielen (z. B. aus der Region Lofer) weisen darauf hin, daß es sich hier um die Darstellung eines Landsknechtes aus der frühen Neuzeit handelt. Möglicherweise sollte diese Landsknechtsfigur durch ihre selbstsichere Haltung fremde Eindringlinge abschrecken und symbolisch als Wächter der Höhle fungieren. (Aus: Franz Mandl, Die Felsbilder des Mausbendllochs, in: Mitteilungsblatt der Korrespondenten der HLK 6/1999, S. 95.)

zu wichtigen archäologischen Untersuchungen gegeben und diese selbst von ihnen tatkräftig unterstützt worden sind. Über die in der abgelaufenen Geschäftsperiode 1995 bis 1999 durchgeführten Grabungen berichten Beiträge im Heft 6 des „Mitteilungsblattes der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark“ (Hg. Robert F. Hausmann, Graz 1999).

Franz M a n d l berichtet über „Die Felsbilder des Mauswendlochs“.

Horst W e i n e k untersuchte mittelalterliche „Saumwege, die aus dem Eisenerzer Tal hinausführen“. Gert Christian führte über Anregung von Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert (BDA) 1996/97 bauhistorische Forschungen im Forschungsprojekt zur Ermittlung des Baualters, der Entwicklung und des Zustandes des bischöflichen Schlosses Seckau durch und verfasste wesentliche Teile der Artikel „Baugeschichte, Baualterforschung“ des Buches „Schloß Seckau, Geschichte, Architektur und Kunst der steirischen Bischofsburg“, Graz 1997.

Gerald F u c h s, Betreiber der Firma ARGIS Archäologie und Geodatenservice Graz, erstattet einen Tätigkeitsbericht „Archäologie – aus der Luft, am Boden und unter der Erde“ mit einer umfangreichen Liste der 1994 bis 1998 veröffentlichten Publikationen.

Über Anregung des Leiters des österreichischen Forstmuseums Großreifling wurde im Bereich der Kripp-Klamm in Großreifling der 1570 durch den berühmten Wasserbaumeister Hans Gasteiger angelegte Treppelweg für den flussaufwärts Transport von Schiffen durch das Bundesheer wieder begehbar gemacht.

Johann H u b e r berichtet über nicht weniger als vier archäologische Projekte in Grafendorf, nämlich in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der Universität Graz (Univ.-Prof. Dr. Erwin Pochmarski) über die Freilegung einer Villa rustica auf den Pfarrgründen wobei unter der römischen Kulturschicht ein Dolch und eine Doppelknopf-Fibél aus der späten Bronzezeit geborgen werden konnten. Weiters wurde das Hügelgräberfeld von Grafendorf genau vermessen und kartiert sowie ein römerzeitlicher Gutshof im „Leberfeld“, dabei wurde 1996 eine in Großflächigkeit und Qualität für Österreich einzigartige Fußbodenheizung freigelegt. 1997 wurde unter der Leitung von Univ.-Doz. B. Hebert (BDA) ein römerzeitliches Hügelgrab freigelegt und schließlich im gleichen Jahr eine Zisterne der Burg Kirchberg bei Grafendorf eingehend untersucht.

Kurt K o j a l e k berichtet nach 20 Jahren ehrenamtlicher Mitarbeit in der archäologischen und siedlungsgeschichtlichen Bestandsaufnahme der Südoststeiermark, die in engster Zusammenarbeit mit Dr. Diether Kramer (LMJ) und Univ.-Doz. Dr. Bernhard Hebert (BDA) erfolgt über die Ergebnisse seiner flächendeckenden Begehungen und Beobachtungen. In seinen in den zurückliegenden Jahrzehnten vorgelegten Berichten konnte er über Funde aus der Jungsteinzeit, römerzeitlichen Siedlungen und Gräbern, mittelalterlichen Turmhügeln und Wüstungen, Wallanlagen und Terrassen berichten.

Ernst L a s n i k berichtet über archäologische Untersuchungen und Renovierungen an nicht weniger als neun weststeirischen Burgen und Schlössern, über die Entdeckung eines 6000 Jahre alten Siedlungsplatzes auf dem „Betenmacherkogel“ im Rosental (Leitung: Univ.-Doz. Dr. B. Hebert/BDA) sowie über archäologische Untersuchungen der Burgruine Hauenstein und über die Ausgrabungen an der Villa rustica in Södingberg (Leitung: Univ.-Doz. Dr. B. Hebert/BDA), unter der ein Haus aus der späten La Tene-Zeit zum Vorschein kam.

Karl S c h ö b e r l berichtet unter dem Titel „Kindberg: Keine Kirche verloren und eine Burg gefunden“ über die archäologischen Untersuchungen (Leitung Dr. Diether Kramer/LMJ) und über die archäologischen Ergebnisse der Grabungen rund um die Georgibergkirche, wo die Reste eines mittelalterlichen Wehrbaues freigelegt wurden, wobei es sich wahrscheinlich um die Grundmauern der im 13. Jahrhundert durch ein Erdbeben zerstörten Burg der Hochfreien von Kindberg handelt, deren Standort bisher nicht eindeutig festgelegt werden konnte.

Wolfgang W i e l a n d berichtet, wie im Frühjahr 1995 der „Fluchtgang der Ruine Irenfrizhof“ entdeckt wurde.



Fluchtgang des Irenfrizhofes.

Univ.-Doz. Dr. B. H e b e r t (BDA) unter dessen Leitung die Begehung und Vermessung erfolgte gibt eine präzise Beschreibung dieses an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit entstandenen Fluchtanges.

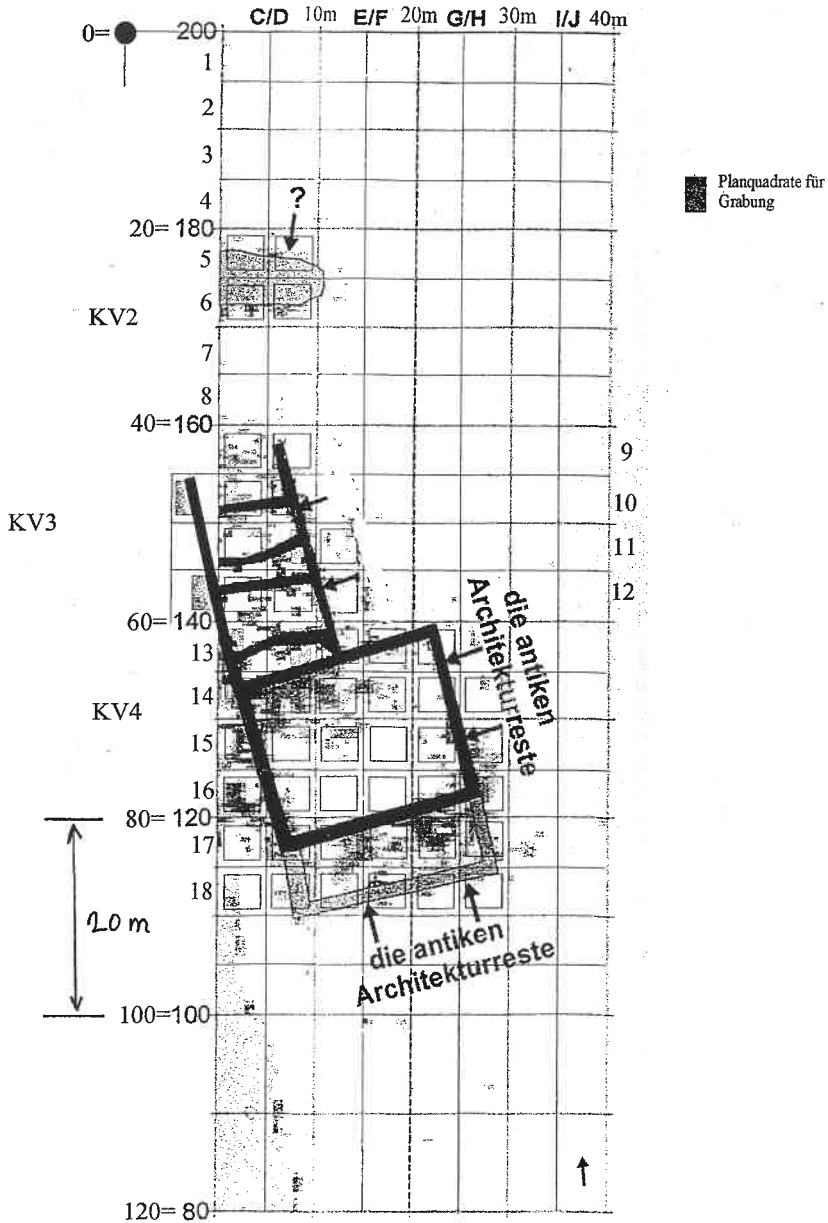
1999 wurden in der KG Saurau, Gemeinde Fojach-Katsch, neben der Wallfahrtskirche „Maria Dorn“ Mauerzüge freigelegt, welche die Fundamente der ehemaligen Burg Saurau sein dürften.

Schließlich berichtet Johannes Z e i l i n g e r über drei von ihm entdeckte Stollen, die in 1.100 Meter Seehöhe unterhalb des Grauecks im Bereich der Stanglalm (südl. Krieglach) gelegen sind. Der örtlichen Überlieferung nach soll es sich um die Stollen eines ehemaligen Silberbergwerks handeln.

Über diese im Mitteilungsblatt der Korrespondenten Heft 6 publizierten Nachrichten über archäologische Aktivitäten der Korrespondenten berichtet Univ.-Doz. Dr. Bernhard H e b e r t im Jahresbericht 1999 des Bundesdenkmalamtes und über eine von Franz Mandl entdeckte Fundstelle der frühen Urnenfelderzeit direkt am fast 1.800

Meter hohen Sölkpass, die als erster alpiner Brandopferplatz der Steiermark zu interpretieren ist.

Wie die angeführten Beispiele zeigen, konnten die Korrespondenten der HLK dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit den Archäologen des Forschungsmuseums Joanneum und des Bundesdenkmalamtes entscheidend zu sehr aufschlussreichen archäologischen Untersuchungen beitragen.



Grundrißplan eines römischen Gebäudes in Grafendorf, 1998.

Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre, Mitglieder und Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark (1892–1999)

A. Vorsitzende Die Landeshauptleute der Steiermark

- 1892 – 1893 WURMBRAND-STUPPACH Gundaker, Reichsgraf von
1893 – 1896 ATTEMS-HEILIGENKREUZ Edmund, Graf von
1896 – 1897 WURMBRAND -STUPPACH Gundaker, Reichsgraf von
1898 – 1912 ATTEMS-HEILIGENKREUZ Edmund, Graf von
1920 – 1929 RINTELEN Anton, Univ.-Prof. Dr.
1930 – 1933 RINTELEN Anton, Univ.-Prof. Dr.
1933 – 1934 DIENSTLEDER Alois, Dr.
1934 – 1938 STEPAN Karl Maria, Dr.
1946 – 1948 PIRCHEGGER Anton, Ökonomierat
1948 – 1971 KRAINER Josef, Dr. h. c., Ökonomierat
1971 – 1980 NIEDERL Friedrich, Dr.
1980 – 1996 KRAINER Josef, Dr.
seit 1996 KLASNIC Waltraud

B. Vorsitzende-Stellvertreter Die Landeskulturreferenten der Steiermark (bis August 1994)

- 1892 – 1896 SCHREINER Moritz Ritter von, Dr.
1896 – 1903 KOKOSCHINEGG Gustav, Dr.
1903 – 1909 LINK Leopold, Dr.
1909 – 1914 HOFMANN-WELLENHOF Paul von, Prof. Dr.
1920 – 1930 HÜBLER Rudolf, Prof. Dr., Landesrat
1930 – 1933 MEYSZNER August, Landesrat
1933 – 1934 BERGER-WALDENEGG Egon Baron, Landesrat
1935 – 1938 STEPAN Karl Maria, Dr., Landeshauptmann (als Kulturreferent)
1946 – 1953 ILLIG Udo, DDDr., Landesrat
1953 – 1957 BRUNNER Karl, Landesrat
1957 – 1970 KOREN Hanns, Univ.-Prof. Dr., Landeshauptmann-Stellvertreter
1970 – 1991 JUNGWIRTH Kurt, Prof., Landesrat bzw. Landeshauptmann-Stellvertreter
1991 – 1994 KRAINER Josef, Dr., Landeshauptmann (als Kulturreferent)

seit September 1994 der Geschäftsführende Sekretär gemäß § 4 des Landesgesetzes über die HLK für Steiermark

seit 1994 PICKL Othmar, em.Univ.-Prof. Dr., ehem. Leiter der Abteilung für Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Instituts für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz



Die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Vorsitzenden, derzeit Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic, mit dem Geschäftsführenden Sekretär Othmar Pickl war eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erfolge der HLK auch in der abgelaufenen 19. Geschäftsperiode 1995 bis 1999.

C. Geschäftsführende Sekretäre

1892 – 1906 ZWIEDINECK-SÜDENHORST Hans von, Univ.-Prof. Dr., Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek
1906 – 1935 MELL Anton, Univ.-Prof. Dr., Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs
1935 – 1939 SEUFFERT Burkhard, Univ.-Prof. Dr., Archivar
1939 – 1945 SITTIG Wolfgang, Dr., Archivar (Kommissarischer Leiter)
1946 – 1957 LAMPRECHT Otto, Prof. Dr.
seit 1957 PICKL Othmar, em.Univ.-Prof. Dr., ehem. Leiter der Abteilung für Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Instituts für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz

D. Ehrenmitglieder (seit 1974)

HORVATEK Norbert, Landeshauptmann - Stellvertreter a. D., † 2. 1. 1982
ILLIG Udo, DDDr., Minister a. D., † 22. 1. 1989
KOREN Hanns, em.Univ.-Prof. Dr., Präsident des Steiermärkischen Landtages, † 27. 12. 1985
LAMPRECHT Otto, OStR Prof. Dr., † 2. 12. 1974

E. Mitglieder (seit 1892)

(St. A. = Mitglieder des Ständigen Ausschusses)

AMON Karl, em.Univ.-Prof. Dr., Prälat, 1961–1966 und wieder seit 1972 (St. A. 1961–1966)

ANDORFER Eduard, Prof. DDr., Direktor des Stadtmuseums Graz, 1951–1973,
 † 22. 2. 1973
 ANDRITSCH Johann, Univ.-Prof. Dipl.-Dolm. OStR Dr., 1972–1994, † 28. 10. 1994
 ANTHONY V. SIEGENFELD Alfred Ritter, Hofrat, k. k. Ahnenprobenexaminator,
 1903–1929, † 5. 11. 1929 in Wien
 APPELT Heinrich, em.Univ.-Prof. Dr., 1947–1998 (St. A. 1952–1963),
 † 16. 9. 1998
 ATTEMS Edmund Graf, Geheimrat, 1920–1929, † 1929
 BALTL Hermann, em.Univ.-Prof. Dr., seit 1956 (St. A. seit 1967)
 BERGER P. Prosper, CRL, Probst des Stiftes Vorau, 1946–1953, † 15. 7. 1967
 BILGER Ferdinand, Univ.-Prof. Dr., 1930–1945, † 1949
 BINDER Dieter A. (*1953), ao.Univ.-Prof. Dr., seit 1999
 BISCHOFF Ferdinand, Univ.-Prof. Dr., 1892–1899, † 16. 8. 1915
 BRANDENSTEIN Wilhelm, Univ.-Prof. Dr., 1946–1967 (St. A. 1946–1957),
 † 1. 12. 1967
 BRUNNER Walter (*1940), Hofrat Univ.-Doz. Dr., Direktor des Steiermärkischen
 Landesarchivs, seit 1996 (St. A. seit 1998)
 BYLOFF Fritz, Univ.-Prof. Dr., 1930–1940 (St. A. 1935–1940), † 12. 5. 1940
 CERWINKA Günter, ao.Univ.-Prof. Dr., seit 1989
 DESPUT Joseph Franz (*1947), Hofrat Dr., Direktor der Steiermärkischen Landes-
 bibliothek, seit 1996
 DIEZ Erna, em.Univ.-Prof. Dr., seit 1967
 DOBLINGER Max, Hofrat Dr., Direktor des (alten) Landesarchivs, 1920–1951
 (St. A. 1920–1939), † 15. 8. 1965
 DOPSCH Alfons, Univ.-Prof. Dr., 1908–1951, † 1. 9. 1953
 DUNGERN Otto Freiherr von, Univ.-Prof. Dr., 1920–1967, † 4. 10. 1967
 EBNER Herwig, ao.Univ.-Prof. Mag. rer. nat. Dr., seit 1967
 EDER Karl, Univ.-Prof. DDr., 1951–1961 (St. A. 1956–1961), † 1. 5. 1961
 EGGER Hermann, Univ.-Prof. Dr., 1925–1945
 ERBEN Wilhelm, Hofrat Univ.-Prof. Dr., 1920–1933 (St. A. 1920–1933),
 † 7. 4. 1933
 FEDERHOFER Hellmut, Univ.-Prof. Dr., 1956–1966
 FRAYDENEGG-MONZELLO, Otto Freiherr von, Präsident des Joanneum-Kuratoriums,
 1907–1939, † 26. 6. 1939
 GARZAROLLI-TURNLAKH Karl, Hofrat Dr., Direktor der Österreichischen Galerie
 1946–1956, † 11. 9. 1964
 GERAMB Viktor, Univ.-Prof. Dr., 1920–1958 (St. A. 1946–1958), † 8. 1. 1958
 GRAF Alexander, Dr., Landesbibliothekar, 1946–1951, † 5. 12. 1969
 GRASS Nikolaus, em.Univ.-Prof. DDDr., 1977–1999, † 5. 10. 1999
 HAFNER Karl, Dr., Archivdirektor, 1935–1945, † 23. 6. 1945
 HANTSCH Hugo, Univ.-Prof. Dr., 1935–1951 (St. A. 1946–1951), † 6. 8. 1972
 HÄRTEL Reinhard, o.Univ.-Prof. Dr., seit 1988
 HASELSTEINER Horst, o.Univ.-Prof. Dr., seit 1989
 HAUPTMANN Ferdinand, o.Univ.-Prof. Dr., 1972–1987, † 26. 10. 1987
 HAUSMANN Friedrich, em.Univ.-Prof. Dr., seit 1967 (St. A. seit 1967)
 HEBERT Bernhard (*1960), Univ.-Doz. Dr., seit 1999
 HÖFER Rudolf K. (*1951), Ass.-Prof. Mag. Dr., seit 1999

HÖFLECHNER Walter, ao.Univ.-Prof. Dr., seit 1980 (St. A. seit 1997)

HUDECEZEK Erich, Hon.-Prof. Dr., Kustos I. Klasse, seit 1977

ILWOF Franz, Regierungsrat Dr., k. k. Oberrealschul-Dir., 1892–1916 (St. A. 1892–1901), † 21. 5. 1916

JAKSCH v. WARTENHORST August, Dr., Direktor des Kärntner Landesarchivs, 1903–1932, † 3. 1. 1932

JONTES Günther, tit. ao.Univ.-Prof. Dr., Direktor des Museums der Stadt Leoben, seit 1989

KAINDL Raimund, Hofrat Univ.-Prof. Dr., 1920–1930, † 14. 3. 1930

KARLON Alois, Prälat, Direktor der Druckerei „Styria“, 1892–1899, † 9. 2. 1902

KASER Kurt, Univ.-Prof. Dr., 1920–1931, † 1. 11. 1931

KERNBAUER Alois (*1955), ao.Univ.-Prof. Mag. Dr., seit 1999

KLAMMINGER Karl, Dr., Monsignore, Diözesanarchivar i. R., 1967–1988, † 23. 11. 1988

KOHLBACH Rochus, Dr., Prälat, 1951–1964, † 14. 2. 1964

KONRAD Helmut (*1948), o.Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c., seit 1996

KOREN Hanns, Univ.-Prof. Dr., Präsident des Steiermärkischen Landtages, 1946–1985, † 27. 12. 1985

KRAMER Diether, Dr., seit 1988 (St. A. seit 1991)

KRENN Peter, Hon.-Prof. Dr., Kustos I. Klasse, seit 1982 (St. A. seit 2000)

KRETZENBACHER Leopold, em.Univ.-Prof. Dr. h.c., seit 1967

KRONES-MARCHLAND Franz Ritter von, Univ.-Prof. Dr., 1892–1902 (St. A. 1892–1902), † 17. 10. 1902

LAMPRECHT Otto, OStR. Prof. Dr., 1946–1974 (St. A. 1960–1966), † 2. 12. 1974

LANG Alois, Prof. Dr., 1903–1920, † 9. 11. 1945

LEITNER Wilhelm, o.Univ.-Prof. Dr., 1989–1999, † 14. 4. 1999

LIEBMANN Maximilian (*1934), o.Univ.-Prof. Dr., seit 1999

LOSERTH Johann, Hofrat Univ.-Prof. Dr., 1893–1936 (St. A. 1895–1936), † 30. 8. 1936

MAYER Franz Martin, Regierungsrat Dr., Direktor der LOR, 1892–1914 (St. A. 1907–1914), † 15. 9. 1914

MELL Anton, Univ.-Prof. Dr., Direktor des (alten) Landesarchivs, 1897–1940 (St. A. 1902–1940), † 14. 12. 1940

MENSI-KLARBACH Franz Freiherr von, Dr., Vizepräsident der Finanzlandesdirektion, 1904–1935, † 23. 4. 1935

MEZLER-ANDELBERG Helmut J., Univ.-Prof. i. R. Dr., seit 1961 (St. A. 1961–1991)

MODRIJAN Walter, Univ.-Prof. Dr., Direktor des Landesmuseums Joanneum, 1961–1966 und 1972–1981, † 16. 10. 1981

NETOLICZKA Anna, Dr., Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, 1946–1956, † 1. 10. 1969

NÖSZLBÖCK Ignaz, Dr., Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, 1930–1945 (St. A. 1935–1939), † 8. 5. 1945

NOVOTNY Alexander, em.Univ.-Prof. Dr., 1961–1986, † 4. 2. 1986

OERTEL Friedrich, Univ.-Prof. Dr., 1925–1935, † 15. 1. 1975 in Bonn/BRD

PFERSCHY Gerhard, w. Hofrat i. R. Hon.-Prof. Dr., Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, seit 1972 (St. A. seit 1977)

PICHLER Franz, Hofrat i. R. Dr., 1967–2000, † 1. 5. 2000

- PICKL Othmar, em.Univ.-Prof. Dr., seit 1956 (St. A. seit 1957)
- PIRCHEGGER Hans, Univ.-Prof. Dr. et Dr. h. c., 1920–1973 (St. A. 1920–1939 und 1949–1960), † 1. 10. 1973
- POPELKA Fritz, w. Hofrat Univ.-Prof. Dr., Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, 1935–1973 (St. A. 1952–1958), † 27. 2. 1973
- POSCH Andreas, Prälat, Univ.-Prof. DDr., 1925–1971 (St. A. 1946–1961), † 26. 11. 1971
- POSCH Fritz, w. Hofrat i. R. Hon.-Prof. Dr., Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs i. R., 1956- (St. A. 1958–1986), † 20. 7. 1995
- PUNTSCHART Paul, Univ.-Prof. Dr., 1903–1945 (St. A. 1903–1939), † 9. 5. 1945
- PURKARTHOFFER Heinrich, LOAR Dr., 1989–1996 (Amt zurückgelegt)
- PUSCHNIG Reiner, LOAR i. R. Dr., seit 1961, † 7. 11. 1992
- RAINER Johann, o.Univ.-Prof., seit 1977
- RAUCH Karl, Geheimrat, Univ.-Prof. Dr., 1946–1951 (St. A. 1946–1951), † 1953
- REDLICH Oswald, Hofrat Univ.-Prof. Dr., Präsident der Akademie der Wissenschaften, 1920–1944, † 20. 1. 1944
- REICHER Otto, Univ.-Prof. Dr., 1946–1963, † 6. 4. 1963
- RICHTER Eduard, Univ.-Prof. Dr., 1896–1904 (St. A. 1899–1904), † 1. 12. 1965
- RIEGLER Josef (*1951), LOAR Dr., seit 1999
- ROTH Benno, OSB, OStR., 1946–1983, † 6. 1. 1983
- ROTH Franz Otto, LOAR Dr., 1980–1981 (Amt zurückgelegt)
- ROTH Paul Werner, ao.Univ.-Prof. Dr., seit 1977 (St. A. 1986–1998)
- SCHMID Heinrich Felix, Univ.-Prof. Dr., 1925–1951 (St. A. 1946–1951), † 6. 2. 1963
- SCHMID Walter, Univ.-Prof. Dr., 1946–1951, † 24. 3. 1951
- SCHREINER Moritz Ritter von, Dr., 1896–1911, † 17. 3. 1911
- SCHUSTER Leopold, Dr., Fürstbischof von Seckau, 1892–1897, † 18. 3. 1927
- SCHWARZ Otto, Dr., Sekretär des Joanneum-Kuratoriums, 1951–1959, † 10. 9. 1959
- SCHWEIGERT Horst (*1940), ao.Univ.-Prof. Dr., seit 1999
- SCHWIND Ernst Freiherr von, Univ.-Prof. Dr., 1897–1899, † 14. 7. 1932
- SEUFFERT Burkhard, Univ.-Prof. Dr., 1927–1945 (St. A. 1933–1939), † 9. 1. 1972
- SIEGER Robert, Univ.-Prof. Dr., 1925–1926, † 1. 11. 1926
- SITTIG Wolfgang, LOAR Dr., 1956–1990 (St. A. 1958–1966), † 7. 12. 1990
- SPREITZHOFFER Karl, LOAR Dr., seit 1989
- SRBIK Heinrich, Univ.-Prof. Dr., 1920–1945, † 16. 2. 1951
- STEINACKER Harald, Univ.-Prof. Dr., 1930–1945, † 29. 1. 1965
- STELZER Winfried (*1942), o.Univ.-Prof. Dr., seit 1996
- STRAKA Manfred, OStR Hon.-Prof. Dr., 1967–1981 (St. A. 1972–1981), † 5. 1. 1990
- SUPPAN Wolfgang, o.Univ.-Prof. Dr., seit 1992
- SUTTER Berthold, em.Univ.-Prof. Dr., seit 1956 (St. A. 1958–1971 und 1982–1999)
- THALLER Franz, Hofrat Dr., Landesschulinspektor, 1946–1956, † 19. 5. 1983
- THIEL Viktor, Hofrat Univ.-Prof. Dr., Generalstaatsarchivar, 1920–1946 (St. A. 1920–1939), † 9. 10. 1946
- TREMEL Ferdinand, Hofrat Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c., Direktor des Akademischen Gymnasiums, 1946–1979 (St. A. 1946–1961 und 1967–1976), † 27. 9. 1979

UHLIRZ Karl, Univ.-Prof. Dr., 1903–1914 (St. A. 1907–1914), † 22. 3. 1914
 UNTERSWEIG Hans, Hofrat Dr., Bibliotheksdirektor, 1946–1950, † 29. 11. 1950
 VALENTINITSCH Helfried, ao.Univ.-Prof. Dr., seit 1980
 VOCKENHUBER Ferdinand, Prälat, Regierungsrat Dr., 1920–1943, † 26. 4. 1943
 WEISZ Anton, Univ.-Prof. Dr., 1894–1912, † 27. 8. 1912
 WIESFLECKER Hermann, em.Univ.-Prof. Dr. h. c. Dr., seit 1951 (St. A. 1963- 1997)
 WOISETSCHLÄGER Kurt, Hon.-Prof. Dr., Kustos I. Klasse, seit 1967
 WONISCH Othmar, P. OSB Univ.-Doz. Dr., 1935–1961 (St. A. 1946–1958),
 † 9. 9. 1961
 WURMBRAND-STUPPACH Gundaker Reichsgraf von, k. k. Geheimrat, Minister,
 1897–1901, † 26. 3. 1901
 WUTTE Martin, Hofrat Dr., Direktor des Kärntner Landesarchivs, 1920–1945,
 † 30. 1. 1948
 ZAHN Josef von, Dr., k. k. Regierungsrat, Direktor des (alten) Landesarchivs,
 1892–1897 (St. A. 1892–1895), † 9. 8. 1916
 ZWIEDINECK-SÜDENHORST Hans von, Univ.-Prof. Dr., Direktor der Steiermärkischen
 Landesbibliothek, 1892–1906 (St. A. 1892–1906),
 † 22. 11. 1906

F. Korrespondenten (seit 1966)

ALLMER Fritz Josef, VS-Dir., 1977–1984 (Bereich Graz), † 19. 1. 1984
 ALLMER Gottfried, seit 1986 (Bereich Stubenberg/Herberstein)
 AMON Josef, Bürgermeister, 1991–1999 (Bereich Ausseer-Land)
 ANDRITSCH Johann, Univ.-Prof. Dipl.-Dolm. OStR Dr., 1970–1972 (Bereich Judenburg), 1972–1994 Mitglied, † 28. 10. 1994
 BALATKA Walter (*1939), HS-Dir., seit 1999 (Bereich Selzthal/Liezen)
 BAUMGARTNER Johann, Dipl.-Ing., seit 1989 (Bereich St. Georgen ob Judenburg)
 BLATNIK Herbert, HS-Lehrer, seit 1989 (Bereich Eibiswald)
 BRANDL Walter, OSchR Dr., 1966–1971 (Bereich Hartberg)
 BRODSCHILD Fritz, Dr., Betriebsassistent, 1973–1980 (Bereich Murau),
 Amt zurückgelegt
 BRODSCHILD Renate, Dr., seit 1991 (Bereich Murau)
 CHRISTIAN Gert, OStR. Prof. Mag. art., seit 1984 (Bereich Leibnitz)
 DEDEKIND-LUMNITZER Annedore, Dr., seit 1989 (Bereich Judenburg)
 DONNER Josef, Prof. OAR i. R. Regierungsrat, seit 1990 (Bereich Wildalpen)
 FARNLEITNER Leopold, Prof., Archivalienpfleger, 1966–1991 (Bereich Weiz),
 † 12. 2. 1991
 FLADISCHER Ferdinand, Restaurator, seit 1989 (Bereich Denkmalschutz)
 FRIZBERG Helmut, Dkfm. Dr. KR, seit 1970 (Bereich Wildon)
 FUCHS Gerald, Dr., seit 1988 (Bereich Landesarchäologie)
 GASTEIGER Ernst, Mag., 1966–1970 (Bereich Murau), † 9. 10. 1970
 GRABNER Adolf, FOL i. R., seit 1980 (Bereich unteres Mürztal)
 GRASMUG Rudolf, Hofrat, Prof. Mag. Dr., Gymn.-Dir., seit 1980 (Bereich Feldbach)
 GRATZER Gertrud (*1950), AHS-Prof. Mag., seit 1995 (Bereich Pfarre Anger)
 HAAS Sepp, VS-Dir. i. R., 1973–1981 (Bereich Neumarkt)
 HAID Wolfgang, Kommerzialrat, 1966–1970 (Bereich Leoben), † 29. 9. 1970

HAIDING Karl, Univ.-Prof. Dr., 1966–1985 (Bereich Trautenfels), † 19. 3. 1985

HAMMER Lois, VS-Dir. i. R., Archivalienpfleger, 1966–1986 (Bereich Knittelfeld),
† 11. 11. 1986

HÄNSEL Volker, Dr., Kustos I. Klasse, seit 1988 (Bereich Trautenfels)

HAUSER Franz, Regierungsrat, seit 1977 (Bereich Weiz)

HAUSMANN Robert F., Ass.-Prof., Dr., seit 1984 (Bereich Gleisdorf)

HEBERT Bernhard, Univ.-Doz., Dr., 1988–1999 (Verbindung zum Bundesdenkmalamt), seit 1999 Mitglied

HESSE Robert, OMed. Rat. Dr. med. et Dr. phil., seit 1966 (Bereich Semriach)

HOFER Franz, Kaufmann, Altbürgermeister, 1973–1980 (Bereich Trofaiach),
† 31. 5. 1980

HOLLWÖGER Franz, Schuldir., 1966–1979 (Bereich Bad Aussee), † 15. 6. 1979

HUBER Fritz, AHS-Prof. Dr., seit 1991 (Bereich Hartberg)

HUBER Johann, Dipl.-Ing. Dr., seit 1990 (Bereich Grafendorf)

HUTZ Ferdinand, Mag. Dr., Stiftsarchivar und -bibliothekar, seit 1980 (Bereich Vorau)

JONTES Günther, Univ.-Doz. Dr., 1971–1989 (Bereich Leoben), seit 1989 Mitglied

KLEPSCH-KIRCHNER Ernst, FML a. D., 1966–1971 (Bereich Weißkirchen),
† 20. 11. 1971

KLEPSCH - KIRCHNER Luise, HS-Dir. i. R., 1974–1991 (Bereich Weißkirchen),
† 11. 8. 1991

KLOPF Franz, HS-Dir. i. R., 1988–1994 (Bereich Wartberg)

KLÖTZL Konrad, VS-Dir. i. R., 1966-1993 (Bereich Liezen), † 25. 3. 1993

KOJALEK Kurt, Ing., seit 1980 (Bereich Südoststeiermark)

KÖSTLER Hans-Jörg (*1938), Dipl.-Ing. Dr., seit 1995 (Bereich Montangeschichte)

KRAMER Diether, Dr., 1984–1988 (Bereich Landesarchäologie), seit 1988 Mitglied

KRAUS Franz, VS-Dir. i. R., Landtagsabgeordneter i. R., seit 1992 (Bereich Wies)

KREUZWIRTH Othmar, Regierungsrat, 1966–1986 (Bereich Eibiswald),
† 2. 8. 1986

KROPAC Ingo H. (*1955), ao.Univ.-Prof. Dr., seit 1995 (Bereich Weiz und Historische Fachinformatik)

KROPAC Susanne, Dr., Stadtarchivarin in Weiz, seit 2000 (Bereich Weiz)

KUBINZKY Karl Albrecht (*1940), Prof. Mag. Dr., seit 1999 (Bereich Graz)

KURAHNS Hermann (*1947), OStR Mag. Dr., seit 1999 (Bereich Bad Radkersburg)

LACKNER-KUNDEGRABER Maria, Dr., seit 1975 (Bereich Volkskunde)

LANTOS Titus, SR, seit 1970 (Bereich Pischelsdorf)

LASNİK Ernst, Mag. Dr., Bundesrat a. D., seit 1986 (Bereich Köflach)

LEX-KALISCH Herbert, 1973–1986 (Bereich Bruck), † 3. 3. 1987

MANDL Franz (*1953), seit 1998 (Bereich Historische Almforschung im Dachsteingebiet)

MENGUSER Andrea, Mag., seit 1993 (Bereich Kumberg)

MÜLLER Norbert, Dr., Leiter des Diözesanarchives, seit 1989 (Bereich kirchliche Archive)

NEUPER Franz, Gewerke, 1966–1980 (Bereich Zeiring), † 1. 11. 1980

NEUPER Wernfried, OBERING., seit 1986 (Bereich Oberzeiring)

NEURATH Gertrud, VS-Dir. i. R., seit 1966 (Bereich Passail)

NOTHNAGL Hannes (*1970), Mag., seit 1996 (Bereich Mürzzuschlag)

OBERSTEINER Gernot, Dr., seit 1990 (Bereich Wildon)
 OFNER Paul, VS-Dir. i. R., 1976–1991 (Bereich Hengsberg), † 1. 9. 1991
 PICHLMAYER Oskar, Dr., Sonderschuldir., 1969–1982 (Bereich Graz), † 7. 1. 1982
 PLANK Benedikt, P. OSB, Mag., Geistl. Rat, Prior, Stiftsarchivar, seit 1980 (Bereich
 St. Lambrecht/Mariazell)
 PULKO Helmut, HS-Dir., 1966–1977 (Bereich Gnas)
 RIEDLSPERGER Gunther, HS-DIR., seit 1994 (Bereich Koralmgebiet)
 ROITHNER Hans Michael (*1951), Prof. Mag. Dr., seit 1999 (Bereich Bad Aussee)
 SAUER-NORDENDORF Albert sen., Dr., 1973–1986 (Bereich Pöllau), † 21. 3. 1986
 SCHAFFLER Maria, Dr., Kustos I. Klasse i. R., 1973–1980 (Bereich Murau), Amt
 zurückgelegt
 SCHERNGELL Heinrich, Ing., seit 1988 (Bereich Weißkirchen)
 SCHILLINGER-PRASSL Christa (*1969), Mag. Dr., seit 1999 (Bereich Straden)
 SCHLACHER Alfred, OSR, 1977–1979 (Bereich Gasen), † 2. 1. 1979
 SCHMIDT Wilma Elisabeth (*1949), verh. Högl, seit 1996 (Bereich Neuberg a. d. Mürz)
 SCHOBER Franz Josef, 1986–1991 (Bereich Ratschendorf), Amt freiwillig zurückge-
 legt
 SCHÖBERL Karl, Hofrat Prof. Mag., Gymn.-Dir. i. R., seit 1980 (Bereich Kindberg)
 SCHWEIZER Gottfried, Hochschul-Prof. i. R., Dipl.-Ing. Dr. techn. Mag. phil., seit
 1993 (Bereich Frohnleiten/Rothleiten)
 SPANRING Franz, HS-Dir., 1966–1982 (Eisenerz), † 21. 7. 1982
 STADLER Franz, Ing., Baumeister i. R., 1978–1999 (Bereich Bad Aussee)
 STAUDINGER Eduard G. (*1952), Ass.-Prof. Dr., seit 1995 (Bereich Zeitgeschichte)
 STAUDINGER Eduard sen., Prof., HS-Dir. i. R., seit 1966 (Bereich Leibnitz)
 STEININGER Hermann, Schuldir., 1966–1984 (Wartberg/Mürztal), † 31. 12. 1984
 STIPPERGER Walter, Prof., Amtssekretär i. R., seit 1973 (Bereich Haus im Ennstal)
 TOMASCHEK Johann, Dr., Stiftsarchivar, seit 1988 (Bereich Admont)
 TSCHERNE Werner, AHS-Prof. i. R. OStR. Dr., seit 1980 (Bereich Deutschlandsberg)
 VACULIK Erich, Dr. med. vet., Veterinärat, seit 1989 (Bereich Übelbach)
 VALENT Hans, Hofrat Dr., Gymn.-Dir., 1966–1982 (Bereich Mürzzuschlag),
 † 17. 5. 1982
 VESELSKY Oskar, Dr. theol., Stadtpfarrer, seit 1991 (Bereich Leoben)
 WEINECK Horst, Bergdir. i. R., Dipl.-Ing., seit 1994 (Bereich Eisenerz)
 WEITZER Franz, AHS-Prof. Dr., 1984–1999 (Bereich Weiz)
 WIELAND Wolfgang, Leiter der Schwarzenbergischen Archive, seit 1980 (Bereich
 Murau)
 WOHLGEMUTH Hanns, Univ.-Prof. Dr., 1977–1980 (Bereich Stainz i. M.),
 † 8. 2. 1980
 ZEILINGER Johannes (*1963), Prof. Mag. Dr., seit 1995 (Bereich Krieglach)

Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen Veröffentlichungen

Aufgabe der im Jahre 1892 geschaffenen Historischen Landeskommission ist die Erforschung der steirischen Geschichte. Diesem Auftrag entsprechend, hat die Kommission im Laufe ihres Bestehens eine bedeutende Anzahl grundlegender wissenschaftlicher Arbeiten zur Geschichte des Landes Steiermark veröffentlicht. Diese Arbeiten gliedern sich in drei Publikationsreihen:

1. Die „Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark“, seit 1958 „Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission. Arbeiten zur Quellenkunde“, brachten ursprünglich Nachrichten über Archivbestände, Quellauszüge und Regesten, später aber wichtige Quellenbearbeitungen wie z. B. die Seckauer und Salzburger Lehen und 1969 die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark.

2. Die „Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark“, seit 1958 „Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“. Sie enthalten umfangreichere Darstellungen zur Geschichte der Verfassung, Verwaltung und sonstiger wichtiger Probleme des Landes.

3. Die „Quellen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte“, seit 1958 „Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“, enthalten grundlegende Quellenpublikationen, wie z. B. die steirischen Landtagsakten und das Regestenwerk.

Seit dem neuen, 1958 beschlossenen Arbeitsprogramm hat sich die Forschungstätigkeit der Landeskommission stärker auf die Gebiete der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte verlagert. Diesen geänderten Forschungsaufgaben entsprechend, erhielten die drei oben genannten Publikationsreihen ihre neuen Titel.

(Nur mehr die in den folgenden Verzeichnissen angeführten Werke können noch direkt von der Historischen Landeskommission, A - 8010 Graz, Karmeliterplatz 3 [Archiv], bezogen werden.)

Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission Arbeiten zur Quellenkunde (lieferbare Titel)

- XI. Hans von Z w i e d i n e c k, Das gräflich Lambergsche Familienarchiv zu Schloß Feistritz bei Ilz. 3. Teil. Urkunden, Aktenstücke und Briefe, die freiherrliche und gräfliche Familie Lamberg betreffend, 1899, S 60,-.
- XIII. Franz von K r o n e s, Ergebnisse einer archivalischen Reise nach Linz, Herbst 1899, mit Urkundenregesten des 14. und 15. Jahrhunderts, 1900, S 40,-.
- XIV. Franz von K r o n e s, Styriaca und Verwandtes im Landespräsidialarchiv und in der k. k. Studienbibliothek in Salzburg, 1901, S 40,-.
- XV. Felix Z u b, Beiträge zur Genealogie und Geschichte der steirischen Liechtensteine, 1902, S 50,-.

- XVI. Anton K a p p e r, Mitteilungen aus dem k. k. Statthaltereiarhiv zu Graz, 1902, S 40,–.
- XVII. Albert S t a r z e r, Die landesfürstlichen Lehen in der Steiermark von 1421 bis 1546, 1903, S 250,–.
- XIX. Anton von P a n t z, Beiträge zur Geschichte der Innerberger Hauptgewerkschaft, 1904, S 50,–.
- XX. Anton M e l l, Regesten zur Geschichte der Familien von Teufenbach. 1. Teil: 1074–1541, 1905, S 10,–.
- XXI. Anton M e l l, Das Archiv der steirischen Stände im Steiermärkischen Landesarchiv und seine vorläufige Ordnung, 1905, S 40,–.
- XXIV. Johann L o s e r t h, Bericht über die Ergebnisse einer Studienreise in die Archive von Linz und Steyeregg mit Urkundenauszügen, 1907, S 20,–.
- XXV. Anton M e l l und Viktor T h i e l, Die Urbare und urbarialen Aufzeichnungen des landesfürstlichen Kammergutes in Steiermark, 1908, S 120,–.
- XXVI. Johann L o s e r t h, Das Archiv des Hauses Stubenberg (Supplement). Das Archiv Gutenberg, 1908, S 40,– (nur mit Bd. XXII).
- XXVII. Viktor T h i e l, Zur Geschichte des steiermärkischen Statthaltereiarhivs, 1910, S 15,–.
- XXIX. Alois L a n g, Die Lehen des Bistums Seckau, 1931, S 20,–.
- XXX. Alois L a n g, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. I. Teil, 1937, S 200,–.
- XXXI. Alois L a n g, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. II. Teil, 1939, S 30,–.
- XXXII. Alois L a n g, Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. III. Teil, 1947, S 20, – (Teil I - III werden nur geschlossen abgegeben).
- XXXIII. Hans P i r c h e g g e r - Otto D u n g e r n, Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. Ergänzungsheft zu den Bänden I - III, 1949, S 150,–.
- XXXIV. Otto L a m p r e c h t, Die Wüstungen im Raum Spielfeld bis Radkersburg, 1953, S 50,–.
- XXXV. Ekkehard W e b e r, Die römischerzeitlichen Inschriften der Steiermark, 1969, S 150,–.
- XXXVI. Ferdinand H a u p t m a n n, Milan V a s i c, Alia P o l i m a c und Rüdiger M a l l i, Die türkische Eroberung von Belgrad 1739. Die Reichschronik Mehmed Subhis 1737–1739 aus dem Steiermärkischen Landesarchiv Graz, 1987, S 150,–.
- XXXVII. Walter H ö f l e c h n e r, Ludwig Boltzmann, Leben und Briefe, Graz 1994, S 940,–. Zu beziehen durch die ADEVA – Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz.
- XXXVIII. Johann R a i n e r, Du glückliches Österreich heirate. Die Hochzeit der innerösterreichischen Prinzessin Margarethe mit König Philipp III. von Spanien 1598/99, 1998, S 130,–.
- XXXIX. Ilse M. F a s o l - B o l t z m a n n und Walter H ö f l e c h n e r, Ludwig Boltzmann, Vorlesungen über Experimentalphysik in Graz, 1998, S 725,–. Zu beziehen durch die ADEVA – Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz.

Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark (lieferbare Titel)

- I. Franz von K r o n e s, Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogtums Steier von ihren Anfängen bis zur Herrschaft der Habsburger, 1897, S 270,–.
- V. 1. Anton M e l l, Die Anfänge der Bauernbefreiung in Steiermark unter Maria Theresia und Josef II., 1901, S 210,–.
- VIII. 1. Richard M e l l, Beiträge zur Geschichte der steirischen Privaturkunde. I.: Die Zeit der Traditionsbücher; II.: Die Besiegelung der Privaturkunde und deren rechtliche Bedeutung, 1911, S 150,–.
- XI. 2. Franz von M e n s i, Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. III. Bd., 3. Teil, 1936, S 120,–.
- XI. 3. Anton K e r n, Ein Kampf ums Recht. Grundherren und Weinbauern in der Steiermark im 16. und 17. Jahrhundert, 1941, S 30,–.
- XIII. Hans P i r c h e g g e r, Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters, 2. Teil, 1955, S 50,–.
- XIV. P. Othmar W o n i s c h, Die Zugehörigkeit des Graslupptales zu Steiermark oder Kärnten, 1956, S 30,–.
- XV. Karl E d e r, Die landesfürstliche Visitation von 1544–1545 in der Steiermark, 1955, S 20,–.
- XVI. Hans P i r c h e g g e r, Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters, 3. Teil, 1958, S 50,–.
- XIX. P. Othmar W o n i s c h, Die vorbarocke Kunstentwicklung der Mariazeller Gnadenkirche. Dargestellt im Lichte der Geschichte der Legenden und Mirakel, 1960, S 40,–.
- XX. Odilo H a b e r l e i t n e r, Handwerk in Steiermark und Kärnten vom Mittelalter bis 1850. I. Von der Aufdingung bis zur Erlangung der Meisterwürde, 1962, S 30,–.
- XXI. Karl E d e r, Der steirische Landeshauptmann Siegmund von Dietrichstein (1480–1533). Mit einer Würdigung Karl Eders von Alexander N o v o t n y, neu hrsg. von Helmut J. M e z l e r - A n d e l b e r g, 1963, S 30,–.
- XXII. Johann A n d r i t s c h, Studenten und Lehrer aus Ungarn und Siebenbürgen an der Universität Graz (1586–1782). Ein personengeschichtlicher Beitrag zur Geschichte der Karl-Franzens-Universität in der Jesuitenperiode, 1965, S 50,–.
- XXIII. Othmar P i c k l, Das älteste Geschäftsbuch Österreichs. Die Gewölbe-register der Wiener Neustädter Firma Alexius Funk (1516 bis ca. 1538) und verwandtes Material zur Geschichte des steirischen Handels im 15. und 16. Jahrhundert, 1966, S 100,–.
- XXIV. Othmar P i c k l (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Industrialisierung des Südostalpenraumes im 19. Jahrhundert, 1970, S 30,–.
- XXV. Fritz S c h n e i t e r, Agrargeschichte der Brandwirtschaft, 1970, S 50,–.
- XXVI. Peter C e r w e n k a und Paul W. R o t h, Der Münzumlaufl des 16. Jahrhunderts im Raume des östlichen Österreich. Ein Anwendungsbeispiel der elektronischen Datenverarbeitung in der historischen Forschung, 1972, S 690,–.

- XXVII. Berthold S u t t e r (Hrsg.), Die Steiermark im 16. Jahrhundert. Beiträge zur landeskundlichen Forschung, 1979, S 50,–.
- XXVIII. Herwig E b n e r (Hrsg.), Beiträge zur Burgen- und Herrschaftsgeschichte sowie zur Genealogie obersteirischer Adelsfamilien, 1974, S 50,–.
- XXIX. Paul W. R o t h, Die Glaserzeugung in der Steiermark von den Anfängen bis 1913. Modell der Geschichte eines Industriezweiges, 1976, S 200,–.
- XXXI. Manfred S t r a k a, Verwaltungsgrenzen und Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark 1770–1850. Erläuterungen zur ersten Lieferung des Historischen Atlases der Steiermark, 1978, S 150,–.
Dazu unter demselben Titel: Manfred S t r a k a, Historischer Atlas der Steiermark: Erste Lieferung, 10 Kartenblätter in Mappe, 1978, zusammen S 700,–.
- XXXII. Helfried V a l e n t i n i t s c h, Das landesfürstliche Quecksilberbergwerk Idria 1575–1659. Produktion – Technik – rechtliche und soziale Verhältnisse – Betriebsbedarf – Quecksilberhandel, 1981, S 200, –.
- XXXIII. Othmar P i c k l (Hrsg.), Erzherzog Johann von Österreich. Sein Wirken in seiner Zeit. Festschrift zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages, 1982, S 390,– (Ganzleinen).
- XXXIV. Helmut L a c k n e r, Der soziale Wohnbau in der Steiermark 1938–1945, 1984, S 100,–.
- XXXV. Othmar P i c k l (Hrsg.), Robert F. H a u s m a n n (Red.), 800 Jahre Steiermark und Österreich 1192–1992. Der Beitrag der Steiermark zu Österreichs Größe, 1992, S 390,– (Ganzleinen).
- XXXVI. Othmar P i c k l (Hrsg.), Robert F. H a u s m a n n (Red.), 100 Jahre Historische Landeskommission für Steiermark. Bausteine zur Historiographie der Steiermark, 1992, S 250,– (Ganzleinen).
- XXXVII. Gernot O b e r s t e i n e r, Theresianische Verwaltungsreformen im Herzogtum Steiermark. Die Repräsentation und Kammer (1749–1763) als neue Landesbehörde des aufgeklärten Absolutismus, 1994, S 290,–.
- XXXVIII. Siegfried B e e r (Hrsg.), Die „britische“ Steiermark 1945–1955, 1995, S 390,–.
- XXXIX. Elisabeth E r n s t, Tabak in der Steiermark. Von den Anfängen eines Genußmittels bis zur industriellen Produktion in Fürstenfeld, 1996, S 290,–.
- XL. Herbert R a m p l e r, Evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen der Steiermark seit dem Toleranzpatent. Ein Beitrag zur österreichischen Presbyteriologie, 1998, S 195,–.
- XLI. Hilde H a r r e r, Grazer Radfahrvereine, 1882–1900. Ein Beitrag zur Geschichte des steirischen Radfahrwesens, 1998, S 195,–.
- XLII. Festschrift Gerhard Pferschy zum 70. Geburtstag, Hrsg. von der Historischen Landeskommission für Steiermark, dem Historischen Verein für Steiermark und dem Steiermärkischen Landesarchiv, Graz 2000, S 480,–.
- XLIII. Othmar P i c k l (Hrsg.), Die Europapolitik Innerösterreichs um 1598 und die EU-Politik Österreichs 1998. (Im Druck)
- XLIV. Josef G ö l l e s, Hans M a i t z e n und Paul W. R o t h (Hrsg.), Der Teufelstein im Joglland. Mythos und Wirklichkeit, Graz 2000, S 150,–.

Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark (lieferbare Titel)

- I. Anton Mell und Hans Pirchegger, Steirische Gerichtsbeschreibungen. Als Quellen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, 1914, S 360,-.
- III. Burkhard Seuffert und G. Kogler, Die ältesten steirischen Landtagsakten (1396–1519). I. Teil: 1396–1452, 1953, S 210,-.
- V. Die ältesten steirischen Landtagsakten. III. Teil: 1493–1508 (in Vorbereitung).
- VI. Hermann Wiesflecker unter Mitarbeit von Roland Schäffer und Max Zechner, bearbeitet von Annelies Redik, Regesten des Herzogtums Steiermark. I. Bd.: 1308–1319, 1. Lieferung, 1976, S 300,-.
- VII. Helmut J. Mezzler-Andelberg unter Mitarbeit von Ileana Schwarzkogler, bearbeitet von Annelies Redik, Regesten des Herzogtums Steiermark, Registerband zur 1. Lieferung (1308–1319), 1985, S 100,-.
- VIII. In Vorbereitung.
- IX. Ferdinand Hutz, Die Weiheregister der Seckauer Bischöfe vor der Reformation 1425–1507, 1988, S 200,-.
- X. Ferdinand Hutz, Das Weiheregister des Lavanter Bischofs Leonhard Peurl 1509–1536, 1994, S 310,-.
- XI. Oskar Veselsky, Die Konsekrationsberichte aus den Ordinations- und Konsekrationsprotokollen der Bischöfe von Lavant im 16. Jahrhundert, 1997, S 390,-.
- XII. Karl Amorn, Die Salzburger Archidiakonenvisitation von 1523–1525 in der Steiermark, 1993, S 240,-.
- XIII. Anton Albrecher, Die landesfürstliche Visitation und Inquisition 1528 in der Steiermark, 1997, S. 630,-.
- XIV. Rudolf Karl Höfer, Die landesfürstliche Visitation der Pfarren und Klöster in der Steiermark in den Jahren 1544/1545. Edition der Texte und Darstellung zu Nachrichten über das kirchliche Leben, 1992, S 390,-.
- XV. Karl Mitterschiffthaler, Das Musikarchiv des Stiftes Vorau. Die Drucke, 2000, S 200,-.



Überreichung der im Sommer 2000 erschienenen HLK-Publikationen durch den Geschäftsführenden Sekretär em. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl an Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. DDr. Peter Schachner-Blazizek.

Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages

1. Band. Günther R. Burkert, Landesfürst und Stände. Karl V., Ferdinand I. und die österreichischen Erbländer im Ringen um Gesamtstaat und Landesinteressen, 1987, S 630,–.

Außerhalb dieser Reihen wurden von der Historischen Landeskommission herausgegeben:

1. Anton Mell, Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark, 1929 (vergriffen).
2. Heinrich Appelt, bearbeitet von Gerhard Pferschy, mit Benützung der Vorarbeiten von Heinrich Appelt und Berthold Sutter, Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. 4. Bd., 1. Lieferung (1260–1265), Wien 1960. 2. Lieferung (1266–1270), Wien 1964. 3. Lieferung (1270–1276), Wien 1967. 4. Lieferung (Registerbd.), Wien 1976. Alle zu beziehen durch den Verlag Holzhausen, Wien.
3. Johann Rainer, Nuntiaturberichte aus Deutschland. Die Grazer Nuntiatur (1580–1622), 1. Bd. Nuntiatur des Germanico Malaspina. Sendung des Antonio Possevino 1580–1582. Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Österreichischen Kulturinstitut in Rom und der Historischen Landeskommission für Steiermark, Wien 1972. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, S 450,–.
4. Johann Rainer, Nuntiaturberichte aus Deutschland. Die Grazer Nuntiatur, 2. Bd. Nuntiatur des Germanico Malaspina und des Giovanni Andrea Caligari 1582–1587. Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom. Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Österreichischen Kulturinstitut in Rom und der Historischen Landeskommission für Steiermark, Wien 1981. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, S 630,–.
5. Johann Rainer, Nuntiaturberichte aus Deutschland. Die Grazer Nuntiatur, 3. Bd., Nuntiatur des Girolamo Portia und Korrespondenz des Hans Kobenzl, Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Österreichischen Kulturinstitut in Rom und der Historischen Landeskommission für Steiermark. (Im Druck)

Von der Historischen Landeskommission unterstützte Werke

(Zu beziehen jeweils durch den entsprechenden Verlag)

1. Burkhard Seuffert, Register aus den Jahren 1478–1519. Untersuchungen zu Politik, Verwaltung und Recht des Reiches, besonders des deutschen Südostens, Innsbruck 1934 (Universitätsverlag Wagner).
2. Hans Pirchegger, Gau- und Kirchenkarte der Steiermark. Hrsg. von der Historischen Atlaskommission der Akademie der Wissenschaften in Wien, Wien 1940.

3. Alexander G r a f, Die Reuner Annalen. Festgabe für Andreas Posch mit einer Würdigung des Jubilars und einer Bibliographie von Berthold S u t t e r, 1958. Selbstverlag des Historischen Vereines für Steiermark.
4. Zur Kulturgeschichte Innerösterreichs. Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren zur Vollendung des 60. Lebensjahres dargebracht. ZHVStmk., Sonderbd. II, Selbstverlag des Historischen Vereines für Steiermark, 1966.
5. Festschrift für Otto Lamprecht. ZHVStmk., Sonderbd. 16, Selbstverlag des Historischen Vereines für Steiermark, 1968.
6. Im Lebensraum der Grenze. Festschrift Fritz Posch. ZHVStmk., Sonderband 18, Selbstverlag des Historischen Vereines für Steiermark, 1971.
7. Alexander N o v o t n y und Othmar P i c k l, Festschrift Hermann Wiesflecker zum 60. Geburtstag. Selbstverlag des Historischen Instituts der Universität Graz, 1973.
8. Hermann W i e s f l e c k e r und Othmar P i c k l, Beiträge zur allgemeinen Geschichte. Alexander Novotny zur Vollendung seines 70. Lebensjahres gewidmet. Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz, Bd. 4/1975 (ADEVA).
9. Herwig E b n e r, Festschrift Friedrich Hausmann, 1977 (ADEVA).
10. Gerda S c h w a r z und Erwin P o c h m a r s k i, Classica et provincialia. Festschrift Erna Diez, 1978 (ADEVA).
11. Gustav O t r u b a unter Mitarbeit von Manfred L a n g und Harald S t e i n d l. Österreichische Fabriksprivilegien vom 16. bis ins 18. Jahrhundert und ausgewählte verwandte Quellen zur Frühgeschichte der Industrialisierung. Fontes rerum Austriacarum, 3. Abt., Fontes iuris 7, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien – Köln – Graz 1981.
12. Walter H ö f l e c h n e r, Helmut J. M e z l e r - A n d e l b e r g und Othmar P i c k l, Domus Austriae. Eine Festgabe. Hermann Wiesflecker zum 70. Geburtstag, 1983 (ADEVA).
13. Gernot K o c h e r und Gernot D. H a s i b a, Festschrift Berthold Sutter, 1983 (Leykam).
14. Herwig E b n e r, Walter H ö f l e c h n e r, Helmut J. M e z l e r - A n d e l b e r g, Paul W. R o t h und Hermann W i e s f l e c k e r, Festschrift Othmar Pickl zum 60. Geburtstag, 1987 (Leykam).
15. Reinhard H ä r t e l u. a., Geschichte und ihre Quellen. Festschrift für Friedrich Hausmann zum 70. Geburtstag, 1987 (ADEVA).
16. Helfried V a l e n t i n i t s c h, Recht und Geschichte. Festschrift Hermann Baltl zum 70. Geburtstag, 1988 (Leykam).
17. Berthold S u t t e r, Geheiligtetes Recht. Aufsätze zu einer vergleichenden rechtlichen Volkskunde in Mittel- und Südosteuropa. Ehrenpromotion von Leopold Kretzenbacher zum Doktor der Rechte an der Karl-Franzens-Universität Graz, 1988 (Böhlau).
18. Herwig E b n e r u. a., Forschungen zur Landes- und Kirchengeschichte. Festschrift Helmut Mezler-Andelberg zum 65. Geburtstag, 1988 (Eigenverlag des Instituts für Geschichte der Universität Graz).
19. Sabine W e i s s unter Mitarbeit von Ulrike K e m m e r l i n g - U n t e r t h u r n e r und Hermann J. W. K u p r i a n. Historische Blickpunkte. Fest-

schrift für Johann Rainer zum 65. Geburtstag, Innsbruck 1988 (Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck).

20. Reinhard H ä r t e l, Personennamen und Identität. Namengebung und Namensgebrauch als Anzeiger individueller Bestimmung und gruppenbezogener Zuordnung. Friedrich Hausmann zum 80. Geburtstag, Grazer Grundwissenschaftliche Forschungen, Bd. 3, 1997 (ADEVA).
21. Festschrift Gerhard P e r s c h y zum 70. Geburtstag (Redaktion Gernot P. Obersteiner), Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Bd. 26, und Sonderbd. 25 des Historischen Vereins für Steiermark, 2000.

Über ihre G e s c h ä f t s t ä t i g k e i t hat die Historische Landeskommission seit ihrer Gründung im Jahre 1892 jeweils am Ende ihrer fünfjährigen Geschäftsperioden in gedruckten Berichten ausführlich Rechenschaft abgelegt. Bisher sind insgesamt 24 „Berichte der Historischen Landeskommission für Steiermark“ erschienen.

Berichte der Historischen Landeskommission für Steiermark (lieferbare Berichte)

- XVII. Bericht über die 11. Geschäftsperiode 1956–1961, hrsg. von Othmar P i c k l, 1961, S 20,–.
- XVIII. Bericht über die 12. Geschäftsperiode 1961–1966, hrsg. von Othmar P i c k l. (= 75 Jahre Historische Landeskommission für Steiermark), 1967, S 60,–.
- XIX. Bericht über die 13. Geschäftsperiode 1966–1971, hrsg. von Othmar P i c k l, 1972, S 120,–.
- XX. Bericht über die 14. Geschäftsperiode 1972–1976, hrsg. von Othmar P i c k l, 1977, S 150,–.
- XXI. Bericht über die 15. Geschäftsperiode 1977–1981, hrsg. von Othmar P i c k l, 1982, S 160,–.
- XXII. Bericht über die 16. Geschäftsperiode 1982–1986, hrsg. von Othmar P i c k l, Red. Robert F. H a u s m a n n, 1988, S 160,–.
- XXIII. Bericht über die 17. Geschäftsperiode 1987–1991, hrsg. von Othmar P i c k l, Red. Robert F. H a u s m a n n, 1993, S 150,–.
- XXIV. Bericht über die 18. Geschäftsperiode 1992–1994, hrsg. von Othmar P i c k l, Red. Robert F. H a u s m a n n, 1995, S 150,–.
- XXV. Bericht über die 19. Geschäftsperiode 1995–1999, hrsg. von Othmar P i c k l, Red. Robert F. H a u s m a n n, 2000, S 150,–.

Mitteilungsblätter der Historischen Landeskommission für ihre Korrespondenten

Othmar P i c k l (Hrsg.), Heft 1 bis 3 erschienen 1970, 1971 und 1974 (vergriffen)

Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark

- 1 Othmar P i c k l (Hrsg.), Robert F. H a u s m a n n (Red.), Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, 1988, S 50,-.
- 2 Othmar P i c k l (Hrsg.), Robert F. H a u s m a n n (Red.), Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, 1989, S 50,-.
- 3 Othmar P i c k l (Hrsg.), Robert F. H a u s m a n n (Red.), Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, 1990, S 50,-.
- 4 Robert F. H a u s m a n n und Othmar P i c k l (Hrsg.), Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark (= Festschrift 25 Jahre Korrespondenten 1966–1991), 1991, S 100,-.
- 5 Robert F. H a u s m a n n (Hrsg.), Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, 1994, S 100,-.
- 6 Robert F. H a u s m a n n (Hrsg.), Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark, 1999, S 150,-.

